Wir scheuen keine Konflikte.

Unterrichtsmaterialien zur zivilen Konfliktbearbeitung

Geeignet für die gymnasiale Oberstufe (Klassen 10 bis 13 – Sek. II), Berufsschulen sowie auch die Klassen 8 bis 10 (Sek. I)

zfd Ziviler Friedensdienst

Diese Unterrichtsmaterialien stehen auch als PDF-Datei zum kostenlosen Download bereit: **auf www.ziviler-friedensdienst.org in der Rubrik „Material“.** Damit können Sie Arbeitsblätter und Kopiervorlagen auch direkt und in Farbe ausdrucken.

Impressum

Herausgeber: Konsortium Ziviler Friedensdienst

Autor/-innen: Volker Frechen, Tímea Kiss, Kerstin Bunte, Ulrike Ramlow, Shérif Korodowou, Carolin Engels-Asaad

Redaktion: Martina Rieken, Bernd Rieche, Christoph Bongard

Lektorat: Christel Schwiederski

Layout: MediaCompany, Bonn / Jola Fiedler

Druck: Rüdiger Wolff · Druck- und Datenservice, Göttingen

Stand: Juli 2010; aktualisiert: Januar 2013

Die Rechtschreibung folgt den Empfehlungen des aktuellen Dudens (25. Auflage, 2009).

Das Copyright für alle Inhalte liegt beim Konsortium Ziviler Friedensdienst. Die Nutzung der Materialien für den Unterricht und die Bildungsarbeit ist frei und ausdrücklich erwünscht.

Für die Inhalte und Gestaltung der im Text genannten externen Internetseiten und Textquellen wird keine Verantwortung übernommen. Alle genannten Preisangaben sind ohne Gewähr (und in der Regel zzgl. Versand und Verpackung).

Das Copyright für die Reportagen und Fotos liegt bei den an der jeweiligen Stelle genannten Autor/-innen und Fotograf/-innen.

Mit finanzieller Unterstützung des:

BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Wir scheuen keine Konflikte.

Unterrichtsmaterialien zur zivilen Konfliktbearbeitung

Geeignet für die gymnasiale Oberstufe (Klassen 10 bis 13 – Sek. II), Berufsschulen sowie auch die Klassen 8 bis 10 (Sek. I)

zfd Ziviler Friedensdienst

Inhalt

1. Unterricht für den Frieden

1.1 Die Anwendung der Materialien im Unterricht 6
Tabelle 1: Kapitelübersicht: Inhalte und didaktische Ziele 7
Tabelle 2: Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung 8

2. Gewaltfrei für den Frieden: Der Zivile Friedensdienst

2.1 Von Krieg und Frieden: Definition der zentralen Begriffe 9

2.2 Wir scheuen keine Konflikte: der Zivile Friedensdienst im Überblick 11
Infokasten: ZFD in Zahlen 11

2.3 Ziviler Friedensdienst (ZFD) im Unterricht
Didaktische Hinweise 12
M 2.1: Definiere Krieg und (er-)finde den Frieden! 15
M 2.2: Meinungsbarometer zu Krieg und Frieden (Übung) 16
M 2.3: Von Krieg und Frieden (Definitionen) 17
M 2.4: Wofür steht der ZFD? (Kurzbeschreibung) 18
M 2.5: Der ZFD stellt sich vor (Steckbrief) 19
M 2.6: Frieden als Aufgabe (Einordnung des ZFD) 20

3. Werkzeuge für den Frieden: Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung

3.1 Wege ziviler Konfliktbearbeitung 21
Infokasten: Friedensförderung – ein Werkzeugkasten 22

3.2 Zivile Konfliktbearbeitung (ZKB) im Unterricht
Didaktische Hinweise 22
Tabelle 3: Charakteristika der ZKB im Überblick 24
M 3.1: Bingo „Konfliktbearbeitung“ (Spiel) 25
M 3.2: ZKB im Konfliktverlauf (Handlungsfelder) 26
M 3.3: Friedensförderung – ein Werkzeugkasten 27
M 3.4: Werkzeugkasten (Auflösung) 29
M 3.5: Friedensrituale aus aller Welt (Bezug zur Lebenswelt) 30
M 3.6: Auf dem Weg zum Frieden (Ablauf der ZKB – Sek. II) 32

4. Menschen für den Frieden: Fachkräfte des ZFD

4.1 Qualifiziert für den Frieden: Voraussetzungen und Ausbildung 33

4.2 Arbeit mit vielen Facetten: Fachkräfte im Einsatz 34

4.3 Fachkräfte als Thema im Unterricht
Didaktische Hinweise 34
Tabelle 4: Freiwilligendienste 37
M 4.1: Menschen im Zivilen Friedensdienst (Zitate) 38
M 4.2: „Ich bin jemand, der gerne etwas anstößt“ (Biografie) 39
M 4.3: „Also kommt her, schaut es Euch an!“ (Interview) 40
M 4.4: Mein Beitrag für den Frieden ist IDEAL (Sek. I) 42

5. Projekte für den Frieden: Die Arbeit des ZFD vor Ort

5.1 Projekte des ZFD im Unterricht 43
Didaktische Hinweise 44
M 5.1: Weltkarte mit Projektländern 45

5.2 Mazedonien: Das Spiel heißt Versöhnung
Didaktische Hinweise 46
M 5.2: Projektbeschreibung 49
M 5.3: Fragenkatalog Sek. I 51
M 5.4: Fragenkatalog Sek. II 52
M 5.5: Konfliktanalyse (Aufgabe für Sek. II) 53

5.3 Israel/Palästina: Mauern überwinden
Didaktische Hinweise ... 54
M 5.6: Projektbeschreibung ... 57
M 5.7: Fragenkatalog Sek. I ... 59
M 5.8: Fragenkatalog Sek. II ... 60

5.4 Israel/Palästina: Konstruktiv geht vor!
Didaktische Hinweise ... 61
M 5.9: Projektbeschreibung ... 63
M 5.10: Fragenkatalog Sek. I ... 65
M 5.11: Fragenkatalog Sek. II ... 66
M 5.12: Accept the Other ... 67

5.5 D.R. Kongo: Radio für den Frieden
Didaktische Hinweise ... 68
M 5.13: Projektbeschreibung ... 71
M 5.14: Fragenkatalog Sek. I ... 73
M 5.15: Fragenkatalog Sek. II ... 74
M 5.16: Mit Perspektive zur Ausgewogenheit (Aufgabe für Sek. II) ... 75

5.6 Mexiko: T-Shirts gegen Kugeln
Didaktische Hinweise ... 76
M 5.17: Projektbeschreibung ... 79
M 5.18: Fragenkatalog Sek. I ... 81
M 5.19: Fragenkatalog Sek. II ... 82

5.7 Kambodscha: Endlich Hoffnung auf die Wahrheit
Didaktische Hinweise ... 83
M 5.20: Projektbeschreibung ... 86
M 5.21: Fragenkatalog Sek. I ... 88
M 5.22: Fragenkatalog Sek. II ... 89

6. Quiz zur Ausstellung „Wir scheuen keine Konflikte“

Didaktische Hinweise und Lösungen ... 90
M 6.1: Quiz I ... 91
M 6.2: Quiz II ... 92

Serviceteil

Konsortium Ziviler Friedensdienst ... 94

Literatur-/Medienverzeichnis ... 97
Ausgewählte Materialien der Träger
Vertiefung und im Text genannte Quellen
Weiterführende Internetseiten
Didaktisches Material zu Krieg, Gewalt und Frieden/Globales Lernen
Didaktisches Material zu Sozial- und Kommunikationskompetenzen

Tabelle 5: Fachbezogener Einsatz der Unterrichtsmaterialien ... 100

Tabelle 6: Anknüpfung an Rahmenlehrpläne und Curricula ... 102

Weiterführende Angebote ... 105
Einladung einer Fachkraft
Bestellung von Materialien

Vorwort

In Krisenregionen Gewalt ohne militärische Mittel mindern, die zivilen Kräfte der Gesellschaft dabei stärken, Konflikte friedlich zu regeln: Das ist die Arbeit des Zivilen Friedensdienstes (ZFD). Gewaltsame Konflikte in konstruktive Auseinandersetzungen transformieren – wie kann das funktionieren? Darum geht es in diesen Bildungsmaterialien. Mit Hintergrundinformationen, interessanten Reportagen und zahlreichen Arbeitsblättern stellen sie den ZFD, seine Arbeit und die Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung vor. Die Schülerinnen und Schüler können den ZFD genauer kennenlernen, ihn kritisch bewerten, eigene Positionen entwickeln, Handlungsmöglichkeiten erkunden – und sich dabei auch damit auseinandersetzen, wie Konflikte im Alltag hierzulande geregelt werden.

Es war im Spätherbst 1999, als die ersten Fachkräfte des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) in ihre Auslandseinsätze verabschiedet wurden. Die Aufgabe dieser professionell geschulten Fachkräfte: zivile Gruppen in Krisenregionen dabei unterstützen, Konflikte friedlich zu regeln. Die Idee dazu war in den 1990er Jahren in der Friedensbewegung, in kirchlichen Kreisen und in Entwicklungsorganisationen entstanden. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) griff sie auf. Gemeinsam wurde ein Konzept für dieses neuartige Instrument deutscher Friedens- und Entwicklungspolitik erarbeitet.

Neuartig ist auch die Struktur: Im Zivilen Friedensdienst arbeiten staatliche und nichtstaatliche Friedens- und Entwicklungsdienste Seite an Seite. Zusammengeschlossen haben sich die acht Organisationen im Konsortium Ziviler Friedensdienst, um gemeinsame Standards für ihre Arbeit zu entwickeln. Heute genießt der ZFD weltweit Anerkennung und ist Vorbild für andere europäische Länder. In Deutschland aber ist er außerhalb der friedens- und entwicklungspolitischen „Szene“ wenig bekannt.

Dem soll beispielsweise die Ausstellung „Wir scheuen keine Konflikte“ abhelfen. Seit 2009 haben bereits viele Menschen diese Ausstellung besucht. Nun liegt sie auch als Plakatversion (15 Plakate im Format 70x100 cm) für Schulen und Bildungseinrichtungen vor. Die Bildungsmaterialien, die Sie hier in Händen halten, bieten die Möglichkeit, diesen Einblick im Unterricht und in der politischen Bildungsarbeit zusätzlich zu vertiefen.

Ein Schwerpunkt der Materialien liegt auf den Menschen im ZFD und ihrer praktischen Arbeit für den Frieden: Fachkräfte und ihre Kolleginnen und Kollegen vor Ort kommen zu Wort. Sechs Reportagen beschreiben ihre Arbeit in fünf Konfliktregionen und in verschiedenen Handlungsfeldern der zivilen Konfliktbearbeitung.

Wir hoffen, dass diese Materialien Ihnen viele Anregungen für Ihre pädagogische Arbeit liefern und erfolgreiche Unterrichtsstunden und Projekte ermöglichen.

Anne Storcks

Carsten Montag

Sprecher/in des Konsortiums Ziviler Friedensdienst

Bonn, Juli 2010

1. Unterricht für den Frieden

"Es gibt keinen Weg zum Frieden, Frieden ist der Weg."

Mahatma Gandhi (1869–1948), indischer Rechtsanwalt und Politiker

Foto: Schadomski/Das Fotoarchiv

Wir werden täglich mit Krieg und Gewalt konfrontiert. Sei es durch Berichte in Nachrichtensendungen, durch die Darstellung in Spielfilmen und Computerspielen oder aber auch durch Gewalt im Alltag. Dabei überwiegt oft eine einseitige, oberflächliche Darstellung und auch Verarbeitung: Ursachen bleiben undurchsichtig, reales Leid wird ausgeblendet und Folgen werden nicht bedacht. Konstruktive und friedliche Alternativen der Konfliktbearbeitung werden nur selten aufgezeigt. Es besteht die Gefahr, dass Gewalt und Krieg als unvermeidbar und unkontrollierbar erlebt werden.

Kinder und Jugendliche bleiben davon nicht unberührt. In einer repräsentativen Umfrage unter deutschen Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 12 und 25 Jahren stehen die Angst vor Terroranschlägen und die Angst vor einem Krieg in Europa an dritter bzw. fünfter Stelle ihrer größten Ängste (Hurrelmann & Albert, 2006). Konfliktlinien mögen sich verlagert und Kriege verändert haben. Der Friede im eigenen Land mag beruhigen. Die viel diskutierten „Killerspiele“ am Computer vielleicht abstumpfen. Was aber bleibt, ist das grundlegende Bedürfnis, die Begriffe/Phänomene von Krieg und Frieden verstehen und einordnen zu können.

Dieses Bedürfnis kann und sollte im Unterricht aufgegriffen werden, um Kindern und Jugendlichen ein differenzierteres Verständnis von Krieg, Gewalt und Frieden zu ermöglichen und sie zu einem kritischen Umgang anzuregen. Wenn diese Behandlung des Themas konstruktive Möglichkeiten der Konfliktbearbeitung und Friedensförderung aufzeigt, werden Alternativen zur gewaltsamen Konfliktaustragung

erkannt – und vielleicht sogar Ängste relativiert und eigene Handlungsmöglichkeiten deutlich. Der Bezug zur eigenen Lebenswelt der Schüler/-innen lässt sich in der unterrichtlichen Bearbeitung nutzen, um ihnen konstruktive Wege für den Umgang mit eigenen Konflikten aufzuzeigen.

Doch wie kommen die Themen Frieden und konstruktive Konfliktbearbeitung in den Unterricht? Eine wesentliche konzeptionelle Grundlage bildet der „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2008), der gemeinsam von der Kultusministerkonferenz (KMK) und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) erarbeitet wurde.

Den bekannten Kompetenzbereichen „Erkennen, Bewerten und Handeln“ werden dort elf Kernkompetenzen zugeordnet, an denen sich die Bearbeitung von Themen der globalen Entwicklung ausrichten soll, um eine Anbindung an den Unterricht zu erleichtern. „Perspektivenwechsel und Empathie“, „kritische Reflexion und Stellungnahme“ sowie „Verständigung und Konfliktlösung“ sind drei Beispiele dieser Kernkompetenzen. Kompetenzen also, die nicht nur allgemein für die Handlungsfähigkeit im globalen Wandel, sondern auch in ihrer Lebenswelt erforderlich sind.

Darüber hinaus finden sich in zahlreichen Rahmenlehrplänen der Länder konkrete Anknüpfungspunkte in ganz unterschiedlichen Fächern. Friedenssicherung, internationale Friedens- und Sicherheitspolitik, Analyse eines internationalen Konflikts, Wege der Konfliktbearbeitung oder Demokratie und Menschenrechte sind nur einige Stichwörter, die einen unmittelbaren Bezug zum Thema und damit auch zum Zivilen Friedensdienst erkennen lassen.

1.1 Die Anwendung der Materialien im Unterricht

Im Mittelpunkt der vorliegenden Unterrichtsmaterialien steht der Zivile Friedensdienst (ZFD) mit seinem weltweiten Engagement für den Frieden. Ganz im Sinne seiner Arbeit wird der Fokus auf das gerichtet, was für eine professionelle und effektive Friedensarbeit erforderlich ist: erprobte Methoden, ausgeprägte Kompetenzen, engagierte Menschen und wirkungsvolles Handeln.

Die Materialien sind als Begleitheft zur Plakatausstellung „Wir scheuen keine Konflikte“ (Bestellmöglichkeit siehe Serviceteil) konzipiert, können aber auch ohne Bezug zur Ausstellung eingesetzt werden. Sie eignen sich in gleicher Weise für den Einsatz im fachbezogenen Unterricht wie für fächerübergreifende und fächerverbindende Unterrichtsprojekte. Fachbezogen finden sich insbesondere Anknüpfungspunkte in den Fächern Politik, Sozialwissenschaften, Religion, Ethik, Geografie und Geschichte, aber auch in den Fächern Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch. Zwei Tabellen im Serviceteil zeigen Bezüge für den fachbezogenen Einsatz differenziert nach einzelnen Kapiteln, Kompetenzbereichen und Lehrplänen.

Der **thematische Aufbau** der Unterrichtsmaterialien orientiert sich an den vier Bereichen der Ausstellung: In vier Kapiteln werden Hintergrundinformationen und Materialien zur Bearbeitung im Unterricht bereitgestellt. Ein Quiz gibt darüber hinaus die Möglichkeit, die Erkundung der Ausstellung durch einen spielerischen Anreiz zu unterstützen. Der sich anschließende Serviceteil mit weiterführenden Hinweisen und Kurzporträts der ZFD-Trägerorganisationen rundet das Bildungsmaterial ab. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Inhalte und allgemeinen didaktischen Ziele der einzelnen Kapitel.

Methodisch setzen die Unterrichtsmaterialien zum einen auf Vielfalt, zum anderen auf Flexibilität in der Anwendung. Die Arbeitsvorschläge sprechen unterschiedliche Verarbeitungsebenen an, um den Schüler/-innen ein umfassenderes Verständnis zu ermöglichen. Die Arbeitsblätter aus den verschiedenen Kapiteln lassen sich auf vielfältige Weise zu abwechslungsreichen Einheiten für den Unterricht oder die Projektarbeit verbinden. An zahlreichen Stellen finden sich Querverweise, die eine sinnvolle Verknüpfung vorschlagen. In Tabelle 2 (Seite 8) finden sich sechs Vorschläge für die Gestaltung einer oder mehrerer zusammenhängender Unterrichtsstunden.

Die Arbeitsvorschläge zu den einzelnen Themen eignen sich sowohl zur Bearbeitung in den Klassen 8 bis 10 an allgemeinbildenden Schulen (Sekundarstufe I) als auch in der gymnasialen Oberstufe (Sekundarstufe II) und in der beruflichen Bildung. An verschiedenen Stellen wird eine Differenzierung im Anspruchsniveau vorgenommen. Zur besseren Orientierung wird dabei zwischen „Sekundarstufe I“ und „Sekundarstufe II“ unterschieden.[1] Zu jedem Arbeitsvorschlag finden sich didaktische Hinweise mit den jeweiligen Lernzielen und angesprochenen Kompetenzen sowie wesentliche Angaben zur Durchführung (Personenzahl, Dauer, Materialien, Altersgruppe). Die in diesem Zusammenhang ausgewiesenen Kompetenzen decken sich mit den im „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“ (BMZ & KMK, 2008, S. 77 f.) genannten Kernkompetenzen. Tabelle 5 im Serviceteil gibt einen Überblick darüber, welche Kompetenzen in den jeweiligen Kapiteln im Mittelpunkt stehen.

[1] Schüler/-innen werden in den Arbeitsvorschlägen in der Regel geduzt, es sei denn, diese richten sich ausschließlich an die Sek. II.

Tabelle 1: Kapitelübersicht: Inhalte und didaktische Ziele

	Inhalte	Didaktische Ziele
Gewaltfrei für den Frieden	- Definition der zentralen Begriffe - politischer und wissenschaftlicher Hintergrund ziviler Konfliktbearbeitung - der Zivile Friedensdienst im Überblick	- auf der Basis unterschiedlicher Zitate, Definitionen und Positionen ein Verständnis für die zentralen Begriffe entwickeln - Kenntnisse über den ZFD erlangen - die eigene Position ergründen und entwickeln
Werkzeuge für den Frieden	- Ablauf und Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung - Handlungsfelder - erforderliche Kompetenzen im ZFD - traditionelle und eigene Wege der Konfliktbearbeitung	- zivile Konfliktbearbeitung als Möglichkeit internationaler Friedenssicherung einordnen können - Handlungsfelder des ZFD kennenlernen - erforderliche Kompetenzen im ZFD ergründen - die Bedeutung konstruktiver Konfliktbearbeitung für die eigene Lebenswelt erkennen
Menschen für den Frieden	Ausbildung, Arbeitsweise und Beweggründe von ZFD-Fachkräften	- Profil der Fachkraft anhand konkreter Personen nachvollziehen - die eigenen Handlungsmöglichkeiten erkunden
Projekte für den Frieden	Projekte des Zivilen Friedensdienstes in Mazedonien, Israel / Palästina, Kongo, Mexiko und Kambodscha	- konkrete Handlungsfelder und Arbeitsweisen der Fachkräfte kennenlernen - vertiefende Auseinandersetzung mit einem aktuellen Konflikt - kritische Beurteilung der vorgestellten Maßnahmen und des ZFD allgemein - eigene Mitverantwortung und Handlungsmöglichkeiten erkunden
Quiz	Fragen zu den 15 Plakaten der ZFD-Ausstellung „Wir scheuen keine Konflikte“	zur Auseinandersetzung mit sämtlichen Ausstellungsinhalten anregen, um einen Überblick über den ZFD zu vermitteln
Serviceteil	Kurzporträts der ZFD-Trägerorganisationen Bestell- und Kontaktadressen/Literaturverzeichnis Übersicht über anschlussfähige Themen und Unterrichtsfächer	

Tabelle 2: Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung

Inhalt	Erläuterung	Arbeits-blätter	Zeit-bedarf
Kurzvorstellung des Zivilen Friedensdienstes (ZFD)	In einer kurzen Unterrichtseinheit wird der ZFD als Instrument der deutschen Friedenspolitik im internationalen Kontext vorgestellt. Allgemeine Ziele und Handlungsfelder werden aufgezeigt, verschiedene Positionen berücksichtigt und das weltweite Engagement illustriert.	M 2.4 M 4.1 M 5.1	1 UE
Quiz zur Ausstellung	Mit einem Quiz (Sek. I: Kreuzworträtsel; Sek. I/II: Multiple-Choice-Fragen) wird zur Erkundung der ZFD-Plakatausstellung „Wir scheuen keine Konflikte“ angeregt. Die Fragen beziehen die Inhalte aller 15 Plakate mit ein. Voraussetzung ist daher, dass die Ausstellung allen Schüler/-innen zugänglich ist.	M 6.1 oder M 6.2	2 UE
Projektbesprechung mit Kurzvorstellung des ZFD	Anhand einer in Reportageform verfassten Projektbeschreibung wird die Arbeit des ZFD in einer konkreten Krisenregion veranschaulicht. Fragen zum Leseverständnis und ausgewählte Fragen zur weiteren Diskussion ermöglichen eine kritische Auseinandersetzung mit dem konkreten Beispiel und der Arbeit des ZFD allgemein. Ein Arbeitsblatt zur Kurzvorstellung des ZFD ergänzt den thematischen Hintergrund. Bestimmte Teile (Textrezeption, ausgewählte Fragestellungen) können von den Schüler/-innen als Hausaufgabe vorbereitet werden.	Auswahl aus M 5.1 – M 5.22 sowie M 2.4 oder M 2.5	3 – 4 UE
Vertiefender Einblick in den ZFD und seinen Hintergrund	Am Anfang steht eine Auseinandersetzung mit den zentralen Begriffen Krieg und Frieden in assoziativer, handlungsorientierter und kognitiver Weise. Anschließend wird der Stellenwert ziviler Konfliktbearbeitung anhand verschiedener Textquellen thematisiert, bevor eine Vorstellung des ZFD mit seinen Zielen und Handlungsfeldern erfolgt.	M 2.1 M 2.2 M 2.3 M 2.5 M 2.6 M 3.2	4 UE
Vertiefender Einblick in den ZFD und die zivile Konfliktbearbeitung (ZKB)	Handlungsorientierte Übungen, Kreativität anregende Aufgabenstellungen und Arbeitsblätter, die eine kognitive Auseinandersetzung erfordern, ergänzen sich zu einem abwechslungsreichen Block mehrerer Unterrichtseinheiten, der einen umfassenden Einblick in den Zivilen Friedensdienst und das komplexe Feld der zivilen Konfliktbearbeitung ermöglicht. Zugleich wird bewusst ein Bezug zur Lebenswelt der Schüler/-innen hergestellt (Verhalten in Konfliktsituationen).	M 2.2 M 2.5 M 2.6 M 3.1 M 3.2 M 3.3 M 3.5 M 4.1	5 – 6 UE
Intensive Auseinandersetzung mit einem Projekt und Kurzvorstellung des ZFD und der ZKB	Über mehrere Unterrichtseinheiten wird eine intensive Auseinandersetzung mit einem Projektbeispiel und dem zugrunde liegenden Konflikthintergrund ermöglicht. Fragen zum Leseverständnis und zur weiteren Diskussion werden durch ein bis zwei aufwendigere Aufgaben (Recherche, Kleingruppenarbeit, Übung im Klassenverband) ergänzt. Ein bis zwei Unterrichtseinheiten sind für die Vorstellung des ZFD und der zivilen Konfliktbearbeitung vorgesehen. Bestimmte Einheiten (Textrezeption, ausgewählte Fragestellungen oder Rechercheauftrag) können von den Schüler/-innen als Hausaufgabe vorbereitet werden.	Auswahl aus M 5.1 – M 5.22 sowie M 2.5 M 2.6 M 3.2 evtl. M 3.6	5 – 6 UE

Die Zeitangaben sind Schätzwerte. UE = Unterrichtseinheit(en) à 45 Minuten. Die Vorschläge gelten für beide Sekundarstufen.

2. Gewaltfrei für den Frieden: Der Zivile Friedensdienst

"Friede ist nicht Abwesenheit von Krieg. Friede ist eine Tugend, eine Geisteshaltung, eine Neigung zu Güte, Vertrauen und Gerechtigkeit."

Baruch de Spinoza (1632–1677), niederländischer Philosoph

Gewalt in Konfliktregionen nicht mit militärischen Mitteln, sondern mit Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung eindämmen bzw. sie gar nicht erst eskalieren lassen – das ist die Idee des Zivilen Friedensdienstes. Doch was und wer genau steckt dahinter? Um welche Konflikte geht es und warum wird von Bearbeitung, nicht von Lösung gesprochen? Und was überhaupt ist Frieden?

Das sind wesentliche Fragen, die sich im Zusammenhang mit dem Zivilen Friedensdienst stellen. In diesem Kapitel werden daher die zentralen Begriffe erläutert und mit Arbeitsvorschlägen verbunden, die den Einstieg in die unterrichtliche Bearbeitung ermöglichen. Dabei steht das Verständnis im Vordergrund, das im Arbeitsfeld der zivilen Konfliktbearbeitung und im Zivilen Friedensdienst überwiegt. Denn allgemeingültige Definitionen für komplexe Begriffe wie „Frieden", „Gewalt" etc. gibt es nicht – zumal sich die fachliche Diskussion in den letzten Jahrzehnten stark weiterentwickelt und ausdifferenziert hat. Im Serviceteil sind weiterführende Materialien aufgeführt, die die Begriffe und Themen vertiefen und weiteres Material für den Unterricht bieten.

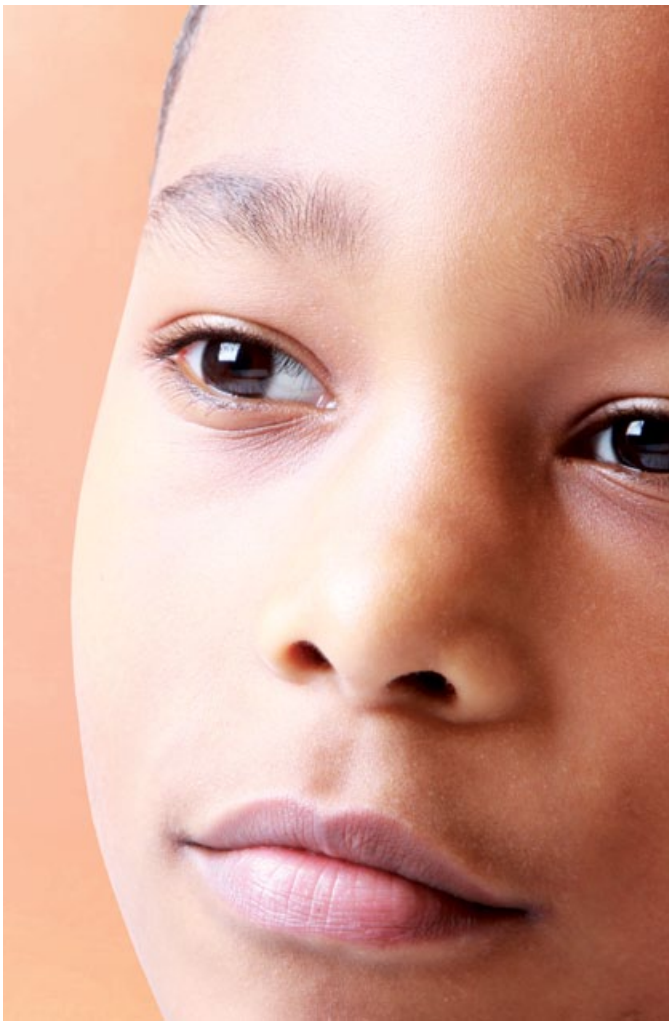


Foto: Fotolia

2.1 Von Krieg und Frieden: Definition der zentralen Begriffe

Die Begriffe Krieg, Krise und Konflikt werden im Sinne unterschiedlicher Phasen eines gewaltsamen Konfliktverlaufs verstanden, der vom latenten Konflikt über die politische Krise, den gewaltträchtigen, eskalierenden Konflikt bis hin zum Krieg durch eine Zunahme an Gewalt gekennzeichnet ist.

Ein **„Konflikt"** bezeichnet dabei erst einmal nur einen von mindestens einer Konfliktpartei wahrgenommenen Interessengegensatz. Konflikte werden als zum menschlichen Leben dazugehörig verstanden, nicht als etwas zu Vermeidendes. Sie bieten die Chance, sich als Individuum und als Gesellschaft weiterzuentwickeln. Nicht die Konflikte werden als problematisch angesehen, sondern die Art damit umzugehen.

„Krieg" bezeichnet klassischerweise eine bewaffnete Auseinandersetzung zwischen Staaten. Dieses Verständnis ist jedoch heutzutage kaum noch zutreffend, da immer häufiger die Gewalt innerhalb eines Staates eskaliert. Konflikte um Rohstoffe, Armut, soziale Ungerechtigkeit und unzureichende staatliche Strukturen sind die wesentlichen Ursachen (Stichwort „Neue Kriege"). Die Auswirkungen und Folgen von Kriegen sind immens: Sie fordern nicht nur unzählige menschliche Opfer, sie verwüsten auch Natur und Infrastruktur, machen Entwicklungschancen zunichte und destabilisieren die ganze Region. Denn auch innerstaatliche Kriege machen nicht vor Landesgrenzen halt (etwa durch grenzübergreifende Flüchtlingsströme). Der Nährbo-

den für die nächsten gewaltsam ausgetragenen Konflikte ist damit erneut geschaffen.

Für das Verständnis von **„Gewalt“** hat sich in der Friedensarbeit die Definition des Friedensforschers Johan Galtung bewährt: „Gewalt ist eine Form von vermeidbarem Verhalten – physisch, verbal oder beides – das verletzt bzw. schädigt“ (Galtung, 2007). Galtung unterscheidet drei Arten von Gewalt: Bei *personaler oder direkter Gewalt* gibt es immer Täter und Opfer, oft auch in wechselnden Rollen, die durch eine konkrete Handlung verbunden sind. Ist eine konkrete Handlung nicht ersichtlich, spricht Galtung von *struktureller Gewalt*. Beispiele hierfür sind der fehlende Zugang zu Nahrung oder auch ungleiche Zugänge zu staatlichen Institutionen, etwa der Bildung. Letztlich wird Gewalt immer auch durch Werte und Normen legitimiert, die sogenannte *kulturelle Gewalt*.

„Gewaltfreiheit“ meint zunächst einmal eine Grundhaltung: die unabdingbare Achtung vor dem Leben. Gewaltfreies Handeln ist das Bemühen, eine Verletzung und Schädigung des anderen zu vermeiden. Da sich alle drei Ebenen der Gewalt beeinflussen, muss der Versuch, Gewalt zu überwinden, auch immer alle drei Ebenen berücksichtigen – zumindest bei der Analyse und Planung von Maßnahmen. In konsequenter Umsetzung beinhaltet der Ansatz der Gewaltfreiheit den Verzicht auf Gewalt auch als letztes Mittel der Konfliktbearbeitung.

Die Begriffe **„Konfliktbearbeitung“** oder „Konflikttransformation“ betonen das Prozesshafte eines Konflikts, ein Verständnis, das an einen dynamischen, positiven Begriff von **„Frieden“** anknüpft, der ein weniger an Not, Unfreiheit und Gewalt beinhaltet und im Gegensatz zu einem negativen Friedensbegriff steht, der Frieden als „Abwesenheit von Krieg“ beschreibt. In diesem Sinne wird Frieden im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes immer als ein Prozess und nicht als Zustand verstanden.

„Zivil“ wird im Kontext der zivilen Konfliktbearbeitung unterschiedlich gebraucht. Im weiteren Sinne meint es „nichtmilitärisch“, entsprechend sind auch staatliche Mittel wie Diplomatie, Justiz, Polizei „zivile“ Mittel. Im engeren Sinne steht „zivil“ für die Bindung an Zivilgesellschaft, also alle nichtstaatlichen Akteure. Manchmal wird auch die Bedeutung „zivilisiert“ mit eingeschlossen.

Bei der **zivilen Konfliktbearbeitung** in Konflikt- und Krisenregionen schließlich kooperieren verschiedene zivilgesellschaftliche Akteure, um durch sorgsam geplante, konfliktsensible Maßnahmen mehr Frieden zu erreichen. Drei wesentliche Ausrichtungen der zivilen Konfliktbearbeitung lassen sich dabei unterscheiden, die – wenn auch nicht trennscharf – verschiedenen Konfliktphasen zugeordnet werden können:

- den Ausbruch von Gewalt im Vorfeld verhindern (Krisenprävention) – latenter Konfilkt
- Konflikte friedlich regeln (Gewalt eindämmen, Deeskalation) – Eskalationsphase
- Strukturen und Institutionen aufbauen, die den Frieden langfristig sichern (Frieden stabilisieren) – Deeskalationsphase

Maßnahmen, die darauf abzielen, den Frieden zu stabilisieren, sind entscheidend für eine **nachhaltige Konfliktbearbeitung**, damit der Konflikt in Zukunft nicht erneut gewaltsam eskaliert. Hierbei geht es sowohl um die Einstellungen und Verhaltensweisen der relevanten Akteure als auch darum, friedensfördernde Beziehungen und Strukturen zu verändern oder zu schaffen, also an den gesellschaftlichen, politischen und sozialen Konfliktursachen, somit den unterschiedlichen Bedingungen der Gewalt anzusetzen.

Prinzipiell kommen Maßnahmen der zivilen Konfliktbearbeitung in allen Phasen eines Konflikts zum Tragen. Sie lassen sich jedoch nur bedingt einsetzen, wenn Gewalt und Konflikte schon eskaliert sind und offene Kampfhandlungen ausgetragen werden. **Grenzen ziviler Konfliktbearbeitung** zeigen sich auch dann, wenn die betroffenen Konfliktparteien keinen Friedenswillen mitbringen, was insbesondere dann der Fall ist, wenn sie in hohem Maße von der Gewaltanwendung profitieren (Stichwort „Gewaltökonomie“). Eine Entwaffnung und strafrechtliche Verfolgung sind dann ebenso wichtig wie die Reintegration und das Aufzeigen ziviler Alternativen für ehemalige Kämpfer/-innen. Darüber hinaus müssen auch genügend Ressourcen vorhanden sein – sowohl für die lokalen als auch für die externen Akteure ziviler Konfliktbearbeitung.

Zivile Konfliktbearbeitung allein kann keinen Frieden „schaffen“. Sie zielt auf die Beteiligung aller Bevölkerungsgruppen. Sie setzt aber auch bei Verantwortlichen und Entscheidungsträgern an und – soweit möglich – bei den gesellschaftlichen, politischen und sozialen Konfliktursachen. Die Komplexität der Konflikte und die oft tiefgreifenden strukturellen Konfliktursachen erfordern ein konzertiertes Engagement verschiedener Akteure auf unterschiedlichen Ebenen. Enge Verbindungen bestehen dabei zu konfliktsensiblen Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit, die einen wichtigen Beitrag zur Überwindung struktureller Konfliktursachen leisten. Zivile Konfliktbearbeitung ihrerseits kann und will zu einer Kultur der konstruktiven Konfliktbearbeitung beitragen und damit die Grundlage für einen dauerhaften Frieden schaffen.

2.2 Wir scheuen keine Konflikte: der Zivile Friedensdienst im Überblick

Am 22. November 1999 versammelte sich vor dem Anhalter Bahnhof in Berlin eine kleine Gruppe zum Fototermin: Die ersten sechs Fachkräfte des ZFD wurden in ihre Auslandseinsätze verabschiedet. Dieser Tag kann seither als die Geburtsstunde des ZFD gesehen werden. Doch natürlich gab es eine langjährige Vorgeschichte. Die Idee des Zivilen Friedensdienstes war nicht zuletzt eine Reaktion auf die Kriege in Ex-Jugoslawien in den 1990er-Jahren, die nach vielen Jahren des Friedens in Europa die Menschen erschütterten. Fragen drängten sich auf: Wie kann Gewalt ohne militärische Intervention verringert werden? Wie lassen sich gesellschaftliche Friedenspotenziale stärken?

Wichtige Impulse kamen von der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg, auf deren Anstoß sich 1993 ein Gesprächskreis mehrerer Friedensgruppen bildete. 1997 dann ein wichtiger Durchbruch: Das Land Nordrhein-Westfalen förderte eine Modell-Ausbildung zur „Friedensfachkraft". 1999 wurde schließlich mit Unterstützung der Bundesregierung das Rahmenkonzept für den Zivilen Friedensdienst entwickelt.

Heute ist der ZFD ein wichtiges Instrument der deutschen Entwicklungs- und Friedenspolitik. Er wird finanziert vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und durchgeführt von deutschen Friedens- und Entwicklungsorganisationen, die sich im Konsortium **Ziviler Friedensdienst** zusammengeschlossen haben. Mitglieder sind:
Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF), *Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe* (AGEH), *Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, EIRENE Internationaler Christlicher Friedensdienst, Forum Ziviler Friedensdienst* (*forum*ZFD), *Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit* (GIZ), *KURVE Wustrow – Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion, peace brigades international* (pbi) und *Weltfriedensdienst* (WFD).

Das Herzstück des Zivilen Friedensdienstes sind die **ZFD-Fachkräfte**: speziell ausgebildete, berufs- und lebenserfahrene Frauen und Männer, die gemeinsam mit örtlichen Partnerorganisationen die friedliche Beilegung von Konflikten fördern. Es ist ein Grundprinzip, dass die Fachkräfte immer mit Menschen aus lokalen **Partnerorganisationen** zusammenarbeiten, die in der jeweiligen Gesellschaft und Kultur der Krisenregion verwurzelt sind. Denn Frieden lässt sich nicht verordnen. Zivile Konfliktbearbeitung kann nur unter Einbezug der lokalen, staatlichen wie auch zivilen Akteure – unter Beteiligung der betroffenen Konfliktparteien – gelingen. Die Fachkräfte des ZFD können diese Prozesse allenfalls anstoßen und begleiten. Ihr entscheidender Vorteil ist, dass sie von außen im Sinne einer „Drittpartei" hinzukommen, dadurch neue Impulse geben und gegebenenfalls als neutrale Instanz vermitteln können. Wichtige Voraussetzung dafür ist, dass sie von allen Konfliktparteien akzeptiert werden. Dies setzt in der Regel eine allparteiliche Haltung voraus. In anderen Kontexten wird diese allparteiliche Haltung jedoch bewusst aufgegeben, wenn es etwa darum geht, benachteiligte Gruppen zu stärken. Zu den Partnern vor Ort gehören zivilgesellschaftliche Kräfte, die sich ebenfalls für eine gewaltfreie Konfliktbearbeitung einsetzen.

Die **Aufgaben** der ZFD-Fachkräfte sind vielfältig und werden auf der Basis einer umfassenden Konfliktanalyse für jeden Einsatz speziell definiert. Zur Anwendung kommen Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung, die von der Mediation bis hin zur Traumatherapie ein breites Spektrum umfassen. Die folgenden Kapitel liefern detaillierte Informationen zu den Handlungsfeldern, Methoden und erforderlichen Kompetenzen (Kap. Werkzeuge), den Qualifikationen der Fachkräfte (Kap. Menschen), zu ihrer konkreten Arbeit vor Ort (Kap. Projekte) sowie zu den Trägerorganisationen des ZFD (Serviceteil).

ZFD in Zahlen

Seit 1999 entsandte der ZFD mehr als 800 Fachkräfte in Krisenregionen. Derzeit sind knapp 300 Fachkräfte in über 40 Ländern im Einsatz (Stand 31.10.2012).

Für das Jahr 2012 wurden dem ZFD Mittel von 29 Millionen Euro bewilligt. Das ist ein halbes Prozent aller Mittel des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, das ein Budget von 6,3 Milliarden Euro im Jahr 2012 hatte. Zum Vergleich: Für das Budget für das Bundesministerium für Verteidigung waren 31,8 Milliarden Euro für 2012 vorgesehen. [Quelle: Bundeshaushalt 2012, www.bundeshaushalt-info.de]

2.3 Ziviler Friedensdienst (ZFD) im Unterricht

Für den Einstieg in das Thema werden auf den folgenden Seiten drei Arbeitsblätter (**M 2.1 bis M 2.3**) vorgelegt, die eine Auseinandersetzung mit den Begriffen Krieg und Frieden ermöglichen. Dabei werden assoziative, handlungsorientierte und kognitive Herangehensweisen vorgeschlagen, die den Schüler/-innen helfen, eine eigene Position zu entwickeln. Drei weitere Arbeitsblätter (**M 2.4 bis M 2.6**) beziehen sich unmittelbar auf den Zivilen Friedensdienst.

Eine kreative Verknüpfung zum Zivilen Friedensdienst kann mit der Postkartenserie „Frieden braucht...“ hergestellt werden (s. Abbildung und Beilage; weitere Kartensätze können kostenfrei unter material@ziviler-friedensdienst.org bestellt werden, vgl. Serviceteil). Die Postkarten versuchen, ausgewählte Aufgaben und Handlungsfelder ziviler Konfliktbearbeitung in anschaulicher Weise zum Ausdruck zu bringen. In Kleingruppen können die Schüler/-innen überlegen, welche Aufgaben und Voraussetzungen der Weg zu mehr Frieden mit sich bringt, um sich anschließend im Sinne von „Frieden braucht...“ weitere Metaphern und Symbole zu überlegen.

Didaktische Hinweise

M 2.1: Definiere Krieg und (er-)finde den Frieden!

Lernziele: assoziative Auseinandersetzung mit Krieg und Frieden; eigene Positionen erkennen und entwickeln
Kompetenzen: Informationsbeschaffung und -verarbeitung; kritische Reflexion und Stellungnahme; Verständigung und Konfliktlösung
Anzahl: beliebig, Durchführung einzeln und aufgeteilt in Kleingruppen mit 3 bis 5 Schüler/-innen
Dauer: bei Bearbeitung aller Aufgaben ca. 30-45 Min., Teilauswahl ist möglich
Altersgruppe: Sekundarstufen I und II
Material: für jede/n Schüler/-in eine Kopie der Vorlage M 2.1, Stift und Papier; zur Auswertung Tafel oder Flipchart

Mit fünf Aufgaben wird eine Sensibilisierung für die Begriffe Krieg und Frieden angeregt. Die ersten beiden Aufgaben geben einen Eindruck über das assoziative Verständnis der Schüler/-innen. Durch spontane Wort- und Satzergänzungen werden weitgehend ungefilterte Reaktionen hervorgerufen, die anschließend an der Tafel den Begriffen Krieg und Frieden zugeordnet werden können, um Übereinstimmungen und Unterschiede aufzuzeigen. Die Aufgaben 3 bis 5 regen anhand von Zitaten zur weiteren Reflexion an. Insbesondere bei den letzten beiden Aufgaben bietet sich ein konkreter Bezug zur Arbeit des Zivilen Friedensdienstes an.

Durchführung: Die Schüler/-innen beantworten zunächst einzeln die ersten beiden Aufgaben. Die weiteren Aufgaben eignen sich gut zur Bearbeitung und Diskussion in Kleingruppen. Dabei können die Aufgaben auch auf unterschiedliche Gruppen aufgeteilt werden. Die Ergebnisse werden anschließend in der Gesamtgruppe zusammengetragen und besprochen.

M 2.2: Meinungsbarometer zu Krieg und Frieden (Übung)

Lernziele: eigene Standpunkte einnehmen und vertreten, andere Standpunkte wahrnehmen
Kompetenzen: Erkennen von Vielfalt; kritische Reflexion und Stellungnahme; Verständigung und Konfliktlösung
Anzahl: 6 – 30 Personen
Dauer: Durchführung ca. 10 – 20 Min. (ohne Abschlussdiskussion), abhängig von der Anzahl der Fragen
Altersgruppe: Sekundarstufen I und II; je nach Klassenstufe Komplexität der Aussagen variieren

Material: Pappe zur Visualisierung der Pole (0%, 100%), bei Bedarf Klebeband/Seil für die Skala

Unter Einbezug aller Schüler/-innen wird ein Stimmungsbild der Gruppe zu kontroversen, themenrelevanten Aussagen erhoben. Die Schüler/-innen nehmen im wahrsten Sinne des Wortes eine Position (im Raum) ein, einige werden aufgefordert, diese zu begründen. Dadurch wird zur (differenzierten) Reflexion angeregt, die Argumentationsfähigkeit gefördert und – wenn unterschiedliche Meinungen zu Wort kommen – die Vielfalt möglicher Meinungen aufgezeigt. Die Auswahl der Aussagen orientiert sich daran, welche Themen für die Klasse oder das weitere Vorgehen von Bedeutung sind. Das Meinungsbarometer kann zudem aufzeigen, welcher Diskussions- und Reflexionsbedarf in der Gruppe besteht. Die genaue Durchführung und potenzielle Aussagen/Zitate werden auf M 2.2 vorgestellt.

M 2.3: Von Krieg und Frieden (Definitionen)

Lernziele: wesentliche Definitionen kennenlernen
Kompetenzen: Informationsbeschaffung und -verarbeitung; Analyse des globalen Wandels
Anzahl: beliebig; Durchführung einzeln, in Kleingruppen oder im Klassenverband
Dauer: ca. 30 – 45 Min.
Altersgruppe: Sekundarstufen I und II
Material: für jede/n Schüler/-in eine Kopie der Vorlage M 2.3, evtl. Stift und Papier

Es werden sieben Textquellen aus Politik und Friedens- und Konfliktforschung vorgelegt. Mit fünf Fragestellungen sollen die wesentlichen Aspekte zum Verständnis von Krieg und Frieden herausgearbeitet werden (Konzept der sogenannten Neuen Kriege, doppelter Friedensbegriff, Wechselwirkung zwischen Ursachen und Folgen, Krieg und Frieden als Kontinuum). Da Definitionen inhaltlich zwangsläufig sehr kompakt sind, erfordert die Bearbeitung in der Sek. I eine stärkere Anleitung – und dazu in der Regel weitere Fragen und Arbeitsschritte.

M 2.4: Wofür steht der ZFD? (Kurzbeschreibung)

Lernziele: den ZFD in Grundzügen kennenlernen
Kompetenzen: Informationsbeschaffung und -verarbeitung; Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen
Anzahl: beliebig; Durchführung einzeln, in Kleingruppen oder im Klassenverband
Dauer: ca. 20 Min.
Altersgruppe: Sekundarstufen I und II
Material: für jede/n Schüler/-in eine Kopie der Vorlage M 2.4 und Stift

Auf der Basis einer Kurzdarstellung soll ein Verständnis vom ZFD anhand der Begriffe „zivil“, „Frieden“ und Dienst“ entwickelt werden. Die wesentlichen Aspekte sind:

Zivil: nicht-militärisch; Stärkung der Zivilgesellschaft; Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Gruppen

Frieden: Frieden als Prozess; positiver Frieden; zivile Konfliktbearbeitung als nachhaltige Friedenssicherung; Bearbeitung von (sämtlichen) Konfliktursachen erforderlich

Dienst: als Fachkraft in Krisenregionen; kooperativ; unterstützend; auf Anfrage; allparteiliche Haltung; gegenseitiges Lernen

M 2.5: Der ZFD stellt sich vor (Steckbrief)

Lernziele: ein umfassenderes Verständnis vom ZFD entwickeln
Kompetenzen: Informationsbeschaffung und -verarbeitung; kritische Reflexion und Stellungnahme; Beurteilen von Entwicklungsmaßnahmen; Handlungsfähigkeit im globalen Wandel
Anzahl: beliebig; Durchführung einzeln, in Kleingruppen oder im Klassenverband
Dauer: ca. 20 – 60 Min. (abhängig von Anzahl der Fragen und Art der Durchführung)
Altersgruppe: Sekundarstufen I und II
Material: für jede/n Schüler/-in eine Kopie der Vorlage M 2.5, Stift und Papier; zur Auswertung Tafel oder Flipchart

In Form eines Steckbriefs wird der ZFD in wesentlichen Punkten vorgestellt. Mit Fragestellungen werden seine Ziele und Grenzen vertieft sowie sein Verständnis von Konflikten und seine Grundüberzeugung reflektiert. Ein weiterer Arbeitsauftrag schlägt vor, auf der Basis der vorliegenden Informationen einen Beitrag für Wikipedia zu schreiben. Dadurch können die Schüler/-innen ihr Verständnis einerseits festigen, andererseits werden sie eingeladen, eine neutrale, deskriptive Position einzunehmen.

M 2.6: Frieden als Aufgabe (Einordnung des ZFD)

Lernziele: den ZFD in seiner Bedeutung als Instrument nationaler und internationaler Friedenssicherung einordnen
Kompetenzen: Informationsbeschaffung und -verarbeitung; Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen; kritische Reflexion und Stellungnahme; Beurteilen von Entwicklungsmaßnahmen
Anzahl: beliebig; Durchführung einzeln, in Kleingruppen oder im Klassenverband
Dauer: ca. 30 – 45 Min.
Altersgruppe: Sekundarstufen I und II
Material: für jede/n Schüler/-in eine Kopie der Vorlage M 2.6, Stift und Papier; zur Auswertung Tafel oder Flipchart

Vier Textquellen geben darüber Auskunft, welche Bedeutung der zivilen Konfliktbearbeitung (und auch dem ZFD) von den Vereinten Nationen, der Bundesregierung und von zwei Seiten der Friedens- und Konfliktforschung zugesprochen wird. Eine vorläufige Einschätzung der Grenzen und Möglichkeiten des ZFD kann – ergänzt durch statistische Angaben zu seinem Mittelvolumen – vorgenommen werden. Bei dem plastischen Vergleich der Haushalte von Entwicklungs- und Verteidigungsministerium sollte darauf hingewiesen werden, dass Mittel für friedensfördernde Maßnahmen auch in anderen Ministerien und Ressorts eingesetzt werden (z.B. im Auswärtigen Amt). Hier gilt in gleichem Maße wie bei M 2.3, dass die Bearbeitung in der Sek. I eine stärkere Anleitung erfordert und die angegebenen Fragen entsprechend erweitert werden müssen.

Quergedacht:

Bezüge zu anderen Kapiteln

Für einen Einstieg in das Thema eignen sich auch die Materialien:

- **M 4.1 „Menschen im Zivilen Friedensdienst“** – Zitate, anhand derer Handlungsfelder und Methoden des ZFD erarbeitet werden können
- **M 5.1 „Weltkarte mit Projektländern“**
- **M 5.9 „Israel/Palästina: Konstruktiv geht vor!“** – kurzer Einblick in ein Einsatzfeld des ZFD, das einen Bezug zur Lebenswelt der Schüler/-innen herstellt (Streitschlichtung an Schulen)
- **M 4.3 „Also kommt her, schaut es Euch an!“** – Interview mit zwei Fachkräften aus diesem Projekt zu ihren Erfahrungen und Beweggründen

Das Meinungsbarometer (**M 2.2**) lässt sich auch an anderer Stelle sinnvoll einsetzen (z.B. zu den Themen Konflikt, Menschenrechte oder Zivilcourage). In gleicher Weise können die Arbeitsblätter zum ZFD (**M. 2.4** und **M 2.5**) andere Kapitel inhaltlich gut ergänzen.

■ Kopiervorlage M 2.1

Definiere Krieg und (er-)finde den Frieden!

1) Schreibe diejenigen Wörter auf, die Dir spontan, ohne groß zu überlegen, zu folgenden Begriffen einfallen

Frieden _____ Krieg _____

_____ _____

_____ _____

2) Vollende die Satzanfänge. Dabei kommt es nicht darauf an, lange Sätze zu schreiben.
Manchmal sagen wenige Worte mehr als ein ganzes Buch.

Konflikte sind _____

Krieg führt zu _____

Kein Frieden ohne _____

Wenn alle Menschen in Frieden leben _____

Um einen Krieg zu beenden _____

Kriegsspiele sind _____

3) Was eigentlich bedeutet Krieg – und im Vergleich dazu Frieden?
Lasse die beiden folgenden Zitate auf Dich wirken.
Beschreibe dann in eigenen Worten, welche Auffassung darin deutlich wird.

"Krieg ist zuerst die Hoffnung, dass es einem besser gehen wird,
hierauf die Erwartung, dass es dem anderen schlechter gehen wird,
dann die Genugtuung, dass es dem anderen auch nicht besser geht,
und hiernach die Überraschung, dass es beiden schlechter geht."

Karl Kraus (1874 – 1936)

"Frieden ist nicht alles, aber alles ist nichts ohne Frieden."

Willy Brandt (1913 – 1992)

4) Wie kann Frieden erreicht werden? Lies das Zitat von Thomas Mann (1875-1955)
und überlege, von welchen Aufgaben er spricht.

"Krieg ist nichts als Drückebergerei vor den Aufgaben des Friedens."

5) Welche Voraussetzungen müssen auf dem Weg zum Frieden erfüllt werden?
Welche Hindernisse stehen ihm im Wege? Beziehe in Deine Überlegungen das Zitat von
Jimi Hendrix (1942-1970) mit ein.

"Wenn die Macht der Liebe die Liebe zur Macht übersteigt,
erst dann wird die Welt endlich wissen, was Frieden heißt."

Übung M 2.2

Meinungsbarometer zu Krieg und Frieden (Übung)

Durchführung: Im Klassenraum wird eine Skala von 0 bis 100% visualisiert. Der Abstand zwischen beiden Polen sollte so viel Platz lassen, dass sich alle Schüler/-innen dazwischen positionieren können. Nacheinander werden Aussagen vorgelesen, zu denen die Schüler/-innen räumlich Stellung beziehen. 100% steht für völlige Übereinstimmung, 0% für völlige Ablehnung. Dabei soll die gesamte Skala genutzt werden, um Zustimmung oder Ablehnung differenziert auszudrücken.

Nach jeder Aussage werden einige Schüler/-innen gebeten zu begründen, warum sie genau diese Position eingenommen haben („Ich stehe hier, weil... "). Ihre Argumente und Positionen werden zunächst nicht bewertet und diskutiert, bis alle Aussagen vorgelesen wurden. Im Anschluss ist die Diskussion einzelner Punkte möglich. Gegebenfalls können einzelne Aussagen erneut vorgegeben werden – etwa nachdem die Schüler/-innen ihre Position vertreten haben oder nachdem einzelne Punkte diskutiert wurden –, um einen dynamischen Prozess der Meinungsbildung anzuregen. Das Meinungsbarometer kann auch im Anschluss an die weiteren inhaltlichen Arbeitseinheiten wiederholt werden, um eine erneute, diesmal differenziertere Einschätzung zu ermöglichen.

Mögliche Aussagen:

Konflikte gehören zum menschlichen Leben dazu.

Liebt ein Mensch den Frieden, wird er nicht zum Feigling – *Sprichwort der Igbo (Nigeria, Afrika)*

Demokratie ist eine wesentliche Voraussetzung für Frieden.

Frieden fängt schon im Kleinen an: in der Art, wie ich mit anderen umgehe.

In Frieden zu leben ist der Wunsch aller Menschen.

Nicht die Konflikte sind das Problem, sondern die Art damit umzugehen.

Frieden bedeutet auch Gerechtigkeit.

Not ist Konflikt. Wo Hunger herrscht, ist auf Dauer kein Friede – *Willy Brandt*

Eine Welt ohne Krieg ist nicht möglich.

Jeder Konflikt lässt sich mit friedlichen Mitteln lösen.

Um sich zu schützen, muss man auch Gewalt anwenden.

Frieden ist die Abwesenheit von Krieg.

Man diskutiert nicht mit einem Gewalttäter, man bestraft ihn.

Die Kriege in der Welt beschäftigen mich, auch wenn ich nicht direkt betroffen bin.

Die Menschheit muss dem Krieg ein Ende setzen, oder der Krieg setzt der Menschheit ein Ende – *John F.Kennedy*

In Krisengebieten kann das Militär eher für ein Ende der Gewalt sorgen als friedliche Mittel.

Ich würde mich für den Frieden einsetzen, wenn ich nur wüsste, wie.

Länder, in denen Krieg herrscht, sind selbst für eine Lösung verantwortlich.

Deutschland sollte sich mehr für den Frieden in der Welt einsetzen.

Frieden ist machbar, braucht aber mehr Leute, die sich dafür einsetzen.

Wirklicher Friede bedeutet auch wirtschaftliche Entwicklung und soziale Gerechtigkeit, bedeutet Schutz der Umwelt, bedeutet Demokratie, Vielfalt und Würde. – *Kofi Annan*

■ Kopiervorlage M 2.2

Von Krieg und Frieden

Kriege sind Formen gewaltsamen Konfliktaustrags, in denen mit einer gewissen Kontinuität organisiert und systematisch Gewalt eingesetzt wird. Die Konfliktparteien setzen, gemessen an der Situation, Mittel in großem Umfang ein. Das Ausmaß der Zerstörung ist nachhaltig.

Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung (www.hiik.de, Abruf am 8.6.2010)

Bewaffnete Auseinandersetzungen sind sowohl Folge als auch Ursache weitreichender politischer, sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Missstände. Kriege können mit systematischen Menschenrechtsverletzungen, dem Zerfall staatlicher Ordnungsstrukturen, ökologischen Katastrophen und der Ausbreitung von Kriminalität verbunden sein und gehen mit der Zerstörung bisheriger und der Behinderung zukünftiger sozialer und wirtschaftlicher Entwicklungsanstrengungen einher. Die Auswirkungen gewaltsamer Konflikte machen selten an Staatsgrenzen halt: Grenzüberschreitende Flüchtlingsströme, Schmuggel und (para-) militärische Bewegungen führen zur Regionalisierung oder gar Internationalisierung von Kriegen.

Aktionsplan „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung" der Bundesregierung (2004)

Vordringliche Herausforderungen der Friedens- und Sicherheitspolitik sind heute nicht mehr zwischenstaatliche Kriege, in denen reguläre Streitkräfte um den Sieg ringen. Zwar gibt es diese weiter, doch dominieren schon seit den 1980er Jahren Aufstände oder Kriege zwischen Guerillabewegungen und der bekämpften Staatsmacht. Daneben gibt es Völkermord, Terrorismus oder Piraterie, die in ihren humanitären und wirtschaftlichen Auswirkungen sowie ihrer politischen Bedeutung Kriegen nahekommen können. Solche Gewaltkonflikte wie konventionelle Kriege zu behandeln, erschwert ihre Beilegung und trägt zur Eskalation bei.

Christiane Fröhlich et al. (Hrsg.). Friedensgutachten 2009. S. 3. Münster: LIT Verlag. (www.friedensgutachten.de)

Frieden ist nicht alles, aber alles ist nichts ohne Frieden.

Willy Brandt (deutscher Bundeskanzler von 1969 bis 1974)

Was aber ist Frieden? Häufig wird von einem doppelten Friedensbegriff gesprochen. „Negativer Frieden" bedeutet, dass keine direkte, persönliche, körperliche Gewalt mehr stattfindet, dass die Waffen ruhen. Aber mit einem Waffenstillstand ist noch lange kein Frieden geschaffen. Deshalb spricht man von einem „positiven Frieden" als einem anhaltenden Prozess, in dem Gewalt abnimmt und Gerechtigkeit zunimmt. Dies bedeutet auch das Fehlen von Ausbeutung, eine positive wirtschaftliche und soziale Entwicklung, Freiheit, Pluralismus, die Verwirklichung von Menschenrechten und schließlich die jedem Menschen einzuräumende Möglichkeit, sich gemäß seinen Anlagen und Fähigkeiten selbst zu entfalten.

Uli Jäger (2004): Pocket Global – Globalisierung in Stichworten: Friedensprozesse. S. 38. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Wirklicher Friede bedeutet auch wirtschaftliche Entwicklung und soziale Gerechtigkeit, bedeutet Schutz der Umwelt, bedeutet Demokratie, Vielfalt und Würde und vieles, vieles mehr."

Kofi Annan (UN-Generalsekretär von 1997 bis 2006)

Wenn von Frieden die Rede ist, wird Krieg fast immer mitgedacht, als handele es sich um Zwillinge. Krieg ist somit als Möglichkeit stets präsent. Warum eigentlich? Liegt es nicht im Interesse der Gesellschaften, Frieden zu wahren und Konflikte friedlich zu lösen? (...) Deshalb muss nichtmilitärische, zivile Friedenssicherung und Konfliktlösung zur geläufigen Assoziation zum Frieden werden, und zwar nicht nur bei den Politikerinnen und Politikern, sondern auch innerhalb der Gesellschaft.

Prof. Dr. Andreas Buro (deutscher Politikwissenschaftler und Friedensforscher) (www.friedenspaedagogik.de, Abruf am 8.6.2010)

?

1. Das Verständnis von Kriegen als bewaffnete Auseinandersetzung zwischen Staaten ist allein nicht mehr zutreffend. Welche neue Formen und Merkmale von Kriegen werden genannt?
2. Beim Friedensbegriff wird zwischen negativem und positivem Frieden unterschieden. Beschreibe in eigenen Worten, was darunter zu verstehen ist.
3. Krieg und Frieden lassen sich als Endpunkte eines Kontinuums verstehen. Welche Kriterien entscheiden über die Einordnung auf diesem Kontinuum?
4. Warum sind die Folgen und Ursachen bewaffneter Auseinandersetzungen nicht oder nur schwer voneinander zu trennen?
5. Beschreibe den Aspekt, den der Friedensforscher Andreas Buro in die Definition von Krieg und Frieden mit einbringt.

Kopiervorlage M 2.3

Der Zivile Friedensdienst zfd

Die Idee war Anfang der 1990er-Jahre in der Friedensbewegung, in kirchlichen Kreisen und in Entwicklungsorganisationen als Alternative zur gewaltsamen Konfliktaustragung entstanden: Durch zivile Konfliktbearbeitung einen Beitrag zum Frieden leisten. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung griff diese Idee auf. Gemeinsam wurden die inhaltlichen und strukturellen Grundlagen für dieses neuartige Instrument deutscher Friedenspolitik geschaffen. 1999 wurden die ersten speziell ausgebildeten Fachkräfte entsendet. Seitdem sind es über 800 geworden. Sie wirken in Krisenregionen darauf hin,

- Gewalt zu verhindern, bevor sie ausbricht,
- Konflikte friedlich zu regeln,
- Versöhnungsprozesse anzustoßen,
- Strukturen und Institutionen aufzubauen, die den Frieden langfristig sichern.

Vor Ort arbeiten sie grundsätzlich mit lokalen Partnerorganisationen zusammen. Das können alle zivilgesellschaftlichen Kräfte sein, die für ein friedliches Miteinander eintreten, zum Beispiel Menschenrechts und Umweltorganisationen, Gewerkschaften oder auch kirchliche Einrichtungen. Denn Frieden lässt sich nicht (von außen) verordnen. Er lässt sich nur gemeinsam von allen Konfliktparteien und betroffenen Bevölkerungsgruppen erreichen. Fachkräfte des ZFD werden daher auch nur auf Anfrage hin aktiv.

Ein großer Vorteil der Fachkräfte ist neben ihrer Qualifikation, dass sie als Außenstehende am Konflikt nicht beteiligt sind und dadurch neue Impulse einbringen können.

Frieden schaffen können die Fachkräfte des ZFD alleine jedoch nicht. Sie können ihre konkreten Partnerorganisationen aber bei dem Versuch einer konstruktiven Konfliktbearbeitung unterstützen – und damit die zivilen Kräfte stärken. Dabei machen sie wertvolle Erfahrungen und lernen selber auch neue Positionen und Methoden kennen. Diese Erfahrungen können nach ihrer Rückkehr auch in Deutschland sinnvoll bei der Bearbeitung gesellschaftlicher Konflikte eingesetzt werden.

Der Zivile Friedensdienst und auch die Wege ziviler Konfliktbearbeitung sind der Gewaltfreiheit verpflichtet. Damit unterscheiden sie sich grundsätzlich von militärischer Konfliktbearbeitung. Frieden wird dabei nicht als Zustand, sondern als Prozess verstanden. Denn Konflikte gehören zum menschlichen Leben dazu. Nicht die Konflikte sind das Problem, sondern die Art, damit umzugehen. Der ZFD will friedliche Wege des Interessenausgleichs und des Zusammenlebens ohne Gewalt eröffnen – und damit die Grundlage für einen dauerhaften Frieden schaffen. Zivile Konfliktbearbeitung zielt auf die Beteiligung aller Bevölkerungsgruppen. Sie setzt aber auch bei Verantwortlichen an und – soweit möglich – bei den gesellschaftlichen, politischen und sozialen Konfliktursachen. Denn Frieden ist mehr als nur das Schweigen der Waffen.

Wofür steht der ZFD?

Erläutere mit Hilfe des obigen Textes, welches Verständnis mit den Begriffen „zivil“, „Frieden“ und „Dienst“ verbunden wird.

z

f

d

■ Kopiervorlage M 2.4

Wir scheuen keine Konflikte: Der Zivile Friedensdienst (ZFD) stellt sich vor.

Wer wir sind:	neun deutsche Friedens- und Entwicklungsdienste (staatliche und nichtstaatliche, kirchliche und nichtkonfessionelle) sind die Träger des Zivilen Friedensdienstes. Zusammengeschlossen haben sie sich im „Konsortium Ziviler Friedensdienst“.
Worauf wir hinarbeiten:	eine Welt mit mehr Frieden und weniger Gewalt
Was wir unternehmen:	Entsendung von speziell ausgebildeten Fachkräften in Projekte zur Friedensförderung in den Krisenregionen dieser Welt; Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland
Was wir wollen:	– den Ausbruch von Gewalt im Vorfeld verhindern – Gewalt ohne militärische Mittel eindämmen – Frieden langfristig sichern
Mit wem wir arbeiten:	grundsätzlich mit Partnerorganisationen aus der Krisenregion, die sich ebenfalls für die zivile Konfliktbearbeitung einsetzen, und auch nur auf deren Anfrage
Was uns ausmacht:	Glaubwürdigkeit und Unabhängigkeit; langjährige Erfahrung; professionelle Ausbildung; vielfältige Ansätze und Zugänge; solide Methoden; Kompetenzen in (ziviler) Konfliktbearbeitung; ein weltweites Netzwerk
Wo unsere Grenzen sind:	Zivile Konfliktbearbeitung allein kann keinen Frieden „schaffen“. Die oft tiefgreifenden strukturellen Konfliktursachen (wie Armut und Ungerechtigkeit) erfordern ein Engagement auf verschiedenen Ebenen. Zivile Konfliktbearbeitung ist auch nur bedingt möglich, wenn kein Friedenswillen vorhanden ist, was insbesondere dann der Fall ist, wenn Konfliktparteien in hohem Maße von dem Konflikt profitieren, aber auch in akuten Kriegen mit offenen Kampfhandlungen – umso wichtiger bereits im Vorfeld anzusetzen, bevor ein Konflikt eskaliert.
Seit wann es uns gibt:	Die ersten sechs Fachkräfte wurden 1999 in Berlin verabschiedet; zuvor waren die inhaltlichen und strukturellen Rahmenbedingungen erarbeitet worden.
Woher wir kommen:	Die Idee für den ZFD war zu Anfang der 1990er-Jahre in der Friedensbewegung, in kirchlichen Kreisen und in Entwicklungsorganisationen entstanden.
Wer uns unterstützt:	Finanziert und gefördert werden unsere Aktivitäten vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).
Unser Motto:	Wir scheuen keine Konflikte. Konflikte gehören zum Leben dazu. Nicht die Konflikte sind das Problem, sondern die Art, damit umzugehen. Konstruktive Konfliktbearbeitung sucht nach Wegen, bei denen die Interessen aller Beteiligten berücksichtigt werden – und von denen alle Seiten profitieren.
Unsere Überzeugung:	Frieden ist machbar.

?

1. Worin bestehen die Ziele des Zivilen Friedensdienstes?
2. Was sagt das Motto des ZFD über sein Verständnis von Konflikten aus?
3. Welche Grenzen des ZFD werden genannt, welche sind darüber hinaus denkbar?
4. In welchen derzeitigen Konfliktregionen könnte der ZFD tätig werden?
5. Schreibe einen Beitrag für Wikipedia, der den ZFD in 150 Wörtern erläutert. Welche Internetlinks und welche Quellen wären für den Beitrag interessant?
6. Wie steht Ihr zu der Überzeugung des ZFD? Diskutiert in der Gruppe, inwieweit Ihr der Aussage zustimmt, dass Frieden mit gewaltfreien Mitteln erreicht werden kann.

■ Kopiervorlage M 2.5

Frieden als Aufgabe

Das Friedensverständnis der Vereinten Nationen (...) befürwortet eine umfassende Friedensvorstellung im Sinne eines globalen, dynamischen Prozesses, an dessen Ende soziale Gerechtigkeit, die Respektierung und Durchsetzung der Menschenrechte und gutnachbarliche Beziehungen zwischen allen Ländern gewährleistet sind. Die Charta verpflichtet alle Mitgliedsstaaten daher nicht nur, auf die Androhung oder Ausübung von Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele zu verzichten, sondern fordert alle Staaten auf, ihre Konflikte mit friedlichen Mitteln zu lösen (...).

Auswärtiges Amt (2008): *ABC der Vereinten Nationen*. 6. Auflage, S. 51. Berlin: Edition Diplomatie.

Die Bundesregierung setzt sich (...) für die frühzeitige Vorbeugung gewaltsamer Konflikte, für die Konfliktbeilegung sowie für Friedenskonsolidierung sowohl in zwischen- als auch innerstaatlichen Konflikten ein. Vorbeugende und zivile Maßnahmen genießen Priorität vor der militärischen Reaktion. Dazu soll eine Kultur der Prävention und des Dialogs gefördert werden. (...) Ausgehend von einem erweiterten Sicherheitsbegriff gilt es, in tatsächlichen oder potenziellen Krisenregionen nicht nur die staatlichen Strukturen herzustellen oder zu stärken, die für die Vermeidung von Konflikten erforderlich sind, sondern auch Friedenspotenziale in der Zivilgesellschaft, bei den Medien und in Kultur und Bildung zu schaffen sowie die Lebenschancen der betroffenen Menschen durch geeignete Maßnahmen in den Gebieten Wirtschaft, Soziales und Umwelt zu sichern. (...) Das wichtigste friedenspolitische Instrument zur Förderung von Friedenspotenzialen der Zivilgesellschaft ist der Zivile Friedensdienst (ZFD).

Aktionsplan „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung" der Bundesregierung (2004), Berlin.

Aus dem friedensfördernden und krisenpräventiven Instrumentarium der Bundesregierung ist der ZFD nicht mehr weg zu denken.

3. Bericht der Bundesregierung über die Umsetzung des Aktionsplans „Zivile Krisenprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung" (2010), S. 67, Berlin.

„Frieden sollte (…) in inner- wie zwischenstaatlicher Hinsicht als ein gewaltfreier (...) politischer Prozess verstanden werden. In ihm geht es darum, durch Verständigungen und Kompromisse solche Bedingungen des Zusammenlebens von gesellschaftlichen Gruppen bzw. Staaten und Völkern zu schaffen, die nicht ihre Existenz gefährden und die nicht das Gerechtigkeitsempfinden oder die Lebensinteressen einzelner oder mehrerer (...) verletzen. (...) Frieden machen, so verstanden, ist also eine Aufgabe, die verfassungspolitische, institutionelle, materielle und emotionale Voraussetzungen hat."

Prof. Dr. Dr. Dieter Senghaas, Sozialwissenschaftler und Friedensforscher a. d. Univ. Bremen. In: D. Senghaas (2000): *Frieden machen*. S.12 f. Frankf. a. M.: Suhrkamp.

Lassen sich tatsächlich durch relativ wenige „Friedensfachkräfte" Gewaltexzesse wie auf dem Balkan, in Westafrika, an den Großen Seen oder im Nahen und Mittleren Osten verhindern oder konstruktiv bearbeiten? (...) Die Frage auf diese Art zu stellen, würde den Chancen und Aufgaben des Zivilen Friedensdienstes kaum gerecht. (...) Der Zivile Friedensdienst kann, wie auch die Entwicklungspolitik, Beiträge leisten, aber nicht eigenständig und allein seine Ziele erreichen. Zu seiner Wirksamkeit ist auch das Erreichen einer „kritischen Masse" an Personal und finanzieller Ausstattung erforderlich.

Dr. Jochen Hippler, wiss. Mitarbeiter am Institut für Entwicklung und Frieden der Universität Duisburg-Essen. In: Konsortium ZFD (2006): *Mehr Frieden wagen.* S. 7.

Seit 1999 entsandte der ZFD insgesamt 528 Fachkräfte in Krisenregionen. Derzeit sind 199 Fachkräfte in 50 Ländern im Einsatz (Stand 2009). Bis Ende 2008 wurden für Maßnahmen des ZFD rund 116,8 Mio. Euro verausgabt. Im Haushaltsjahr 2009 erhöhte das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) das jährliche Mittelvolumen für den ZFD auf 30 Mio. Euro (2008: 19 Mio. Euro). Zum Vergleich: Laut Haushaltsplan der Bundesregierung waren für 2009 insgesamt rund 5,8 Mrd. Euro für das BMZ vorgesehen, rund 31,1 Mrd. Euro für das Bundesministerium der Verteidigung.

www.bundesfinanzministerium.de (Abruf am 10.4.2010)

?

1. Welcher Friedensbegriff prägt die Vereinten Nationen?
2. Welche Ziele verfolgt die Bundesregierung bei der Friedenssicherung im internationalen Bereich? Welche generellen Maßnahmen werden zu diesem Zwecke verfolgt?
3. Welche Bedeutung wird dem Zivilen Friedensdienst zugesprochen?
4. Inwieweit steht das Vorhaben der Bundesregierung in Einklang mit der Charta der Vereinten Nationen?
5. Auf welchem Wege kann Frieden erreicht werden? Welche Auffassung vertritt der Friedens- und Konfliktforscher Dieter Senghaas? Findet konkrete Beispiele für die genannten Voraussetzungen.
6. Welche Grenzen ziviler Konfliktbearbeitung zeigt der Friedens- und Konfliktforscher Jochen Hippler auf?
7. Welche Chancen und Grenzen räumt Ihr dem Zivilen Friedensdienst ein? Bezieht die Mittelvergabe im Haushaltsjahr 2009 in Eure Einschätzung mit ein.

3. Werkzeuge für den Frieden: Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung

"Krieg ist nichts als Drückebergerei vor den Aufgaben des Friedens."

Thomas Mann (1875–1955), deutscher Schriftsteller

Die Fachkräfte des ZFD arbeiten mit Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung und tragen so dazu bei, gewaltfreie Wege zu finden, bei denen die Interessen aller Konfliktparteien angemessen berücksichtigt werden – und von denen alle Seiten profitieren. Doch wann und wie funktioniert dieses gewaltfreie Engagement für den Frieden? Welches „Handwerkszeug" kommt dabei zum Einsatz? Welche Kompetenzen sind für eine erfolgreiche Umsetzung erforderlich?

Das vorliegende Kapitel versucht, Antworten auf diese Fragen zu geben und das komplexe Feld der zivilen Konfliktbearbeitung möglichst anschaulich zu vermitteln. Den Schüler/-innen können Parallelen zur Streitschlichtung an Schulen oder zum Umgang mit Konflikten im Alltag aufgezeigt werden, um durch die Anknüpfung an vertraute Inhalte ein besseres Verständnis zu ermöglichen.

3.1 Wege ziviler Konfliktbearbeitung (ZKB)

In Zusammenarbeit mit lokalen Partnerorganisationen arbeiten die Fachkräfte des ZFD darauf hin, Gewalt zu vermindern oder zu vermeiden, Verständigung zu fördern und zu einem nachhaltigen, gerechten Frieden beizutragen. Zahlreiche Methoden und Techniken haben sich in diesem Zusammenhang bewährt: von Dialog und Verhandlung über Mediation, Wahl- und Menschenrechtsbeobachtungen bis zur Bearbeitung traumatisierender Erlebnisse oder der Unterstützung bei Versöhnung und beim Aufbau demokratischer Strukturen.

Am Anfang der zivilen Konfliktbearbeitung steht eine sorgfältige Konfliktanalyse. Denn erst dadurch ergibt sich ein umfassendes Bild von den beteiligten Konfliktparteien mit ihren unterschiedlichen Interessenlagen. Dies ist Voraussetzung für die Planung und Umsetzung Erfolg versprechender friedensfördernder Maßnahmen. Auf der Basis der Konfliktanalyse werden die Handlungsmöglichkeiten und Ziele definiert. Dabei eröffnen sich für die Fachkräfte des ZFD insbesondere die folgenden allgemeinen Handlungsfelder:

- Aufbau von Kooperations- und Dialogstrukturen
- Stärkung traditioneller Schlichtungsinstanzen

Foto: Fotolia

- Schaffung von Anlaufstellen für Unterstützung und Begegnung von Konfliktparteien
- Stärkung von Informations- und Kommunikationsstrukturen (u.a. Friedensjournalismus)
- Reintegration und Rehabilitation der von Gewalt besonders betroffenen Gruppen
- Beratung und Trainings zu Instrumenten und Konzepten ziviler Konfliktbearbeitung
- Friedenspädagogik (einschließlich Bildungsmaßnahmen zum Abbau von Feindbildern)
- Stärkung der lokalen Rechtssicherheit (z.B. Schutz vor Menschenrechtsverletzungen)

Die Fachkräfte des ZFD werden prinzipiell in allen Phasen eines Konflikts (latenter Konflikt, Eskalation, Deeskalation) tätig. Dabei arbeiten sie immer zugleich im Sinne der Prävention, der Konflikttransformation und auch der Konfliktnachsorge. Denn eine Konfliktnachsorge beinhaltet beispielsweise immer auch eine Präventionskomponente. Der Abschluss einer zivilen Konfliktbearbeitung umfasst (etwa in einem Mediationsprozess) eine Vereinbarung, die von allen Konfliktparteien erarbeitet und beschlossen wird.

Die wesentliche Grundlage aller Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung bilden soziale, kommunikative, interkulturelle und pädagogische Kompetenzen. Aber auch analytische Fähigkeiten, Stressresistenz sowie Flexibilität im Denken und Handeln sind unerlässlich. Weitere Anforderungen an Fachkräfte finden sich im Kapitel Menschen.

Friedensförderung – ein Werkzeugkasten

Der „Werkzeugkasten zur Friedensförderung“ wurde entwickelt, um die Arbeit der zivilen Konfliktbearbeitung begreifbarer zu machen. Alltägliche Gegenstände werden herangezogen, um Ablauf, methodische Ansätze und zugrunde liegende Kompetenzen zu verdeutlichen. Die Inhalte des Werkzeugkastens sind symbolisch gemeint und sollen die Arbeit des ZFD nicht bagatellisieren. Auch ist die Zuordnung der Symbole zu Ablaufschritten, Methoden und Kompetenzen zwangsläufig nicht trennscharf. Die acht ausgewählten Symbole können außerdem die zivile Konfliktbearbeitung nicht erschöpfend abbilden. Der didaktische Weg über die Symbole bietet aber die Möglichkeit, die zivile Konfliktbearbeitung – auch im Unterricht oder der Projektarbeit – anschaulich zu vermitteln.

Den Rahmen bildet ein **schematischer Ablauf** einer zivilen Konfliktbearbeitung, angefangen mit einer dezidierten Konfliktanalyse (*Lupe*), dem Aufeinanderzugehen der unterschiedlichen Konfliktparteien (*Teebeutel*), der sich anschließenden Konfliktbearbeitung (*Wasserwaage*), die mit einer Wiedergutmachung (*Pflaster*) verbunden sein kann, bis hin zu einer Vereinbarung, der sich alle Beteiligten verpflichtet fühlen (*Kugelschreiber*). Dafür **erforderliche Kompetenzen** umfassen kommunikative (*Wattestäbchen, Vokabelheft*), soziale und interkulturelle Kompetenzen (*Balancepuzzle*), Perspektivenwechsel und Empathie (*Wasserwaage*), analytische Fähigkeiten (*Lupe*) sowie Sensibilität, Geduld, Stressresistenz und Flexibilität im Denken und Handeln (*Balancepuzzle*). **Methoden**, die im Werkzeugkasten aufgegriffen werden, sind: Konfliktanalyse (*Lupe*), Mediation, Verhandlung und Schlichtung (*Wasserwaage*) sowie Traumaarbeit und Wiedergutmachung (*Pflaster*).

3.2 Zivile Konfliktbearbeitung (ZKB) im Unterricht

Mit insgesamt fünf Arbeitsvorschlägen kann der Ansatz der zivilen Konfliktbearbeitung erarbeitet werden. Dabei kommen bewährte Methoden ebenso zur Sprache wie der schematische Ablauf der Konfliktbearbeitung und erforderliche Kompetenzen. Am Anfang steht ein Vorschlag für einen spielerischen, handlungsorientierten Einstieg (**M 3.1**). Anschließend folgen zwei Arbeitsvorschläge (**M 3.2 bis 3.4**) die zum einen eine assoziativ-kreative Auseinandersetzung und zum anderen eine eher kognitive Verarbeitung anregen. Ergänzt werden die Arbeitsvorschläge durch einen Exkurs (**M 3.5**) zu traditionellen Wegen der Konfliktbearbeitung, die einen Bezug zur eigenen Lebenswelt der Schüler/-innen herstellen lassen. Mit dem letzten Arbeitsblatt (**M 3.6**) können die Planung und Durchführung von Projekten veranschaulicht sowie bisherige Lerninhalte wiederholt und integriert werden.

■ Didaktische Hinweise

M 3.1: Bingo zur Konfliktbearbeitung (Spiel)

Lernziele: Offenheit und Neugier wecken; für Themenbereich sensibilisieren (Fokus: Verhalten in Konfliktsituationen)
Kompetenzen: Erkennen von Vielfalt; Perspektivenwechsel und Empathie; Verständigung und Konfliktlösung
Anzahl: ab 10 Personen
Dauer: 10 – 15 Min. Durchführung, ca. 10 Min. Auswertung
Altersgruppe: Sekundarstufen I und II
Material: eine Kopie der Vorlage M 3.1 sowie ein Stift für jede/n Schüler/-in

In spielerischer Weise tauschen sich die Schüler/-innen – angeregt durch ein Arbeitsblatt – über unterschiedliche Erfahrungen aus. Angesprochen werden die Themen Zivilcourage, Verhalten in Alltagskonflikten und Kenntnis produktiver Konfliktbearbeitung.

Durchführung: Alle Schüler/-innen gehen im Raum herum und suchen Mitschüler/-innen, die den Anforderungen auf dem Arbeitsblatt entsprechen. Bei entsprechender Passung wird der Name in dem jeweiligen Kästchen auf der Vorlage vermerkt. Wenn vier Kästchen auf dem Zettel in einer Reihe – waagerecht, senkrecht oder diagonal – ausgefüllt sind, rufen die Schüler/-innen „Bingo“. Sie spielen aber weiter, um noch mehr über die anderen in Erfahrung zu bringen und eventuell ein zweites Bingo zu schaffen. Nach zehn bis 15 Minuten wird die Übung beendet.

Auswertung: In der Gesamtgruppe wird einerseits die spielerische Komponente aufgegriffen (Auswertung: Wer hat wie viele Bingos?), andererseits die Frage, ob die Schüler/-innen neue Erkenntnisse über die anderen erhalten haben und über welche Antworten sie überrascht waren.

M 3.2: ZKB im Konfliktverlauf (Handlungsfelder)

Lernziele: Ziele und Methoden der ZKB kennenlernen, Verständnis von Konflikten vertiefen
Kompetenzen: Informationsbeschaffung und -verarbeitung; Analyse des globalen Wandels; kritische Reflexion und Stellungnahme; Beurteilen von Entwicklungsmaßnahmen
Anzahl: beliebig; Durchführung einzeln, in Kleingruppen oder im Klassenverband
Dauer: ca. 25 Min. (ohne Rechercheauftrag)
Altersgruppe: Sekundarstufen I und II
Material: eine Kopie der Vorlage M 3.2 sowie ein Stift für jede/n Schüler/-in

Eine Textquelle zeigt verschiedene Handlungsfelder der zivilen Konfliktbearbeitung (ZKB) auf und stellt eine Verbindung zu drei unterschiedlichen Konfliktphasen her (Latenz-, Eskalations- und Deeskalationsphase), die in der Realität zwar nur schwer voneinander zu trennen sind, deren Unterscheidung aber auch aus didaktischen Gründen Sinn macht. Mit Hilfe einer grafischen Darstellung in Form des sogenannten Konfliktbogens können das Verständnis von Konflikten und die Ansatzmöglichkeiten ziviler Konfliktbearbeitung vertieft werden. Die angegebenen Fragestellungen sollen auch eine Verortung des ZFD ermöglichen. Über einen Rechercheauftrag (Ausstellung oder Internet) können konkrete Handlungsfelder des ZFD einbezogen werden. Die Bearbeitung in der Sek. I kann eine stärkere Anleitung erfordern, als dies mit den vorgegebenen Fragen möglich ist. So sollten zunächst Verständnisfragen geklärt werden, da die Textquelle zahlreiche Fremdwörter enthält. Einfache Fragen zum Leseverständnis und eine Zuordnung der genannten Maßnahmen zu den Konfliktphasen können den Zugang zu den weiteren Fragen erleichtern.

M 3.3 & 3.4: Friedensförderung – ein Werkzeugkasten

Lernziele: Ablauf, Methoden und Kompetenzen der zivilen Konfliktbearbeitung erkennen
Kompetenzen: Informationsbeschaffung und -verarbeitung; Verständigung und Konfliktlösung
Anzahl: beliebig; Durchführung in Kleingruppen von 3 bis 5 Schüler/-innen
Dauer: ca. 45 Min. Durchführung, ca. 45 Min. Auswertung (Frage 1 und 2) und Diskussion (Frage 3)
Altersgruppe: Sekundarstufen I und II
Material: eine Kopie der Vorlage M 3.3 sowie ein Stift für jede/n Schüler/-in; Tafel/Flipchart zur Auswertung

Anhand des „Werkzeugkastens zur Friedensförderung“ (vgl. Infokasten auf S. 22) machen sich die Schüler/-innen in Kleingruppen auf assoziative und kreative Weise bewusst, wodurch eine konstruktive Konfliktbearbeitung gekennzeichnet ist. Ablauf, bewährte Methoden und erforderliche Kompetenzen werden über symbolische Gegenstände thematisiert und erarbeitet. M 3.4 erläutert die Symbolik der Gegenstände und kann den Schüler/-innen im Anschluss als Kopie zum Abgleich ausgehändigt werden. Weitere Aspekte der zivilen Konfliktbearbeitung (für Aufgabe 2) finden sich in Tabelle 3. Zur anschaulichen Präsentation können Sie einen Werkzeugkasten zusammenstellen oder beim ZFD anfordern (Schutzgebühr: 25,- Euro; Bestelladresse im Serviceteil).

M 3.5: Friedensrituale aus aller Welt (Bezug zur Lebenswelt)

Lernziele: Vielfalt gewaltfreier Konfliktbearbeitung kennenlernen; eigenes Verhalten in Konflikten reflektieren
Kompetenzen: Erkennen von Vielfalt; Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen; Perspektivenwechsel und Empathie; Solidarität und Mitverantwortung; Verständigung und Konfliktlösung
Anzahl: beliebig; Durchführung in Kleingruppen oder im Klassenverband
Dauer: ca. 30 – 45 Min.
Altersgruppe: Sekundarstufen I und II
Material: eine Kopie der Vorlage M 3.5 sowie ein Stift für jede/n Schüler/-in; ggf. Pappe und Stifte für Kleingruppenarbeit

Fünf Beispiele traditioneller Wege der gewaltfreien Konfliktbearbeitung aus unterschiedlichen Kulturen werden aufgezeigt. Zwei Zitate geben Auskunft über ihren Stellenwert im Rahmen der zivilen Konfliktbearbeitung. Eine Frage soll diese Bedeutung vermitteln, eine weitere erkundet die Kenntnis weiterer Friedensrituale. Zwei zusätzliche Fragen stellen einen Bezug zur Lebenswelt der Schüler/-innen her. Einerseits werden unterschiedliche Wege der Konfliktbearbeitung in Deutschland angesprochen, andererseits das eigene Verhalten in Konfliktsituationen. Denkbare „Rituale“ der Schüler/-innen sind: manchmal schaltet sich ein/-e Freund/-in ein, die vermittelt; manchmal kommt eine Entschuldigung per SMS, der ein Gespräch folgt; manchmal werden Konflikte einfach ausgesessen; manchmal wird überzeugt; manche Jugendlichen haben ein bestimmtes Handschlagritual; manche schreien sich fünf Minuten an und versöhnen sich wieder; manchmal wird die Situation unterbrochen, bis sich die Emotionen wieder etwas abgekühlt haben. Weitere traditionelle oder historische Friedensrituale sind beispielsweise der ritterliche Handschlag mit der rechten, also eigentlich das Schwert führenden Hand, friedensstiftende Mähler, der Friedensgruß in den Religionen oder auch der sogenannte Friedenskuss als Ritual zwischen Papst und Kaiser im Mittelalter.

M 3.6: Auf dem Weg zum Frieden (Ablauf der ZKB – Sek. II)

Lernziele: Kenntnis über Projektplanung und -durchführung erlangen; Lerninhalte wiederholen und integrieren
Kompetenzen: Informationsbeschaffung und -verarbeitung; Analyse des globalen Wandels; Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen
Anzahl: beliebig; Durchführung einzeln, in Kleingruppen oder im Klassenverband
Dauer: ca. 45 Min.
Altersgruppe: Sekundarstufe II
Material: eine Kopie der Vorlage M 3.6 sowie ein Stift für jede/n Schüler/-in

Das Arbeitsblatt zeigt ein Flussdiagramm, das die wesentlichen Phasen bei der Planung und Durchführung von Projekten des ZFD verbindet. Diese vereinfachende, lineare Darstellung kann dem tatsächlichen Ablauf nur annähernd gerecht werden, trägt aber dennoch dazu bei, wesentliche Aspekte der Projektarbeit zu verdeutlichen. Das Arbeitsblatt kann helfen, die bisher erlangten Kenntnisse zu wiederholen und zu integrieren. Dazu können die bisher erarbeiteten Inhalte (Handlungsfelder, Methoden und erforderliche Kompetenzen) in Einzel- oder Kleingruppenarbeit ergänzt und abgeglichen werden. Tabelle 3 fasst mögliche Antworten auf einem Blick zusammen. Wegen des hohen Abstraktionsniveaus eignet sich das Arbeitsblatt vornehmlich in der Sekundarstufe II. Voraussetzung ist, dass grundlegende Inhalte zuvor erarbeitet wurden (insbesondere durch die Materialien M 2.6, M 3.2, M 3.3 und M 4.1).

Tabelle 3: Charakteristika der zivilen Konfliktbearbeitung im Überblick

Handlungsfelder	Methoden	Kompetenzen
Vertrauen der Konfliktparteien gewinnen Dialog und Schlichtung anregen Feindbilder abbauen traditionelle Schlichtungsinstanzen unterstützen Opfer psychosozial betreuen die örtliche Rechtssicherheit stärken ehemalige Kriegsteilnehmer/-innen resozialisieren benachteiligte Gruppen stärken heimkehrenden Flüchtlingen bei der Integration helfen für die Menschenrechte eintreten	Dialog und Verhandlung Mediation/Streitschlichtung Wahl- und Menschenrechtsbeobachtungen Bearbeitung traumatisierender Erlebnisse Täter-Opfer-Ausgleich Wiedergutmachung Unterstützung bei Versöhnung Ausbildung in ziviler Konfliktbearbeitung Schulung in konfliktsensiblem Journalismus Friedenserziehung Aufbau demokratischer Strukturen	Methodenkenntnis kommunikative, soziale und interkulturelle Kompetenzen ausgeprägte Fähigkeit zu Perspektivenwechsel und Empathie Organisationsfähigkeit und Verhandlungsgeschick Sensibilität, Geduld und Stressresistenz analytische Fähigkeiten Flexibilität im Denken und Handeln Sprachkenntnisse Kenntnisse der Region und des Konfliktgeschehens

Quergedacht:

Bezüge zu anderen Kapiteln – Sinnvolle Ergänzungen sind die Materialien:

- **M 2.2 „Meinungsbarometer“** – an dieser Stelle zum Thema „Konflikt“, um einen Bezug zur Lebenswelt der Schüler/-innen herzustellen
- **M 2.5 „Der ZFD stellt sich vor“** (Steckbrief)
- **M 4.1 „Menschen im Zivilen Friedensdienst“** – Zitate, anhand derer Handlungsfelder und Methoden des ZFD erarbeitet werden können
- **M 5.9 „Israel/Palästina: Konstruktiv geht vor!“** – kurzer Einblick in ein Einsatzfeld des ZFD, das einen Bezug zur Lebenswelt der Schüler/-innen herstellt (Streitschlichtung an Schulen)
- **M 4.3 „Also kommt her, schaut es Euch an!“** – Interview mit zwei Fachkräften aus diesem Projekt zu ihren Erfahrungen und Beweggründen

■ Kopiervorlage M 3.1

Bingo zur Konfliktbearbeitung

Gehe im Raum herum und suche Leute, die den Anforderungen in den Kästchen entsprechen. Hast Du jemanden gefunden, der/die passt, notiere den Namen an der entsprechenden Stelle.

Wenn vier Kästchen in einer Reihe – waagerecht, senkrecht oder diagonal – ausgefüllt sind, rufe: „Bingo“.
Mache aber so lange weiter, bis die Zeit vorüber ist.

Ziel des Ganzen ist, für jedes Kästchen möglichst eine Person zu finden und gleichzeitig so viel wie möglich über Deine Mitschülerinnen und Mitschüler zu erfahren, sie also besser kennenzulernen.

Finde jemanden, der oder die…

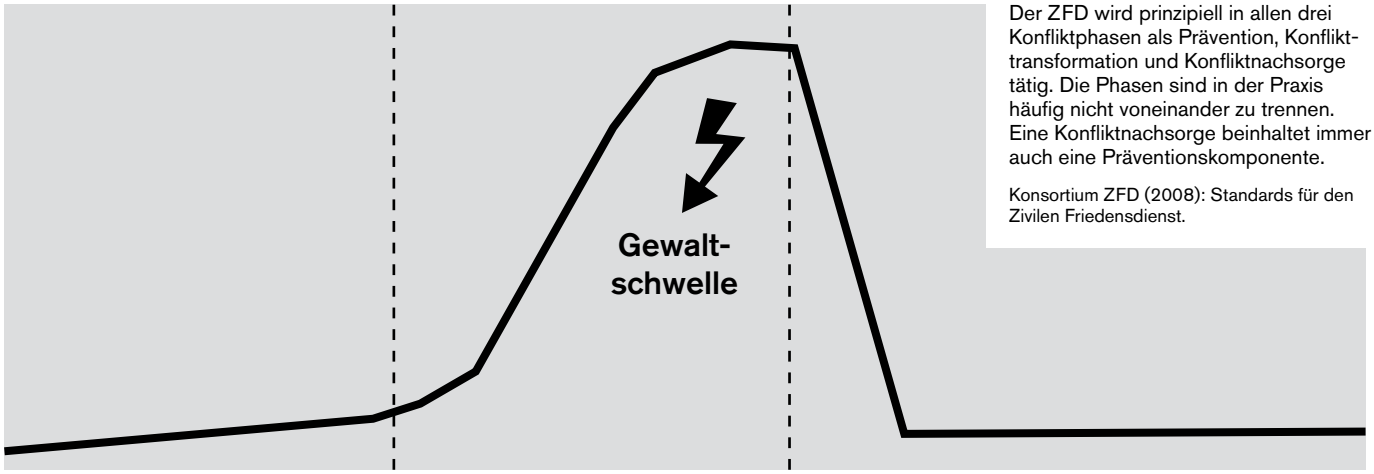
sich schon einmal eingemischt hat, als jemand ungerecht behandelt wurde.	ein Konflikttraining mitgemacht hat.	sich vorstellen kann, später in einem anderen Land zu arbeiten.	sich für den Frieden einsetzt.
schon einmal in einem Land war, in dem Krieg herrschte.	sich gerne streitet.	seine/ihre Meinung gesagt hat, obwohl alle anderen eine andere Auffassung hatten.	sich meistens später entschuldigt, wenn er/sie bei einem Streit im Unrecht war.
im Streit ausgerastet ist und es später bereut hat.	keine Schimpfwörter benutzt, auch wenn der Ärger groß ist.	Konflikte als persönliche Herausforderung ansieht.	in einem Konflikt erfolgreich vermittelt hat.
mindestens eine/n Freund/in hat, der/die nicht in Deutschland geboren wurde.	bei Streitereien ruhig und geduldig bleibt.	davon überzeugt ist, dass eine Welt in Frieden möglich ist.	weiß, wie eine professionelle Streitschlichtung abläuft.

■ Kopiervorlage M 3.2

Zivile Konfliktbearbeitung

An der Einsicht fehlt es häufig nicht: Mit Gewalt lassen sich keine Konflikte lösen, und schon gar nicht ist mit Krieg allein ein dauerhafter Frieden zu erreichen. Zur zivilen, also nichtmilitärischen und gewaltfreien Konfliktbearbeitung gehören anerkannte Regeln und Institutionen, die eine Gewaltanwendung verhindern können. Dies trifft auf Konflikte innerhalb unserer Gesellschaft genauso zu, wie auf ausländische und zwischenstaatliche Konflikte. (...) Die hierzu notwendigen Maßnahmen ziviler Konfliktbearbeitung lassen sich unterschiedlichen Konfliktphasen zuordnen. Um die Eskalation eines Konfliktes zu verhindern („Gewaltprävention"), sind zum Beispiel Frühwarnsysteme notwendig, oder es müssen die diplomatischen Beziehungen verstärkt werden. Wenn ein Konflikt bereits eskaliert ist und Gewalt angewendet wird, geht es um die Vermittlung zwischen den Konfliktparteien, um die Verhängung von Sanktionen gegen eine friedensunwillige Partei oder aber auch um humanitäre Hilfe („Konfliktbearbeitung"). Die Beseitigung von Kriegsfolgen, die Hilfe beim Wiederaufbau eines Landes, die Förderung von Versöhnung und Verständigung und der Aufbau von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit sind nach Ende eines gewaltsamen Konfliktes notwendig („Konfliktnachsorge"), um den erneuten Ausbruch von Gewalt zu verhindern.

Uli Jäger (2004): Pocket Global - Globalisierung in Stichworten. S. 141. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.



Der ZFD wird prinzipiell in allen drei Konfliktphasen als Prävention, Konflikttransformation und Konfliktnachsorge tätig. Die Phasen sind in der Praxis häufig nicht voneinander zu trennen. Eine Konfliktnachsorge beinhaltet immer auch eine Präventionskomponente.

Konsortium ZFD (2008): Standards für den Zivilen Friedensdienst.

1. Das Schaubild zeigt den sogenannten **Konfliktbogen**, der einen schematischen Konfliktverlauf in drei Phasen beschreibt, die auch in der obigen Textquelle unterschieden werden. Ordne die folgenden Begriffe den Phasen entsprechend zu.

Gewaltprävention **Konfliktbearbeitung** **Konfliktnachsorge**

Eskalation **Deeskalation** **Latenter Konflikt**

2. In welchen Phasen und mit welchen Zielen sind Fachkräfte des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) aktiv? Warum sind die unterschiedlichen Phasen eines Konfliktes nicht eindeutig zu bestimmen?
3. Welches Verständnis von Konflikten steht hinter der Aussage, dass Konfliktnachsorge immer auch Prävention bedeutet? Aus welchen Gründen kann eine schematische Darstellung dennoch Sinn machen? Berücksichtige Aspekte wie Projektplanung, Erfolgsmessung, didaktische Gründe.
4. Informiere Dich genauer über die Handlungsfelder des ZFD. Überlege dann, welcher Phase sich die einzelnen Aspekte am ehesten zuordnen lassen.

■ Kopiervorlage M 3.3

Friedensförderung – ein Werkzeugkasten (1/2)

Die Fachkräfte des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) arbeiten mit Ansätzen der zivilen **Konfliktbearbeitung** und tragen so dazu bei, gewaltfreie Wege zu finden, bei denen die Interessen aller Konfliktparteien angemessen berücksichtigt werden – und von denen alle Seiten profitieren.

Dabei haben sich zahlreiche **Methoden** bewährt: von Dialog und Verhandlung über Mediation, Wahl- und Menschenrechtsbeobachtungen bis zur Bearbeitung traumatisierender Erlebnisse oder der Unterstützung bei Versöhnung und beim Aufbau demokratischer Strukturen.

Die wesentliche Grundlage aller Methoden bilden soziale, kommunikative und interkulturelle **Kompetenzen**. Darüber hinaus sind analytische Fähigkeiten, Sensibilität, Geduld, Stressresistenz sowie Flexibilität im Denken und Handeln und die Fähigkeit zu Perspektivenwechsel und Empathie erforderlich.

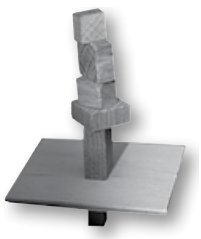
Der idealtypische **Ablauf** der zivilen Konfliktbearbeitung kann vereinfacht in drei Schritten beschrieben werden: Am Anfang steht eine dezidierte Konfliktanalyse, auf deren Basis die eigentliche Konfliktbearbeitung erfolgt. Am Ende wird eine Vereinbarung getroffen, der sich alle Beteiligten verpflichtet fühlen.

Der sogenannte „**Werkzeugkasten** zur Friedensförderung“ wurde entwickelt, um die Arbeit der zivilen Konfliktbearbeitung begreifbarer zu machen. Alltägliche Gegenstände wie beispielsweise eine *Lupe* werden herangezogen, um Ablauf, Methoden und zugrunde liegende Kompetenzen zu verdeutlichen. So steht die *Lupe* für den ersten Schritt der Konfliktbearbeitung, die Konfliktanalyse, und damit für die Notwendigkeit, genau hinzusehen und unterschiedliche Perspektiven einzunehmen. Die Inhalte des Werkzeugkastens sind natürlich symbolisch gemeint. Sie sollen die Arbeit des ZFD veranschaulichen, nicht bagatellisieren.

1. Im Folgenden findet Ihr die verschiedenen Inhalte des Werkzeugkastens. Überlegt in Kleingruppen, für welche Aspekte der zivilen Konfliktbearbeitung – Kompetenzen, Vorgehensweisen und/oder Schritte – das jeweilige Symbol stehen könnte.

Wattestäbchen

Vokabelheft



Balancepuzzle

■ **Kopiervorlage M 3.3**

Friedensförderung – ein Werkzeugkasten (2/2)

Lupe

Teebeutel

Wasserwaage

Pflaster

Kugelschreiber

2. Überlegt in einem weiteren Schritt, welche anderen Aspekte bei der Bearbeitung von Konflikten wichtig sind. Findet für drei Aspekte ebenfalls ein konkretes Symbol und begründet Eure Entscheidung in Stichworten.

3. Wie beurteilt Ihr den Versuch des ZFD, die Arbeit der zivilen Konfliktbearbeitung mit dem Werkzeugkasten begreifbarer zu machen? Unterscheidet bei Eurer Einschätzung zwischen der Idee und ihrer konkreten Umsetzung. Welche Vorteile bringt die *Übersetzung* in Symbole mit sich? Welche Missverständnisse können damit aber auch verbunden sein?

■ **Kopiervorlage M 3.4**

Friedensförderung – ein Werkzeugkasten (Auflösung)

Das Symbol… **steht im übertragenen Sinne für…**

Wattestäbchen

aktiv zuhören
Konflikte bearbeiten, schlichten und tragfähige Lösungen herbeiführen kann nur, wer aktiv zuhört. Wer aktiv zuhört, gibt dem Gegenüber nicht nur das Gefühl, Gehör zu finden, sondern auch verstanden und nicht verurteilt zu werden.
→ Kommunikationskompetenzen

Vokabelheft

gewaltfrei kommunizieren
Ebenso wie das Zuhören ist das Kommunizieren eine wesentliche Voraussetzung für die Bearbeitung von Konflikten. Es müssen die richtigen Worte gefunden werden, um der Situation, den beteiligten Personen und auch dem kulturellen Kontext gerecht zu werden.
→ Kommunikations- und interkulturelle Kompetenzen

Balance-puzzle

Geduld und Fingerspitzengefühl beweisen
Zivile Konfliktbearbeitung ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die Fingerspitzengefühl erfordert. Es gilt, die Interessen der verschiedenen Konfliktparteien zu berücksichtigen und in einem gemeinsamen Prozess auszuloten. Für die oftmals langwierigen Verhandlungen sind viel Geduld und Besonnenheit erforderlich.
→ soziale und interkulturelle Kompetenzen; Sensibilität, Geduld, Stressresistenz; Flexibilität im Denken und Handeln

Lupe

genau hinschauen – unterschiedliche Perspektiven einnehmen
Am Anfang jeder Konfliktbearbeitung steht eine sorgfältige Konfliktanalyse. Denn erst bei genauem Hinschauen ergibt sich ein realistisches und umfassendes Bild von den unterschiedlichen Interessenlagen.
→ analytische Fähigkeiten/Konfliktanalyse

Teebeutel

respektvolle Atmosphäre schaffen
Zivile Konfliktbearbeitung kann nur gelingen, wenn die Grundhaltung der Konfliktparteien ein Mindestmaß an Respekt beinhaltet, nämlich die Bereitschaft, der anderen Seite zuzuhören und sich auf einen gemeinsamen Prozess der Konfliktbearbeitung einzulassen.
→ soziale und interkulturelle Kompetenzen/Aufeinanderzugehen der Konfliktparteien

Wasserwaage

Interessen ausbalancieren
Konflikte beruhen oft auf unterschiedlichen oder sich widersprechenden Interessen und Bedürfnissen. Eine zentrale Aufgabe ziviler Konfliktbearbeitung ist es daher, Interessen gerecht auszubalancieren.
→ Perspektivenwechsel und Empathie/Mediation, Verhandlung und Schlichtung/ eigentliche Konfliktbearbeitung

Pflaster

Wunden versorgen
Gewaltsame Konflikte verursachen großes Leid – körperliches wie seelisches. Daher ist es nicht damit getan, die physischen Wunden zu versorgen. Eine wichtige Aufgabe ziviler Konfliktbearbeitung ist, sich um die verletzten Seelen zu kümmern.
→ Traumaarbeit, Wiedergutmachung, Versöhnung

Kugelschreiber

Konfliktlösung vereinbaren
Den Abschluss einer erfolgreichen Konfliktbearbeitung bildet das Versprechen aller Beteiligten, sich an die Vereinbarungen zu halten. Je nach Kulturkreis kann so ein Versprechen mit einem Handschlag besiegelt oder mit einer traditionellen Friedenszeremonie begangen werden. Und natürlich kann am Ende auch ein schriftlicher Friedensvertrag stehen.
→ Vereinbarung, der sich alle Beteiligten verpflichtet fühlen

■ Kopiervorlage M 3.5

Friedensrituale aus aller Welt (1/2)

Bei vielen Streitschlichtungen an Schulen wird zum Abschluss eine schriftliche Vereinbarung formuliert, sozusagen ein Friedensvertrag. Auch der Zivile Friedensdienst arbeitet mit seinen Partnerorganisationen auf eine Vereinbarung hin, der sich alle Beteiligten verpflichtet fühlen. Dabei werden auch traditionelle Wege einbezogen, zum Beispiel Rituale, die sich an überlieferten und allgemein akzeptierten Normen und Werten orientieren.

In einigen Kulturen sind diese Rituale durch übermenschliche Instanzen, wie die Geister der Ahnen oder Götter, zusätzlich legitimiert und entfalten dadurch eine immense Wirkung. Manchmal kann erst dadurch die Basis für eine dauerhafte Versöhnung geschaffen werden. Auf dieser und der nächsten Seite findet Ihr Beispiele solcher traditionellen Wege der Konfliktbearbeitung und -beilegung.

Foto: DED/Müller

Waffen werden verbrannt – als „Flamme des Friedens" und als Signal an die Öffentlichkeit.

In Kambodscha ist durch die Terrorherrschaft der Roten Khmer das Wissen um friedliche Konfliktlösungen verloren gegangen. Waffengebrauch ist an der Tagesordnung. ZFD-Fachkräfte haben eine erfolgreiche Kampagne zur gewaltfreien Konfliktbearbeitung unterstützt.

Nahe Biti – „die Matte ausrollen"

So wird in Osttimor das Eröffnungsritual für Konfliktschlichtung auf Dorfebene bezeichnet. „Biti", die Schlafmatte, gibt es in Osttimor in jedem Haus. Um den Prozess der Versöhnung zu beginnen, nehmen die Konfliktparteien gemeinsam darauf Platz.

Quelle: KURVE Wustrow, Projektbeschreibung

Versöhnung der Ahnen

„Die sogenannte Cleansing Ceremony ist ein uralter Brauch, der den Zulus – der ethnischen Mehrheit in KwaZulu-Natal (Südafrika) – in ihrer langen Geschichte von Kriegen und Konflikten schon oft gute Dienste geleistet hat. Er ist tief verwurzelt in der traditionellen Religion, die auch heute noch allgegenwärtig ist. (...) Für die Zeremonie kommen ehemals verfeindete Gruppen zusammen, um ihren Versöhnungswillen zu bekunden und diesen Entschluss den Ahnen mitzuteilen. Die, die während der Kämpfe gestorben sind, mögen tot sein, aber sie kämpfen als Geister weiter – selbst wenn die Lebenden Frieden geschlossen haben. Das wiederum heißt, dass die Lebenden nicht zur Ruhe kommen können. Deshalb ist es so wichtig, dass man ein Opfer bringt – einen Ziegenbock oder eine Kuh schlachtet – und den Ahnen offiziell mitteilt, dass sie nun in Frieden ruhen können."

Quelle: Corinna Arndt, in: Konsortium ZFD, 2009, *Gewaltfrei für den Frieden*, S. 23 ff. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel

Zerstörung der Waffen

„Jayapura (Indonesien), 04.08.2006 – Nach zweiwöchigen blutigen Auseinandersetzungen zwischen den ethnischen Gruppierungen der Dani und Damal (Nduga) im Mimka-Bezirk auf dem indonesischen Teil der Insel Neuguinea wurden Zeremonien zur Vorbereitung von Friedensgesprächen abgehalten. Anfang der Woche wurden erste ernsthafte Schritte unternommen, um den Konflikt endgültig zu beenden. Frauen der Damal gruben ein Loch, um drei geschlachtete Schweine und hunderte toter Hühner aufzubewahren. Später wurde das Fleisch gemeinsam gegessen, und es wurde zusammen gesungen und getanzt. Jetzt müssen sich die Angehörigen der Stämme einigen. Mit dem letzten Akt, dem Zerbrechen der Pfeile und der Sehnen der Bögen, wird der Frieden symbolisch signalisiert."

Quelle: Wikinews, Jakarta Post

■ Kopiervorlage M 3.5

Friedensrituale aus aller Welt (2/2)

Abschluss eines Friedensvertrags

Ein Friedensvertrag im engeren Sinne ist ein völkerrechtlicher Vertrag zwischen Kriegsparteien, der einen Friedensschluss oder dessen wesentliche Bedingungen enthält. Als erster dokumentierter Friedensvertrag gilt der Ägyptisch-Hethitische Friedensvertrag von 1259 v. Chr. zwischen dem ägyptischen Pharao Ramses II. und dem König Hattusili III. von Hatti. (Quelle: Katrin Schmidt, 2002, *Friede durch Vertrag.* Frankfurt a. M.: Peter Lang)

Gemeinsames Trauern

Der Bund der Irokesen, ein friedlicher Zusammenschluss sich ehemals bekriegender Völker, wurde schätzungsweise in der Mitte des 16. Jahrhunderts begründet. Das Great Law of Peace stellt die Grundlage für bis heute geltende Entscheidungsverfahren und politische Titel dar. Ein offener Streit wurde als Gefahr für den Zusammenhalt des Bundes gewertet. Grundlegend für Versammlungen war daher ein gemeinsames Friedensritual: die Kondolenzzeremonie für einen verstorbenen Häuptling. Spannungen und Konflikte zwischen den Völkern sollten auf rituelle Weise durch das gemeinsame Trauern eingedämmt, friedliche politische Kommunikation wieder möglich werden. (Quelle: Thomas Wagner, 2004, *Irokesen und Demokratie: Ein Beitrag zur Soziologie interkultureller Kommunikation.* Münster: LIT Verlag)

i

„Meist finden Kriege gleichzeitig auf regionaler, nationaler und lokaler Ebene statt. Auf lokaler Ebene sind, wo immer möglich, traditionelle Konfliktregelungsmechanismen zu nutzen, selbst wenn sie nicht westlichen Standards entsprechen, solange sie ohne Gewalt auskommen."

Christiane Fröhlich, Margret Johannsen, Bruno Schoch, Andreas Heinemann-Grüder, Jochen Hippler (Hrsg.). *Friedensgutachten 2009*. S. 6. Münster: LIT Verlag. (www.friedensgutachten.de). Das Friedensgutachten ist eine gemeinsame Publikation von fünf deutschen Friedens- und Konfliktforschungsinstituten.

„Natürlich ist das nicht unser übliches Modell der Konfliktbewältigung. Die Idee kam aus der Gemeinde. Ob wir daran glauben oder nicht, tut nichts zur Sache. Es geht nicht um uns. Die Psychologie dahinter ist, dass die Menschen gewalttätige Ausschreitungen solange mit überirdischen Kräften erklären, bis dieses Ritual stattgefunden hat."

Mdu Molefe von der ZFD-Partnerorganisation Sinani (Südafrika) über die Cleansing Ceremony, in: Konsortium ZFD (Hrsg.) 2009: *Gewaltfrei für den Frieden. Menschen und Projekte. Eine Reise um den Globus.* S. 25. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel. (Sinani: www.survivors.org.za; ZFD: www.ziviler-friedensdienst.org)

?

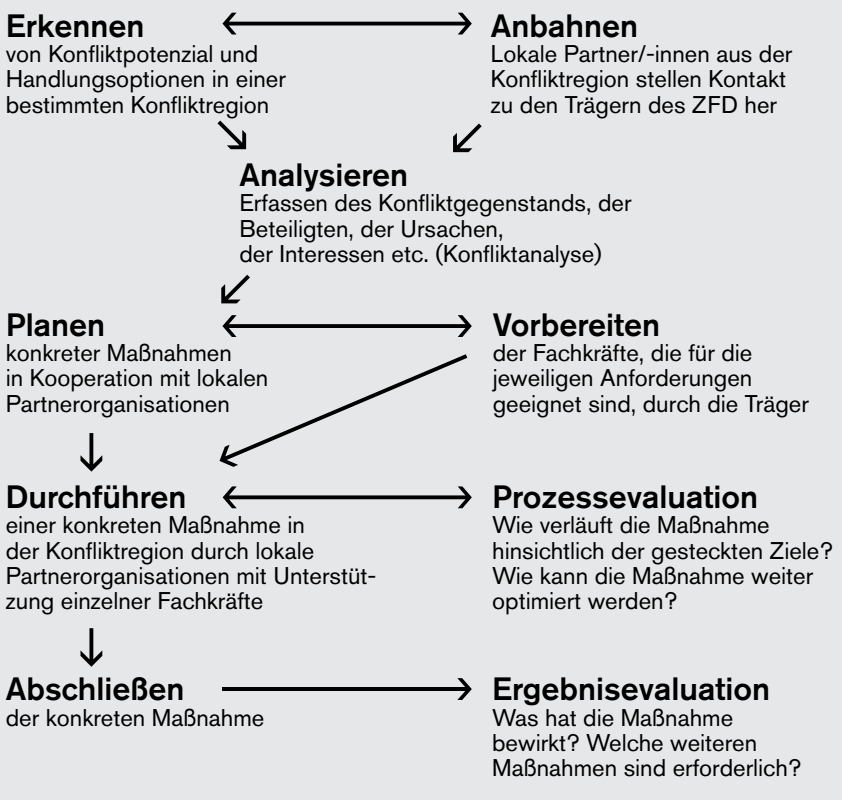
1. Beschreibt in eigenen Worten, warum Methoden der traditionellen Konfliktbearbeitung insbesondere auf lokaler Ebene eine hilfreiche, wenn nicht sogar notwendige Bedingung für eine nachhaltige Friedenssicherung darstellen.
2. Kennt Ihr noch andere traditionelle oder historische Friedensrituale?
3. Überlegt, auf welche Weise in Deutschland Konflikte bearbeitet werden? Bezieht dabei verschiedene Ebenen mit ein (wie Politik, Arbeitswelt, Rechtssprechung, Schule, Familie). Welche „Rituale" sind dort üblich?
4. Tauscht Euch in Kleingruppen darüber aus, wie Ihr persönlich mit Konflikten im Alltag umgeht und auf welche Weise Ihr sie für beendet erklärt. Welche „Rituale" verwendet Ihr, um Euch zu vertragen, zu entschuldigen und Euch wieder zu versöhnen?

■ Kopiervorlage M 3.6

Auf dem Weg zum Frieden

Projekte und Maßnahmen, in denen der Zivile Friedensdienst mit lokalen Partnerorganisationen kooperiert, werden sorgfältig geplant und konfliktsensibel durchgeführt. Die vorliegende Abbildung verdeutlicht dieses Vorgehen in Form eines Ablaufschemas. Diese lineare Vereinfachung wird dem tatsächlichen Vorgehen allerdings nur annähernd gerecht. In der Realität sind die verschiedenen Phasen vielfach miteinander verwoben und durch Wechselwirkungen gekennzeichnet.

Ablauf der zivilen Konfliktbearbeitung



Handlungsfelder

Methoden

Kompetenzen

Deutsche Träger des ZFD

Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden,
Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe,
Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst,
Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit,
EIRENE Int. Christlicher Friedensdienst,
Forum Ziviler Friedensdienst,
KURVE Wustrow,
peace brigades international,
Weltfriedensdienst

Lokale Partner des ZFD

sind zivilgesellschaftliche Gruppen, wie zum Beispiel:
Friedensinitiativen,
Menschenrechts- und Umweltorganisationen,
Gewerkschaften,
Bauern- und Journalistenverbände,
kirchliche Einrichtungen,
Universitäten

?

1. Wobei und wodurch unterstützen die Träger des ZFD ihre lokalen Kooperationspartner/-innen?
2. Wer ist für die Durchführung einer konkreten Maßnahme vor Ort verantwortlich?
3. Welche Phasen können im tatsächlichen Prozess miteinander verwoben sein?
4. Welche Handlungsfelder des ZFD, welche Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung und welche für die Arbeit im ZFD erforderlichen Kompetenzen haben Sie bereits kennengelernt? Vervollständigen Sie die entsprechenden Kästen. Informieren Sie sich bei Bedarf auf der Internetseite des ZFD.

4. Menschen für den Frieden: Fachkräfte des ZFD

"Friedensprojekte brauchen nicht nur große Politik, sondern ganz besonders die Bereitschaft Einzelner, sich auf die Menschen von der anderen Seite einzulassen."

Professor Dan Bar-On (1938–2008), israelischer Psychologe und Friedensforscher

Ohne seine Fachkräfte wäre der Zivile Friedensdienst kaum mehr als eine Vision und ein theoretisches Konzept – mit fundierten Methoden zwar, aber doch ohne Anwendungsbezug. Es sind die Menschen, die den ZFD lebendig werden lassen – in ihrer konkreten Arbeit vor Ort in den Krisenregionen dieser Welt.

Wer sind diese Menschen? Was macht sie aus, wofür treten sie ein? Das sind die wesentlichen Fragen, die in diesem Kapitel mit Hilfe von Hintergrundinformationen, aber auch anhand lebendiger Dokumente und Zitate von Fachkräften und Menschen aus Partnerorganisationen aufgegriffen werden. Das Kennenlernen konkreter Personen kann verdeutlichen, wie einzelne Menschen zur Lösung globaler Herausforderungen beitragen können. Möglicherweise wird sich der eine oder die andere Schüler/-in seiner/ihrer persönlichen Mitverantwortung bewusst und erkennt Möglichkeiten zur Mitgestaltung.

Foto: AGEH/Renate Hofmann

ZFD-Fachkraft Judith Bäßler in Monrovia (Liberia) mit Grace Boiwu (links), Koordinatorin der lokalen Partnerorganisation, und anderen Mitarbeiterinnen

4.1 Qualifiziert für den Frieden: Voraussetzungen und Ausbildung

Die Herausforderungen für Fachkräfte im Zivilen Friedensdienst sind vielfältig: Sie arbeiten in Krisenregionen, in fremdem kulturellen Umfeld, oft unter schwierigen Bedingungen und unter andauerndem Druck. Sie müssen auch in unvorhersehbaren und kritischen Situationen überlegt reagieren. Menschen, die als ZFD-Fachkräfte ins Ausland gehen, sind daher alles andere als weltfremde Idealisten. Neben persönlichem Engagement müssen Bewerber/-innen folgende Voraussetzungen mitbringen:

- eine abgeschlossene Berufsausbildung,
- mehrjährige Berufserfahrung in einem für den ZFD relevanten Arbeitsfeld,
- Kenntnisse und Erfahrungen in der zivilen Konfliktbearbeitung,
- zivilgesellschaftliches Engagement,
- Organisationsfähigkeit und Verhandlungsgeschick,
- interkulturelle Kompetenz,
- meist gilt ein Mindestalter von 28 Jahren.

Da sich die Handlungsfelder von Einsatz zu Einsatz unterscheiden, können ganz unterschiedliche Berufsausbildungen für eine Arbeit im ZFD qualifizieren. So erfordert die Therapie traumatisierter Personen ganz andere Qualifikationen als etwa die juristische Beratung einer lokalen Menschenrechtsorganisation. In den meisten Fällen haben Fachkräfte ein Studium absolviert, etwa in den Fächern Pädagogik, Psychologie, Soziologie oder Rechtswissenschaften.

Vor ihren mehrjährigen, in der Regel drei Jahre dauernden Auslandseinsätzen werden die Fachkräfte intensiv vorbereitet. Ihre Weiterbildung durch die Träger dauert zwei bis sechs Monate und umfasst unter anderem Methoden ziviler Konfliktbearbeitung, interkulturelle Kommunikation und Hintergrundwissen zur Einsatzregion. Einsatz und Vergütung der Fachkräfte erfolgen auf Grundlage des Entwicklungshelfergesetzes. Das beinhaltet einen mindestens zweijährigen Dienstvertrag, eine umfangreiche soziale Absicherung sowie Unterstützung beim beruflichen Wiedereinstieg in Deutschland.

4.2 Arbeit mit vielen Facetten: Fachkräfte im Einsatz

Vor Ort arbeiten die Fachkräfte des ZFD grundsätzlich mit lokalen Partnerorganisationen zusammen. Das können alle zivilgesellschaftlichen Kräfte sein, die für ein friedliches Miteinander eintreten: Friedensinitiativen, Menschenrechts- und Umweltorganisationen, Gewerkschaften, Bauern und Journalistenverbände, aber auch kirchliche Einrichtungen, Menschenrechtskommissionen und Universitäten. Die Partnerorganisationen sind im jeweiligen Land verwurzelt und mit dem Konfliktgeschehen und der Situation vor Ort vertraut.

Der Vorteil der Fachkräfte ist, dass sie von außen im Sinne einer sogenannten „Drittpartei" hinzukommen. Durch diese Außenperspektive können sie einerseits neue Impulse geben, andererseits als neutrale Instanz in strittigen Fragen vermitteln. In anderen Kontexten wird diese allparteiliche Haltung bewusst aufgegeben, wenn es etwa darum geht, benachteiligte Gruppen zu stärken. Die genauen Projektinhalte und -ziele werden zuvor zwischen den Träger- und Partnerorganisationen auf der Basis einer umfassenden Konfliktanalyse vereinbart.

Die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften des ZFD und Partner/-innen vor Ort ist auch ein Beispiel für praktiziertes globales Lernen. Zum einen profitieren die lokalen Partner/-innen vom Know-how der ZFD-Fachkräfte. Andererseits bringen die Fachkräfte bei ihrer Rückkehr nach Deutschland neue Erfahrungen und Methoden mit, die auch hier gut genutzt werden können. Denn Deutschland lebt zwar seit mehr als 60 Jahren in Frieden, doch auch hier gibt es Auseinandersetzungen, die zu eskalieren drohen: zum Beispiel Konflikte in sozialen Brennpunkten, Gewalt an Schulen und fremdenfeindliche Übergriffe. Oft lassen sie sich mit Methoden ziviler Konfliktbearbeitung beilegen.

Viele Fachkräfte engagieren sich nach ihrer Rückkehr in der Bildungsarbeit in Deutschland, etwa durch Workshops oder Referate an Schulen. Dabei geben sie ihre konkreten Eindrücke und auch ihre Überzeugung und Erkenntnis weiter, dass friedliche Konfliktbearbeitung möglich ist. Wenn Sie Interesse daran haben, zurückgekehrte Fachkräfte für Ihre Bildungsarbeit einzuladen, wenden Sie sich an die entsprechenden Träger (siehe Serviceteil).

4.3 Fachkräfte als Thema im Unterricht

Ob mit oder ohne Anwesenheit einer Fachkraft in der Klasse: Das vorliegende Kapitel soll Anregungen geben, wie Sie im Unterricht dem ZFD durch seine Fachkräfte ein Gesicht geben können. Dabei geht es weniger um den Erwerb von Wissen und konkreten Kompetenzen, als vielmehr um das Erkennen genereller und eigener Handlungskompetenzen in einer globalisierten Welt. Anhand authentischer Dokumente lernen die Schüler/-innen nachzuvollziehen, welche Voraussetzungen und Beweggründe eine ZFD-Fachkraft mitbringt, in welchen Handlungsfeldern sie arbeitet und welchen Beitrag sie zur Friedensförderung leistet.

Die Materialien **M 4.1 bis 4.3** gehen mit Fragestellungen einher, die in erster Linie der Reflexion und Diskussion im Klassenverband dienen. Die meisten Fragen lassen sich als Anregung verstehen, die sich auch auf die anderen Dokumente übertragen lässt. Die Auseinandersetzung mit der Fachkraft als Mensch, das Hineinversetzen in ihre Lage und Nachvollziehen ihrer Motivation kann die Schüler/-innen dazu anregen, sich selbst für mehr Frieden einzusetzen. Die Kopiervorlage **M 4.4: Mein Beitrag für den Frieden ist IDEAL** bietet einen Ansatz für die Sekundarstufe I, eigene Handlungsmöglichkeiten zu ergründen (**vgl. M 4.3, Frage 5**).

Didaktische Hinweise (M 4.1 bis M 4.3)

Lernziele: anhand konkreter Personen nachvollziehen, welche Voraussetzungen und Beweggründe eine ZFD-Fachkraft mitbringt, in welchen Handlungsfeldern sie arbeitet, und darüber hinaus, welche eigenen Handlungsmöglichkeiten bestehen
Kompetenzen: Informationsbeschaffung und -verarbeitung; Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen; Perspektivenwechsel und Empathie; Solidarität und Mitverantwortung; Partizipation und Mitgestaltung
Anzahl: beliebig, in Einzel- bzw. Gruppenarbeit oder auch im Klassenverband durchzuführen
Dauer: abhängig von Altersstufe und den ausgewählten Fragestellungen
Altersgruppe: Sekundarstufen I und II
Material: Kopien der entsprechenden Vorlage (M 4.1, M 4.2 oder M 4.3)

M 4.1: Menschen im Zivilen Friedensdienst

Zitate zur Arbeit des ZFD mit Aussagen ehemaliger und aktiver Fachkräfte sowie Partner/-innen aus Projektländern

1. Welche Handlungsfelder des Zivilen Friedensdienstes werden in den Zitaten deutlich?
   Mögliche Antworten: Mechanismen von Gewalt verstehen (Konfliktanalyse); Rückhalt und Schutz geben; lokale Organisationen dabei unterstützen, ihre Anliegen ein-

zubringen; lokale Gruppen stärken; Kooperation fördern; Vorurteile/Feindbilder abbauen; Traumatisierten bei der Verarbeitung ihrer Traumata helfen; Dialog zwischen Konfliktparteien anregen

2. Welche Methoden und Kompetenzen kommen in den Aussagen, aber auch in den Personenangaben zum Ausdruck?
Mögliche Antworten: Prinzipien der Gewaltfreiheit (Methoden ziviler Konfliktbearbeitung); Kompetenzen in (gewaltfreier) Kommunikation; Mechanismen von Gewalt durchschauen; analytische Fähigkeiten; Konfliktanalyse; Perspektivenwechsel; die Fähigkeit, andere zu motivieren; Kooperationsfähigkeit; Verhandlungsgeschick; Kenntnisse in Traumaarbeit; interkulturelle Kompetenz; Belastbarkeit – auch in schwierigen Situationen; Berufsausbildung (in verschiedenen Bereichen) (vgl. Kap. Werkzeuge)

3. Welche Chancen, welche Grenzen des Zivilen Friedensdienstes werden in dem Zitat von Christiane Schwarz offenbar?
Hintergrund: Ein wesentlicher Vorteil des ZFD liegt darin, dass er als „Drittpartei“ mit einer Außenperspektive an die Konfliktparteien herantritt, ohne in den Konflikt involviert zu sein. Wichtig dabei ist, dass die Fachkräfte des ZFD von allen Konfliktparteien akzeptiert werden. Der ZFD kann alleine keine Konflikte lösen. Tragfähige Lösungen können nur von den lokalen, staatlichen wie auch zivilen Akteuren unter Beteiligung der betroffenen Konfliktparteien errreicht und umgesetzt werden. Maßnahmen und Projekte des ZFD können diese Prozesse in Gang setzen und/oder begleiten und tragen dadurch zu mehr Frieden – im Sinne von weniger Not, Unfreiheit und Gewalt – bei (vgl. Kap. Gewaltfrei).

4. Wie würdest Du den ZFD einem Freund/einer Freundin beschreiben, die vom ZFD noch nie gehört hat? Formuliere in fünf Sätzen ein Kurzporträt des ZFD.

M 4.2: „Ich bin jemand, der gerne etwas anstößt.“

Biografie von Hansjörg Enz, ZFD-Fachkraft in der Demokratischen Republik Kongo

1. Welche Kompetenzen hat Hansjörg Enz in seiner beruflichen Laufbahn erworben, die ihn für seine Arbeit in der DR Kongo qualifiziert haben? Welche persönlichen Beweggründe werden in der Biografie deutlich? Welche Motive sind darüber hinaus vorstellbar?
Antworten zu möglichen Beweggründen: vgl. M 4.3, Frage 3

2. In welchen Bereichen ist Hansjörg Enz noch aktiv? Warum engagiert er sich in der DR Kongo nicht nur im Friedensjournalismus (sondern auch für den Bau von Schulen, für die Schulbildung von Mädchen und die Schaffung/Sicherung von Arbeitsplätzen)? Welche Bedeutung könnten diese Aspekte für den Weg zu mehr Frieden haben? Der Eindruck von der Person Hansjörg Enz kann über dessen Internetseite http://www.wortarbeiter.org/ oder die Projektbeschreibung M 5.13 im Kap. Projekte vertieft werden.
Hintergrund: Hansjörg Enz hat 2009 zusammen mit anderen den gemeinnützigen Verein Maendeleo gegründet. Der Verein setzt sich für Projekte im Bereich Bildung, Kultur und Information ein sowie für die Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region Grands-Lacs (Kongo, Ruanda, Burundi). Maendeleo ist Kisuaheli und heißt Fortschritt oder Entwicklung. Maendeleo heißt auch das Radio, bei dem Hansjörg Enz in der DR Kongo arbeitet. Die Fragen nach dem weiteren Engagement zielen darauf ab, dass Konflikttransformation nur gelingen kann, wenn an den gesellschaftlichen, politischen und sozialen Konfliktursachen angesetzt wird. Daher sind Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit und Projekte des Zivilen Friedensdienstes häufig miteinander verknüpft (vgl. Kap. Gewaltfrei).

3. Inwiefern ist es ihm mit dem Projekt „Pigiste“ gelungen, etwas – wie er selbst sagt – Neues anzustoßen? Warum kann es wichtig sein, über die Grenzen eines Projektlandes hinauszublicken?
Hintergrund: Bei der Zusammenarbeit zwischen Journalist/-innen aus der DR Kongo, Burundi, Ruanda geht es darum, durch Informationsaustausch und konfliktsensiblen Journalismus gegenseitiges Verständnis zu schaffen, um Konflikten entgegenzuwirken. „Grenzüberschreitende“ Konfliktbearbeitung ist immer dann erforderlich, wenn Konflikte zwischen Staaten bestehen oder Bevölkerungs- oder Interessengruppen verschiedener Staaten involviert oder grenzübergreifende Regionen betroffen sind.

M 4.3: „Also kommt her, schaut es Euch an!“

Interview mit Fetle Seifu und Almut Hoffmann, ZFD-Fachkräfte in Palästina

1. Inwiefern ist die Situation der Jugendlichen und der Lehrer/-innen anders als in Deutschland?

2. Was bewegt jemanden, sich in einem anderen Land zu engagieren? Welche Beweggründe werden bei Almut und Fetle deutlich? Welche Beweggründe kannst Du Dir darüber hinaus vorstellen?

3. In welcher Weise profitieren Almut und Fetle von ihrer Arbeit in Palästina?
   Mögliche Antworten zu 2. und 3.: Verbindung von beruflichem Schwerpunkt und persönlichem Interesse; Interesse an der Region/an dem Nahost-Konflikt; palästinensische Freunde/persönliche Verbundenheit; einen eigenen Teil zur Konflikttransformation beitragen; Freude und Dankbarkeit auf der Seite der Projektpartner/-innen; Neugier; Offenheit; andere Kulturen kennenlernen; interkulturelles Lernen; andere Sprachen lernen; die eigene Qualifikation verbessern; neue Freundschaften knüpfen; persönliche und berufliche Herausforderung; Bereicherung durch persönliches Engagement; etwas Sinnvolles tun; sich ein eigenes Bild machen; Erfahrungen nach Deutschland tragen

4. Kannst Du Dir vorstellen, Dich später in einem anderen Land zu engagieren?

5. Welche Möglichkeiten siehst Du, Dich bereits jetzt für den Frieden einzusetzen?
   Hintergrund: Auf den ersten Blick scheinen die Handlungsmöglichkeiten für Schüler/-innen begrenzt, da die Voraussetzungen für eine Mitarbeit im ZFD eine abgeschlossene Berufsausbildung und ein gewisses Maß an Berufs- und Lebenserfahrung sind. Doch auch Jugendliche und junge Erwachsene können sich für eine Kultur des Friedens einsetzen. Ihre Möglichkeiten sind sogar **I – D – E – A – L (vgl. M 4.4):**

- **I – sich informieren:** sich in Nachrichtensendungen, Zeitungen und im Internet informieren; in Absprache mit der Schule eine ZFD-Fachkraft in den Unterricht einladen

- **D – diskutieren:** Themen der Friedensarbeit in den Freundeskreis/die Familie einbringen

- **E – sich engagieren:** sich z. B. in der Schule dafür einsetzen, dass ein Schulfest, eine Projektwoche oder eine Sportveranstaltung dem Thema Frieden gewidmet wird; einen Teil des Taschengeldes einer Organisation spenden, die sich in der Friedensarbeit engagiert; sich selbst in einer lokalen Friedens- oder Menschenrechtsinitiative engagieren; einen Freiwilligendienst in Erwägung ziehen

Eine Übersicht über Freiwilligendienste im friedens- und entwicklungspolitischen Kontext geben beispielsweise die beiden Internetportale www.entwicklungsdienst.de und www.rausvonzuhaus.de. Tabelle 4 zeigt eine Auswahl verschiedener Angebote.

Eine Unterrichtseinheit zu Freiwilligendiensten für die Klassen 12 und 13 (mit Phantasiereise, Planspiel und anderen Materialien) findet sich in:
Brot für die Welt, Welthungerhilfe, Kindernothilfe, Misereor, Welthaus Bielefeld (Hrsg.): *Entwicklung anders lernen.* Wuppertal: Peter Hammer. (Kosten ca. 10,- Euro)

- **A – sich ausbilden lassen:** in der Schule anregen, dass Programme zur Streitschlichtung angeboten werden; eigenständig Kurse zur konstruktiven Konfliktbearbeitung besuchen.
  Hilfreiche Links:
  - www.bildungsserver.de/Mediation-Streitschlichtung-2208.html
    Linksammlung zu Ausbildung und Beispielprojekten
  - www.bmev.de/uploads/media/mediation-schule.pdf
    Empfehlungen der Fachgruppe Schule und Jugendarbeit im Bundesverband Mediation für die Streitschlichtung an Schulen)

- **L – Frieden leben:** bewusster mit Konflikten im Alltag umgehen; Verständnis für „die andere Seite“ entwickeln; das eigene Verhalten mit den dahinterliegenden Bedürfnissen reflektieren

Tabelle 4: Freiwilligendienste, die auch Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen offenstehen sind zum Beispiel:

	Altersgruppe	Dauer	Organisation	Weitere Informationen
Workcamps	ab 11 Jahren	2 – 4 Wochen	Trägerkonferenz der internationalen Jugendgemeinschafts- und Jugendsozialdienste	www.traegerkonferenz.de www.ijgd.de
Internationale Freiwilligendienste	ab 18 Jahren	3 – 24 Monate	Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland; Mitgliedsorganisationen der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden	www.ijab.de www.friedensdienste.de
weltwärts	18 – 28 Jahre	6 – 24 Monate	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	www.weltwaerts.de
Diakonisches Jahr im Ausland	18 – 30 Jahre	9 – 12 Monate	Evangelische Freiwilligendienste für junge Menschen FSJ und DJiA gGmbH	www.djia.de
Missionar/-in auf Zeit	ab 18 Jahren	12 Monate	Forum Missionar/-innen auf Zeit	www.missionarin-auf-zeit.de
Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, den Zivildienst oder ein freiwilliges soziales Jahr im Ausland zu absolvieren.				

Quergedacht:

Bezüge zu anderen Kapiteln

Sinnvolle Ergänzungen sind die Materialien:

- **M 2.4 „Wofür steht der ZFD?“** (Kurzvorstellung)
- **M 2.5 „Der ZFD stellt sich vor“** (Steckbrief)
- **M 5.1 „Weltkarte mit Projektländern“**
- **M 5.9 – M 5.12: Projekt in Nahost passend zum Interview** (M 4.3)
- **M 5.13 – M 5.16: Projekt in der DR Kongo passend zur Biografie von H. Enz** (M 4.2)

Die Anregung, den Schüler/-innen eigene Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen **(M 4.4)**, kann auch in anderen Kapiteln sinnvoll eingesetzt werden.

Kopiervorlage M 4.1

Menschen im Zivilen Friedensdienst (ZFD)

Dr. Soraya Gutiérrez

Es ist beeindruckend, dass selbst in einer so zerstörten Gesellschaft die Prinzipien der Gewaltfreiheit funktionieren.

Shecku Mansaray, Leiter der Organisation für Erwachsenenbildung SLADEA, Partnerorganisation des ZFD in Sierra Leone

Wenn ich verstehe, welche Mechanismen hinter Gewalt stecken, kann ich lernen, besser damit umzugehen.

Grace Boiwu, Koordinatorin des Women Health and Development Programm (WHDP) in Monrovia/Liberia, arbeitet mit dem ZFD zusammen

Ihr seid ein zuverlässiger Rückhalt für unsere Organisation. Ihr habt unsere Träume und Hoffnungen beschützt und gewappnet gegen die Stille und Isolation, die die Händler des Todes zu uns bringen.

Dr. Soraya Gutiérrez und Reinaldo Villalba, Anwaltskanzlei CCAJAR, Kolumbien

Helen Rottmann

Der Aufenthalt in Kolumbien war für mich eine bereichernde Erfahrung. Als "dritte Kraft" von außen können wir die lokalen Gruppen stärken, die sich für eine gewaltfreie Lösung des Konflikts einsetzen. Aber wir können den Konflikt nicht lösen.

Christiane Schwarz, Romanistin, von 1999 bis 2001 ZFD-Fachkraft in Kolumbien

Katharina Schilling

Ich konnte feststellen, dass es möglich ist, junge Menschen zu begeistern, zu ermutigen und zu bestärken, selbst Initiative zu ergreifen. Unabhängig von Vorurteilen konnten sie harmonisch zusammenarbeiten.

Nora Tönnis, Psychologin, von 2002 bis 2005 ZFD-Fachkraft in Mazedonien

Mir gegenüber öffnen sich viele Hinterbliebene leichter, denn ich bin als Ausländerin nicht in den Konflikt involviert.

Helen Rottmann, Soziologin, von 2007 bis 2010 ZFD-Fachkraft in Kolumbien

Die Verarbeitung von Traumata kann dazu führen, dass von Rachegefühlen und Vergeltung Abstand genommen wird – ein erster Schritt für einen Dialog mit der anderen Konfliktpartei.

Manuela Ziskoven, Psychotherapeutin, von 2000 bis 2004 ZFD-Fachkraft in Israel/Palästina

Abass F. Fofanah

Für Menschen, die ständig beschäftigt sind, ihr Überleben zu sichern, sind Aufrufe zur Gewaltfreiheit fast eine Provokation. Aber wenn sie sich darauf einlassen, merken sie, welche Kraft in der gewaltfreien Kommunikation steckt.

Katharina Schilling, Sozialökonomin, von 2002 bis 2007 ZFD-Fachkraft in Sierra Leone

Auch in schwierigen Situationen noch Worte zu finden – das hat mein Verhalten verändert.

Abass F. Fofanah, von ZFD-Fachkraft Katharina Schilling ausgebildeter Trainer für gewaltfreie Kommunikation in Sierra Leone

?

1. Welche Handlungsfelder des Zivilen Friedensdienstes werden in den Zitaten deutlich?
2. Welche Methoden und Kompetenzen kommen in den Aussagen, aber auch in den Personenangaben zum Ausdruck?
3. Welche Chancen, welche Grenzen des Zivilen Friedensdienstes werden in dem Zitat von Christiane Schwarz offenbar?
4. Wie würdest Du den ZFD einem Freund/einer Freundin beschreiben, der/die vom ZFD noch nie gehört hat? Formuliere in fünf Sätzen ein Kurzporträt des ZFD.

Fotos von oben: PBI; EED; Hastenteufel; EED/Vahlkamp

■ Kopiervorlage M 4.2

„Ich bin jemand, der gerne etwas anstößt."

Foto: Hagen Berndt

Hansjörg Enz arbeitet seit Mai 2008 als ZFD-Fachkraft in Bukavu in der Demokratischen Republik Kongo (DR Kongo).

Davor hat der ehemalige Tagesschau-Moderator viele berufliche Stationen durchlaufen, nämlich als Primär- und Sekundarlehrer von 1973 bis 1982 und anschließend als Redakteur und Moderator bei den regionalen Radiosendern „Radio Aktuell" und „SR DRS Regionaljournal Ostschweiz" in den Jahren 1983 und 1984.

Von 1986 bis 1987 war Hansjörg Enz bei der schweizerischen Satirezeitschrift „Nebelspalter" als Redakteur tätig. Seine Tätigkeit als Journalist und Moderator der Tagesschau beim Schweizer Fernsehen von 1987 bis 1997 machte ihn der breiteren Bevölkerung bekannt. Von 1999 bis 2001 war Hansjörg Enz Medienbeauftragter von Helvetas, einer privaten Schweizer Organisation für Entwicklungszusammenarbeit, die sich heute in 20 der ärmsten Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas für wirtschaftlich und sozial benachteiligte Menschen engagiert.

Von 2002 bis zu seiner Entsendung in die DR Kongo war er als Dozent an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften tätig und leitete ab April 2004 den Lernbereich Berufspraxis. Darüber hinaus arbeitete Hansjörg Enz in unterschiedlichen Projekten der Hochschule – mit dem Ziel, den Rundfunk in anderen Ländern zu professionalisieren – und gab Lehrveranstaltungen zum Thema „Medienkompetenz durch Radiojournalismus" an der Universität St. Gallen.

Einerseits verlief sein Leben sehr gesichert, doch andererseits auch ohne größere Überraschungen. So kam es, dass Hansjörg Enz nach neuen Herausforderungen suchte. „Ich bin jemand, der gerne etwas anstößt", erklärt er.

Da kam das Angebot, kongolesische Journalisten und Journalistinnen auszubilden im richtigen Moment. Als Fachkraft des Zivilen Friedensdienstes ging er über die Organisation EIRENE* zum lokalen Radiosender Radio Maendeleo in der DR Kongo. Thema seiner Arbeit dort ist der Friedensjournalismus – auch als konfliktsensibler oder konfliktsensitiver Journalismus bezeichnet.

Hansjörg Enz erlebt, dass er mit seiner Arbeit in der DR Kongo viele Dinge in Gang setzt. So ist etwa sein Vorhaben, einen regelmäßigen Austausch zwischen Journalistinnen und Journalisten aus der DR Kongo und aus den Nachbarländern Burundi und Ruanda anzustoßen, mit dem von ihm konzipierten Projekt „Pigiste" (was auf Deutsch soviel bedeutet wie „freie(r) Journalist/-in") in Erfüllung gegangen.

„Radio Maendeleo" aus der DR Kongo, „Radio Publique Africaine" aus Burundi und „Radio Izuba" aus Ruanda arbeiten nun zusammen. Es geht darum, Informationen über die Nachbarländer zu erhalten, Radiosendungen auszutauschen und gemeinsam an Weiterbildungen teilzunehmen. Damit soll ein Verständnis untereinander geschaffen werden, das wiederum in der Radioarbeit im eigenen Land zum Ausdruck kommt und so Konflikten zwischen der Bevölkerung entgegenwirkt. Dieser Austausch ist in der Region deshalb so wichtig, weil sich alle drei Länder in der Vergangenheit oft feindlich gegenüberstanden.

Bei „Radio Maendeleo" trägt Hansjörg Enz im Rahmen seiner Arbeit als ZFD-Fachkraft zur Professionalisierung des Senders bei – sowohl was die technische Ausstattung und die Arbeitsprozesse angeht als auch bei der Ausbildung seiner kongolesischen Kolleginnen und Kollegen, die in der Regel Autodidakten sind. Darüber hinaus liegt ihm die Unterstützung der mit dem Sender verbundenen Radio-Clubs am Herzen. Diese sind in den ländlichen Regionen der Provinz angesiedelt und geben auch den Menschen eine Stimme, die sonst kaum Gehör finden würden.

?

1. Welche Kompetenzen hat Hansjörg Enz in seiner beruflichen Laufbahn erworben, die ihn für seine Arbeit als Fachkraft des Zivilen Friedensdienstes in der DR Kongo qualifiziert haben? Welche persönlichen Beweggründe werden in der Biografie deutlich? Welche Motive sind darüber hinaus vorstellbar?
2. In welchen Bereichen ist Hansjörg Enz noch aktiv? Warum engagiert er sich in der DR Kongo nicht nur im Friedensjournalismus? Welche Bedeutung könnten diese Aspekte für den Weg zu mehr Frieden haben?
3. Inwiefern ist es ihm mit dem Projekt „Pigiste" gelungen, etwas – wie er selbst sagt – Neues anzustoßen? Warum kann es wichtig sein, über die Grenzen eines Projektlandes hinauszublicken?

* EIRENE ist eine der Trägerorganisationen des Zivilen Friedensdienstes.

■ Kopiervorlage M 4.3

„Also kommt her, schaut es Euch an!“

Interview mit Fetle Seifu und Almut Hoffmann, Fachkräfte des Zivilen Friedensdienstes, am 3. Februar 2010 in Ramallah, Palästina

Peer-Mediation – Streitschlichtung auf Aufgenhöhe

Der Begriff Mediation kommt vom lateinischen Wort „mediare“ (vermitteln). Unter Mediation wird verstanden, dass neutrale Dritte in Konflikten vermitteln, um eine von allen akzeptierte gemeinsame Lösung auszuhandeln. Denn wenn die Kontrahenten den Konflikt nicht mehr allein lösen können, kann eine dritte Partei, die von allen Beteiligten akzeptiert wird, helfen. Ein Beispiel ist das an vielen Schulen verbreitete Schüler-Streitschlichtungs-Modell („Peer-Mediation“). Wie bei anderen Mediationsverfahren

- basiert es auf Freiwilligkeit;
- sind beide Konfliktparteien und eine unparteiische, dritte Person anwesend;
- soll die Lösung selbstverantwortlich ausgehandelt und schriftlich festgehalten werden.

Entscheidend ist, dass nicht die Lehrenden, sondern Schüler/-innen die Schülerkonflikte schlichten.
Daher auch die englische Bezeichnung Peer – im Sinne von „unter Gleichaltrigen“ oder „unter Ebenbürtigen“.

Quelle: Günther Gugel & Ragnar Müller: Online-Kurs Friedenspädagogik. Grundkurs 4: Was machen Friedenspädagogen? [http://www.dadalos-d.org/frieden/grundkurs_4/mediation.htm; http://www.dadalos-d.org/frieden/grundkurs_4/schlichtung.htm]

Ich bin Almut Hoffmann, komme aus Berlin. Seit Anfang Juli 2009 lebe und arbeite ich in Ramallah. Ich arbeite für die KURVE Wustrow* im Bereich Ziviler Friedensdienst (ZFD) und unser Projekt ist es, Peer-Mediation in der Westbank aufzubauen.

Fetle Seifu ist mein Name. Ich komme aus Bonn, aber ursprünglich aus Äthiopien. Seit März 2009 arbeite ich in dem Projekt zusammen mit Almut und einem palästinensischen Kollegen.

Was findet Ihr spannend an der Arbeit zur Konflikttransformation in Palästina?
Almut: Ich habe in den letzten Jahren schwerpunktmäßig zu Peer-Mediation gearbeitet, Jugendliche ausgebildet und sehr viel in Schulen zu tun gehabt. Ich habe mich nebenher schon immer mit dem Nahost-Konflikt beschäftigt. Das hat mich immer sehr interessiert und irgendwann habe ich entschieden, dass ich das beruflich machen möchte: Konflikttransformation in der Region. Da hat sich der Zivile Friedensdienst angeboten.
Fetle: Ich habe viele Jahre als Trainerin im Bereich interkulturelles Management gearbeitet. Konfliktbearbeitung ist ein Teil davon, der mich immer interessiert hat. Auch wollte ich gern am Palästina-Konflikt arbeiten. Ich habe palästinensische Freunde und Interesse an der Region. Damit ich das machen konnte, habe ich eine Weiterbildung zur Konflikttransformation gemacht, ein Teil davon war Mediation. Das hat mich sehr interessiert.

Foto: Ramlow

Almut, Du kennst die Peer-Mediation sehr gut aus der deutschen Perspektive, was ist hier besonders? Was ist Dir aufgefallen?
Almut: Die äußerlichen Bedingungen, also infrastrukturell, sind wesentlich schlechter als in Deutschland. Das fängt an mit riesigen Klassen, mit schlecht ausgestatteten Schulen, kleinen Klassenräumen, wahnsinnigem Druck, den Lehrer vom Ministerium kriegen, auch Kontrollen, denen sie unterworfen sind, und dazu verdienen sie ein extrem mieses Gehalt. Das ist in Deutschland nicht so. Da arbeiten Lehrer teilweise zu zweit. Sie machen geschlechtsgetrennte Arbeit, wenn sie dies möchten. Sie können Gruppenarbeit machen, können projektbezogen arbeiten. Dies ist hier alles nicht so. Von den Konflikten, die Jugendliche untereinander haben, sind viele ganz ähnlich, wie ich sie aus Deutschland kenne. Freundinnen untereinander, Mobbinggeschichten, die eine redet mit der einen über die andere, Lästervorwürfe, der eine hat dem anderen was weggenommen, das hat aber so und so viel Geld gekostet. Erst mal keine extrem gewalttätigen Konflikte. Was das Gewaltpotenzial angeht, ist es anders bzw. teilweise mehr, vor allem an den Jungenschulen. Das ist das, was uns die Lehrer erzählen. Dies ist auch Thema der Evaluation des Erziehungsministeriums, die jetzt rauskommt.

■ Kopiervorlage M 4.3

Fetle: Was in Deutschland nicht so vorkommt, sind politisch bedingte Sachen, zum Beispiel Konflikte zwischen politischen Parteien oder die Familien gehören zu verschiedenen politischen Parteien. Das wird manchmal in die Schulen transportiert. Auch ist der Familienzusammenhalt enger als wir es aus Deutschland kennen. Nicht nur Kleinfamilien, sondern auch größere Familien. Wenn es einen Konflikt gibt, wissen es viele andere auch. Die Kinder, die zu den Familien gehören, bringen diese Konflikte dann auch mit in die Schulen. Das ist normalerweise in Deutschland nicht der Fall.
Almut: Es sagen viele, aber ich beobachte es auch, dass es eine depressive Grundstimmung gibt, die von der Situation abhängig ist, die Kinder und Jugendliche mit in die Schule tragen und die Ursachen für neue Konflikte sind. Das ist in Deutschland auch nicht so, das ist schon sehr situations- oder landbezogen. Der Stress, den sie im Leben haben, der wird in der Schule in irgendeiner Form ausgetragen.

Was ist noch anders?
Almut: In Deutschland sind die Lehrer und Lehrerinnen schon sehr abgeklärt, es gibt vieles an Workshops und Unterstützung. Hier ist ein Hunger nach Unterstützung. Es geht nicht darum zu sagen: Wir bringen Euch die Wunderheilung aus Deutschland. Das ist es nicht. Da ist eine Lust auf Lernen.
Fetle: Es gibt in den Schulen physische Strafen. Vom Ministerium aus ist es verboten, Kinder zu schlagen. Die Lehrerinnen und Lehrer, die bei uns ein Training bekommen, freuen sich sehr auf die Peer-Mediation. Das bietet eine Alternative zu physischer Strafe.

Was ist Euch in Ramallah aufgefallen?
Almut: Was sich bei mir, seit ich hier bin, verändert hat, ist der Blick aufs Kopftuch. In Deutschland ist es eine unglaubliche Diskussion, Kopftuch zu tragen, in Frankreich sowieso, da ist schon ein Verbot ausgesprochen. Aber ich merke hier, dadurch, dass so viele ein Kopftuch haben, habe ich die Perspektive gewechselt. Ich sehe in erster Linie den Menschen oder die Frau und auch suche ich keine Begründungen mehr dafür, warum sie jetzt ein Kopftuch hat.

Was macht Ihr denn, wenn Ihr nicht arbeitet?
Fetle: Das ist eine sehr gute Frage. Es dauert ein bisschen, bis man Leute kennenlernt und Freunde findet. Freundschaft dauert überall, es braucht seine Zeit. Aber wir sind in Ramallah. Ramallah ist eine Stadt. Man kann shoppen gehen, es gibt beispielsweise das deutsch-französische Kulturzentrum, die haben Filme oder Veranstaltungen. Man wird eingeladen zur Ramadanzeit oder überhaupt. Es gibt einiges zu tun. Ich finde es schön.
Almut: Das Einzige, was mir tatsächlich fehlt, sind ein paar gute Freunde, mit denen ich in Berlin mein tägliches Leben geteilt habe, und ich würde mir wünschen, dass sie näher wären. Aber ansonsten merke ich, dass ich eigentlich nichts vermisse. Das ist ein Bild, das so in Deutschland nicht existiert von der Region oder von Palästina. Dass man hier wirklich sehr, sehr gut leben kann. Die Leute sind hier wahnsinnig freundlich. Ich bin hier noch nie doof behandelt worden. Egal, wo man ist, bei Behörden, auf der Bank, man erhält eine freundliche Auskunft. Die Leute sind bereit, einem zu helfen.
Fetle: Bevor ich herkam, habe ich mir Gedanken gemacht. Ich bin aus Äthiopien und bin eine schwarze Frau. Ich hatte keine Ahnung, wie die Leute hier damit umgehen. In Deutschland gibt es auch Orte, wo man richtig doof angeguckt wird. Der Punkt ist, ich bin total überrascht. Wenn ich in einen Gemüse- oder Imbissladen gehe, ist das erste „Ahlan-wa-sahlan", also „Willkommen" und das nächste, „Wo kommst du her?" und dann entspinnt sich ein schönes Gespräch. Das ist jedesmal so.
Almut: Was interessant ist, denn das Land ist ja abgeschlossen. Die Palästinenser kommen nicht raus. Und diese Neugierde Fremden gegenüber finde ich unschlagbar und bewundernswert.

Was würdet Ihr den Menschen in Deutschland zum Abschluss gern noch mitgeben?
Almut: Als ich das erste Mal hierherkam, vor fast vier Jahren, haben die Leute die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen: „Was? Da fährst Du hin und da willst Du leben..." Das Bild von Palästina zu verändern, ist mir irgendwie ein Anliegen. Irgendwie muss man es schon mal gesehen haben, um zu verstehen, was wir so meinen und womit wir uns beschäftigen. Was in den Medien von der Region vermittelt wird, kann man im Grunde vergessen. Das ist reduziert auf den Israel-Palästina-Konflikt. Also kommt her, schaut es Euch an!
Fetle: Ich persönlich bin so froh, dass ich die Möglichkeit habe, herzukommen und die Leute kennenzulernen. Es ist ein wunderschönes Land mit Gebirgen und Wüste. Und die Sprache: Arabisch. So eine wichtige Sprache lernen zu dürfen, das ist toll!

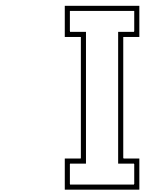
?

1. Inwiefern ist die Situation der Jugendlichen und der Lehrer/-innen anders als in Deutschland?
2. Was bewegt jemanden, sich in einem anderen Land zu engagieren? Welche Beweggründe werden bei Almut und Fetle deutlich? Welche Beweggründe kannst Du Dir darüber hinaus vorstellen?
3. In welcher Weise profitieren Almut und Fetle von ihrer Arbeit in Palästina?
4. Kannst Du Dir vorstellen, Dich später in einem anderen Land zu engagieren?
5. Welche Möglichkeiten siehst Du, Dich bereits jetzt für den Frieden einzusetzen?

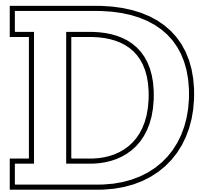
* KURVE Wustrow ist eine der Trägerorganisationen des Zivilen Friedensdienstes.

■ **Kopiervorlage M 4.4**

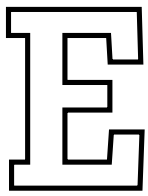
Mein Beitrag für den Frieden ist



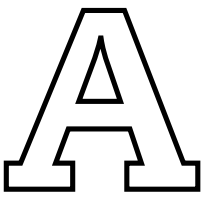
mich informieren



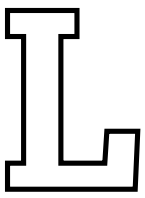
mehr diskutieren



mich engagieren



mich ausbilden lassen



mehr Frieden leben

5. Projekte für den Frieden: Die Arbeit des ZFD vor Ort

"Gewaltlosigkeit kann man nicht lernen, wenn man zu Hause sitzt, man muss sie erproben."

Mahatma Gandhi (1869–1948), indischer Rechtsanwalt und Politiker

Die Fachkräfte lassen den Zivilen Friedensdienst lebendig werden. Die Projekte, in denen sie arbeiten, bilden ihr konkretes Handlungsfeld. Denn in der Projektarbeit vor Ort werden die Ideen und Methoden des ZFD umgesetzt – mit dem Ziel, einen Beitrag zur gewaltfreien Konfliktbearbeitung in dem jeweiligen Land zu leisten und damit für mehr Frieden zu wirken. Doch wie gelingt es, die theoretischen Konzepte und Methoden zu Maßnahmen zu verknüpfen, die dann anschließend durch Partnerorganisationen vor Ort in Kooperation mit den Fachkräften umgesetzt werden?

Das vorliegende Kapitel soll die Möglichkeit bieten, die Arbeit des Zivilen Friedensdienstes anhand konkreter Projektbeschreibungen kennenzulernen. Bei den vorgestellten Projekten handelt es sich um Beispiele aus der vielfältigen Arbeit des ZFD. Die Trägerorganisationen des ZFD unterstützen dabei jeweils eine unterschiedliche Anzahl an Projekten – ein Sachverhalt, den die Auswahl der Projekte nur ungenügend widerspiegeln kann. Grundlage aller Projekte sind Qualitätsstandards, die die Träger gemeinsam vereinbart haben. Die Durchführung der Projekte liegt in den Händen der jeweiligen Partnerorganisationen vor Ort.

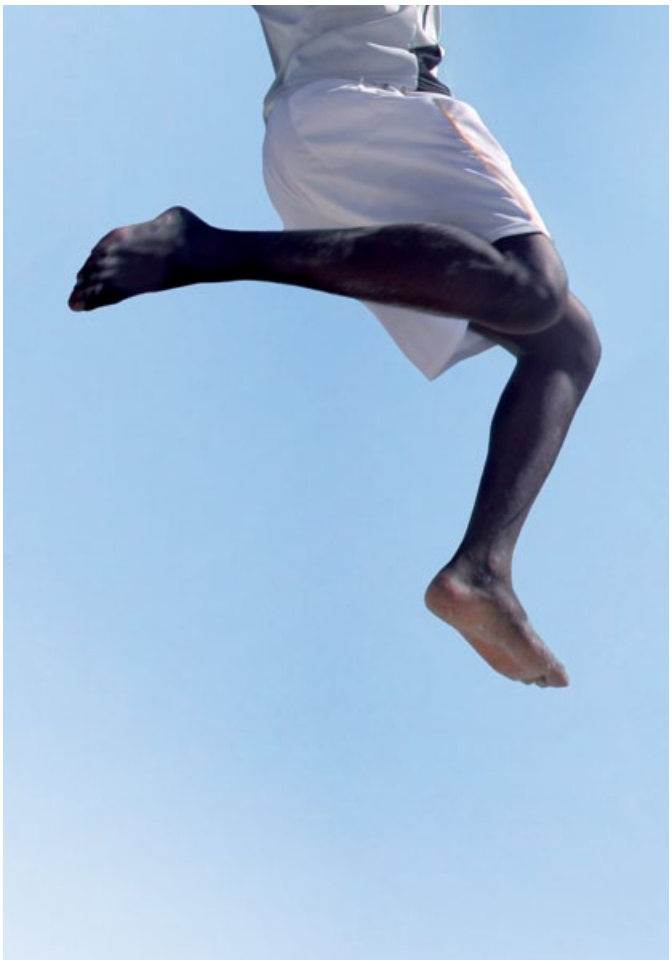


Foto: Fotolia

5.1 Projekte des ZFD im Unterricht

Vorgestellt werden sechs unterschiedliche Projekte in Mazedonien, Israel/Palästina, der DR Kongo, in Mexiko und Kambodscha. Zu jedem Projekt liegt eine aufbereitete Projektbeschreibung vor, die einhergeht mit

- einer Anknüpfung an Lehrpläne,
- Hintergrundinformationen zum Textverständnis,
- konkreten Arbeitsvorschlägen,
- Bezügen zu anderen Kapiteln (Quergedacht),
- Hinweise auf weiterführende Quellen (didaktisches Material, Literatur, Links und Filme),
- jeweils einem Fragenkatalog für die Sekundarstufe I und die Sekundarstufe II.

Bei der Bearbeitung der einzelnen Projekte steht vor allem das Ziel im Vordergrund, den Ansatz und die Bedeutung des Zivilen Friedensdienstes anhand seiner konkreten Arbeit zu verstehen und einzuordnen. Vor dem Hintergrund der vorherigen Kapitel kann damit ein umfassenderes Bild des ZFD entwickelt werden. Allerdings kann auch direkt der Weg über die Projekte gewählt werden: Hintergrund, Methoden und Einsatzfelder des ZFD sowie die Kompetenzen und Beweggründe seiner Fachkräfte lassen sich (zunächst) exemplarisch anhand der einzelnen Texte erfassen und anschließend gegebenenfalls durch Hintergrundinformationen und Materialien aus den anderen Kapiteln ergänzen. Zum Einstieg in die Projektbesprechung kann die Kopiervorlage **M 5.1** „Weltkarte mit Projektländern“ genutzt werden, um die allgemeine Verbreitung der ZFD-Aktivitäten aufzuzeigen und das konkrete Land zu verorten.

Didaktische Hinweise

Texte: Die meisten Projektbeschreibungen sind (in gekürzter Form) dem ZFD-Reportagebuch „Gewaltfrei für den Frieden“ (2009) entnommen, das insgesamt zehn Projekte vorstellt. Die Textgattung der Reportage bringt es mit sich, dass die Texte auch in der Sekundarstufe I eingesetzt werden können. Da sie zum Teil aber dennoch sehr komplex und faktenreich sind, ist in der Sekundarstufe I eine Absicherung des Leseverständnisses durch entsprechende Fragestellungen erforderlich.

Fragen: Zu jeder Projektbeschreibung liegt ein ausführlicher Fragenkatalog sowohl für die Sekundarstufe I als auch die Sekundarstufe II vor. Die Abfolge der Fragen baut logisch aufeinander auf – eine Teilauswahl in Abhängigkeit vom vorhandenen Zeitbudget und dem Anspruchsniveau der Schüler/-innen ist aber dennoch möglich. Fragen zum Leseverständnis (A) werden ergänzt durch Fragen zur weitergehenden Diskussion und Reflexion (B). Darüber hinaus finden sich Arbeitsvorschläge, die eine aufwendigere Bearbeitung erfordern, wie etwa die Durchführung einer Recherche oder Umfrage (C). Auf den Kopiervorlagen werden die drei Blöcke (A, B, C) entsprechend unterschieden. Die Bearbeitung der Fragen ist sowohl in Einzel- und Kleingruppen als auch im Klassenverband möglich. Insbesondere die Fragen aus Block A eignen sich auch zur Vorbereitung als Hausaufgabe, während die Fragen aus Block B gut in Kleingruppen oder im Klassenverband diskutiert werden können. In der Sek. I nehmen die Fragen zum Leseverständnis mehr Raum ein als in der Sek. II, um sicherzustellen, dass die wesentlichen Inhalte verstanden wurden. In der Sek. II wird stattdessen in höherem Maße eine Analyse der Textgestaltung angeregt.

Arbeitsvorschläge: Zu jedem Projekt werden in Ergänzung zu den Fragestellungen ein bis zwei Arbeitsvorschläge angegeben, die die Möglichkeit bieten, die Auseinandersetzung mit den Projekten zu vertiefen und abwechslungsreicher zu gestalten. Die Arbeitsvorschläge beinhalten:

- handlungsorientierte Übungen
  (fiktive Talkrunde, S. 54; „Accept the Other“, S. 61; Meinungsbarometer, S. 77)
- Schreibaufgaben
  (Pressemeldung, S. 46; „Mit Perspektive zur Ausgewogenheit“, S. 68; Brief an die Familie, S. 76)
- Recherchen und Analysen
  (Konfliktanalyse, S. 46; persönliche Verbindung erkennen, S. 69; Medienanalyse, S. 83)

Die zugrunde liegenden Methoden lassen sich in den meisten Fällen auch auf die jeweils anderen Projekte übertragen. Ausführliche didaktische Hinweise zu den einzelnen Einheiten finden sich an den entsprechenden Stellen im Manuskript.

Quergedacht:

Bezüge zu anderen Kapiteln

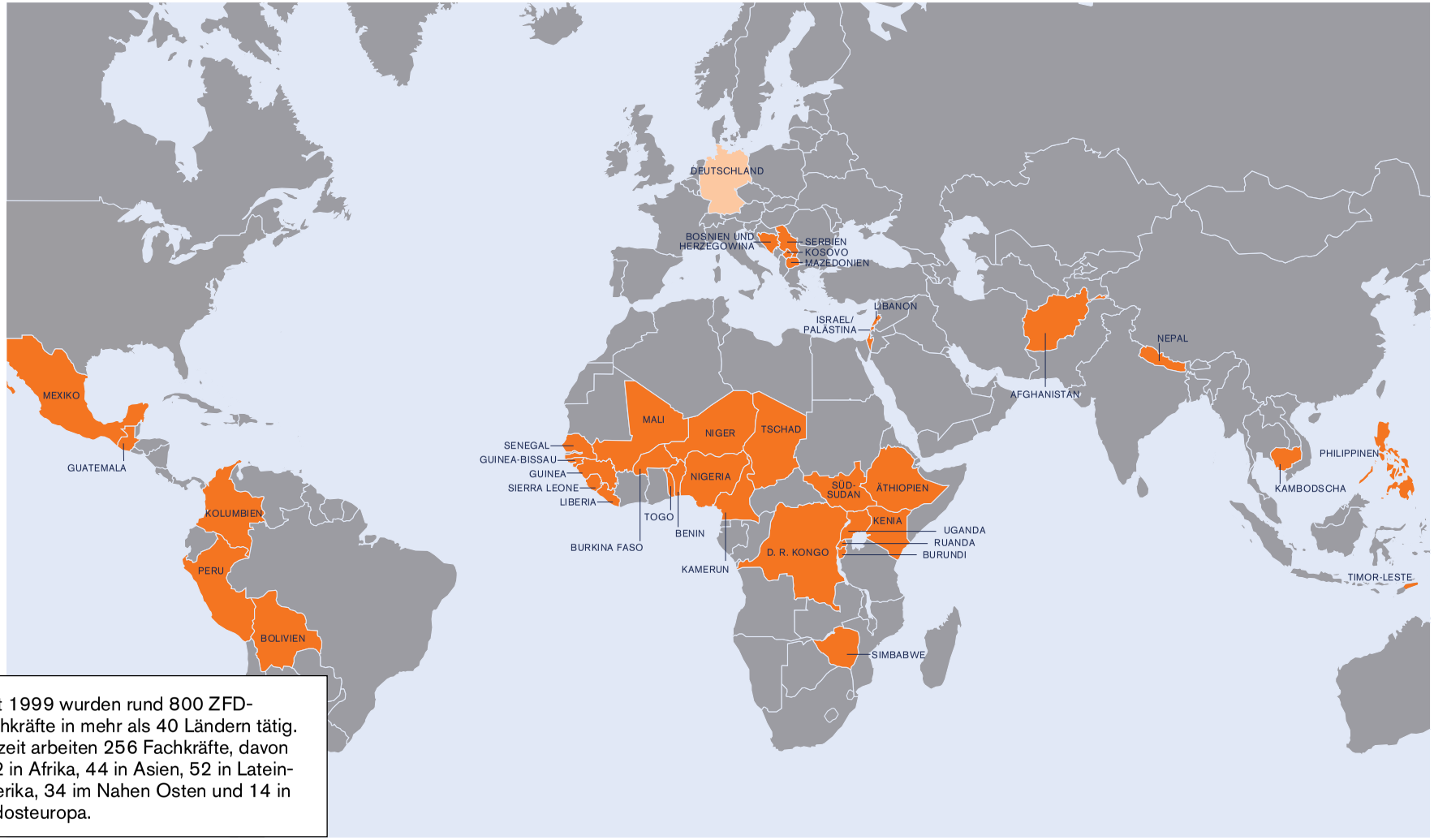
Sinnvolle Ergänzungen sind die Materialien:

- **M 2.4 „Wofür steht der ZFD?“** (Kurzbeschreibung)
- **M 2.5 „Der ZFD stellt sich vor“** (Steckbrief)
- **M 2.6 „Frieden als Aufgabe“** (Einordnung des ZFD)
- **M 4.1 – M 4.3 mit ihren Fragestellungen,** die darauf ausgerichtet sind, Handlungsfelder und Beweggründe von Fachkräften sowie die eigene Handlungsbereitschaft der Schüler/-innen anzusprechen.

Tabelle 2 (S. 8) gibt zwei Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung mit einem konkreten Projekt.
Die **Weltkarte (M. 5.1)** kann auch in anderen Kapiteln zur Veranschaulichung sinnvoll eingesetzt werden.

Weltweites Engagement für den Frieden

Länder, in denen Fachkräfte des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) tätig sind



Seit 1999 wurden rund 800 ZFD-Fachkräfte in mehr als 40 Ländern tätig. Zurzeit arbeiten 256 Fachkräfte, davon 112 in Afrika, 44 in Asien, 52 in Lateinamerika, 34 im Nahen Osten und 14 in Südosteuropa.

5.2 Mazedonien: Das Spiel heißt Versöhnung

Die Leute sollten nicht immer nur lamentieren, sondern endlich etwas tun... Selbst Verbesserungen im ganz kleinen Bereich sind eine positive Veränderung.

Biljana Alampioska, Mitarbeiterin der ZFD-Partnerorganisation LOJA

Die Reportage (M 5.2) beschreibt die Arbeit der mazedonischen Organisation LOJA, die mit interethnischer Jugendarbeit die Verständigung zwischen Jugendlichen fördern will. Auf „spielerische" Weise sollen Feindbilder abgebaut werden, bevor sie sich verfestigen. Im Mittelpunkt der Reportage steht die LOJA-Mitarbeiterin Biljana Alampioska, die als Jugendliche selbst an den Angeboten von LOJA teilgenommen hat. Der Text enthält darüber hinaus zahlreiche Informationen zum Konflikthintergrund.

Didaktische Hinweise

Hintergrundinformationen zum Textverständnis

„Das vorrangige außenpolitische Ziel ist der Beitritt zur Europäischen Union und zur NATO. Am 17. Dezember 2005 hat die EU der ehemaligen jugoslawischen Republik (EJR) Mazedonien den Status eines Beitrittskandidaten zuerkannt; das Land hofft auf einen baldigen Beginn von Beitrittsverhandlungen. Auf dem NATO-Gipfel in Bukarest im April 2008 wurde die EJR Mazedonien zum Beitritt eingeladen, sobald der Konflikt mit Griechenland um den Staatsnamen „Republik Mazedonien" gelöst ist. Der Stabilitätspakt für Südosteuropa wird als essentieller Beitrag zur Entwicklung des Landes und der Region und als Voraussetzung zum EU-Beitritt und zur regionalen Zusammenarbeit verstanden. Die Beziehungen zu Griechenland haben sich seit Aufhebung des griechischen Embargos im September 1995 pragmatisch und intensiv entwickelt. Nach Abschluss des Interimabkommens am 13. September 1995 in New York und der Änderung der mazedonischen Flagge werden noch Verhandlungen um die Verwendung des Staatennamens ‚Republik Mazedonien' geführt, den Griechenland, das eine eigene Region Mazedonien hat, nicht anerkennt. Griechenland stieg zwischenzeitlich zum größten Investor in der EJR Mazedonien auf. Trotz der weiter ausgebliebenen Einigung über den Namen sind die bilateralen Beziehungen insgesamt gut."

Quelle (Abruf am 12.4.2010): Auswärtiges Amt. EJR Mazedonien – Außenpolitik. http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/Mazedonien/Aussenpolitik.html

Aktuelle Informationen stellt die Bundeszentrale für politische Bildung bereit unter: http://www.bpb.de/wissen/XJRJ88,0,0,Mazedonien.html

Anknüpfung an Lehrpläne

Europa (Wandlungsprozesse, europäische Identität, EU-Erweiterung) / Auseinandersetzungen und Kriege im ehemaligen Jugoslawien / Konfliktanalyse / Friedenssicherung / Dialog und Versöhnung / (interkulturelle) Jugendarbeit, Jugendbegegnung / Engagement für den Frieden

Fragestellungen

Zu der Projektbeschreibung M 5.2 liegt ein ausführlicher Fragenkatalog sowohl für die Sekundarstufe I (M 5.3) als auch die Sekundarstufe II (M 5.4) vor. Hinweise zum Aufbau und Einsatz der Fragen finden sich auf Seite 44.

Arbeitsvorschläge

1. Aufgabe: Pressemeldung schreiben

Lernziele: Sprachkompetenz trainieren; Phantasie anregen; Konfliktbearbeitung als Prozess erkennen
Kompetenzen: Informationsbeschaffung und -verarbeitung; kritische Reflexion und Stellungnahme; Beurteilen von Entwicklungsmaßnahmen
Dauer: ca. 45 – 60 Min., Aufgaben können auch auf drei Gruppen verteilt werden
Anzahl: beliebig, eingeteilt in Kleingruppen von drei bis vier Personen
Altersgruppe: Sekundarstufen I und II
Material: Projektbeschreibung M 5.2, Papier, Stifte

Die Schüler/-innen erstellen drei Pressemeldungen über LOJA, jeweils mit einer anderen zeitlichen Perspektive: eine Meldung zur Gründung (1999), eine zum 10-jährigen und eine zum 20-jährigen Bestehen. Dadurch werden die Schüler/-innen dazu angeregt, die Aktivitäten von LOJA als Teil eines zeitlichen Verlaufs – auch im Hinblick auf das Konfliktgeschehen – einzuordnen. Der Ausblick in die Zukunft (2019) lädt dazu ein, Visionen über die weitere Annäherung der Bevölkerungsgruppen in Mazedonien zu entwickeln.

Wesentliche Vorgaben: pro Meldung fünf Sätze plus Überschrift, kurze Sätze (max. 19 Wörter), verständliche Sprache, das Wichtigste an den Anfang, W-Fragen beantworten (was, wer, wann, wo, wie, warum, welche Quelle?), aktiv formulieren, keine abstrakten Substantive, keine Wertungen.

2. Aufgabe: Konfliktanalyse durchführen

Lernziele: einen Konflikt aus verschiedenen Perspektiven beleuchten und umfassend verstehen
Kompetenzen: Informationsbeschaffung und -verarbeitung; Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen; kritische Reflexion und Stellungnahme; Beurteilen von Entwicklungsmaßnahmen; Handlungsfähigkeit im globalen Wandel
Dauer: ca. 2 Stunden (generell abhängig vom Umfang des Materials und der Komplexität des Konflikts), evtl. Teile als Hausaufgabe (z.B. Textrezeption)

Anzahl: ab 12 bis 30 Personen, eingeteilt in Kleingruppen von drei bis vier Personen
Altersgruppe: Sekundarstufe II, für Sekundarstufe I entsprechende Anpassungen
Material: Projektbeschreibung M 5.2, evtl. Zusatzinformationen, Kopien von M 5.5, bei Kleingruppen: Flipchartpapier, Filzstifte, Klebeband oder Reißzwecken zum Aufhängen der erarbeiteten Präsentationen an Tafel oder Flipchart, ggf. Ausstellungsplakat Nr. 14

Die Projektbeschreibung M 5.2 enthält wesentliche Angaben zum Konflikt in Mazedonien, anhand derer eine (vorläufige) Analyse erstellt werden kann. Aspekte, die einen umfassenden Eindruck ermöglichen (insbesondere der geschichtliche Hintergrund und die Position Griechenlands und der EU), können durch einen Rechercheauftrag ergänzt werden. Zur Durchführung der Konfliktanalyse werden drei Methoden vorgestellt, die sich miteinander kombinieren lassen, um ein umfassenderes Verständnis der Konfliktlage zu erzielen. Das Arbeitsblatt M 5.5 bietet eine mögliche Arbeitsanweisung für die Sekundarstufe II und kombiniert dazu einen Fragenkatalog mit der Methode des Zeitstrahls.

Konfliktanalyse – 1. Methode: Fragenkatalog
Anhand differenzierter Fragen entwickeln die Schüler/-innen ein umfassendes Verständnis vom Konfliktgeschehen. Ergebnisse werden auf Flipchartpapier zusammengefasst und anschließend in der Gesamtgruppe vorgestellt. Folgende Aspekte spielen dabei eine zentrale Rolle:

- Was ist der Gegenstand des Konflikts? Worum wird gestritten?
- Wer sind die beteiligten Konfliktparteien?
- Welche Ursachen werden genannt/sind zu erkennen?
- Welche dahinterliegenden Interessen und Bedürfnisse sind erkennbar?
- Wie sieht die Geschichte/die Entwicklung des Konflikts aus?
- Welche Folgen haben verschiedene Handlungsstrategien, wenn sie sich durchsetzen?
- Wie ist die Rechtslage? Wie reagiert die internationale Gemeinschaft auf den Konflikt?

Konfliktanalyse – 2. Methode: Akteursmapping
Die am Konflikt beteiligten Akteure werden durch Kreise dargestellt und mit Verbindungslinien zueinander in Beziehung gesetzt. Dabei kann es sich um Bevölkerungsgruppen (Parteien, Individuen etc.), regionale Akteure (z.B. Nachbarländer, die den Konflikt beeinflussen) und internationale Akteure (EU, UN etc.) handeln. Ihre Bedeutung und ihr Einfluss wird über verschieden große Kreise dargestellt, die auf Flipchartpapier sinnvoll zueinander angeordnet und benannt werden. Dabei empfiehlt sich eine Einteilung in drei Größen. Die Beziehungen zwischen den verschiedenen Akteuren und auch ihr Einfluss auf das Konfliktgeschehen werden im nächsten Schritt durch Verbindungslinien zwischen den Kreisen dargestellt:

gerade Linien zeigen eine Beziehung der Parteien untereinander an

doppelte Linien stehen für eine Allianz (Zusammenarbeit in Bezug auf den Konflikt)

eine gepunktete Linie verdeutlicht eine schwache Beziehung

Linien können auch mit Pfeilrichtungen versehen werden; ein Pfeil gibt an, in welche Richtung Einfluss ausgeübt wird oder Aktivitäten gerichtet sind

eine Zickzacklinie zeigt eine Störung in der Beziehung bzw. einen Konflikt

eine durchgestrichene Linie steht für eine abgebrochene Verbindung

Zur Auswertung bieten sich Fragen an wie: Was fällt Ihnen auf? Diskutieren Sie, welche Beziehungen sich wie verändern müssten, damit der Konflikt konstruktiv bearbeitet werden könnte? Überlegen Sie, welche Interventionen hierzu einen Beitrag leisten könnten?

Konfliktanalyse – 3. Methode: Zeitstrahl
Auf ein großes (Flipchart-)Papier wird eine gerade Linie gezeichnet. Auf dieser Linie werden nun Ereignisse, die für den Konfliktverlauf von Bedeutung waren (Entstehung, Beginn, Wendungen), markiert und mit Jahreszahl, Kurzbeschreibung des Ereignisses und ggf. Bezeichnung (z.B. „Rahmenabkommen von Ohrid“) versehen. Konfliktverschärfende Ereignisse werden rot markiert und Ereignisse, die konfliktdeeskalierend gewirkt haben, blau. Entlang des Zeitstrahls kann diskutiert werden, wie die Ereignisse aus unterschiedlichen Perspektiven wahrgenommen und interpretiert wurden. Die Diskussionsergebnisse können ebenfalls neben den entsprechenden Ereignissen verzeichnet werden. Zur besseren Übersicht empfiehlt sich die Verwendung unterschiedlicher Farben für die verschiedenen Konfliktparteien.

Quergedacht:

Bezüge zu anderen Kapiteln

- **Die Methoden der Konfliktanalyse lassen sich auch auf andere Projektbeschreibungen oder einen aktuellen politischen Konflikt anwenden.**

Ergänzendes Material

In der Publikationsdatenbank des Konsortium Ziviler Friedensdienst sind zahlreiche Publikationen der ZFD (Partner-)Organisationen zu Mazedonien als pdf-Dateien oder Videos abrufbar:
http://www.ziviler-friedensdienst.org/de/publikationen

Literatur

Oschlies, Wolf (2004). *Makedonien 2001– 2004:Kriegstagebuch aus einem friedlichen Land.* Berlin: Xenomoi. In Form eines politischen Tagebuchs werden die wesentlichen Probleme, aber auch Chancen des heutigen Mazedoniens deutlich.

Troebst, Stefan (2007): *Das makedonische Jahrhundert.* München: Oldenbourg. (Geschichte Mazedoniens von 1893 bis zum Friedensschluss von Ohrid)

Links

www.pelagon.de
Nachrichtenportal zu Themen aus Politik, Wirtschaft, Kultur; auch Beiträge zum Namensstreit zwischen Mazedonien und Griechenland und einem möglichen EU-Beitritt
www.ag-friedensforschung.de/regionen/Makedonien/
Artikelsammlung zu Geschichte, Wirtschaft und Politik (von 2001 bis 2008) der AG Friedensforschung an der Uni Kassel

Didaktisches Material

Film „Die Zeit heilt meine Wunden nicht. Kriegstrauma und Versöhnung im ehemaligen Jugoslawien“, 2008, 30 Min., Forum Ziviler Friedensdienst, Bonn. Ein Filmteam des *forum*ZFD begleitet einen serbischen Veteranen auf einer Reise zu kroatischen Veteranen. Der Film vermittelt die Themen Kriegstrauma und Versöhnung am Beispiel einer persönlichen Geschichte. DVD inkl. Begleitheft mit Arbeitsblättern, empfohlen ab 15 Jahren; Kosten: 10,- Euro; erhältlich unter http://www.forumzfd.de/info-group/21; der Film ist außerdem abrufbar unter www.ziviler-friedensdienst.org/de/publikation/die-zeit-heilt-meine-wunden-nicht

„Schulen machen Frieden. Materialheft zum Thema Konflikt und Versöhnung in Mazedonien“, 2009, *forum*ZFD, Bonn. Das Materialheft bereitet das Thema Konflikt und Versöhnung schülergerecht auf. Die Schüler/-innen lernen die Mazedonierin Bojana und den Albaner Habibi kennen, die, wie überall im Land, an ihrer Schule im Skopjer Stadtteil Gazi Baba getrennt unterrichtet werden. In Gazi Baba ist jedoch eines anders als an den meisten anderen Schulen: Albanische und mazedonische Schüler/-innen haben hier die Möglichkeit, einander kennen und schätzen zu lernen: in einer vom *forum*ZFD geförderten gemeinsamen Schulsportliga. (Materialheft für die Klassen 3 bis 6; Kosten: 5,- Euro; erhältlich unter http://www.forumzfd.de/node/91)

Filme

“Simulated dialogue“, Filmreihe von Nenad Vukosavljevic vom Centre for Nonviolent Action, Sarajevo, mit vier Dokumentarfilmen, die im Original mit wahlweise deutschen oder englischen Untertiteln zu sehen sind unter: http://nenasilje.org/en/online-cinema/ (Internetseite auf Englisch). Das Prinzip der Filme: Ganz unterschiedliche Personen geben Antworten zu Fragen, wie Misstrauen, Angst und Schmerz überwunden werden können, ob Versöhnung möglich ist, wie eine friedliche Zukunft gelingen kann – und stellen ihrerseits neue Fragen. Derzeit liegen vier Filme vor:

1. “Intermittent Line” (2009, 39 Min., Verhältnis zwischen Albanern und Mazedoniern)
2. “Not a bird to be heard” (2007, 41 Min., Verhältnis zwischen Bosniaken und Kroaten)
3. “It cannot last forever“ (2006, 47 Min., Verhältnis zwischen Serben und Bosniaken)
4. „All wish to cast a stone“ (2006, 45 Min., Verhältnis zwischen Serben und Kroaten)

„Der Krieg, der nicht stattfand.“, 2008, 45 Min. Dokumentation von Peter Beringer aus der 3sat-Reihe „Balkan Express: Mazedonien.“ Der Film beschreibt Hintergründe und Wurzeln des Konflikts zwischen Mazedoniern und Albanern. Anhand von persönlichen Schicksalen zeichnet der Film die Entwicklung Mazedoniens während des jugoslawischen Kommunismus und der nachfolgenden Transformationsphase nach und macht ihre enge Verbindung zur Diskriminierung der ethnischen Minderheiten im Land deutlich. Gleichzeitig untersucht der Film, welche Auswirkungen die nach wie vor bestehenden wirtschaftlichen Probleme auf die Gegenwart und Zukunft Mazedoniens haben. Als DVDBox mit allen Beiträgen der Reihe (zu Montenegro, Kosovo usw.) auf fünf DVDs im Handel ca. 40,- Euro. Auf youtube besteht die Möglichkeit, den einzelnen Beitrag zu sehen. http://www.youtube.com/watch?v=EUkD83bGW6s

■ Kopiervorlage M 5.2

Mazedonien: Das Spiel heißt Versöhnung

Text und Foto: Annedore Smith

Republik Mazedonien (laut Verfassung); ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien (international)
Hauptstadt: Skopje (ca. 580.000 Einw.)
Unabhängigkeit: 1991
Regierungsform: Republik/Parlamentarische Demokratie
Fläche: 25.713 km² (ca. 14 x kleiner als die BRD)
Bevölkerung: 2,02 Mio., davon ethn. Mazedonier 64.2%, Albaner 25,2%, Türken 3,9%, Roma 2,6%, Serben 1,8%, Bosniaken 0,8%, Vlachen 0,5%, andere 1,0%
Sprachen: Mazedonisch; Albanisch; Türkisch; Romani; Serbisch; Vlachisch

Albanische und mazedonische Kinder und Jugendliche leben zwar in einem Land, aber in getrennten Welten. Freizeitangebote, die sie zusammenführen, bieten eine Chance, Vorurteile zu überwinden und die Zukunft gemeinsam zu gestalten.

„Ruhe im Studio, wir gehen auf Sendung!“ Biljana Alampioska mahnt ihre Schülergruppe zur Konzentration. Dann wird das Licht kurz aus- und wieder angeschaltet, um Scheinwerfer zu simulieren. Ein Jingle ertönt, und eine Schülerin, die sich als Moderatorin des Fernsehsenders A1 vorstellt, befragt den Rest der Gruppe über ihr Projekt beim Zentrum für Balkankooperation LOJA im mazedonischen Tetovo. Das Team, das dieses Rollenspiel mit großem Eifer betreibt, besteht aus zwölf Siebtklässlern: sechs Jungen und Mädchen aus mazedonischen Familien, drei albanische Kinder, ein türkischstämmiger Muslim und zwei Roma-Kinder. Die Mischung ist bewusst so gewählt, um junge Menschen zusammenzubringen, die sich sonst kaum kennenlernen würden. Denn obwohl sie im selben Land und sogar in derselben Stadt leben, trennen sie Welten. Nach der Unabhängigkeit Mazedoniens im September 1991 war die albanische Minderheit, die gut ein Viertel der Bevölkerung ausmacht, vielen Diskriminierungen ausgesetzt. Die ethnischen Spannungen verschärften sich, als nach dem Kosovo-Krieg von 1999 rund 380.000 albanische Flüchtlinge ins Land strömten. Anfang 2001 kam es zum Aufstand albanischer Nationalisten, dem blutige Auseinandersetzungen folgten. Nur mit internationalem Druck konnte verhindert werden, dass der Bürgerkrieg voll entbrannte. Mithilfe internationaler Vermittler einigten sich die vier größten Parteien des Landes im August 2001 auf das Rahmenabkommen von Ohrid. In ihm wurde unter anderem eine angemessene Repräsentation der Albaner in Politik und Verwaltung festgeschrieben. Sie erhielten auch das Recht auf muttersprachliche Bildung. In der Praxis hat dies allerdings dazu geführt, dass mazedonische und albanische Schüler heute völlig getrennt unterrichtet werden und fast keinen Kontakt zueinander haben. Auch in der Freizeit begegnen sich die beiden Volksgruppen selten. Der Prozess der Versöhnung kommt unter diesen Bedingungen kaum voran. Loja bedeutet auf Albanisch „Spiel“, und der Name ist Programm für die 1999 gegründete Nichtregierungsorganisation: Versöhnung und Friedensarbeit sollen spielerisch stattfinden, über Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche. Die Arbeit begann mit einem Theaterprojekt, in dem so brisante Themen wie Vergewaltigung und Folter im Zuge der Balkankriege zur Sprache kamen. Zugleich produzierte die Organisation eigene Stücke und Filme zur Unterhaltung von Kindern, die in Flüchtlingslagern lebten. Dabei war LOJA-Gründer Bujar Luma immer bemüht, die verschiedenen Volksgruppen in einem Team zusammenzubringen. Nach Kontakten zu KURVE Wustrow* kam es 2002 zur Entsendung einer deutschen Fachkraft des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) in ein interethnisches Freizeitprojekt für Kinder und Jugendliche. Ein Jahr nach den gewaltsamen Unruhen in Mazedonien war dies ein äußerst mutiges Unterfangen. Aber allmählich wurden die Räumlichkeiten von LOJA zum Treffpunkt von jungen Mazedoniern und Albanern sowie von Türken und Roma, zwei weiteren Minderheiten, die jeweils bis zu fünf Prozent der Bevölkerung ausmachen. Viele kamen und kommen auch heute noch wegen des interessanten Freizeitangebots – Theater, Tanz, Film, Fotografie oder Computerkurse sind nur einige der Aktivitäten. Eine begeisterte Teilnehmerin war schon damals Biljana Alampioska, die von allen Bibi genannt wird. Die heute 22-jährige Mazedonierin hatte vorher höchstens sporadisch Kontakt zu albanischen Altersgenossen, obwohl ihre Heimatstadt Tetovo überwiegend von Albanern bewohnt wird. „Ich wollte die andere Seite kennenlernen, und ich wollte auch meine eigenen Vorurteile überwinden“, sagt sie. „Und außerdem wollte ich

* KURVE Wustrow ist eine der Trägerorganisationen des Zivilen Friedensdienstes.

meine Freizeit mit etwas Sinnvollem verbringen." Schon als 15-Jährige half Bibi ehrenamtlich, die Aktivitäten von LOJA zu koordinieren, und sie ist noch immer dabei. Bei vielen ihrer mazedonischen Freunde stieß Bibi zunächst auf Unverständnis. „Sie haben mich gefragt, was ich denn bloß bei den Albanern wolle. Aber ich habe mich nicht beirren lassen. Manche habe ich dann einfach zu meinen Aktivitäten mitgenommen, oder ich habe ihnen meine neuen albanischen Freunde vorgestellt. So konnte ich einige von der Idee der Kooperation überzeugen – wenn auch leider nicht alle." Wie Bibi wurden auch die anderen Projektbeteiligten zur Brücke zwischen den Volksgruppen, und vielen gelang es sogar, die Eltern miteinander in Kontakt zu bringen.

Bibis neuestes LOJA-Projekt ist die Arbeit mit den zwölf Siebtklässlern. In ethnisch gemischten Arbeitsgruppen sollen sie eine Geschichte erfinden und dazu eine Wandtafel erstellen – mit Texten auf Mazedonisch und Albanisch und selbst aufgenommenen Fotos. Der Austausch zwischen den Arbeitsgruppen erfolgt über Rollenspiele wie das Fernsehinterview. Dass Übersetzer zur Stelle sind, stieß anfangs vor allem bei den Mazedoniern auf Widerstand, wie Bibi berichtet. Sie meinten, dass die albanischen Kinder gefälligst die Sprache der Mehrheitsbevölkerung zu sprechen hätten. Doch schon bald gewöhnten sich alle an die Übersetzungen, obwohl diese den Fluss der Aktivitäten verlangsamen. Aber würde man sich nur für die mazedonische Sprache entscheiden, dann würde automatisch deren Dominanz unterstrichen. Denn die albanischen Kinder müssen Mazedonisch lernen, während Albanisch für mazedonische Kinder ein freiwilliges Schulfach ist. Die Zweisprachigkeit des Kurses ist also ein wichtiges Mittel, um bei den Teilnehmenden gegenseitige Rücksichtnahme einzuüben – beziehungsweise „RESPECT", wie es auf Plakaten mit den selbst aufgestellten Gruppenregeln heißt. Die Geschichten, die sich die Kinder für ihre Wandtafeln ausdenken, haben auf den ersten Blick nichts mit dem ethnischen Konflikt in ihrem Land zu tun. „Kinder in diesem Alter lieben die Seifenopern im Fernsehen, und um sie rankt sich dann auch ihre Phantasie", erklärt Bibi. „Aber die Inhalte sind letztlich sekundär. Wichtig ist, dass die Kinder sich gemeinsam etwas erarbeiten. Und dabei lernen sie zugleich moderne Fototechnik – sowohl den Umgang mit der Kamera als auch die Bearbeitung von Bildern auf dem Computer." Genau dies ist für viele der Reiz solcher Kurse. Die Begegnung mit der „anderen Seite" ist zunächst nur ein Nebenprodukt. Doch ihre Begeisterung für das Projekt und ihre harmonische Zusammenarbeit lässt darauf hoffen, dass die Kinder die jeweils andere Volksgruppe künftig in einem neuen Licht sehen. Jedenfalls verhalten sie sich ganz ungezwungen, lachen viel, necken sich, bewerfen sich auch mal mit Papierschnipseln – eben wie ganz normale 13-Jährige. Dennoch ist man bei Organisationen wie LOJA sehr vorsichtig, den ethnischen Konflikt allzu direkt anzusprechen. Zu frisch sind die Narben, die die blutigen Auseinandersetzungen vom Frühjahr 2001 hinterlassen haben, und zu tief sitzt noch das gegenseitige Misstrauen. Zwar wird zurzeit nicht mit neuer Gewalt gerechnet, doch die Kluft zwischen den Volksgruppen ist damit noch lange nicht überwunden – schon gar nicht in Tetovo, wo heute immer noch die Ruinen von damals niedergebrannten Häusern stehen. In diesem Kontext ist es nicht gerade hilfreich, dass Mazedonien eine ganze Reihe Probleme mit seinen Nachbarstaaten hat – wegen des Grenzverlaufs, der Sprache oder der Religion, vor allem aber wegen seines Namens. Auf Drängen Griechenlands wird das Land vorerst nur als „Ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien" geführt, und Athen verhinderte bislang den ersehnten NATO-Beitritt. Die Albaner in Mazedonien finden diesen Namensstreit schlicht lächerlich. Viel wichtiger wäre es ihrer Meinung nach, die baldige Mitgliedschaft in der NATO und in der Europäischen Union zu sichern – da wäre ein Einlenken doch wirklich nicht zu viel verlangt. Das wird auf mazedonischer Seite ganz anders gesehen. „Für die Albaner ist der Name natürlich kein Problem, weil ihre nationale Identität noch nie infrage gestellt wurde", erklärt Maja Muhic, Dozentin für Ethnologie an der Südosteuropa-Universität (SEEU) in Tetovo. „Dagegen wurden die Mazedonier bis 1945 überhaupt nicht als eigene Volksgruppe anerkannt. Für sie ist der Landesname Ausdruck ihrer ureigensten Identität, die ihnen viel zu lange verweigert wurde." Der Albaner Artan Sadiku, Assistenzprofessor für internationales Recht an der Staatsuniversität Tetovo, der zweiten städtischen Hochschule, reagiert darauf ungerührt: „Die Mazedonier reden immer davon, was ihnen früher alles verweigert wurde. Aber den Albanern in Mazedonien wird noch heute die Teilhabe an ihrem eigenen Heimatland verweigert." Seiner Ansicht nach sollte man endlich damit aufhören, ständig nur Rechte für die eigene Volksgruppe einzufordern. Statt dessen sollten Mazedonier und Albaner als Bürger desselben Staates an einem Strang ziehen. Bis dahin aber ist es wohl noch ein weiter Weg, und eben deshalb ist die von LOJA betriebene Jugendarbeit so überaus wichtig. Bibi will sich gar nicht erst auf politische Debatten einlassen. „Die Leute sollten nicht immer nur lamentieren, sondern endlich etwas tun." Denn mit sozialem Engagement könne man einen Großteil der gesellschaftlichen Probleme überwinden. „Selbst Verbesserungen im ganz kleinen Bereich sind eine positive Veränderung. Und dann fühlt man sich auch persönlich viel besser." Bibi hat schon als 14-Jährige von Trainings bei LOJA profitiert: „Sie helfen bei der Überwindung von Vorurteilen. Man wird offener für neue Ideen und neue Kulturen, und dann fühlt man automatisch auch das Bedürfnis, etwas davon an die Gesellschaft zurückzugeben. Bei meiner Persönlichkeitsentwicklung haben LOJA und der Zivile Friedensdienst jedenfalls eine entscheidende Rolle gespielt."

(Text gekürzt aus: Konsortium ZFD (Hrsg.) 2009: *Gewaltfrei für den Frieden. Menschen und Projekte. Eine Reise um den Globus.* S. 103 – 112. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel.)

■ Kopiervorlage M 5.3

Mazedonien: Das Spiel heißt Versöhnung

A 1 Im Text wird ein Rollenspiel beschrieben. Wer sind die Teilnehmer/-innen und was sind die Ziele dieses „Spiels“?

A 2 Wie sieht das Zusammenleben der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Mazedonien aus?

A 3 Wie verläuft die Geschichte Mazedoniens seit 1991? Bringe die im Text mit Jahreszahlen genannten Ereignisse in eine tabellarische Übersicht.

A 4 Was bedeutet LOJA wörtlich? Welches Verständnis steckt hinter diesem Begriff?

A 5 Womit hat die Arbeit bei LOJA angefangen? Wie hat sich diese Arbeit im Laufe der Zeit weiterentwickelt? Was bietet LOJA Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft?

A 6 Durch welche deutsche Organisation wird LOJA mit einer Fachkraft unterstützt?

A 7 Wer ist Bibi? Wann und warum ist sie zu LOJA gekommen?

A 8 Inwieweit hat Bibi von ihrer Tätigkeit bei LOJA profitiert? Fasse die verschiedenen Aspekte in Stichworten zusammen. Suche ein Zitat von Bibi, in dem sie diesen „Gewinn“ anschaulich illustriert.

A 9 Welche Sprache wird an Schulen in Mazedonien, welche bei LOJA gesprochen?

A 10 Wie ist das Verhältnis zwischen Mazedonien und Griechenland? Benenne den Hauptstreitpunkt. Inwiefern unterscheiden sich dazu die Meinungen von Mazedoniern und Albanern?

B 1 Findest Du den Titel der Reportage angemessen? Formuliere einen eigenen Titel. Begründe Deine Entscheidung mit dem Inhalt und der Wirkung auf den Leser/die Leserin.

B 2 Unterteile den Text in Sinnabschnitte. Markiere die Abschnitte entsprechend im Text. Formuliere zu jedem Abschnitt eine eigene Zwischenüberschrift.

B 3 Das Rahmenabkommen von Ohrid garantiert der albanischen Bevölkerung das Recht auf muttersprachliche Bildung. Inwiefern verhindert dies eine Annäherung von albanischen und mazedonischen Jugendlichen? Warum ist diese Vereinbarung dennoch von Bedeutung?

B 4 Ethnische Konflikte werden bei LOJA nicht (offensiv) thematisiert. Finde Gründe, die für dieses Vorgehen sprechen. Überlege Dir Argumente, die für eine Thematisierung bei LOJA oder in anderen Kontexten (z.B. in der Schule) sprechen.

B 5 Welche Erfahrungen kann jemand aus Deutschland in die Jugendarbeit in Mazedonien mit einbringen? Inwiefern ist die Tatsache, dass die Fachkräfte des ZFD am Konflikt unbeteiligt sind, von Bedeutung? Auf welche Weise können die in Mazedonien gemachten Erfahrungen auch in Deutschland von Nutzen sein?

B 6 Finde Argumente dafür, warum es wichtig ist, sich in Krisengebieten zu engagieren. Welche Vorteile liegen darin, bei Jugendlichen anzusetzen?

B 7 Nimm Stellung zu der Frage, ob es sinnvoll ist, dass die ZFD-Aktivitäten in Mazedonien durch den deutschen Staat finanziert werden. Wer profitiert davon?

B 8 Würdest Du als Fachkraft des ZFD oder einer ähnlichen Organisation an einem Projekt wie LOJA mitwirken? Begründe Deine Meinung.

B 9 Wie könnte die Arbeit des ZFD besser publik gemacht werden?

B 10 Vergleiche das Leben der Kinder und Jugendlichen in Deutschland und in Mazedonien.

C 1 Recherchiere Informationen über den Konflikthintergrund zwischen Mazedonien und Griechenland und fasse sie kurz zusammen.

C 2 Informiere Dich auf der Internetseite http://www.ziviler-friedensdienst.org über die Ziele und Aufgaben des ZFD und fasse sie in Stichpunkten zusammen.

C 3 Führe eine Befragung in Deiner Familie, in der Nachbarschaft und Deinem Bekanntenkreis über den ZFD durch. Gibt es darunter Leute, die den ZFD kennen? Wie stehen die Befragten zu dem Ansatz, der weltweiten Gewalt und Ungerechtigkeit mit friedlichen Mitteln zu begegnen?

■ Kopiervorlage M 5.4

Mazedonien: Das Spiel heißt Versöhnung

A 1 Bevor Sie den Text lesen: Welche Assoziationen ruft die Überschrift bei Ihnen hervor?

A 2 Der Text enthält vielfältige Informationen. Suchen Sie die wichtigsten heraus und markieren Sie die entsprechenden Schlüsselwörter. Welche verschiedenen Ebenen werden beschrieben?

A 3 Stellen Sie die Entwicklung der Ereignisse in Mazedonien in eine tabellarische Übersicht. Welche Ereignisse fehlen Ihrer Meinung nach, um ein umfassenderes Bild zu entwickeln? Denken Sie dabei in an Aspekte wie den Konflikthintergrund, seinen Verlauf und auch an aktuelle Entwicklungen.

A 4 Untersuchen Sie den Aufbau des Textes. Unterscheiden Sie zwischen
- allgemeinem Hintergrund
- Angaben zu LOJA
- Informationen über Bibi und
- Beschreibungen der aktuellen Gruppenarbeit.

Markieren Sie die Abschnitte entsprechend im Text. Formulieren Sie anschließend zu jedem Abschnitt eine eigene Zwischenüberschrift.

A 5 Welcher Sachverhalt steht im Text im Vordergrund? Welche Probleme, welche Erfolge werden beschrieben? Inwieweit deckt sich der Inhalt mit Ihren Erwartungen nach dem Lesen der Überschrift?

A 6 Finden Sie den Titel des Textes angemessen? Formulieren Sie einen eigenen Titel. Begründen Sie Ihre Entscheidung mit dem Inhalt und der Wirkung auf den Leser/die Leserin.

A 7 Welche Funktion erfüllen die verwendeten Zitate bei Gestaltung und Wirkung des Textes?

A 8 Um was für eine Textgattung handelt es sich? Mit welcher Intention werden solche Texte geschrieben? An wen richten sie sich?

A 9 Welche Fragen, die Ihnen wichtig erscheinen, wurden anhand des Textes nicht beantwortet?

B 1 Inwiefern verhindert das Recht auf muttersprachliche Bildung eine Annäherung von albanischen und mazedonischen Jugendlichen? Aus welchen Gründen ist diese Vereinbarung dennoch von Bedeutung?

B 2 Nennen Sie die Ziele der Organisation LOJA. Worin bestehen Ihrer Ansicht nach die Stärken und Schwächen von LOJA? Verfassen Sie einen Brief an Bibi, der Ihre Einschätzung enthält und auch Ideen, wie die Arbeit von LOJA weiterentwickelt werden könnte.

B 3 Der ethnische Konflikt wird bei LOJA nicht (offensiv) thematisiert. Finden Sie Gründe, die für dieses Vorgehen sprechen. Welche Argumente sprechen für eine Thematisierung bei LOJA oder in anderen Kontexten?

B 4 LOJA wird durch eine deutsche Fachkraft des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) unterstützt. Überlegen Sie, inwiefern die Fachkraft und die Mitarbeiter/-innen von LOJA gegenseitig voneinander profitieren können?

B 5 Nehmen Sie Stellung zu der Frage, ob es sinnvoll ist, dass
- die ZFD-Aktivitäten in Mazedonien durch den deutschen Staat finanziert werden.
- in der Schule Projekte der internationalen Friedensförderung behandelt werden.

B 6 Würden Sie als Fachkraft des ZFD oder einer ähnlichen Organisation an einem Projekt wie LOJA mitwirken? Begründen Sie Ihre Meinung.

C 1 Informieren Sie sich auf der Internetseite http://www.ziviler-friedensdienst.org über die Ziele und Aufgaben des ZFD und fassen Sie diese in Stichpunkten zusammen. Welche Voraussetzungen muss jemand erfüllen, um als Fachkraft für den ZFD aktiv zu werden?

C 2 Vergleichen Sie die Aussagen von Maja Muhic und Artan Sadiku miteinander. Welche Unterschiede bestehen? Nehmen Sie Stellung zu beiden Seiten. Informieren Sie sich über den genauen Hintergrund des Namensstreits zwischen Griechenland und Mazedonien.

■ Kopiervorlage M 5.5

Analyse des Konfliktgeschehens in Mazedonien

In Konflikten ist es erforderlich, genau hinzuschauen, bevor man handelt. Häufig geht es um andere Dinge, als es zunächst den Anschein hat. Daher erstellen Fachkräfte des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) vor Beginn eines Projekts in einer Region oder in einem Land eine detaillierte Konfliktanalyse. Sie dient dazu, den Verlauf des Konflikts, seine Akteure mit ihren Interessen und Beziehungen sowie den Konfliktgegenstand möglichst genau zu erfassen. Auf dieser Grundlage wird dann in Kooperation mit lokalen Partnerorganisationen das Vorhaben konzipiert. So wird gewährleistet, dass die Projekte des ZFD auch wirklich zu einer konstruktiven Bearbeitung des Konflikts beitragen.

- **Lesen Sie den Text „Mazedonien: Das Spiel heißt Versöhnung".**

- **Diskutieren Sie in der Kleingruppe folgende Fragen und notieren Sie Ihre Ergebnisse in wesentlichen Punkten auf Flipchartpapier:**

  – Wer ist an dem Konflikt beteiligt? Welche Personen, Gruppen oder Parteien?

  – Was ist der Streitpunkt/der Gegenstand des Konflikts?

  – Was sind die relevanten Fakten?

  – Wie sehen die derzeitigen Kommunikationsstrukturen aus? Wer redet mit wem oder mit wem nicht?

  – Welche Beziehungen der Konfliktparteien bestehen bzw. bestanden (z.B. Machtgefälle, Abhängigkeiten, formelle und informelle Beziehungen)?

  – Was sind die jeweiligen Positionen der Konfliktparteien? Was äußern sie, worum geht es ihnen?

  – Was, glauben Sie, steht hinter den formulierten Positionen? Welche Sichtweisen und Werte könnten dies sein? Welche Gefühle und Bedürfnisse spielen auf der jeweiligen Seite eine Rolle?

  – Ist der Konflikt auf ein bestimmtes lokales Gebiet begrenzt oder handelt es sich um einen internationalen Konflikt?

- **Schreiben Sie offene Punkte und Fragen, die durch den Text nicht beantwortet werden, auf ein separates Blatt.**

- **Erstellen Sie anhand der folgenden Fragen einen Zeitstrahl zum Konfliktgeschehen.**

  Wie lässt sich der Konfliktverlauf anhand wichtiger Ereignisse und Daten darstellen? Welche Vorgeschichte gab es und was waren die Wendepunkte im Konflikt? Identifizieren Sie sowohl Momente der Eskalation als auch Momente der Deeskalation?

  Für den Zeitstrahl zeichnen Sie eine gerade Linie auf ein Flipchartpapier. Tragen Sie nun wichtige Ereignisse mit Jahreszahl und einer Kurzbeschreibung ein. Markieren Sie konfliktverschärfende Ereignisse rot, Ereignisse, die deeskalierend auf den Konflikt gewirkt haben, blau. Notieren Sie wiederum Punkte, die für eine genaue zeitliche Einordnung fehlen.

- **Verschaffen Sie sich einen Überblick über folgende Aspekte und fassen Sie Ihre Ergebnisse auf einem separaten Flipchartpapier zusammen:**

  – Welche Vorstellungen von der weiteren Bearbeitung des Konflikts gibt es?

  – Was wurde bereits unternommen, um den Konflikt zu bearbeiten?

  – Welche Ressourcen werden im Konflikt deutlich, die sich für die konstruktive Bearbeitung nutzen lassen?

5.3 Israel/Palästina: Mauern überwinden

Wir wollen, dass sich in den Gesellschaften etwas ändert und sich dann die politischen Verhältnisse ändern.

Yeliz Tolan, Fachkraft des ZFD in Nahost

Die Reportage (M 5.6) befasst sich mit einem Projekt in Nahost, das den Dialog zwischen israelischen und palästinensischen Jugendlichen fördert, dafür einen gesicherten Raum bereitstellt und außerdem auf beiden Seiten Identitätsprozesse begleitet. Im Mittelpunkt der Reportage steht die ZFD-Fachkraft Yeliz Tolan, die den Projektansatz erläutert und von ihren persönlichen Erfahrungen berichtet.

Didaktische Hinweise

Anknüpfung an Lehrpläne

Nahostkonflikt (historische Perspektive/aktuelle Entwicklungen) / Verantwortung Deutschlands / Dialog und Versöhnung (zwischen den Religionen) / Konfliktanalyse und -bearbeitung / Streitschlichtung / Jugendbegegnung / Engagement für den Frieden

Fragestellungen

Zu der Projektbeschreibung M 5.6 liegt ein ausführlicher Fragenkatalog sowohl für die Sekundarstufe I (M 5.7) als auch die Sekundarstufe II (M 5.8) vor. Hinweise zum Aufbau und Einsatz der Fragen finden sich auf Seite 44.

Arbeitsvorschlag

Rollenspiel: Fiktive Talkrunde mit Yeliz Tolan und Jugendlichen aus Israel und Palästina.

Lernziele: Verständnis für unterschiedliche Sichtweisen entwickeln; Phantasie, Spontaneität und verbales Ausdrucksvermögen anregen; kritisches Hinterfragen einer Quelle und des ZFD ermöglichen
Kompetenzen: Perspektivenwechsel und Empathie; Beurteilen von Entwicklungsmaßnahmen; Verständigung und Konfliktlösung
Dauer: bis zu 45 Min. (mit Vorbereitung und Durchführung)
Anzahl: Gruppe von bis zu fünf Schüler/-innen (plus Plenum)
Altersgruppe: Sekundarstufe II
Material: Projekttext M 5.6, Stühle, evtl. Rollenkarten (mit Vorgaben und Themen)

Hintergrundinformationen zum Textverständnis

Zum Projektansatz

„Ein großer Mangel an Vertrauen zwischen den Verhandlungspartnern auf israelischer und palästinensischer Seite (...) erschwert die Friedensgespräche. Die junge Generation bleibt auf beiden Seiten bei politischen Entscheidungsprozessen meist völlig außen vor. Dabei sind beide Gesellschaften sehr jung (Israel: ein Drittel unter 15 Jahre, Palästina: 50 Prozent unter 15 Jahre). Der gesellschaftspolitische Nachwuchs benötigt daher dringend ein Forum zur Entwicklung neuer Wege. Ziel des Projekts ist es, dass Jugendliche und junge Leute auf beiden Seiten sich kennen und achten lernen. Dass sie auf Augenhöhe diskutieren. Dass sie Misstrauen abbauen. Und dass sie auch in Zukunft Kontakt halten."

Quelle (Abruf am 12.4.2010): *forum*ZFD. Israel & Palästina. http://www.forumzfd.de/projects/10

Zur politischen Lage:

„Der Gaza-Krieg der Jahreswende 2008/2009 hat unterstrichen, wie weit der israelisch-palästinensische Dauerkonflikt von einer Lösung entfernt ist. (...) Nach der von beiden Seiten erklärten Waffenruhe dauern die israelischen Bombardements ebenso an wie der Raketenbeschuss israelischer Gebiete aus dem Gazastreifen. Militärisch lässt sich der Konflikt nicht entscheiden. Denn Israel ist, wie die Erfahrung zeigt, trotz eindeutiger Überlegenheit außerstande, den Palästinensern seine Konditionen zur Beendigung des Konflikts aufzuzwingen. Aber auch ein stabiler Waffenstillstand ist nicht in Sicht. Er würde voraussetzen, dass die palästinensischen Kräfte, die sich die Option des bewaffneten Kampfs gegen die Besatzung offen halten, ausreichende Anreize erhalten, nach einer politischen Lösung zu suchen. Um seine Blockade des Gazastreifens zu beenden, benötigt Israel die Gewähr, dass die Paramilitärs offene Grenzen nicht zur Wiederaufrüstung nutzen. Beides ist indes nur möglich, wenn die Palästinenser ihre Spaltung überwinden und es einer Regierung der nationalen Einheit gelingt, das vorstaatliche Gewaltmonopol im gesamten palästinensischen Autonomiegebiet wiederzuerlangen und mit Neuwahlen ihre Legitimationsbasis wiederherzustellen."

Quelle: C. Fröhlich et al. (Hrsg.). Friedensgutachten 2009. S.11. Münster: LIT Verlag (gemeinsames Jahrbuch von fünf deutschen Friedens- und Konfliktforschungsinstituten, www.friedensgutachten.de)

Aktuelle Informationen stellt die Bundeszentrale für politische Bildung bereit unter http://www.bpb.de/wissen/AZFVTN,0,0,Israel.html
http://www.bpb.de/wissen/8AE99K,0,0,Pal%E4stinensische_Gebiete.html

Durchführung: Ein bis zwei Schüler/-innen nehmen die Moderatorenrolle ein, drei andere verkörpern jeweils Yeliz Tolan, eine/n israelische/n und eine/n palästinensische/n Jugendliche/n, um an einer fiktiven Talkrunde im Plenum teilzunehmen. Die Vorbereitung auf die Rollen kann in Kleingruppen, im Plenum oder über Rollenkarten erfolgen (circa 15 Minuten). Die Aufgabe der Moderator/-innen besteht darin, sich einzufühlen, aber auch kritisch nachzufragen.

Wesentliche Themen sind: Schwierigkeiten beim Dialogprozess (Vorurteile, gesellschaftliche Strukturen), die Bedeutung einer dritten Partei (Fachkraft), bisherige Erfolge, Aussichten für die Zukunft. Zur eigentlichen „Talkrunde" nehmen die Schüler/-innen auf Stühlen im Halbrund Platz, die übrigen Schüler/-innen verfolgen den Verlauf unter dem Gesichtspunkt, wie realistisch sich die Beteiligten äußern und verhalten. Der/die Lehrer/-in bestimmt den sinnvollen Abbruch der Talkrunde (circa 10 Minuten).

Auswertung: Grundlegende Fragen beziehen sich auf den Abgleich zwischen Realität und Fiktion: Wie realistisch war das Rollenspiel? Welche Informationen fehlen, um den Konflikt auf der persönlichen, aber auch der politischen Ebene besser zu verstehen? Sind dennoch neue Aspekte deutlich geworden? Ist Verständnis für beide Seiten und die Herausforderungen/Chancen des Austauschs (unter Jugendlichen) gewachsen?

Quergedacht:

Bezüge zu anderen Kapiteln

- **Das Projekt „Israel/Palästina: Konstruktiv geht vor!" (M 5.9) beinhaltet weitere Hintergrundinformationen und Arbeitsvorschläge (S. 61ff).**

- **Ergänzendes Material**

In der Publikationsdatenbank des Konsortium Ziviler Friedensdienst sind zahlreiche Publikationen der ZFD (Partner-)Organisationen zu Israel/Palästina als pdf-Dateien oder Videos abrufbar: www.ziviler-friedensdienst.org/de/publikationen

Literatur

Bundeszentrale für politische Bildung (2010). *Nahost-Konflikt.* Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ), 9/2010. Bonn/ Frankfurt a. M. (Download unter: www.bpb.de/files/RLYJRT.pdf)

Hass, Amira (2006). *Morgen wird alles schlimmer: Berichte aus Palästina und Israel.* München: Beck. Im Zentrum stehen Menschen, die in Gaza und dem Westjordanland leben: junge israelische Soldaten und militante Fatah-Aktivisten, ein Taxifahrer, der beide Seiten kennt, und immer wieder Kinder, denen der Krieg zu ihrer natürlichen Umgebung geworden ist und die doch Hoffnung verkörpern. Amira Hass ist eine israelische Journalistin, die in Palästina lebt.

Niederhoff, Henning (2009). *Trialog in Yad Vashem. Palästinenser, Israelis und Deutsche im Gespräch.* Münster: LIT Verlag. Der Autor war bis 2000 Leiter des Länderbüros der Konrad-Adenauer-Stiftung in den Palästinensischen Autonomiegebieten. Seit 1998 organisiert er den von ihm initiierten Trialog, der Palästinenser, Israelis und Deutsche am schmerzhaften Punkt ihrer jeweiligen Geschichte zusammenbringt: dem Holocaust und der Nakba.

Links

www.bpb.de/internationales/asien/israel
Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung zu 60 Jahren Israel mit Informationen u.a. zur Staatsgründung, dem Nahostkonflikt sowie Kartenmaterial und Literaturverzeichnis

www.bitterlemons.org
„Israelisch-palästinensische Koproduktion" mit wöchentlich neu erscheinenden Beiträgen zum Nahostkonflikt und Friedensprozess

http://de.wikipedia.org/wiki/Portal:Israel_und_Palästina
Portal, das wesentliche Wikipedia-Inhalte zu Israel und Palästina systematisch gliedert

Didaktisches Material

Unterrichtsheft: Israel & Palästina.Gewaltfreiheit lernen in einer Umgebung der Gewalt. 2010, *forum*ZFD, Bonn. In diesem Unterrichtsheft soll anhand des israelisch-palästinensischen Konfliktes Verständnis für die Dynamik von Gewalt und Gegengewalt entwickelt werden. Stufe: 1-13 (Download unter www.forumzfd.de/node/345)

Film „Vertrauen fällt nicht vom Himmel. Ziviler Friedensdienst in Palästina und Israel.“, 2007, 30 Min., *forum*ZFD, Bonn. Der Film zeigt, wie israelische und arabische Student/-innen und junge Berufstätige vom Nahostkonflikt geprägt sind, sich von der bedrückenden Alltagssituation dennoch nicht lähmen lassen, sondern sich für einen Dialog mit „den Anderen“ einsetzen. (DVD inkl. Begleitheft mit Materialien und Methodenvorschlägen, empfohlen ab 13 Jahren; Kosten: 10,- Euro; erhältlich unter www.forumzfd.de/info-group/21; der Film ist außerdem abrufbar unter www.ziviler-friedensdienst.org/de/publikation/vertrauen-faellt-nicht-vom-himmel.

Filme

„Zwischen den Fronten. Die Arbeit des Willy Brandt Zentrums in Jerusalem.“, 2004, 30 Min., Film von Antonia Koop & Carl-Lucas Newerla. Berlin: Aphorisma Kulturverein. (VHS-Kassette mit Booklet, kostet ca. 5,- Euro, erhältlich unter www.aphorisma.de)

„How far I can go“, 2009, 72 Min., Dokumentarfilm von U. Ramlow, R. Mansour, S. Ramlow, KURVE Wustrow. Porträt dreier Frauen aus Israel und Palästina (Ramallah, Jerusalem und Haifa), die mit großer Offenheit über ihre politischen Überzeugungen und persönlichen Erfahrungen sprechen. Vor dem Hintergrund des Nahostkonflikts reflektieren sie über Fragen der Identität, Grenzen, Familie, Zeit, Leben und Sterben. (DVD, Original mit wahlweise deutschen oder englischen Untertiteln, erhältlich unter www.howfaricango.com)

„Close to home“, 2005, 90 Min., ab 15 Jahren Dokumentarfilm von V. Bilu und D. Hager. Film über zwei achtzehnjährige Frauen, die im Rahmen ihres Militärdienstes Streife in den Straßen von Jerusalem gehen. Ihre Aufgabe: die Ausweispapiere vorbeigehender Palästinenser zu kontrollieren. Das Spannungsfeld zwischen dem israelischen Selbstverständnis der Selbstverteidigung und der Alltäglichkeit eines Teenagerlebens stellt Fragen, sowohl nach dem Mythos vom Militär als auch nach seiner Bedeutung für das persönliche Leben. Es ist ein Film über das Erwachsenwerden vor dem Hintergrund des konfliktreichen Alltags in Israel. (Infos unter http://www.closetohome-film.de; DVD, Original mit englischen Untertiteln, kostet im Handel ca. 25,- Euro).

„To see if I'm smiling – Um zu sehen, ob ich lächle“, 2007, 59 Min., ab 16 Jahren. Dokumentarfilm von Tamar Yarom. Sechs junge Frauen sprechen zum ersten Mal öffentlich über ihren Dienst in der israelischen Armee (Frauen müssen 21 Monate Militärdienst leisten, Männer 36 Monate). Was sie hier erlebt haben, hat sie stark geprägt und verändert und lässt die Frauen auch Jahre später nicht los. (Ausleihbar z.B. bei der Evangelischen Medienzentrale Sachsen über http://www.emz-sachsen.de/Vorschau/DV_266/dv266_index.html mit Arbeitshilfe zum Film.)

■ Kopiervorlage M 5.6

Israel/Palästina: Mauern überwinden

Text: Katja Stumpp, Foto: Wolfgang Wagener

Staat Israel
Hauptstadt: Jerusalem (international nicht anerkannt, ca. 732.100 Einw.)
Unabhängigkeit: 1948 (Proklamation des Staates Israel)
Regierungsform: Parlamentarische Demokratie (keine schriftliche Verfassung, aber einzelne Grundgesetze)
Fläche: 20.766 km² (in den Waffenstillstandslinien von 1949, „grüne Linie")
Bevölkerung: 7,2 Millionen (einschließlich Golan und Ostjerusalem)
Sprachen: Hebräisch, Arabisch
Handelssprache: Englisch

Palästinensische Gebiete (Westbank und Gazastreifen)
Fläche: 6.020 km² (Westbank: 5.655 km², Gazastreifen: 365 km²)
Bevölkerung: 4,016 Mio. (ohne israelisch-jüdische Siedler)
Sprache: Arabisch

Mehr Begegnungen zwischen Israelis und Palästinensern sind eine Voraussetzung für ein friedlicheres Zusammenleben. Aber dazu gibt es kaum Gelegenheit, zumal Gesprächsbereitschaft oft von der „eigenen Seite" als Verrat gesehen wird. Kontakte herzustellen und einen neutralen Ort für den Austausch zu bieten, ist eine wichtige Aufgabe der Friedensarbeit.

„Es gab Wutanfälle und Tränen", erinnert sich Yeliz Tolan an das Treffen in Deutschland mit jungen Israelis und Palästinensern, die zum ersten Mal an einem Tisch saßen. „Aber es sind dann tatsächlich auch einige Freundschaften entstanden." Für Yeliz war diese Begegnung im Juli 2006 Neuland und gleichzeitig ein aufrüttelndes Erlebnis: „Ja, das hatte einen unglaublichen Einfluss. Das werde ich nie vergessen", sagt die 28-jährige Münsteranerin mit türkischem Vater. „Es war unglaublich schwierig", erinnert sie sich drei Jahre später in einem Jerusalemer Café. „Junge Palästinenser haben zum ersten Mal Israelis ohne Uniform gesehen. Israelis trafen erstmals Palästinenser aus dem Westjordanland. Für linke Israelis ist es ohnehin immer problematisch, weil sie von ihrer eigenen Gesellschaft als Vaterlandsverräter oder *Arab-Lover* beschimpft werden." Nicht selten fänden Israelis sich in solchen Diskussionen mit Palästinensern auf einmal in der Position, Israels Regierungspolitik dann doch zu verteidigen – und das sei für sie eine große Herausforderung, auch emotional. „Außerdem", fügt Yeliz hinzu, „sehen die Palästinenser, dass es linke Israelis gibt, die gegen die Besatzung sind. Da geraten manchmal die Weltbilder völlig durcheinander."

Das Projekt, das Yeliz Tolan so auf Trab hält, läuft bei den Kooperationspartnern Förderverein Willy Brandt Zentrum Jerusalem und Forum Ziviler Friedensdienst* unter dem Kürzel „PAL 385". Dahinter verbirgt sich der offizielle Projekttitel: „Schaffung von Anlaufstellen und gesicherten Räumen für Unterstützung und Begegnung politischer Jugendorganisationen; Arbeit an Identitätsfragen und Fragen der Fremd- und Selbstwahrnehmung als Grundlage für eine friedliche Konflikttransformation in Palästina und Israel". Hinter diesem Titel steckt, ganz vereinfacht ausgedrückt, der Auftrag: Bildet ein Netzwerk mit dem gesellschaftspolitischen Nachwuchs von heute – den politischen Führern von morgen. Friedenspolitische Alternativen zur gewalttätigen Realität sollen entwickelt werden. Für Willy Brandts Erben ergeben sich daraus Partnerschaften mit den politischen Jugendorganisationen Mishmeret Tse'irah Shel Mifleget HaAvodah (israelisch), Tse'irei Meretz (israelisch) und Shabibet Fateh (palästinensisch); also die israelische Avodah-Jugend, die israelische Meretz-Jugend und die palästinensische Fateh-Jugend. Ansprechpartner sind die Entscheidungsträger in diesen Organisationen. Yeliz erklärt das Projekt genauer: „PAL 385 hat zwei Hauptschienen: erstens Multiplikatoren der einzelnen politischen Jugendorganisationen stärken und dann vernetzen." Dazu wurde ein festes politisches Team mit Vertretern der drei Organisationen eingerichtet, die sich regelmäßig treffen. Seminarkonzepte werden entwickelt, politische Themen festgelegt, es wird gestritten und um gemeinsame Positionen gerungen. Die zweite Schiene heißt „Identitäten". „Wir organisieren Einzelseminare, bei denen sich die Organisationen mit ihren eigenen Identitäten auseinandersetzen sollen." Wie kann es gelingen, eigenständige Identitäten zu haben, ohne andere dabei auszuschließen oder zu diskriminieren, lautet die wichtige Frage. Hinzu kommen gemeinsame Unternehmungen, wie Konferenzen und Workshops. „Pal 385" bietet nicht nur Know-how in Person von Yeliz Tolan, sondern, ganz wichtig, die Infrastruktur, sprich den Treffpunkt Willy Brandt Center (WBC): ein arabisches Gebäude aus hellen Steinen mit großen grünen Fenster-

* Das Willy Brandt Zentrum und das Forum Ziviler Friedensdienst sind Trägerorganisationen des Zivilen Friedensdienstes.

Junge Palästinenser in Jerusalem: Wie werden sie zukünftig mit ihren israelischen Nachbarn leben?

läden, Terrassen und einem atemberaubenden Blick auf Jerusalem und die goldene Kuppel des Felsendoms. Das WBC liegt im Stadtteil Abu Tor/Al Thouri, genau zwischen Ost- und Westjerusalem. „Für mich waren die Leute, die ich 2006 kennengelernt habe, die Hauptmotivation", sagt Yeliz. Warum? „Bei dem damaligen Treffen hörte ich zum ersten Mal das 'böse Wort Normalisierung'. Was anderswo ein Gradmesser für die Beruhigung der Lage ist, eben Normalisierung, kann für Palästinenser, die sich mit Israelis treffen und austauschen, unangenehm bis gefährlich werden." Es gibt vorsichtig erzählte Geschichten über Drohungen gegen Palästinenser, denen vorgeworfen wird, die Besatzung zu unterstützen, nur weil sie mit Israelis sprechen und die Situation damit als „normal" ansähen. Geschichten ohne Namen und Details. Ein sehr sensibles Thema. „Dann trotzdem Leute zu treffen, die sagen, ich will weiterarbeiten, mich einsetzen – also das war eine große Motivation", sagt Yeliz. Und: „Politische Bildungsarbeit in diesem Kontext, an diesem Ort – das fand ich toll." „Normalisierung" war nur eines von vielen sensiblen Themen, wie Yeliz schnell merkte: „Im ersten Jahr habe ich ein Seminar während des Ramadan angeboten. Je näher die Stunde des Sonnenuntergangs kommt, desto geringer ist die Konzentrationsfähigkeit", erinnert sich Yeliz grinsend an ihren ersten Volltreffer in einen kulturellen Fettnapf. „Kein Essen, kein Wasser den ganzen Tag – und vor allem rauchen sie nicht", lacht Yeliz, „das ist das Schlimmste." Und es gab weitere Überraschungen: „Im Winter 2008 hieß es: ›Ende der Woche gibt es Schnee, wir können uns nicht treffen.‹ Ich dachte: 'Das kann doch nicht wahr sein.' Als ich dann fünf oder sechs solcher Anrufe bekommen hatte 'Du, das Seminar fällt doch flach?!', habe ich mich immer noch gewundert", erzählt sie. „Aber als es dann wirklich schneite und hier nichts mehr ging – es wurde nicht gestreut, sogar die Schule fiel aus – da habe ich es begriffen. Man muss sich hier alles neu bewusst machen", sagt Yeliz, „nichts ist eine Selbstverständlichkeit." Weder dass Palästinenser Israelis treffen, noch dass Israelis zu Begegnungen in die christliche Talitha-Kumi-Schule bei Bethlehem im Westjordanland fahren können. Die Schule wird von verschiedenen Organisationen für interkulturelle Treffen genutzt, da sie auch für Israelis erreichbar ist. „Aber die haben Angst. Es ist eine subjektive Angst, aber auf das Gefühl muss ich eingehen", erklärt Yeliz die Sorgen ihrer israelischen Partner bei solchen Aufenthalten im Westjordanland. „Man muss hier immer zweimal darüber nachdenken, was man tut." Das gilt ebenso für Fahrten in die palästinensischen Gebiete wie für Planungen der verschiedensten Aktivitäten. Yeliz' Arbeit in Israel endet dieses Jahr und sie zieht eine erste Bilanz: „Ich finde, es gab eine unglaubliche Entwicklung. Es ist Vertrauen zu uns deutschen Fachkräften entstanden. Beide Seiten sehen: Wir wollen sie stärken und wir wollen, dass die Israelis lernen, wie sie mit den Palästinensern umgehen. Wir wollen, dass sie mit dieser Erkenntnis in ihre Gesellschaft gehen und sich dann gegen die Besatzung stark machen. Wir wollen aber auch, dass die Palästinenser mitkriegen, wie die Israelis leben und dass sie das in ihre Gesellschaft mitnehmen. Kurz gesagt: Wir wollen, dass sich in den Gesellschaften etwas ändert und sich dann die politischen Verhältnisse ändern".

(Text gekürzt aus: Konsortium ZFD (Hrsg.) 2009: *Gewaltfrei für den Frieden. Menschen und Projekte. Eine Reise um den Globus.* S. 93 – 102. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel.)

■ **Kopiervorlage M 5.7**

Israel/Palästina: Mauern überwinden

A 1 Der Text beschreibt ein Treffen zwischen israelischen und palästinensischen Jugendlichen. Wann und wo hat dieses Treffen stattgefunden?

A 2 Warum ist den Jugendlichen die Teilnahme an diesem Treffen schwergefallen?

A 3 Yeliz Tolan engagiert sich in dem Projekt „PAL385". Wie heißt der offizielle Projekttitel und wer sind die Kooperationspartner?

A 4 Was sagt der Projekttitel über die Ziele des Projekts aus? Nenne die beiden Hauptschienen des Projekts.

A 5 Welche Bedeutung kommt dem Gebäude des Willy-Brandt-Centers zu?

A 6 Was war das Hauptanliegen von Yeliz Tolan, sich in dem Projekt „PAL385" zu engagieren?

A 7 Yeliz berichtet davon, dass nichts selbstverständlich ist. Beschreibe die Schwierigkeiten ihres Arbeitsalltags.

A 8 Warum ist der Begriff „Normalisierung" im Konflikt zwischen Israel und Palästina umstritten?

B 1 Findest Du den Titel der Reportage angemessen? Formuliere einen eigenen Titel. Begründe Deine Entscheidung mit dem Inhalt und der Wirkung auf den Leser / die Leserin.

B 2 Unterteile den Text in Sinnabschnitte. Markiere die Abschnitte entsprechend im Text. Formuliere zu jedem Abschnitt eine eigene Zwischenüberschrift.

B 3 Welche Motive, sich als Fachkraft des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) im Nahostkonflikt zu engagieren, werden in den Äußerungen von Yeliz deutlich? Welche Beweggründe sind darüber hinaus denkbar?

B 4 Welche Bilanz zieht Yeliz nach dem Ende ihrer Arbeit in Israel?

B 5 Begründe, warum der Dialog zwischen Israelis und Palästinensern eine große Herausforderung für beide Seiten darstellt.

B 6 Welche Bedeutung kann das Projekt des ZFD bei der Bearbeitung des Konflikts zwischen Israelis und Palästinensern Deiner Meinung nach haben?

B 7 Finde Argumente dafür, warum es wichtig ist, sich in Krisengebieten zu engagieren. Welche Vorteile liegen darin, bei Jugendlichen anzusetzen?

B 8 Würdest Du als Fachkraft des ZFD oder einer ähnlichen Organisation an einem Projekt wie „PAL385" mitwirken? Begründe Deine Meinung.

B 9 Wie könnte die Arbeit des ZFD besser publik gemacht werden?

B 10 Vergleiche das Leben der Jugendlichen in Deutschland und Israel/Palästina. Welche Schwierigkeiten kennzeichnen den Alltag der Jugendlichen in Israel/Palästina?

C 1 Informiere Dich auf der Internetseite http://www.ziviler-friedensdienst.org über die Ziele und Aufgaben des ZFD und fasse sie in Stichpunkten zusammen.

C 2 Willy Brandt wurde 1971 der Friedensnobelpreis verliehen. Finde heraus, für welches Engagement er ausgezeichnet wurde. Recherchiere außerdem, welche Personen und Organisationen mit dem Friedensnobelpreis für ihr Engagement im Nahen Osten ausgezeichnet wurden. Welche anderen Friedenspreise gibt es? Wen würdest Du für einen Friedenspreis nominieren?

C 3 Führe eine Befragung in Deiner Familie, in der Nachbarschaft und Deinem Bekanntenkreis über den ZFD durch. Gibt es darunter Leute, die den ZFD kennen? Wie stehen die Befragten zu dem Ansatz, der weltweiten Gewalt und Ungerechtigkeit mit friedlichen Mitteln zu begegnen?

■ Kopiervorlage M 5.8

Israel/Palästina: Mauern überwinden

A 1 Bevor Sie den Text lesen: Welche Assoziationen ruft die Überschrift bei Ihnen hervor?

A 2 Yeliz Tolan berichtet von einem Treffen zwischen israelischen und palästinensischen Jugendlichen. Fassen Sie mit eigenen Worten zusammen, was Sie anhand des Textes darüber herausgefunden haben.

A 3 Yeliz berichtet davon, dass nichts selbstverständlich ist. Beschreiben Sie die Schwierigkeiten ihres Arbeitsalltags unter Berücksichtigung der kulturellen und politischen Gegebenheiten.

A 4 Untersuchen Sie den Aufbau des Textes. Unterscheiden Sie zwischen
- allgemeinen Informationen über das Projekt,
- genannten Herausforderungen sowie
- Angaben zu Zielen und Ergebnissen.

Markieren Sie die Abschnitte entsprechend im Text. Formulieren Sie anschließend zu jedem Abschnitt eine eigene Zwischenüberschrift.

A 5 Welcher Sachverhalt steht im Text im Vordergrund? Inwieweit deckt sich der Inhalt mit Ihren Erwartungen nach dem Lesen der Überschrift?

A 6 Finden Sie den Titel des Textes angemessen? Formulieren Sie einen eigenen Titel. Begründen Sie Ihre Entscheidung mit dem Inhalt und der Wirkung auf den Leser / die Leserin.

A 7 Um was für eine Textgattung handelt es sich? Mit welcher Intention werden solche Texte geschrieben? An wen richten sie sich?

A 8 Welche Fragen, die Ihnen wichtig erscheinen, wurden anhand des Textes nicht beantwortet?

B 1 Nennen Sie die Ziele und das Vorgehen des Projekts „PAL385“. Nehmen Sie Stellung zu der konkreten Arbeit. Worin bestehen Stärken, worin Schwächen des Projekts? Verfassen Sie einen Brief an die Kooperationspartner, der Ihre Einschätzung enthält und auch Ideen, wie das Projekt weiterentwickelt werden könnte.

B 2 Begründen Sie, warum Dialogprojekte zwischen Israelis und Palästinensern eine große Herausforderung für beide Seiten darstellen. Überlegen Sie, welche Inhalte die genannten Maßnahmen zur Identitätsbildung haben sollten. Warum müssen beide „Schienen“ miteinander verknüpft werden?

B 3 Warum ist der Begriff „Normalisierung“ im Konflikt zwischen Israel und Palästina umstritten? Finden Sie einen Begriff oder ein Begriffspaar, der/das im gegebenen Kontext passender wäre.

B 4 Yeliz Tolan wird sich im Laufe ihrer Arbeit verschiedener kultureller Unterschiede bewusst. Welche sind dies? Generell werden die Fachkräfte des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) gründlich auf ihre Einsätze vorbereitet – unter anderem auf derartige Unterschiede. Welche anderen Aspekte muss die Vorbereitung Ihrer Ansicht nach umfassen?

B 5 Welche Beweggründe, sich als ZFD-Fachkraft im Nahostkonflikt zu engagieren, werden in den Äußerungen von Yeliz deutlich? Welche Gründe sind darüber hinaus denkbar?

B 6 Im Text steht, dass friedenspolitische Alternativen zur oft von Gewalt geprägten Realität entwickelt werden sollen. Welche Bedeutung kann das Projekt des ZFD bei der Bearbeitung des Konflikts zwischen Israelis und Palästinensern Ihrer Meinung nach haben?

B 7 Welche Verantwortung trägt Deutschland bei der Bearbeitung des Nahostkonflikts?

B 8 Nehmen Sie Stellung zu der Frage, ob es sinnvoll ist, dass in der Schule Projekte der internationalen Friedensförderung behandelt werden.

B 9 Würden Sie als Fachkraft des ZFD oder einer ähnlichen Organisation an einem solchen Projekt wie dem im Text beschriebenen mitwirken? Begründen Sie Ihre Meinung.

C 1 Informieren Sie sich auf der Internetseite http://www.ziviler-friedensdienst.org über die Ziele und Aufgaben des ZFD und fassen Sie diese in Stichpunkten zusammen. Welche Voraussetzungen muss jemand erfüllen, um als Fachkraft für den ZFD aktiv zu werden?

C 2 Informieren Sie sich genauer über den Alltag palästinensischer und israelischer Jugendlicher. Beschreiben Sie, welche Auswirkungen die Besatzung Israels auf die Identität der israelischen und der palästinensischen Jugendlichen haben könnte.

5.4 Israel/Palästina: Konstruktiv geht vor!

Ihnen (den Lehrkräften – Anm. d. Red.) ist es sehr wichtig, konstruktive Alternativen zum Umgang mit Konflikten und Gewalt zu schaffen.

Almut Hoffmann, Fachkraft des ZFD in Nahost

Der Text M 5.9 stellt ein Projekt zur Peer-Mediation an palästinensischen Schulen vor, das von den beiden ZFD-Fachkräften Fetle Seifu und Almut Hoffmann unterstützt wird. Neben der Beschreibung des konkreten Projektansatzes werden Unterschiede zur Situation in Deutschland aufgezeigt und es wird auf weitere Projekte des ZFD in Israel und Palästina verwiesen. Eine Ergänzung zur Projektbeschreibung M 5.9 bietet das Interview mit den beiden Fachkräften (M 4.3) im Kapitel Menschen.

Didaktische Hinweise

Anknüpfung an Lehrpläne

Nahostkonflikt (historische Perspektive/aktuelle Entwicklungen) / Verantwortung Deutschlands / Dialog und Versöhnung (zwischen den Religionen) / Konfliktanalyse und -bearbeitung / Streitschlichtung / Jugendbegegnung / Engagement für den Frieden

Fragestellungen

Zu der Projektbeschreibung M 5.9 liegt ein ausführlicher Fragenkatalog sowohl für die Sekundarstufe I (M 5.10) als auch die Sekundarstufe II (M 5.11) vor. Hinweise zum Aufbau und Einsatz der Fragen finden sich auf Seite 44.

Arbeitsvorschlag

Übung: „Accept the Other“ (M 5.12)

Lernziele: unterschiedliche Beweggründe von Verhalten erkennen; Unterschiede akzeptieren
Kompetenzen: Erkennen von Vielfalt; Perspektivenwechsel und Empathie; Verständigung und Konfliktlösung
Anzahl: ab 8 bis 30 Personen, in Zweiergruppen
Dauer: ca. 30 Minuten
Altersgruppe: Sekundarstufen I und II
Material: Aussagen der M 5.12, Stifte und Papier, bei Bedarf Flipchart oder Tafel
Quelle: Rimonda Mansour, Trainerin für Konflikttransformation, Haifa

Die Übung wird an Schulen in Palästina eingesetzt und ermöglicht damit einen weiteren Einblick in die Lebenswelt palästinensischer Schüler/-innen. Bei der Übung geht es darum zu verstehen, was andere Personen bewegt, was nicht zwangsläufig bedeuten muss, damit einverstanden zu sein. Das Verständnis für die andere Seite erleichtert jedoch auch die Akzeptanz eines anderen Verhaltens.

Durchführung: Die Gruppe findet sich in Paaren zusammen. Jedes Paar erhält eine Aussage der Kopiervorlage und diskutiert darüber, welche Person/Seite sich aus der eigenen Perspektive heraus angemessener verhalten hat und überlegt, wie die Situation weitergehen könnte. Dabei geht es nicht darum, über das richtige bzw. falsche Verhalten zu entscheiden, sondern das eigene Empfinden zu ergründen. Anschließend reflektieren die Schüler/-innen, welche Sichtweise und Motivation hinter dem Verhalten beider Seiten stehen könnte. Wesentliche Diskussionspunkte werden notiert und anschließend in der Klasse vorgestellt. Im Sinne eines interkulturellen Lernens kann ein Vergleich zwischen Palästina und Deutschland zwar nur in Ansätzen herausgearbeitet werden (Umgang mit religiösen bzw. traditionellen Geboten, Verhältnis zwischen Lehrer/-innen und Schüler/-innen, alltägliche Begebenheiten), weckt aber vielleicht die Neugier auf eine weitere Auseinandersetzung.

Quergedacht:

Bezüge zu anderen Kapiteln

- **Das Interview mit den Fachkräften Fetle Seifu und Almut Hoffmann geht mit Fragestellungen zu Beweggründen und eigenen Handlungsmöglichkeiten einher (M 4.3).**
- **Das Projekt „Israel/Palästina: Mauern überwinden“ (M 5.6) umfasst weitere Hintergrundinformationen und Arbeitsvorschläge (S. 54ff).**

Ergänzendes Material

In der Publikationsdatenbank des Konsortium Ziviler Friedensdienst sind zahlreiche Publikationen der ZFD (Partner-)Organisationen zu Israel/Palästina als pdf-Dateien oder Videos abrufbar: www.ziviler-friedensdienst.org/de/publikationen

Literatur

EED & MISEREOR (2008). *Besatzung kennt Regeln der Menschlichkeit. Was Europa zur Achtung des Völkerrechts in Nahost tun kann.* Bonn/Aachen. PDF-Fassung von 2009. (Download unter www.frient.de/de/publikationen-service/dokumente/library/besatzung-kennt-regeln-der-menschlichkeit.html)

Gresh, Alain (2009). *Israel – Palästina. Hintergründe eines Konflikts.* Zürich: Unionsverlag. Der Autor, von 1995 bis 2005 Chefredakteur der französischen Monatszeitschrift Le monde diplomatique, geht den Wurzeln, aber auch aktuellen Entwicklungen des Konflikts nach.

Links
gupt.org/
Internetseite der „General Union of Palestinian Teachers“, ZFD-Partnerorganisation im Rahmen der Peer-Mediation (auf Englisch)

www.israel-international.de/SOS/index.html
Internetseite der ZFD-Partnerorganisation „SOS-Gewalt/ Zentrum für Gewaltstudien in Israel/Palästina“ im Rahmen (außer-)schulischer Bildungsarbeit mit Schwerpunkt Gewaltprävention (auf Deutsch)

www.israel-palaestina.de
Internetseite von „Frieden in Israel und Palästina e.V.“ mit Informationen über die aktuelle Lage in Israel und Palästina und einer Übersicht über Vorträge, Bücher, Landkarten, Filme und Links.

www.dadalos-d.org/frieden/grundkurs_4/peer_mediation.htm
Dossier zum Ansatz der Peer-Mediation an Schulen auf der Internetseite des deutschen Bereichs des internationalen UNESCO Bildungsservers D@dalos

Didaktisches Material:
Meyer, Berthold (2007). *Friedenschancen im Nahen Osten?* Bundeszentrale für politische Bildung, Themenblätter im Unterricht (Nr. 61). Bonn. 64-seitige Broschüre mit Hintergrundinformationen, Arbeitsblättern und weiterführenden Hinweisen. Als PDF-Dokument abrufbar unter www.bpb.de/publikationen/CS7GSI

Filme
„Palästina – Theater für den Frieden“, 2009, 5 Min., Michael Harkämper und Claus-Peter Wolf, aus der AGEH-Reihe „Fachkraft Filme – Was passiert vor Ort?“ Kurzbericht über einen weiteren Ansatz ziviler Konfliktbearbeitung. Online abrufbar unter www.ziviler-friedensdienst.org/de/publikation/palaestina-theater-fuer-den-frieden

„Checkpoint“, 2003, 80 Min., Dokumentarfilm von Yoav Shamir über den Alltag an den israelischen Kontrollpunkten in Westjordanland und Gazastreifen. „Checkpoint“ zeigt die banale und meist harte Realität vor und hinter den Kontrollpunkten, die tausende Palästinenser/-innen täglich passieren müssen, wenn sie zur Arbeit oder zum Arzt müssen, Verwandte besuchen und einfach nach Hause wollen. Die Soldaten an den Checkpoints sind schwer bewaffnet, die Nervosität spürbar (DVD kostet im Handel ca. 11,- Euro).

■ Kopiervorlage M 5.9

Israel/Palästina: Konstruktiv geht vor!

Text und Foto: Ulrike Ramlow

Staat Israel
Hauptstadt: Jerusalem (international nicht anerkannt, ca. 732.100 Einw.)
Unabhängigkeit: 1948 (Proklamation des Staates Israel)
Regierungsform: Parlamentarische Demokratie (keine schriftliche Verfassung, aber einzelne Grundgesetze)
Fläche: 20.766 km² (in den Waffenstillstandslinien von 1949, der sog. „grünen Linie")
Bevölkerung: 7,2 Millionen (einschließlich Golan und Ostjerusalem)
Sprachen: Hebräisch, Arabisch
Handelssprache: Englisch

Palästinensische Gebiete (Westbank und Gazastreifen)
Fläche: 6.020 km² (Westbank: 5.655 km², Gazastreifen: 365 km²)
Bevölkerung: 4,016 Mio. (ohne israelisch-jüdische Siedler)
Sprache: Arabisch

Eine friedliche Transformation der Konflikte im Nahen Osten und vor allem in Israel/Palästina ist eines der dringendsten Anliegen unserer Zeit. Der große Druck ist auch an palästinensischen und israelischen Schulen spürbar.

Kinder und Jugendliche werden früh dadurch geprägt, dass Gewalt ein legitimes Mittel zur Verteidigung und militärisches Vorgehen unverzichtbar ist. Andererseits liegt besonders in der jungen Generation die Chance, einen konstruktiven Umgang mit Konflikten sowie eine Verständigung mit der jeweils „anderen Seite" zu fördern, bevor sich Feindbilder verfestigen. Dieses Ziel verfolgt das Streitschlichterprogramm (englische Bezeichnung: Peer-Mediation) an Schulen in Palästina (Westjordanland), das im Folgenden vorgestellt wird. Der Zivile Friedensdienst (ZFD) ist darüber hinaus mit anderen Projekten in der Region aktiv. Dabei wird zum Beispiel auch die Streitschlichtung an israelischen Schulen miteinbezogen, außerdem der Dialog zwischen israelischen und palästinensischen Jugendorganisationen angeregt und begleitet.

Gemeinsam mit ihrem Kollegen Nadeem Sami von der General Union of Palestinian Teacher (GUPT) unterstützen die Fachkräfte des ZFD Fetle Seifu und Almut Hoffmann Schulen im Westjordanland dabei, Peer-Mediations-Programme aufzubauen. Schülerinnen und Schüler lernen hier, Konflikte konstruktiv und eigenverantwortlich zu bearbeiten. Die Situation in den Schulen ist schwierig. Neben großen Klassen mit oft mehr als 40 Schülerinnen und Schülern beklagen Lehrer und Lehrerinnen ein hohes Maß an Gewalt und mangelnde Unterstützung im Umgang mit problematischen Situationen. Die Auswirkungen der israelischen Besatzung – wie eingeschränkte Mobilität, zum Teil lange Schulwege, Kontrollpunkte auf dem Weg, schlechte wirtschaftliche Bedingungen und Armut – führen zu einem hohen Stresslevel und schaffen zusätzliches Konfliktpotenzial. Mitunter greifen Lehrer selbst zu physischer Gewalt: „Schlagen ist offiziell verboten, aber viele Lehrer sehen manchmal keine Alternative", beschreibt Fetle Seifu die Situation. Durch das Projekt werden konstruktive Alternativen zur Konfliktbearbeitung aufgezeigt. In den Trainings werden relevante Kompetenzen (z.B. Kommunikation, Analyse, Empathie) gestärkt. Gleichzeitig werden an den Schulen Mediationsbüros aufgebaut, in denen die Peer-Mediatoren arbeiten und sich weiterbilden können. Zusätzlich werden die Grundlagen der Peer-Mediation in verschiedenen Veranstaltungen allen Lehrkräften und auch den Eltern nahegebracht. Hierdurch kann sich Schritt für Schritt eine andere Herangehensweise an Konflikte etablieren, die die Eigenverantwortung der Beteiligten an der Konfliktbearbeitung erhöht und auch über die Schule hinaus wirkt. Der Einbezug der Lehrerinnen und Lehrer/-innen und auch der Direktoren ist deshalb so wichtig, weil, wie Almut feststellt, „die Akzeptanz von Hierarchien sehr hoch ist". Konflikte werden eher über die Autorität als über Aushandlungsprozesse zwischen den Konfliktparteien gelöst. Damit die Peer-Mediation mit dem eigenverantwortlichen Ansatz für die Konfliktbearbeitung funktionieren kann, müssen Lehrer diesen Teil ihrer „Macht" an die Schüler/-innen abgeben und die ausgehandelten Abkommen akzeptieren. Almut und Fetle haben in den Trainings beobachten können, dass die Lehrer und Lehrerinnen die Möglichkeit zur Weiterbildung schätzen und dankbar annehmen. „Ihnen ist es sehr wichtig, konstruktive Alternativen zum Umgang mit Konflikten und Gewalt zu schaffen". Die Gründe von Konflikten zwischen Schülerinnen und Schülern sind teilweise denen ähnlich, die Almut aus ihrer langjährigen Arbeit mit Schulen in Deutschland kennt: „Freundinnen reden hinter dem Rücken übereinander, Vertrauen wurde enttäuscht, Ausgrenzung und Mobbing. Aber auch Konflikte zwischen Großfamilien werden in die Schule hinein-

getragen. Die Bindungen innerhalb der Familie sind enger als in Deutschland. Die Großfamilien stellen ein wichtiges Netz an Unterstützung, Solidarität und Identifikation für die Einzelnen dar. Sie beeinflussen den gesellschaftlichen Status. Hat ein Familienmitglied ein Problem, so betrifft das schnell die ganze Familie und wird auch zwischen den Jugendlichen in den Schulen ausgetragen, unterstreicht Fetle. Da der gute Ruf der Familien für alle Mitglieder sehr wichtig ist, haben auch Gerüchte und schlechte Nachrede ein großes Gewicht. Auch politisch bedingte Faktoren sind häufig Ursache von Konflikten, wie Fetle bemerkt: „Der Stress im Alltag, das Gefühl des Eingesperrtseins, die beengten Verhältnisse in den Flüchtlingslagern führen mitunter zu einer depressiven Grundstimmung". Die erste Trainingsreihe wurde im Januar 2010 abgeschlossen. In den nächsten Monaten werden die Lehrerinnen, Lehrer und Sozialarbeiter die Schüler und Schülerinnen in ihren Schulen ausbilden, Eltern und Kollegen von dem Projekt erzählen und die Mediationsbüros einrichten.

Peer-Mediation – Streitschlichtung auf Aufgenhöhe

Der Begriff Mediation kommt vom lateinischen Wort „mediare" (vermitteln). Unter Mediation wird verstanden, dass neutrale Dritte in Konflikten vermitteln, um eine von allen akzeptierte gemeinsame Lösung auszuhandeln. Denn wenn die Kontrahenten den Konflikt nicht mehr allein lösen können, kann eine dritte Partei, die von allen Beteiligten akzeptiert wird, helfen. Ein Beispiel ist das an vielen Schulen verbreitete Schüler-Streitschlichtungs-Modell („Peer-Mediation"). Wie bei anderen Mediationsverfahren

- basiert es auf Freiwilligkeit;
- sind beide Konfliktparteien und eine unparteiische, dritte Person anwesend;
- soll die Lösung selbstverantwortlich ausgehandelt und schriftlich festgehalten werden.

Entscheidend ist, dass nicht die Lehrenden, sondern Schüler/-innen die Schülerkonflikte schlichten. Daher auch die englische Bezeichnung Peer – im Sinne von „unter Gleichaltrigen" oder „unter Ebenbürtigen".

Ein solches Schlichtungsgespräch durchläuft in der Regel **vier Schritte**:

1. **Einleitung:** Begrüßen, Ziele verdeutlichen, Grundsätze benennen (Vertraulichkeit und Neutralität), Schlichtungsprozess klären, Gesprächsregeln erläutern, Gesprächsbeginn vereinbaren.
2. **Klärungen:** Berichten, zusammenfassen, nachfragen, Befindlichkeiten ausdrücken, Anteile am Konflikt artikulieren, überleiten.
3. **Lösungen:** Lösungsmöglichkeiten überlegen, Lösungsmöglichkeiten aufschreiben, Lösungen auswählen, Lösungen vereinbaren.
4. **Vereinbarungen:** Vereinbarungen aufschreiben, Vereinbarungen unterschreiben, verabschieden. Die Vereinbarung wird dabei z.B. in einem speziellen Schlichtungsformular festgehalten.

Quelle: Günther Gugel & Ragnar Müller: Online-Kurs Friedenspädagogik. Grundkurs 4: Was machen Friedenspädagogen?
http://www.dadalos-d.org/frieden/grundkurs_4/mediation.htm
http://www.dadalos-d.org/frieden/grundkurs_4/schlichtung.htm

■ Kopiervorlage M 5.10

Israel/Palästina: Konstruktiv geht vor!

A 1 Im Text steht, dass die Situation an israelischen und palästinensischen Schulen sehr schwierig sei. Nenne die Gründe dafür.

A 2 Wie erleben Kinder und Jugendliche die Gewalt im Alltag?

A 3 Was verbirgt sich hinter dem Begriff „Peer-Mediation“? Welche Ziele verfolgt das Peer-Mediationsprojekt an israelischen und palästinensischen Schulen?

A 4 Welche Rolle haben die Lehrerinnen und Lehrer in dem Projekt? Warum müssen sie einen Teil ihrer „Macht“ abgeben, damit Peer-Mediation erfolgreich an einer Schule etabliert werden kann?

A 5 Warum ist es wichtig, alle Lehrkräfte und auch die Direktor/-innen in das Projekt einzubeziehen? Wie schätzen sie das Projekt ein?

A 6 Welche Rolle hat die Familie in Israel/Palästina und welche Auswirkung hat dies auf den schulischen Alltag der Kinder und Jugendlichen?

A 7 Warum ist es wichtig, auch die Eltern in das Projekt einzubeziehen?

A 8 Erläutere, warum Konflikte zwischen den Kindern und Jugendlichen in den Schulen in Israel/Palästina entstehen.

A 9 Welche Parallelen sieht Almut zwischen der Situation in Deutschland und der in Israel/Palästina?

B 1 Findest Du den Titel des Textes angemessen? Formuliere einen eigenen Titel. Begründe Deine Entscheidung mit dem Inhalt und der Wirkung auf den Leser/die Leserin.

B 2 Unterteile den Text in Sinnabschnitte. Markiere die Abschnitte entsprechend im Text. Formuliere zu jedem Abschnitt eine eigene Zwischenüberschrift.

B 3 Warum ist es wichtig, den Jugendlichen Alternativen zur gewaltsamen Konfliktbearbeitung aufzuzeigen?

B 4 Was spricht dafür, dass der Zivile Friedensdienst Peer-Mediation sowohl an israelischen als auch an palästinensischen Schulen unterstützt?

B 5 Welchen Beitrag kann Peer-Mediation bei der Bearbeitung der Konflikte zwischen Israelis und Palästinensern leisten?

B 6 Finde Argumente dafür, warum es wichtig ist, sich in Krisengebieten zu engagieren. Welche Vorteile liegen darin, bei Jugendlichen anzusetzen?

B 7 Nimm Stellung zu der Frage, ob es sinnvoll ist, dass die ZFD-Aktivitäten in Palästina/Israel durch den deutschen Staat finanziert werden. Wer profitiert davon?

B 8 Würdest Du als Fachkraft des ZFD oder einer ähnlichen Organisation an einem Projekt wie der Peer-Mediation an Schulen mitwirken? Begründe Deine Meinung.

B 9 Wie könnte die Arbeit des ZFD besser publik gemacht werden?

B 10 Vergleiche das Leben der Jugendlichen in Israel/Palästina mit dem in Deutschland. Welche Schwierigkeiten kennzeichnen den Alltag der Jugendlichen in Israel/Palästina?

C 1 Informiere Dich auf der Internetseite http://www.ziviler-friedensdienst.org über die Ziele und Aufgaben des ZFD und fasse sie in Stichpunkten zusammen.

C 2 Führe eine Befragung in Deiner Familie, in der Nachbarschaft und Deinem Bekanntenkreis über den ZFD durch. Gibt es darunter Leute, die den ZFD kennen? Wie stehen die Befragten zu dem Ansatz, der weltweiten Gewalt und Ungerechtigkeit mit friedlichen Mitteln zu begegnen?

■ Kopiervorlage M 5.11

Israel/Palästina: Konstruktiv geht vor!

A 1 Bevor Sie den Text lesen: Welche Assoziationen ruft die Überschrift bei Ihnen hervor?

A 2 Der Text enthält vielfältige Informationen. Suchen Sie die wichtigsten heraus und markieren Sie die entsprechenden Schlüsselwörter. Welche verschiedenen Ebenen werden beschrieben?

A 3 Untersuchen Sie den Aufbau des Textes. Unterscheiden Sie zwischen
- allgemeinem Hintergrund
- Angaben zur Peer-Mediation
- Informationen über die Situation in den Schulen
- Beschreibungen der aktuellen Projektarbeit.

Markieren Sie die Abschnitte entsprechend im Text. Formulieren Sie anschließend zu jedem Abschnitt eine eigene Zwischenüberschrift.

A 4 Mit welchen Schwierigkeiten haben die Schüler in Palästina/Israel tagtäglich zu kämpfen? Vergleichen Sie diese mit den Verhältnissen in Deutschland.

A 5 Welche Ziele verfolgt das Peer-Mediationsprojekt an palästinensischen Schulen?

A 6 Welche Rolle haben Lehrerinnen und Lehrer in dem Projekt? Warum müssen sie einen Teil ihrer „Macht“ abgeben, damit Peer-Mediation erfolgreich an einer Schule etabliert werden kann?

A 7 Finden Sie den Titel des Textes angemessen? Formuliere Sie einen eigenen Titel. Begründen Sie Ihre Entscheidung mit dem Inhalt und der Wirkung auf den Leser/die Leserin.

A 8 Welche Fragen, die Ihnen wichtig erscheinen, wurden anhand des Textes nicht beantwortet?

B 1 Welche Ursachen für Konflikte unter Jugendlichen in Israel und Palästina sind denen in Deutschland ähnlich, welche anders?

B 2 Nehmen Sie Stellung zu der Frage, warum Möglichkeiten konstruktiver Konfliktbearbeitung schon in der jungen Generation vermittelt werden sollten.

B 3 Was bedeutet Gewalt für Sie persönlich? Gibt es Situationen, in denen Sie Gewalt als legitime Form der Konfliktaustragung ansehen?

B 4 Welche Maßnahmen werden unternommen, damit der Ansatz der konstruktiven Konfliktbearbeitung auch nach außen getragen wird?

B 5 Erläutern Sie die Stärken und auch die Schwächen des Programms „Peer-Mediation“. Verfassen Sie einen Brief an das Konsortium Ziviler Friedensdienst, der Ihre Einschätzung enthält und auch Ideen, wie das Projekt weiterentwickelt werden könnte.

B 6 Warum ist es wichtig, dass der Zivile Friedensdienst (ZFD) Peer-Mediation sowohl an israelischen als auch an palästinensischen Schulen unterstützt?

B 7 Welchen Beitrag kann Peer-Mediation bei der Bearbeitung der Konflikte zwischen Israelis und Palästinensern leisten?

B 8 Welche Verantwortung trägt Deutschland bei der Bearbeitung des Nahostkonflikts?

B 9 Nehmen Sie Stellung zu der Frage, ob es sinnvoll ist, dass in der Schule Projekte der internationalen Friedensförderung behandelt werden.

B 10 Würden Sie als Fachkraft des ZFD oder einer ähnlichen Organisation an einem Projekt wie dem beschriebenen mitwirken? Begründen Sie Ihre Meinung.

C 1 Informieren Sie sich auf der Internetseite http://www.ziviler-friedensdienst.org über die Ziele und Aufgaben des ZFD und fassen Sie diese in Stichpunkten zusammen. Welche Voraussetzungen muss jemand erfüllen, um als Fachkraft für den ZFD aktiv zu werden?

C 2 Peer-Mediation gibt es auch an Schulen in Deutschland. Recherchieren Sie weitere Hintergrundinformationen über den typischen Ablauf und übliche Gesprächsregeln einer solchen Streitschlichtung sowie Ausbildungsmöglichkeiten in Ihrer Region.

■ **Kopiervorlage M 5.12**

Accept the Other

Zwei Familien treffen sich. Eine nicht-gläubige Frau versucht einem streng religiösen muslimischen Mann zur Begrüßung die Hand zu geben. Der Mann zieht seine Hand weg, um eine Berührung zu vermeiden.

Ein junger Mann trifft eine junge Frau, die einen schweren Koffer bei sich hat. Er möchte ihr tragen helfen, aber sie wehrt ab, da sie für die Gleichstellung von Frauen und Männern eintritt. „Bist Du verrückt?“, entgegnet sie ihm. „Glaubst Du nicht, dass ich meinen Koffer selber tragen kann?“

Ein Schüler trifft seinen Lehrer. Er möchte ihn per Handschlag begrüßen und sich nach dem Befinden erkundigen. Der Lehrer ist sehr kurz angebunden und lässt den Schüler stehen.

Der Direktor fordert die Schüler und Schülerinnen sowie die Lehrer und Lehrerinnen auf, sich in der Schule angemessen zu kleiden.

Ein junges Paar besichtigt im Urlaub Jerusalem und besteht darauf, heilige islamische und jüdische Stätten ohne Kopfbedeckung zu betreten.

Der Vater unterhält sich mit seinem Besuch, als sein Sohn ihn unterbricht und sagt: „Alles was Du erzählst, ist nicht wahr.“

Ein Lehrer besteht darauf, dass die Schülerinnen und Schüler aufstehen, wenn er den Klassenraum betritt; einige Schülerinnen und Schüler weigern sich.

Ein Gast einer Beduinenfamilie weist das angebotene traditionelle Essen („Mansaf“) zurück und isst nur etwas Salat.

Ein junges Mädchen öffnet ihre Geburtstagsgeschenke nicht vor ihren Freundinnen, sondern legt sie alle in ihr Zimmer.

5.5 Demokratische Republik Kongo: Radio für den Frieden

Wir Journalisten sollen objektiv berichten, mit unserer Wortwahl nicht direkt verurteilen oder Täter benennen. Das ist die Aufgabe der Justiz, nicht unsere. In diesem Zusammenhang haben wir in den letzten Monaten wirklich viel gelernt.

Sosténe Birali, Redakteur von „Radio Maendeleo“

Die Reportage (M 5.13) beschreibt die Arbeit von Hansjörg Enz, einem ehemaligen Moderator des Schweizer Fernsehens, der als Fachkraft des Zivilen Friedensdienstes im Osten der DR Kongo im Einsatz ist. Dort unterstützt er Journalist/-innen vom lokalen Radiosender *„Radio Maendeleo“*. Im Mittelpunkt steht die Sensibilisierung und Ausbildung in Sachen Friedensjournalismus. Darüber hinaus engagiert sich Hansjörg Enz in weiteren Feldern, die im Text ebenfalls kurz zur Sprache kommen.

Didaktische Hinweise

Anknüpfung an Lehrpläne

Friedenssicherung / internationale Sicherheit / Konflikte um Ressourcen / „Neue Kriege“ / Globalisierung / Kolonialzeit und Folgekonflikte / Migration / Entwicklungsländer, Nord-Süd / Situation in frankophonen Ländern / Medien zwischen Objektivität und Manipulation / Friedensjournalismus / Engagement für den Frieden

Fragestellungen

Zu der Projektbeschreibung M 5.13 liegt ein ausführlicher Fragenkatalog sowohl für die Sekundarstufe I (M 5.14) als auch die Sekundarstufe II (M 5.15) vor. Hinweise zum Aufbau und Einsatz der Fragen finden sich auf Seite 44.

Arbeitsvorschläge

1. Aufgabe: Mit Perspektive zur Ausgewogenheit

Lernziele: unterschiedliche Blickwinkel einnehmen und berücksichtigen, Sachverhalte ausgewogen darstellen, ein Gefühl für konfliktsensible Berichterstattung entwickeln
Kompetenzen: Informationsverarbeitung; Erkennen von Vielfalt; Perspektivenwechsel und Empathie
Dauer: für alle drei Aufgaben ca. 45 Min.
Anzahl: beliebig; in Einzelarbeit oder in Kleingruppen von bis zu drei Schüler/-innen möglich
Altersgruppe: Sekundarstufe II
Material: Projektbeschreibung M 5.13, Heft/Papier und Stift, Kopie der Aufgabe M 5.16

Hintergrundinformationen zum Textverständnis

Die kriegerischen Auseinandersetzungen in der DR Kongo haben seit 1996 mehr Opfer gefordert als jeder andere Konflikt seit dem Zweiten Weltkrieg. Im Jahr 2003 endete der Bürgerkrieg zwar offiziell und 2006 fanden die ersten demokratischen Wahlen seit mehr als vier Jahrzehnten statt. Dennoch kam es auch in der Folgezeit zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Milizen und Fraktionen im Ostkongo. Nach einer mehrwöchigen Friedenskonferenz in Goma unterzeichneten die kongolesische Regierung und die Konfliktparteien Ende Januar 2008 ein gemeinsames Abkommen, dem jedoch nach anfänglicher Waffenruhe ein Wiederaufflammen gewaltsamer Auseinandersetzungen und erneut massive Fluchtbewegungen folgten. Bisher sind insgesamt ca. 2,5 Millionen Menschen aus ihren Dörfern vertrieben worden. Kriegsbedingt sterben in der DR Kongo schätzungsweise täglich 1.200 Menschen, vor allem weil die staatliche Infrastruktur und besonders das Gesundheitssystem in weiten Teilen zusammengebrochen sind. Insgesamt ist die ganze Region der Großen Seen, ein Gebiet, das neben den östlichen Provinzen der DR Kongo die Länder Ruanda, Burundi, Teile von Uganda und Tansania umfasst, destabilisiert, insbesondere durch die immensen Flüchtlingsströme infolge des Völkermords in Ruanda (1994) und der Bürgerkriege in Burundi und der DR Kongo, aber auch aufgrund von Feindschaften zwischen ethnischen Gruppen. Dennoch haben sich ethnische Erklärungsversuche für die kriegerischen Auseinandersetzungen in der DR Kongo als zweifelhaft erwiesen. Als wesentliche Ursachen werden statt dessen die Instabilität der staatlichen Ordnung und die Ausbeutung von Ressourcen gesehen. Denn die DR Kongo verfügt über einen enormen Reichtum an Bodenschätzen, darunter Gold, Diamanten, Erdöl, Coltan und Cobalt.

Quellen (Abruf am 9. April 2010): Auswärtiges Amt. http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Aussenpolitik/Themen/HumanitaereHilfe/DRKongo.html Deutsche Welthungerhilfe. http://www.welthungerhilfe.de/kongo-krise.html, Eirene. http://www.eirene.org/programme/zfd/zfd.kivu/index.html

Aktuelle Informationen stellt die Bundeszentrale für politische Bildung bereit unter: http://www.bpb.de/wissen/4KEI56,0,0,Kongo_Demokratische_Republik.html

Durchführung: Den Schüler/-innen wird ein (leicht abgewandelter) Auszug (M 5.16) aus der Projektbeschreibung (M 5.13) vorgelegt, in dem Hansjörg Enz bei seiner konkreten Arbeit in einem Workshop mit kongolesischen Journalist/-innen porträtiert wird. Die Aufgabe der Schüler/-innen besteht darin, den Originaltext umzuschreiben, wobei sie zunächst für die eine, dann für die andere Seite Partei ergreifen. In einer letzten Textfassung nehmen sie eine Außenperspektive ein und erklären das Verhalten beider Seiten. Bei der Nachbesprechung können verschiedene Textfassungen beispielhaft vorgetragen werden. Mögliche Fragen zur weiteren Auswertung sind:

- Wie schwer bzw. leicht fiel es den Schüler/-innen, die unterschiedlichen Perspektiven einzunehmen? Welcher Blickwinkel war einfacher einzunehmen? Aus welchen Gründen?
- Welche Perspektive wird im Originaltext eingenommen? Finden sich dort Wertungen?
- Worin liegt die Aufgabe journalistischer Berichterstattungen?
- Welche Gefahren birgt eine unausgewogene Darstellung/unsensible Sprache?

1. Persönliche Verbindung erkennen
(„Was hat mein Handy mit dem Kongo zu tun?“): Aus dem in der DR Kongo vorkommenden Erz Coltan wird das Metall Tantal gewonnen, das für die Produktion von Mobiltelefonen und Computerchips benötigt wird. Eine gut ausgearbeitete Unterrichtseinheit (mit Schwerpunkt auf einer medienkritische Auseinandersetzung) findet sich unter http://www.lehrer-online.de/handy-kongo.php (vgl. auch didaktisches Material und Filme).

Quergedacht:

Bezüge zu anderen Kapiteln

- **Die Biografie von Hansjörg Enz vertieft seinen beruflichen Werdegang und seine Beweggründe. (M 4.2).**
- **Das Rollenspiel „Fiktive Talkrunde“ (S. 54) kann auf das Projekt übertragen werden und die Schreibaufgabe ergänzen, weil sie auf der mündlichen Ebene ansetzt.**
- **Die Aufgabe „Pressemeldung schreiben“ (S. 46) lässt sich thematisch ebenfalls gut anbinden.**

Ergänzendes Material
In der Publikationsdatenbank des Konsortium Ziviler Friedensdienst sind zahlreiche Publikationen der ZFD (Partner-)Organisationen zur Demokratischen Republik Kongo als pdf-Dateien oder Videos abrufbar: www.ziviler-friedensdienst.org/de/publikationen

Literatur
EED & Pole Institute (2010). *Guerillas im Nebel. Wie Kongolesen den Krieg gegen die ruandischen FDLR Milizen im Osten der Demokratischen Republik Kongo erleben und was Deutschland damit zu tun hat.* Bonn. Download unter http://www.ziviler-friedensdienst.org/de/publikation/guerillas-im-nebel

EED & Pole-Institut (2002). *Coltanfieber. Wie ein seltenes Metall das Leben im kriegsgeschüttelten Osten der Demokratischen Republik Kongo verändert hat.* Bonn. Download unter www.ziviler-friedensdienst.org/de/publikation/coltanfieber

Nzongola-Ntalaja, Georges (2002): *The Congo from Leopold to Kabila. A People's History*. London/New York: Zed Books Ltd.

Links
http://www.radiomaendeleo.org
Internetauftritt des Radiosenders Radio Maendeleo mit Radiobeiträgen (auf Französisch)

http://www.wortarbeiter.org/
Internetseite der Fachkraft Hansjörg Enz und des von ihm mitgegründeten Vereins Maendeleo

http://www.jeuneafrique.com/pays/congo_rdc/congo_rdc.asp
Aktuelle, aber auch allgemeine Informationen über die DR Kongo in den Bereichen Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Sport etc. (auf Französisch)

Didaktisches Material
Gemeinsam für Afrika e.V. (2009). *Ein anderes Bild von Afrika. Anregungen für den Unterricht in den Sekundarstufen I und II.* Bielefeld. Erhältlich unter http://www.gemeinsam-fuer-afrika.de

medico international e.V. (2005). *Der Stoff aus dem Kriege sind. Rohstoffe und Konflikte in Afrika.* Frankfurt. Download unter http://www.medico.de/datei/der-stoff-aus-dem-kriege-sind.pdf

Kürth, P. (2004). *Mein Handy und der Krieg im Kongo – Eine medienkritische Analyse von Internetseiten.* Unterrichtseinheit mit Materialien. Abrufbar unter http://www.lehrer-online.de/handy-kongo.php

Filme

„Auf und davon“, 2009, mehrere Kurzbeiträge mit einem Porträt der Fachkraft Hansjörg Enz aus der Reihe „Auf und davon“ des Schweizer Fernsehens. www.sendungen.sf.tv/auf-und-davon/Nachrichten/Archiv/2009/09/04/aufunddavonmanualx/Bonusvideos-Hansjoerg-Enz

„Katanga Business“, 2009, 120 Min., Dokumentarfilm von Thierry Michel über die Ausbeutung kongolesischer Ressourcen durch internationale Firmen. Weitere Informationen unter ks29982.kimsufi.com/katanga-lefilm/trailer_en.html

„Weißer König, roter Kautschuk, schwarzer Tod“, 2004, 90 Min., Dokumentarfilm von Peter Bate (ARTE/ZDF) über die Zwangsarbeit der Kongolesen unter König Leopold II. www.youtube.com/watch?v=VUgypBcnARE

■ Kopiervorlage M 5.13

Demokratische Republik Kongo: Radio für den Frieden

Text und Foto: Sandra von Edig

Demokratische Republik Kongo
Hauptstadt: Kinshasa (ca. 8 Mio. Einw.)
Unabhängigkeit: 1960
Regierungsform: Präsidialrepublik (seit 1978)
Fläche: 2.345.410 km² (ca. 6,6 x so groß wie die BRD)
Bevölkerung: 65 Mio., rund 250 Volksgruppen
Sprachen: Neben Französisch (Amtssprache) werden vier Sprachen als Nationalsprachen angesehen: Lingala, Suaheli, Kikongo und Tshiluba. Von etwa 200 weiteren Sprachen kann ausgegangen werden, die sich wiederum in 25 linguistische Gruppen gliedern.

Medienberichte können mitunter eine unheilvolle Wirkung entfalten und zur Eskalation von Konflikten beitragen. Sie können aber auch positiv wirken. Daher gehört es zu den Arbeitsfeldern der zivilen Konfliktbearbeitung, Journalistinnen und Journalisten in Krisenregionen so zu schulen, dass sie in ihren Beiträgen Spannungen ab- und nicht aufbauen.

In Bukavu, an der Grenze zwischen Ruanda und Kongo, herrscht buntes Treiben: Geldwechsler, Marktfrauen, Fischhändler, hochbeladene Sackkarren. Die Lebendigkeit lässt fast vergessen, dass die Millionenstadt am Kivusee wie der gesamte Ostkongo seit fast 15 Jahren Schauplatz von offenen Kriegen, schwelenden Konflikten und humanitären Katastrophen ist. Nach Schätzungen des „International Rescue Committee“ kamen in dieser Zeit bis zu 5,4 Millionen Menschen ums Leben – so viele wie in keinem anderen Konflikt weltweit nach 1945. Auch Bukavu selbst war betroffen. 2004 wurde die Stadt von Rebellen eingenommen und geplündert. Einst die Perle am Kivusee hat Bukavu seit dem Ausbruch des Kongokrieges sehr gelitten. Die Stadt platzt wegen der vielen Flüchtlinge aus allen Nähten, überall entstehen Slums. Nichts funktioniert richtig: Strom- und Wasserversorgung sind Glückssache, die Straßen voller Schlaglöcher. Lehrer, Gesundheitspersonal und Polizisten bekommen nur selten ihr ohnehin geringes Gehalt. Öffentliche Gebäude wurden geplündert oder einfach verlassen. Doch die Menschen haben gelernt, sich mit dieser Situation zu arrangieren. Vor diesem Hintergrund arbeitet der Schweizer Hansjörg Enz beim lokalen Radiosender Radio Maendeleo als Fachkraft im Zivilen Friedensdienst. Zuvor hatte er jahrelang beim nationalen Fernsehsender in der Schweiz als Journalist und Moderator gearbeitet, später dann junge Journalisten an der Hochschule unterrichtet. Alles sehr gesichert, doch auch ohne Überraschungen. Also suchte er nach neuen Herausforderungen. „Ich bin jemand, der gerne etwas anstößt“, erklärt er. Da kam das Angebot von EIRENE*, kongolesische Journalisten im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes in Friedensjournalismus auszubilden, zum richtigen Moment. In den vergangenen Monaten hat er einiges dafür getan, die Arbeitsbedingungen und Ausbildung seiner kongolesischen Kollegen zu verbessern. Besonders freut er sich über die neuen Redaktionskabinen, die auf seine Empfehlung entstanden sind. In jeder Kabine steht ein kleiner Tisch mit Mikro und Computer. „Hier können die Journalisten jetzt ihre Beiträge selber schreiben, schneiden und sprechen“, erklärt er. Zuvor mussten die kongolesischen Kollegen unter einfachsten Bedingungen arbeiten. Die Manuskripte wurden von Hand geschrieben, die Beiträge auf analoge Kassetten gesprochen. „Da gab es gar keine Möglichkeit, einen interessanten Beitrag mit verschiedenen Quelltönen herzustellen.“ Mit Unterstützung des ZFD-Projekts wurde es möglich, die Arbeit zu professionalisieren. „Jetzt müssen die Journalisten natürlich auch umdenken, denn mit Computerschnitttechnik ist es ein anderes Arbeiten als mit der Kassette.“ Und daran arbeitet Hansjörg Enz seither. In Trainings und Fortbildungen lernen die Journalisten, am Computer zu schreiben und ihre Beiträge digital zu schneiden. „Zunächst ist das natürlich viel zeitintensiver, doch wenn sie das erst einmal beherrschen, wird die Arbeit viel leichter und eröffnet journalistisch neue Möglichkeiten.“ Das spüren auch die Journalisten, die begeistert sind von neuen Fortbildungsprogrammen, die seit Anlaufen des ZFD-Projekts stattgefunden haben. „In erster Linie geht es bei den Fortbildungen um Friedensjournalismus“, erklärt Sostein Birali, einer der Redakteure von Radio Maendeleo. „Seit dem Genozid in Ruanda 1994 wissen wir um die manipulative Kraft von Medien, speziell von Radioprogrammen. Ein Journalist kann mit seiner Bericht-

*EIRENE ist eine der Trägerorganisationen des Zivilen Friedensdienstes.

erstattung Stimmungen beeinflussen: Er kann aufhetzen oder ausgleichend wirken." Problematisch sind nicht nur bewusste Manipulationen. Schon die schlichte Weitergabe von ungeprüften Informationen kann schwerwiegende Folgen haben. Insbesondere in einem Land, in dem Gerüchte und Anschuldigungen sich wie Buschfeuer verbreiten und Radio die einzige öffentliche Informationsquelle ist. „Wir Journalisten sollen objektiv berichten, mit unserer Wortwahl nicht direkt verurteilen oder Täter benennen. Das ist die Aufgabe der Justiz, nicht unsere. In diesem Zusammenhang haben wir in den letzten Monaten wirklich viel gelernt." Für die kongolesischen Journalisten bedeutet die Zusammenarbeit mit einem erfahrenen Radiomann eine große Chance, denn die meisten von ihnen sind Autodidakten. Journalistenschulen gibt es im Ostkongo nicht. Erstmals in ihrem Berufsleben bekommen sie Anleitungen und Strukturen für ihre Arbeit. Neben Hansjörg Enz sind wochenweise noch weitere Trainer verantwortlich. Erst kürzlich wurde gemeinsam mit der Deutschen Welle eine Fortbildung angeboten.

„Früher habe ich mich hingesetzt und meinen Beitrag aus dem Bauch heraus geschrieben. Auch die Interviewfragen entstanden eher intuitiv. Jetzt kenne ich gewisse Strategien: Wann frage ich und wie? Welche Wortwahl sollte ich wem gegenüber benutzen?", erklärt Angelique Kasongo, eine junge freie Journalistin. Sie ist Mitglied der Arbeitsgruppe „Konfliktsensibler Journalismus". „Wir treffen uns regelmäßig und suchen gemeinsam ein Thema aus, zu dem wir an einem bestimmten Tag berichten." Noch stehen sie am Anfang, aber sie hat Hoffnung, dass daraus vielleicht mal ein richtiges Journalistennetzwerk entstehen kann. Die Treffen begannen auf Initiative von Journalisten verschiedener Radiosender, die gemeinsam an einer Fortbildung von Hansjörg Enz teilgenommen hatten. Der ist begeistert, denn so soll es sein: Der externe Experte mag derjenige sein, der etwas ins Rollen bringt, doch laufen muss es von alleine. Das ist es auch, was er sich generell von seinem dreijährigen Einsatz bei Radio Maendeleo erhofft: Gut ausgebildete kongolesische Kollegen zu hinterlassen, die dann die Radiolandschaft nachhaltig verändern. Im Versammlungsraum des Senders hat gerade eben eine neue Sitzung der Arbeitsgruppe „Konfliktsensibler Journalismus" begonnen. Der Saal ist voll, und die Teilnehmer sind bereits in eine tiefe Diskussion verstrickt. Hansjörg Enz moderiert und schreibt mit schneller Hand Ideen auf die Flipchart. Er ist immer in Bewegung. „Brainstorming" wird hier gemacht, und es geht schnell. Dem Schweizer aber noch nicht schnell genug. „Die Leute sollen lernen, unter Stress zu arbeiten. Journalismus ist ein schnelles Geschäft, das ist in Afrika nicht anders." Und so bringt er ein bisschen Schweizer Redaktionssitzungsatmosphäre in den kongolesischen Konferenzsaal. Immer wieder gleitet sein Blick zur Uhr, er schafft bewusst ein hektisches Klima, aus Übungszwecken. Manche Kollegen kommen dabei ganz schön ins Schwitzen, doch schließlich haben sie sich trotz des Drucks auf das Thema ihrer nächsten Schwerpunktsendung geeinigt: 30. Juni 2009, Tag der Unabhängigkeit Kongos. Nun sollen sich die Journalisten in Arbeitsgruppen zusammenfinden und Ideen für Beiträge entwickeln. Und wieder steht Hansjörg Enz mit dem Chronometer hinter den jungen Leuten, springt von Gesprächsrunde zu Gesprächsrunde, berät. Schließlich stellt jede Gruppe ihren möglichen Beitrag vor: „Ist der Kongo heute wirklich unabhängig?", fragen einige Teilnehmer. Die Antwort soll ihr Beitrag liefern. Andere wollen die Helden der Unabhängigkeit porträtieren, und mehrere Kolleginnen fragen nach der Stellung der Frau seit der Unabhängigkeit des Landes. Hansjörg Enz stellt immer wieder provokante Fragen, um die Kollegen aus der Reserve zu locken, sie zum Nachdenken zu bringen. Nach einer Stunde ein letzter Blick zur Uhr und die Frage: „Schafft ihr das alles bis zum 30. Juni?" Die Antwort ist klar: „Ja, wir schaffen das!" Die Arbeit als ZFD-Fachkraft bietet viel Gestaltungsspielraum, den Hansjörg Enz gerne nutzt. Noch in diesem Jahr will er einen Austausch von Journalisten aus Burundi, Ruanda und dem Kongo organisieren. Jenen drei Ländern, die gleichermaßen unter dem Krieg gelitten haben und sich dabei oft feindlich gegenüberstanden. Es geht darum, Informationen über die Nachbarn zu erhalten und Verständnis zu schaffen, um Konflikten entgegenzuwirken. Und der agile Schweizer engagiert sich noch in weiteren Projekten. Beim Besuch in einem der Radioclubs von Radio Maendeleo hat er Monsieur Venant kennengelernt. Der Mittvierziger ist Mitglied im Komitee einer Provinzschule. Die Schule besteht aus Zeltplanen und verfügt über keinerlei Material. Als Hansjörg Enz die Schule besichtigte, planten die beiden gemeinsam, ein Schulgebäude zu bauen. Die Mittel dazu trieb der Schweizer bei Spendern in seinem Heimatland auf. Der Bau soll schon bald beginnen. Und so steht Hansjörg Enz nur eine Stunde nach der Versammlung mit den Journalisten schon wieder im Konferenzsaal an der Flipchart und rechnet aus, wie viel Zement und Steine benötigt werden und wie teuer Schubkarren und Spaten sind. Später geht er noch mit Monsieur Venant zum Zementhändler und organisiert die erste Ladung. Nach dem Treffen mit den Abgesandten des Schulkomitees geht es direkt in der Schreinerwerkstatt gegenüber dem Sendergebäude weiter. Dort diskutiert Hansjörg Enz mit dem Cheftischler den Bau einer einfachen, aber stabilen Schulbank. Er plant, malt Skizzen auf ein abgerissenes Papier und begutachtet die Arbeit der Schreiner. Immer wieder geht es um den Preis. Im Kongo geht nichts ohne Diskussion. Das braucht Zeit, die Hansjörg Enz eigentlich nicht hat. Er drängt. Schließlich akzeptiert der Tischler mürrisch das Angebot, denn schließlich erhofft er sich Folgeaufträge. Hansjörg Enz jedenfalls ist zufrieden.

(Text gekürzt aus: Konsortium ZFD (Hrsg.) (2009): *Gewaltfrei für den Frieden. Menschen und Projekte. Eine Reise um den Globus.* S. 85 – 92. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel.)

■ Kopiervorlage M 5.14

Demokratische Republik Kongo: Radio für den Frieden

A 1 Im Text wird kurz über die Stadt Bukavu in der DR Kongo berichtet. Schildere die derzeitige Lage in der Stadt.

A 2 Wer ist Hansjörg Enz? Beschreibe seinen beruflichen Hintergrund und im Text genannte persönliche Eigenschaften. Über welche Organisation ist er als Fachkraft in der DR Kongo tätig? Wie lange dauert sein dortiger Aufenthalt?

A 3 Wo genau arbeitet Hansjörg Enz in der DR Kongo und was ist sein Arbeitsfeld?

A 4 Angelique Kasongo ist Mitglied einer journalistischen Arbeitsgruppe. Wie heißt diese Gruppe? Erläutere näher, wer die weiteren Mitglieder sind und was das Ziel dieser Arbeitsgruppe ist.

A 5 Wie haben sich die Arbeitsbedingungen für die kongolesischen Journalist/-innen durch die Unterstützung von Hansjörg Enz verändert?

A 6 Im Text steht, dass die Journalist/-innen durch die Veränderungen ihrer Arbeitsbedingungen umdenken müssen. Nenne die Gründe dafür.

A 7 Warum ist die Zusammenarbeit mit einem erfahrenen Radiomann für die kongolesischen Journalist/-innen eine große Chance?

A 8 Warum will Hansjörg Enz seinen kongolesischen Kolleg/-innen beibringen, unter Stress zu arbeiten?

A 9 Wie sehen die Zukunftspläne von Herrn Enz aus?

B 1 Findest Du den Titel der Reportage angemessen? Formuliere einen eigenen Titel. Begründe Deine Entscheidung mit dem Inhalt und der Wirkung auf den Leser/die Leserin.

B 2 Unterteile den Text in Sinnabschnitte. Markiere die Abschnitte entsprechend im Text. Formuliere zu jedem Abschnitt eine eigene Zwischenüberschrift.

B 3 Vom Fernsehmoderator zum Friedensjournalisten. Was hat Hansjörg Enz dazu bewogen, als Fachkraft des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) in die DR Kongo zu gehen? Welche Aspekte werden genannt, welche sind darüber hinaus denkbar?

B 4 Erläutere näher, warum es so wichtig ist, dass Journalist/-innen objektiv berichten.

B 5 In der Reportage wird mehrfach der Begriff „konfliktsensibler Journalismus“ verwendet. Beschreibe in eigenen Worten, was darunter zu verstehen ist. Nimm Stellung zu der Arbeit der Arbeitsgruppe „Konfliktsensibler Journalismus“.

B 6 Finde Argumente dafür, warum es wichtig ist, einen internationalen Beitrag in Krisengebieten zu leisten. Welche Vorteile, welche Nachteile liegen darin, in der DR Kongo bei einem Radiosender anzusetzen?

B 7 Nimm Stellung zu der Frage, ob es sinnvoll ist, dass die ZFD-Aktivitäten in Kongo durch den deutschen Staat finanziert werden. Wer profitiert davon?

B 8 Würdest Du als Fachkraft des ZFD oder einer ähnlichen Organisation an einem Projekt wie dem im Text beschriebenen mitwirken? Begründe Deine Meinung.

B 9 Wie könnte die Arbeit des ZFD besser publik gemacht werden?

B 10 Vergleiche die Lebensbedingungen in Deutschland mit denen in der DR Kongo.

C 1 Informiere Dich auf der Internetseite http://www.ziviler-friedensdienst.org über die Ziele und Aufgaben des ZFD und fasse sie in Stichpunkten zusammen.

C 2 Führe eine Befragung in Deiner Familie, in der Nachbarschaft und Deinem Bekanntenkreis über den ZFD durch. Gibt es darunter Leute, die den ZFD kennen? Wie stehen die Befragten zu dem Ansatz, der weltweiten Gewalt und Ungerechtigkeit mit friedlichen Mitteln zu begegnen?

■ **Kopiervorlage M 5.15**

Demokratische Republik Kongo: Radio für den Frieden

A 1 Bevor Sie den Text lesen: Welche Assoziationen ruft die Überschrift bei Ihnen hervor?

A 2 Der Text enthält vielfältige Informationen. Suchen Sie die wichtigsten heraus und markieren Sie die entsprechenden Schlüsselwörter. Welche verschiedenen Ebenen werden beschrieben?

A 3 Untersuchen Sie den Aufbau des Textes. Unterscheiden Sie zwischen
- allgemeinem Hintergrund,
- Informationen über Hansjörg Enz,
- Zielen seiner Tätigkeit und
- Ergebnissen des Projekts.

Markieren Sie die Abschnitte entsprechend im Text. Formulieren Sie anschließend zu jedem Abschnitt eine eigene Zwischenüberschrift.

A 4 Finden Sie den Titel der Reportage angemessen? Formulieren Sie einen eigenen Titel. Begründen Sie Ihre Entscheidung mit dem Inhalt und der Wirkung auf den Leser/die Leserin.

A 5 Beschreiben Sie die Person von Hansjörg Enz. Berücksichtigen Sie sowohl seine Herkunft, seinen beruflichen Hintergrund als auch persönliche Eigenschaften.

A 6 Vom Fernsehmoderator zum Friedensjournalisten. Was hat Hansjörg Enz dazu bewogen, als Fachkraft des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) in die DR Kongo zu gehen? Welche Aspekte werden genannt, welche sind darüber hinaus denkbar?

A 7 Warum kommt dem Radio in der DR Kongo eine besondere Bedeutung zu? Mit welchen Schwierigkeiten ist ein/e Journalist/-in in der DR Kongo bei der Berufsausübung konfrontiert?

A 8 Welche Fragen, die Ihnen wichtig erscheinen, wurden anhand des Textes nicht beantwortet?

B 1 In der Reportage wird mehrfach der Begriff „konfliktsensibler Journalismus“ verwendet. Beschreiben Sie in eigenen Worten, was darunter zu verstehen ist.

B 2 Welchen Beitrag kann ein konfliktsensibler Journalismus im Friedensprozess in der DR Kongo leisten? Nennen Sie drei konkrete Aspekte.

B 3 Beschreiben Sie zwei interkulturelle Unterschiede, mit denen Hansjörg Enz konfrontiert wird. Fachkräfte des ZFD werden auf ihre Einsätze gründlich vorbereitet – unter anderem auf derartige Unterschiede. Welche anderen Aspekte muss diese Vorbereitung Ihrer Ansicht nach umfassen?

B 4 Nehmen Sie Stellung zu den zukünftigen Absichten von Hansjörg Enz.

B 5 Seit 1996 kommt es immer wieder zu gewaltsamen Konflikten und Kriegen in der DR Kongo. Dadurch sind mehr Todesopfer zu beklagen als in jedem anderen Krieg seit dem Zweiten Weltkrieg. Beurteilen Sie auf einer Skala von 1 bis 10, wie gut Sie über die Geschehnisse in der DR Kongo Bescheid wissen (1: gar nicht – 10: sehr gut). Nehmen Sie dazu Stellung, ob über die DR Kongo (in den Medien und der Schule) ausreichend informiert wird.

B 6 Würden Sie als Fachkraft des ZFD oder einer ähnlichen Organisation an einem Projekt wie dem im Text beschriebenen mitwirken? Begründen Sie Ihre Meinung.

B 7 Nehmen Sie Stellung zu der Frage, ob es sinnvoll ist, dass die ZFD-Aktivitäten in der DR Kongo durch den deutschen Staat finanziert werden. Wer profitiert davon?

C 1 Informieren Sie sich auf der Internetseite http://www.ziviler-friedensdienst.org über die Ziele und Aufgaben des ZFD und fassen Sie diese in Stichpunkten zusammen. Welche Voraussetzungen muss jemand erfüllen, um als Fachkraft für den ZFD aktiv zu werden?

C 2 Die DR Kongo verfügt über zahlreiche Bodenschätze, darunter in hohem Maße das Erz Columbit-Tantalit („Coltan“). Aus Coltan wird Tantal gewonnen, das für die Produktion von Mobiltelefonen und Computerchips benötigt wird. Finden Sie heraus, in welchen Ländern Coltan-Vorkommen vorliegen. Überlegen Sie, welche Verbindung zwischen Ihrem Handy und den Geschehnissen in der DR Kongo bestehen könnte.

■ Kopiervorlage M 5.16

Radio für den Frieden

Die kongolesischen Journalist/-innen arbeiten mit dem Radiomann Hansjörg Enz zusammen. Die meisten von ihnen sind Autodidakten. Journalistenschulen gibt es im Ostkongo nicht. Erstmals in ihrem Berufsleben bekommen sie Anleitungen und Strukturen für ihre Arbeit. Neben Hansjörg Enz sind wochenweise noch weitere Trainer verantwortlich. Erst kürzlich wurde gemeinsam mit der Deutschen Welle eine Fortbildung angeboten.

Die Sitzungen mit seinen kongolesischen Kolleg/-innen moderiert Hansjörg Enz und schreibt mit schneller Hand Ideen auf die Flipchart. Er ist immer in Bewegung. „Brainstorming“ wird hier gemacht, und es geht schnell. Dem Schweizer aber noch nicht schnell genug. „Die Leute sollen lernen, unter Stress zu arbeiten. Journalismus ist ein schnelles Geschäft, das ist in Afrika nicht anders.“ Und so bringt er ein bisschen Schweizer Redaktionssitzungsatmosphäre in den kongolesischen Konferenzsaal.

Hansjörg Enz steht mit dem Chronometer hinter den jungen Leuten, springt von Gesprächsrunde zu Gesprächsrunde und berät. Immer wieder gleitet sein Blick zur Uhr, er schafft bewusst ein hektisches Klima, aus Übungszwecken. Manche Kollegen kommen dabei ganz schön ins Schwitzen.

Aufgaben:

1. Schreiben Sie den Text so um, dass Sie für die kongolesischen Journalist/-innen Partei ergreifen und Hansjörg Enz und seine Arbeit kritisieren.

2. Stellen Sie sich nun auf die Seite von Hansjörg Enz. Schreiben Sie eine weitere Textfassung, die seinen Einsatz lobend hervorhebt und die kongolesischen Journalist/-innen in schlechtem Licht erscheinen lässt.

3. Verfassen Sie eine dritte Textfassung, in der Sie versuchen, das Verhalten von beiden Seiten zu beleuchten und Verständnis für die verschiedenen Sichtweisen zu erwecken. Berücksichtigen Sie dabei das folgende Sprichwort: „Als Gott die Welt erschuf, gab er den Europäern die Uhr, den Afrikanern die Zeit.“

5.6 Mexiko: T-Shirts gegen Kugeln

In Mexiko gibt es eine Gesellschaftshierarchie, in der Mischlinge und Indigenas ganz unten stehen. Wenn uns nun aber Menschen beschützen, die in der Hierarchie über uns stehen, dann hat das gleich einen doppelt positiven Effekt.

Obtilia Eugenio Manuel, Menschenrechtsaktivistin in Mexiko

In der Reportage (M 5.17) wird die Begleitung der Menschenrechtlerin Obtilia Eugenio Manuel durch Mitarbeiter/-innen der international tätigen Organisation pbi beschrieben. Darunter befinden sich auch Fachkräfte des ZFD aus Deutschland. Obtilia Eugenio Manuel setzt sich als Präsidentin einer lokalen Menschenrechtsorganisation für die Rechte der indigenen Bevölkerung, insbesondere die der Frauen ein – und nimmt dabei ein Leben in Bedrohung in Kauf. Die Anwesenheit freiwilliger Begleiter aus dem Ausland lenkt die internationale Aufmerksamkeit auf Mexiko und bedeutet für die begleiteten Personen einen wirksamen Schutz.

Didaktische Hinweise

Anknüpfung an Lehrpläne

Menschenrechte / Völkerrecht / internationale Gerichtshöfe / Demokratie und Good Governance / Nichtregierungsorganisationen / aktuelle Konflikte in Lateinamerika / Situation der indigenen Bevölkerung / Zivilcourage, Verantwortung, Solidarität / Engagement für den Frieden

Fragestellungen

Zu der Projektbeschreibung M 5.17 liegt ein ausführlicher Fragenkatalog sowohl für die Sekundarstufe I (M 5.18) als auch die Sekundarstufe I I (M 5.19) vor. Hinweise zum Aufbau und Einsatz der Fragen finden sich auf Seite 44.

Arbeitsvorschläge

Aufgabe: Brief an die Familie aus der Perspektive von Julie bzw. Ben schreiben

Lernziele: sich in Fachkraft hineinversetzen
Kompetenzen: Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen; Perspektivenwechsel und Empathie; Solidarität und Mitverantwortung
Dauer: bis zu 45 Minuten
Anzahl: beliebig; in Einzelarbeit oder in Kleingruppen von bis zu drei Schüler/-innen
Altersgruppe: Sekundarstufen I und II
Material: Projektbeschreibung M 5.17, Heft/Papier und Stift, Kopie der Aufgabe

Die Schüler/-innen versetzen sich in die Lage der weiblichen oder männlichen Fachkraft und schreiben einen Brief an die Familie in der Heimat. Dazu kann ein Anlass vorgegeben werden (z.B. der erste Geburtstag in Mexiko; eine neuerliche Morddrohung an Obtilia Eugenio Manuel). Beim Verfassen der Texte sollen die Schüler/-innen überlegen, wie sich die Fachkraft wohl in Mexiko zurechtfindet, was sie vor dem Hintergrund der Bedrohung empfinden mag, welche positiven Erfahrungen sie macht, wie ihr das Land gefällt, wie sie ihren Beitrag einschätzt und was ihr am meisten fehlt. Bei der Reflexion wird sichtbar, inwieweit die Vorstellungen der Schüler/-innen von der (mutmaßlichen) Realität abweichen und ob eine thematische Vertiefung sinnvoll bzw. notwendig ist.

Hintergrundinformationen zum Textverständnis

Indigene Völker stellen mit 40 bis 50 Millionen Menschen zwischen acht und zehn Prozent der Gesamtbevölkerung Lateinamerikas und der Karibik. Nach Definition der Vereinten Nationen, der auch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) folgt, verfügen indigene Völker über mindestens eins der folgenden Charakteristika: a) direkte Nachkommen historischer, vorkolonialer Gesellschaften, b) nicht dominierender Teil ihrer aktuellen nationalen Gesellschaften, c) mit besonderem Bezug zu ihrem angestammten Territorium und ihrer ethnischen Identität, d) bestrebt ihre kulturelle Eigenart sowie eigene gesellschaftliche Institutionen und Rechtssysteme zu erhalten, zu entwickeln und weiterzugeben. Eine international anerkannte einheitliche Definition gibt es nicht.

Quelle: BMZ (2006). *Entwicklungszusammenarbeit mit indigenen Völkern in Lateinamerika und der Karibik.* (Download unter http://www.bmz.de/de/service/infothek/fach/konzepte/Konzept139.pdf)

Obtilia Eugenio Manuel hat im März 2010 erneut schriftliche Morddrohungen erhalten, woraufhin amnesty international mit einer Eilaktion reagierte und dazu aufrief, bei den verantwortlichen Stellen in Mexiko (u.a. Innenminister, Gouverneur von Guerrero) schriftlich die Einhaltung der Schutzanordnung des UNO-Menschenrechtsrates und des Interamerikanischen Gerichtshofes für Menschenrechte einzufordern.

Quelle (Abruf am 13.4.2010): http://www.amnesty.de/urgent-action/ua-063-2010/menschenrechtlerin-gefahr

Aktuelle Informationen stellt die Bundeszentrale für politische Bildung bereit unter: http://www.bpb.de/wissen/7OPPRV,0,0,Mexiko.html

Übung: Meinungsbarometer zur Zivilcourage
(Beschreibung auf M 2.2)

Mögliche Aussagen:

Dort, wo Menschenrechte verletzt werden, sollte man Zivilcourage zeigen.

Nur starke Leute können sich für Schwächere einsetzen.

Bevor man sich für eine andere Person einsetzt, sollte man fragen, ob die Person das möchte.

Wer nur zuguckt, wenn andere leiden, ist mitverantwortlich.

Wer sich immer für andere einsetzt, hat ein Helfersyndrom.

Was die Menschenrechte genau besagen, weiß ich nicht.

Es ist einfacher, in Deutschland seine Meinung zu sagen als in anderen Ländern.

Bevor man selber Nachteile hat, sollte man sich lieber nicht für andere einsetzen.

Wenn jeder an sich denkt, ist an alle gedacht.

Zivilcourage ist ein Zeichen von Menschlichkeit.

Manchmal ist es gut, seine Meinung nicht zu sagen.

Deutschland sollte sich mehr für die Einhaltung der Menschenrechte einsetzen.

Ich bin froh, dass ich meine Meinung frei äußern kann.

Männer und Frauen sollten überall die gleichen Rechte haben.

Das Recht auf Bildung gehört auch zu den Menschenrechten.

Bei unserer Geschichte haben wir eine Verantwortung, uns für andere stark zu machen.

Ich lasse mir den Mund von niemandem verbieten.

Es braucht Mut, sich für andere einzusetzen.

Man sollte dort keinen Urlaub machen, wo die Leute ihre Meinung nicht sagen dürfen.

In Deutschland brauche ich mir keine Sorgen um die Menschenrechte machen.

Quergedacht:

Bezüge zu anderen Kapiteln

- **Die Fragestellungen zum Interview (M 4.3) und das Arbeitsblatt M 4.4 geben Anregungen, den Schüler/-innen eigene Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen und lassen sich mit der Aufgabe „Brief an die Familie“ sinnvoll verbinden.**

Ergänzendes Material

In der Publikationsdatenbank des Konsortium Ziviler Friedensdienst sind zahlreiche Publikationen der ZFD (Partner-)Organisationen zu Mexiko als pdf-Dateien oder Videos abrufbar: www.ziviler-friedensdienst.org/de/publikationen

Literatur

Müller, Maik (2009). *Gefährliches Engagement.* Lateinamerika Nachrichten, Nr. 421/422, Juli/August 2009. Artikel über Obtilia Eugenio Manuel und OPIM. Maik Müller ist Projektreferent von pbi Deutschland. Download unter http://www.lateinamerika-nachrichten.de/index.php?/artikel/3669.html

Gerber, Philipp (2009). *¿Todos somos Narcos? Aufstandsbekämpfung und „Drogenkrieg“ in Guerrero.* ila 324, April 2009. Bonn: Informationsstelle Lateinamerika e.V. Artikel von Philipp Gerber/medico international schweiz über die Hintergründe der Ermordung von Raúl Lucas Lucía und Manuel Ponce Rosas. Download unter http://www.ila-bonn.de/artikel/ila324/drogenkrieg_aufstandsbekaempfung.htm

Links

http://www.peacebrigades.ch/de/projekte-schweiz/speaking-tours/gegen-das-schweigen/
Internetseite von pbi Schweiz mit einem Beitrag über Alejandra González Marín vom Menschenrechtszentrum „Tlachinollan“, das hauptsächlich Fälle der Organisationen OFPM und OPIM vertritt

http://www.tlachinollan.org/
Internetseite des Menschenrechtszentrums „Tlachinollan“ im mexikanischen Bundesstaat Guerrero (auf Englisch und Spanisch)

http://www.amnesty-indigene.de/
Internetseite von amnesty international zu Menschenrechtsverletzungen an indigenen Völkern, auch mit aktuellen Information zu Obtilia Eugenio Manuel

http://www.indigenouspeople.net/mex_main.htm
Internetseite mit Informationen über die indigene Bevölkerung Mexikos (auf Englisch und Spanisch)

Didaktisches Material
Deutsches Institut für Menschenrechte e.V. (2009). *Unterrichtsmaterialien für die Menschenrechtsbildung an Schulen.* Für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 8. Berlin. Erhältlich unter: http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/de/publikationen/menschenrechtsbildung.html

Geisz, Martin (2009). *Die Welt ist nicht in Ordnung (!) (?). Weltweite Ungerechtigkeiten als ethische Herausforderung. Unterrichtsmaterialien für die Klassen 10/11.* In: Brot für die Welt, Welthungerhilfe, Kindernothilfe, Misereor, Welthaus Bielefeld (Hrsg.): Entwicklung anders lernen. Wuppertal: Peter Hammer.

Filme
„Mexiko – Drogen, Dollar, Depression“, 2009, 30 Min., Reportage von Doris Ammon. Mexiko ist die zweitreichste Volkswirtschaft Lateinamerikas. Doch mächtige Drogenkartelle terrorisieren das Land und greifen nach der Macht im Staat. Mexiko ist Durchgangsland und Produzent von Drogen aller Art. Es ist ein Milliardengeschäft, an dem viele in Mexiko teilhaben – bis hinein in höchste Regierungskreise. Präsident Calderon hat dem Drogenhandel den Krieg erklärt. Ob er siegen wird, ist ungewiss.
Zu sehen unter http://www.youtube.com/watch?v=3PgbyXcaOkA

„Mexiko – im Land des Machismo“, 2005, 30 Min., Dokumentation von Petra Schulz, TV-Produktion für die 3sat-Reihe „Weite Welten“. Gleichberechtigung ist in Mexiko ein Fremdwort. Frauen wachsen in dem Bewusstsein auf, den Männer untergeordnet zu sein. Im Berufsleben setzt sich dies fort: Frauen bekommen für die gleiche Arbeit niedrigere Löhne, in Führungspositionen sind sie kaum anzutreffen. Die Liste der Arbeiten, die Frauen in ländlichen Regionen von früh an leisten, ist endlos: Sie sammeln Holz, holen Wasser, entkörnen Mais, mahlen Maismehl, waschen, bügeln, bereiten Mahlzeiten, versorgen Kinder, Tiere, Kleingärten. Manche Frauen arbeiten bis zu 18 Stunden am Tag und fordern ihrem Körper die letzten Kraftreserven ab. Der Film stellt die Frauenorganisation EMAS vor, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Lebenssituation von Frauen in den ländlichen Regionen Michoacáns zu verbessern.

„La Zona – Betreten verboten“, Mexiko, 2007, 95 Min., ab 12 Jahren, Spielfilm des in Mexiko lebenden Regisseurs Rodrigo Plá. Die von einem privaten Sicherheitsdienst abgeschirmte Wohnsiedlung „La Zona“ bildet eine Art Oase für privilegierte Mexikaner. Als drei aus armen Verhältnissen stammende Jugendliche ein Haus in „La Zona“ überfallen, stirbt dessen Besitzerin. Während zwei Räuber von den Sicherheitsleuten gefasst und getötet werden, gelingt Miguel die Flucht. Die Bewohner von „La Zona“ begeben sich auf einen blutigen und rücksichtslosen Rachefeldzug. Alle Auswege werden dicht gemacht, für Miguel gibt es kein Entkommen. Auf einem Dachboden sucht er schließlich Unterschlupf und trifft dort auf den gleichaltrigen Alejandro. Zögernd lässt sich Alejandro darauf ein, Miguel zu helfen, kann aber letztlich nicht verhindern, dass er von der aufgebrachten Menge gestellt und hingerichtet wird. Der Filme gewann mehrere internationale Filmpreise, ist aber sehr beklemmend. Auszuleihen über die Evangelischen Medienzentralen (http://evangelische-medienzentralen.de/) oder als Kauf-DVD für ca. 6,- Euro bei z.B. Amazon erhältlich.

■ Kopiervorlage M 5.17

Mexiko: T-Shirts gegen Kugeln

Text: Knut Henkel; Foto: Kathrin Harms

Vereinigte Mexikanische Staaten
Hauptstadt: Mexiko-Stadt (ca. 22 Mio. Einw.)
Unabhängigkeit: 1810 erklärt, 1821 besiegelt
Regierungsform: Bundesstaat, Präsidialrepublik
Fläche: 1.964.375 km² (ca. 5,5 x so groß wie die BRD)
Bevölkerung: 106,7 Mio., vorwiegend Mestizen, ca. 12 Mio. Indígenas mit 62 unterschiedlichen Völkern, ca. 4 – 5 Mio. Weiße
Sprachen: Spanisch als offizielle Landessprache, 62 anerkannte Indiosprachen

Indigene Menschenrechtler müssen im Bundesstaat Guerrero ständig um ihr Leben fürchten. Auf den Schutz von der Polizei oder die Hilfe der Zentralregierung können sie nicht zählen. Umso wichtiger, dass freiwillige Helfer aus dem Ausland ihren Kampf für Gleichberechtigung unterstützen und den internen Konflikten weltweite Aufmerksamkeit verschaffen.

Acht Uhr morgens. Das Taxi quält sich mühsam den steilen Hang hinauf, bis es schließlich vor einem rostigen weißen Blechschild mit dem Aufdruck „Casa Católica“ zum Stehen kommt. Bereits auf den ersten Blick wirkt das von einem Zaun umgebene Areal verlassen. Im Innenhof zeugen nur noch ein paar leere Plastikbecher davon, dass hier am Vortag noch eifrig über die Menschenrechte im mexikanischen Bundesstaat Guerrero diskutiert wurde. Anlass war das 15-jährige Bestehen des Menschenrechtszentrums Tlachinollan in der Provinzstadt Tlapa. Ben und Julie steigen aus dem Taxi. Sie sind mit Obtilia Eugenio Manuel verabredet, Präsidentin der Organisation des indigenen Volkes der Me’Phaa (OPIM). Sie sollen sie nach Chilpancingo, der Hauptstadt des Bundesstaats Guerrero, begleiten. Doch Obtilias weißer Pick-up steht genauso wenig vor der Casa Católica wie die streitbare Frau selbst. Irritiert setzt Ben den Rucksack ab, zupft das weiße T-Shirt mit dem Aufdruck „peace brigades international“ (pbi)* zurecht und zückt das Mobiltelefon, um Obtilia zu erreichen. „Keine Antwort, die Leitung ist tot“, murmelt der US-Amerikaner seiner deutschen Kollegin auf Spanisch zu. Nun heißt es improvisieren, vor allem zusehen, dass der Kontakt zur Begleitperson schnell wieder zustande kommt. Denn auf den einsamen Straßen Guerreros sind die beiden jungen Leute heute so etwas wie eine Lebensversicherung für Obtilia Eugenio Manuel. Und dazu reicht es schon, dass sie da sind und ihre schlichten T-Shirts tragen, die vor allem eines signalisieren: Die Öffentlichkeit schaut hin, was hier passiert, auch – ja besonders – die Menschen im Ausland. Noch einmal wählt Ben Obtilias Nummer, während Julie das pbi-Büro in Chilpancingo verständigt. Die Sicherheit von Menschenrechtsverteidigern und den Freiwilligen, die sie begleiten, gewährleistet pbi durch ein weltweites Alarmnetz. Die Organisation pflegt Kontakte zu Politik, Diplomatie und Zivilgesellschaft. Auch Gespräche mit politischen Autoritäten vor Ort und Personen des öffentlichen Lebens sind zentraler Bestandteil der Arbeit, um die Einhaltung der Menschenrechte in den Krisenregionen durchzusetzen und die Schutzwirkung zu erzielen. In Ländern ohne rechtsstaatliche Strukturen oder offenen Kriege funktioniert dieser Ansatz nicht. Aber in Staaten mit demokratischen Verfassungen ist die Arbeit sehr erfolgreich, weil die dortigen Regierungen ein großes Interesse daran haben, ihren Ruf als Rechtsstaat nicht aufs Spiel zu setzen. Nur so ist es zu erklären, dass die Anwesenheit von engagierten Freiwilligen aus dem Ausland Übergriffe oder gar Mordversuche verhindern kann. Dazu ist es allerdings wichtig, an den gefährdeten Personen dranzubleiben. Daher herrscht Erleichterung, als das pbi-Büro in Chilpancingo zwei Stunden später den Kontakt zu Obtilia endlich wiederhergestellt hat. „Aus irgendeinem Grund sind sie früher losgefahren und haben uns nicht erreicht, weil in den Bergen die Mobiltelefone immer wieder ausfallen“, gibt Ben die Information der Kollegen aus Chilpancingo weiter. Die Kommunikation ist in den unzugänglichen Bergregionen alles andere als einfach. Auch ein Grund, weshalb das Team mindestens einmal pro Woche mit den zu begleitenden Personen telefoniert, um alle wichtigen Details zu klären. Mit Obtilia Eugenio Manuel war das in letzter Zeit allerdings kaum möglich. Nur noch sporadisch ist sie in der Provinzstadt Ayutla und den umliegenden Bergdörfern der Me’Phaa anzutreffen. „Sieben Morddrohungen hat sie

* peace brigades international ist eine der Trägerorganisationen des Zivilen Friedensdienstes.

erhalten, seitdem sie zur Präsidentin der OPIM gewählt wurde. Die Situation ist so ernst, dass sie ihre Kinder in Sicherheit gebracht hat und sich zeitweise auch selbst außerhalb des Bundesstaates Guerrero aufhält", erklärt Ben. Erst seit wenigen Tagen ist die agile Frau wieder im Bundesstaat unterwegs. In erster Linie in der Region von Ayutla, wo die OPIM ihr Büro unterhält. Die weiß gekalkte Lehmkate ist unscheinbar. Nur das helle Holzschild mit der Aufschrift „Kambaxo Xuaji Guini Me'pha" weist darauf hin, dass sich hier das Büro befindet. Neben dem Schriftzug ist das Emblem der indigenen Organisation, ein Maiskolben, unter dem sich eine Hacke und eine Machete kreuzen, zu sehen. Aus dem Inneren des Hauses kann man gedämpft ein Gespräch vernehmen, dann erklingt eine volle, warme Stimme aus dem Halbschatten: „Mais ist unser wichtigstes Anbauprodukt." Die Stimme gehört Obtilia Eugenio Manuel. Direkt neben der Eingangstür hatte sie gesessen, die Neuankömmlinge gehört und das Treffen im Inneren der Kate unterbrochen. Dann fordert sie die Besucher auf, in das halbdunkle Innere des Hauses zu treten. „Unsere Situation ist derzeit extrem schwierig. Wir suchen nach Wegen, wie wir unsere Arbeit aufrechterhalten können, denn ich kann mich in Ayutla kaum mehr allein bewegen." Die verträumt wirkende Stadt, in der rund 50.000 Menschen leben, hat Augen und Ohren. Jede Bewegung rund um das Büro wird registriert. „Da stehen Unbekannte auf der gegenüberliegenden Straßenseite und beobachten alles und jeden. Das sorgt für Verunsicherung und Angst", sagt Obtilia. Die Anspannung ist der Frau von Anfang 30 anzumerken, und derzeit ist die Situation brisant wie nie zuvor. Drohungen hat sie schon viele erhalten. Die ersten vor fünf Jahren, zuletzt auf ihrem Handy. „In 14 Tagen würden sie mich umbringen, hieß es. Ich solle bloß nicht glauben, dass sie mich nicht erwischen würden." Das glaubt Obtilia schon lange nicht mehr, denn in den letzten Monaten ist zu viel passiert, als dass sie eine Drohung auf die leichte Schulter nehmen könnte. „Ich will nicht das Schicksal von Raúl und Manuel teilen." Raúl Lucas Lucía und Manuel Ponce Rosas waren Repräsentanten des Volkes der Mixtecos, die ebenfalls in der Region von Ayutla leben. Die beiden wurden von drei bewaffneten Männern entführt. Eine Woche später fand man ihre Leichen. „Auch fünf Monate später gibt es keine Spur, keine Verhaftung – nichts. Gerechtigkeit hat es für uns Indigene nie gegeben", klagt Obtilia. Die selbstbewusste Frau spricht aus, was viele Me'Phaa nur zu denken wagen. Sie klagt an und tritt für die Rechte der Minderheit ein – und hier ganz besonders für die der Frauen. Auch damit eckt sie an in der patriarchalischen Gesellschaft Mexikos. Anders war es im Haus ihrer Eltern. Obtilias Vater hat seine älteste Tochter schon früh auf Versammlungen mitgenommen und ihr und den elf Geschwistern die Gleichberechtigung auch zu Hause vorgelebt. „Bei uns im Dorf hat es Männer gegeben, die ihre Frauen schlecht behandelt haben. Mein Vater hat mich in solchen Situationen immer gefragt: 'Willst Du so leben?' Das wollte ich nicht, und so habe ich angefangen zu lernen", erklärt die älteste von sechs Schwestern. Sie musste kämpfen, bis sie als Teenager an den Versammlungen teilnehmen durfte. Dabei half es ihr, dass sie reden kann – nicht nur in Me'Phaa, sondern auch in flüssigem Spanisch. Auch ein Verdienst des Vaters, der sie nach Ayutla zur Schule schickte und ihr einimpfte, sich nicht einschüchtern zu lassen. Das hat gefruchtet. Die Autorität, die Obtilia ausstrahlt, ist enorm. Wenn die kleine, kräftige Frau mit den energisch leuchtenden Augen zu sprechen beginnt, wird respektvoll geschwiegen. Nicht nur im OPIM-Büro, sondern auch auf regionalen Menschenrechtskonferenzen. Obtilia ist nicht nur aktuelle Präsidentin von OPIM. Gemeinsam mit ihrem Mann Cuauhtémoc Ramírez und rund 130 weiteren Me'Phaa hob sie die Organisation 2002 aus der Taufe. „Die Meinung von Obtilia hat Gewicht, und längst ist sie eine Symbolfigur für die Frauen der Region geworden", sagt Alejandra González Marín vom Menschenrechtszentrum Tlachinollan in Tlapa. „Sie steht für den Wandel und für den Widerstand der Frauen: gegen das Patriarchat und gegen Vergewaltigung als Strategie der Armee." Über Jahre hat sie zwei von Soldaten vergewaltigten Me'Phaa-Frauen ihre Stimme geliehen, für sie übersetzt und ihnen den Rücken gestärkt. Nicht nur in Mexiko, sondern auch vor dem Interamerikanischen Menschenrechtshof in San José, wo die Fälle derzeit anhängig sind. Für den mexikanischen Staat und seine Armee eine wenig schmeichelhafte Tatsache. Zumal die Richter in San José die Regierung zum Schutz der OPIM-Präsidentin und weiterer Repräsentanten der Organisation verpflichteten. Doch auf die staatlichen Sicherheitskräfte mag sich Obtilia nicht verlassen. „Wir haben eine Fülle von Drohungen, wir haben mehrere Tote und die Regierung hört uns nicht zu. Warum sollte ich ihr trauen?", fragt sie und schaut zur Eingangstür des Büros, wo ihre beiden Begleiter stehen und warten. Um so mehr vertraut sie auf die Begleitung durch pbi. „Die bringt uns nicht nur Sicherheit, sondern auch den Vorteil, dass Informationen über unsere Situation zirkulieren." Und es gibt einen weiteren Effekt: „In Mexiko gibt es eine Gesellschaftshierarchie, in der Mischlinge und Indigenas ganz unten stehen. Wenn uns nun aber Menschen beschützen, die in der Hierarchie über uns stehen, dann hat das gleich einen doppelt positiven Effekt." Bei Obtilias Töchtern Kuaia Emilia (11) und Sa'an Isabel (8) ist die Botschaft angekommen. Beide Mädchen haben keine Berührungsängste und klare Vorstellungen über ihre Zukunft. Während Kuaia Ärztin werden will, setzt Sa'an ihre Hoffnungen auf die Paragraphen des Strafgesetzbuches. Ihrer Mutter ist beides recht, Hauptsache die Kinder erhalten eine faire Chance durch eine gute bilinguale Ausbildung, eine bessere Gesundheitsversorgung und eine öffentliche Infrastruktur, die den Namen auch verdient. Viel mehr fordern die Me'Phaa und Mixtecos gar nicht von der Zentralregierung in Mexiko-Stadt.

(Text gekürzt aus: Konsortium ZFD (Hrsg.) (2009): Gewaltfrei für den Frieden. Menschen und Projekte. Eine Reise um den Globus. S. 57 – 66. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel.)

■ Kopiervorlage M 5.18

Mexiko: T-Shirts gegen Kugeln

A 1 Wer ist Obtilia Eugenio Manuel? Welcher Volksgruppe gehört sie an und welche Funktion erfüllt sie in der Organisation OPIM. Was steckt hinter diesem Kürzel?

A 2 Obtilia Eugenio Manuel ist zu dem vereinbarten Treffen mit Ben und Julie nicht erschienen. Nenne die Gründe dafür.

A 3 Warum hat Obtilia Eugenio Manuel ihre Kinder in Sicherheit gebracht? Warum nimmt sie ein Leben in Angst auf sich? Wofür setzt sie sich ein?

A 4 Was sind die Zukunftspläne ihrer Töchter? Wie äußert sich Obtilia Eugenio Manuel dazu?

A 5 Welche Erfahrungen in ihrem Elternhaus haben Obtilia Eugenio Manuel für ihren weiteren Lebensweg besonders geprägt?

A 6 Warum stößt Obtilia Eugenio Manuel mit der Verteidigung der indigenen Frauen auf Widerstand in der mexikanischen Gesellschaft?

A 7 Im Text wird über die Ermordung zweier Männer berichtet. Wer waren sie und was war ihr Schicksal? Wie wird Obtilia Eugenio Manuel durch die Ermordung beeinflusst?

A 8 Was symbolisieren die weißen T-Shirts mit dem Aufdruck „peace brigades international“?

A 9 Wie funktioniert der Ansatz von pbi? Nenne Faktoren, die zum Erfolg der pbi-Mitarbeiter beitragen.

A 10 Im Text steht, dass der Ansatz von pbi in Ländern ohne rechtsstaatliche Strukturen oder in Ländern mit offenem Krieg nicht funktioniert. Warum kann pbi in Mexiko mit Erfolg rechnen?

B 1 Findest Du den Titel der Reportage angemessen? Formuliere einen eigenen Titel. Begründe Deine Entscheidung mit dem Inhalt und der Wirkung auf den Leser/die Leserin.

B 2 Unterteile den Text in Sinnabschnitte. Markiere die Abschnitte entsprechend im Text. Formuliere zu jedem Abschnitt eine eigene Zwischenüberschrift.

B 3 Beschreibe die Arbeitsweise von Ben und Julie. Warum sind die beiden eine „Lebensversicherung“ für Obtilia Eugenio Manuel? Welche Bedeutung hat ihre Anwesenheit im demokratischen Mexiko?

B 4 Aus welchen Gründen vertraut Obtilia Eugenio Manuel weder der mexikanischen Polizei noch dem Militär? Inwieweit ist dieses Vertrauen eine Voraussetzung für Frieden und Sicherheit in einem Land?

B 5 Was genau sind die Menschenrechte? Welche Menschenrechtsorganisationen kennst Du? Nenne Gründe dafür, warum es wichtig ist, sich weltweit für die Einhaltung der Menschenrechte einzusetzen.

B 6 Julie arbeitet als Fachkraft des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) für pbi in Mexiko. Nimm Stellung zu der Frage, ob es sinnvoll ist, dass die ZFD-Aktivitäten in Mexiko durch den deutschen Staat finanziert werden. Wer profitiert davon?

B 7 Würdest Du als Fachkraft des ZFD oder einer ähnlichen Organisation an einem solchen Projekt mitwirken? Begründe Deine Meinung.

B 8 Wie könnte die Arbeit des ZFD besser publik gemacht werden?

B 9 Vergleiche die Rechte der Menschen in Deutschland mit denen der Indigenas in Mexiko.

C 1 Informiere Dich auf der Internetseite http://www.ziviler-friedensdienst.org über die Ziele und Aufgaben des ZFD und fasse sie in Stichpunkten zusammen.

C 2 Führe eine Befragung in Deiner Familie, in der Nachbarschaft und Deinem Bekanntenkreis über den ZFD durch. Gibt es darunter Leute, die den ZFD kennen? Wie stehen die Befragten zu dem Ansatz, der weltweiten Gewalt und Ungerechtigkeit mit friedlichen Mitteln zu begegnen?

■ Kopiervorlage M 5.19

Mexiko: T-Shirts gegen Kugeln

A 1 Bevor Sie den Text lesen: Welche Assoziationen ruft die Überschrift bei Ihnen hervor?

A 2 Der Text enthält vielfältige Informationen. Suchen Sie die wichtigsten heraus und markieren Sie die entsprechenden Schlüsselwörter. Welche verschiedenen Ebenen werden beschrieben?

A 3 Untersuche Sie den Aufbau des Textes. Unterscheiden Sie zwischen
- allgemeinem Hintergrund
- der Tätigkeit von pbi
- Informationen über Obtilia Eugenio Manuel
- ihren Tätigkeiten und Zielen.

Markieren Sie die Abschnitte entsprechend im Text. Formulieren Sie zu jedem Abschnitt eine eigene Zwischenüberschrift.

A 4 Welcher Sachverhalt steht im Text im Vordergrund? Inwieweit deckt sich der Inhalt mit Ihren Erwartungen nach dem Lesen der Überschrift?

A 5 Finden Sie den Titel des Textes angemessen? Formulieren Sie einen eigenen Titel. Begründen Sie Ihre Entscheidung mit dem Inhalt und der Wirkung auf den Leser/die Leserin.

A 6 Um was für eine Textgattung handelt es sich? Mit welcher Intention werden solche Texte geschrieben? An wen richten sie sich?

A 7 Welche Fragen, die Ihnen wichtig erscheinen, wurden anhand des Textes nicht beantwortet?

B 1 Beschreiben Sie die Arbeitsweise von Ben und Julie. Warum sind die beiden eine „Lebensversicherung“ für Obtilia Eugenio Manuel? Welche Bedeutung hat ihre Anwesenheit im demokratischen Mexiko?

B 2 Wie funktioniert der Ansatz von pbi? Nennen Sie Faktoren, die zum Erfolg der pbi-Mitarbeiter beitragen. Bewerten Sie dieses Vorgehen.

B 3 Was sind Länder ohne rechtsstaatliche Strukturen? Warum funktioniert der Ansatz von pbi in solchen Ländern und auch bei offenen Kriegen nicht?

B 4 Aus welchen Gründen vertraut Obtilia Eugenio Manuel weder der mexikanischen Polizei noch dem Militär? Inwieweit ist dieses Vertrauen eine Voraussetzung für Frieden und Sicherheit in einem Land?

B 5 Julie arbeitet als Fachkraft des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) für pbi in Mexiko. Nehmen Sie Stellung zu der Frage, ob es sinnvoll ist, dass die ZFD-Aktivitäten in Mexiko durch den deutschen Staat finanziert werden. Wer profitiert davon?

B 6 Nehmen Sie Stellung dazu, wie die Sicherheit von Menschenrechtler/-innen in Mexiko noch effektiver gewährleistet werden könnte. Verfassen Sie mit Ihrer Einschätzung einen Brief an den ZFD.

B 7 Würden Sie Ihr Leben und das Leben Ihrer Familie für die Rechte anderer Menschen riskieren? Begründen Sie Ihre Meinung.

C 1 Informieren Sie sich auf der Internetseite http://www.ziviler-friedensdienst.org über weitere Projekte des ZFD und fassen Sie seine Ziele und Aufgaben in Stichpunkten zusammen. Welche Voraussetzungen muss jemand erfüllen, um für den ZFD als Fachkraft aktiv zu werden?

C 2 Informieren Sie sich über die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ und darüber, welche Menschenrechte in Mexiko verletzt werden.

C 3 Wie ist die derzeitige Situation von Obtilia Eugenio Manuel? Recherchieren Sie im Internet aktuelle Meldungen und fassen Sie diese in einem Bericht zusammen.

5.7 Kambodscha: Endlich Hoffnung auf die Wahrheit

"Wir legen Wert darauf, dass Betroffene (...) juristisch, psychologisch und menschlich umfassend betreut werden."

Andreas Selmeci, Koordinator des ZFD-Programms der GIZ in Kambodscha

Das Rote-Khmer-Tribunal arbeitet die Verbrechen des Pol-Pot-Regimes gerichtlich auf. Erstmals bei einem internationalen Tribunal sind auch die Opfer als Kläger zugelassen. In der Reportage (M 5.20) kommt das Ehepaar Ket Sokhan und Iv Sem zu Wort, das zwangsverheiratet wurde, weshalb Ket Sokhan nun Anklage erhoben hat. An ihrem Beispiel werden die verschiedene Anforderungen beschrieben, die sich bei der Aufarbeitung der Vergangenheit und damit auch bei der Arbeit der ZFD-Fachkräfte vor Ort stellen. Verschiedene Fachkräfte beschreiben ihr Tätigkeitsfeld und die Erfordernisse einer umfassenden Betreuung der Opfer.

Didaktische Hinweise

Anknüpfung an Lehrpläne

Menschenrechte / Völkerrecht / internationale Gerichtshöfe / Khmer-Rouge-Tribunal / Demokratie und Good Governance / Nichtregierungsorganisationen / Kalter Krieg und seine Folgen / Friedenssicherung / Zivilcourage, Verantwortung, Solidarität / Dialog und Versöhnung / Engagement für den Frieden

Fragestellungen

Zu der Projektbeschreibung M 5.20 liegt ein ausführlicher Fragenkatalog sowohl für die Sekundarstufe I (M 5.21) als auch die Sekundarstufe II (M 5.22) vor. Hinweise zum Aufbau und Einsatz der Fragen finden sich auf Seite 44.

Arbeitsvorschlag

Aufgabe: Medienanalyse: Topaktuell und doch keine Meldung wert?

Lernziele: Kenntnis vom aktuellen Geschehen erlangen; Informationsquellen filtern und bewerten; medienkritische Verarbeitung; Sprachverständnis trainieren
Kompetenzen: Informationsbeschaffung und -verarbeitung; kritische Reflexion und Stellungnahme; Handlungsfähigkeit im globalen Wandel
Dauer: Recherche, Klassifizierung und Auswertung ca. 90 Min. (abhängig von der vorgegebenen Trefferanzahl), Analyse einzelner Artikel ca. 20 Min. (abhängig von Komplexität und Länge)
Anzahl: beliebig; in Einzelarbeit oder in Kleingruppen mit drei bis vier Schüler/-innen möglich

Hintergrundinformationen zum Textverständnis

Zur Geschichte
Seine Blütezeit erlebte Kambodscha während der Herrschaft der Khmer-Könige zwischen dem 9. und 15. Jahrhundert. Ein Zeugnis sind die Tempelanlagen der Angkor-Region. Seine Unabhängigkeit von Frankreich erlangte das südostasiatische Land 1953. 1969 bis 1973 wurde Kambodscha während des Vietnamkrieges bombardiert, um die Rückzugsgebiete der Vietcong zu zerstören. Anschließend wurde rund ein Drittel der damaligen Bevölkerung durch die Roten Khmer unter Pol Pot ermordet oder vertrieben, darunter fast die gesamte geistige Elite des Landes. Außerdem wurde die Infrastruktur weitgehend zerstört. 1993 fanden die ersten freien Wahlen seit 20 Jahren statt.
Quelle (Abruf vom 15.4.2010): BMZ. http://www.bmz.de/de/laender/partnerlaender/kambodscha/index.html

Zum Begriff „Killing Fields"
Als Killing Fields werden die Stätten in Kambodscha bezeichnet, an denen eine systematische Ermordung unzähliger Kambodschaner/-innen durch die Roten Khmer erfolgte. Heute finden sich dort vielfach Gedenkstätten. Der Begriff „Killing Fields" wird auch als Synonym für den Massenmord der Roten Khmer verwendet.

Zum Rote-Khmer-Tribunal
Die Extraordinary Chambers in the Courts of Cambodia (ECCC) sind das erste internationale Gericht, an dem überlebende Opfer als Nebenkläger und -klägerinnen teilnehmen und kollektive moralische Reparationen fordern können. Dies stellt eine „riskante Chance" für sie dar, da schmerzhafte Erinnerungen wachgerufen und seelische Verletzungen erneut aufbrechen können. Erfahrungen im Kontext anderer internationaler Tribunale zeigen zudem, dass eine rein gerichtliche Wahrheitsfindung dem Verlangen der Opfer nach Sinn und Erklärung sowie Fragen möglicher Heilung nur begrenzt nachkommen kann. Nur durch eine Öffnung der gesellschaftlichen Debatte und die aktive Beteiligung der Überlebenden ebenso wie der folgenden Generationen kann so etwas wie Versöhnung in Kambodscha stattfinden und eine Entwicklung zu echtem Frieden, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie beginnen.
Quelle (Abruf am 15.4.2010): Deutscher Entwicklungsdienst. http://zfd.ded.de

Aktuelle Informationen stellt die Bundeszentrale für politische Bildung bereit unter: http://www.bpb.de/wissen/6948QT,0,0,Kambodscha.html

Altersgruppe: Sekundarstufe II
Material: Heft/Papier und Stift, Tafel oder Flipchart, Kopien der zu analysierenden Artikel
Voraussetzung: Zugang zu Computer, Internet und Drucker; Vorauswahl von Artikeln zur weiteren Analyse

1. Schritt: Kenntnisstand erfassen
In einem ersten Schritt wird in einer offenen Runde der Kenntnisstand der Schüler/-innen zu Kambodscha, seiner Geschichte und dem Rote-Khmer-Tribunal erfragt (historische, politische, geografische, kulturelle Aspekte).

2. Schritt: Internetrecherche zur aktuellen Situation in Kambodscha
Anschließend führen die Schüler/-innen eine Internetrecherche durch. Dabei können unterschiedliche Personen/Kleingruppen einerseits eine *Artikelrecherche* (z.B. über http://news.google.de/, http://www.paperball.de/, http://www.findo.de), andererseits eine *Stichwortsuche* (über Suchmaschinen wie z.B. http://www.google.de/, http://www.bing.com, http://www.yahoo.de) durchführen. Verschiedene Recherchequellen und Suchmaschinen können ebenfalls aufgeteilt werden.

Die ersten zehn (je nach Zeitbudget auch 15 oder 20) Ergebnisse (also Artikel bzw. Links) zu dem Stichwort „Kambodscha" sollen nach Schwerpunkten klassifiziert werden. Dazu müssen die Schüler/-innen die Artikel und Links aufrufen und sich einen Eindruck von den Inhalten verschaffen. Bei Internetseiten kann häufig die Startseite genügen, manchmal müssen weitere Unterseiten einbezogen werden. An dieser Stelle geht es (noch) nicht darum, alle Ergebnisse detailliert zu erfassen und zu verarbeiten; die thematische Zuordnung steht im Vordergrund. Dennoch sollen nicht nur das übergeordnete Thema, sondern auch Titel, Quelle, Datum der Veröffentlichung und Link notiert werden.

Die Kategorien zur Klassifizierung sollten vorgegeben werden, damit die Ergebnisse leichter zusammengetragen werden können. Dazu bieten sich folgende Themenbereiche an: Reiseinformationen; Kultur, Land und Leute; Rote-Khmer-Tribunal; Pol-Pot-Regime; kambodschanische Behörden; international tätige Organisationen.

3. Schritt: Ergebnisse zusammentragen und vergleichen
In der Gesamtgruppe werden – getrennt nach Artikeln und Links – einerseits die Ergebnisse der Klassifizierung aus gemeinsamen Recherchequellen verglichen, andererseits aus unterschiedlichen Quellen zusammengefasst. Auf diese Weise lässt sich ermitteln und diskutieren, welche Themen bei der aktuellen Berichterstattung über Kambodscha und auch bei den gelisteten Links im Vordergrund stehen und welches Bild dadurch evoziert wird.

4. Schritt: Berichterstattung analysieren
In einem weiteren Schritt können ausgewählte Artikel (zum tagespolitischen Geschehen) hinsichtlich ihrer Berichterstattung bewertet werden: Wird in neutraler oder wertender Weise über Kambodscha berichtet? Wird kommentiert, wird Partei ergriffen?

Hinweise auf eine unausgewogene Berichterstattung sind: oberflächliche, einseitige Darstellung (Fragen bleiben offen, unterschiedliche Perspektiven werden nicht beleuchtet), wertende Adjektive (z.B. günstig, aussichtslos), Floskeln und Klischees, Mutmaßungen, Zitate nicht als solche gekennzeichnet (kein Konjunktiv, keine Anführungszeichen), fehlende Quellenangaben. Daran anschließen kann sich die Diskussion, ob eine neutrale Berichterstattung über das Rote-Khmer-Tribunal vor dem Hintergrund der erlittenen Gräueltaten überhaupt gelingen kann bzw. angestrebt werden sollte.

Quergedacht:

Bezüge zu anderen Kapiteln

- **Die Aufgabe „Pressemeldung schreiben" (S. 46) kann der Medienanalyse folgen.**
- **Mit dem „Meinungsbarometer zur Zivilcourage" (S. 77, Anleitung auf M 2.2) kann die Einstellung der Schüler/-innen erfasst werden, inwieweit man sich für die Einhaltung der Menschenrechte engagieren sollte.**

Ergänzendes Material

In der Publikationsdatenbank des Konsortium Ziviler Friedensdienst sind zahlreiche Publikationen der ZFD (Partner-)Organisationen zu Kambodscha als pdf-Dateien oder Videos abrufbar: www.ziviler-friedensdienst.org/de/publikationen

Literatur

Meyer, W. (2008). *Das Rote-Khmer-Tribunal – Kambodscha im Schatten der Geschichte.* KAS-Auslandsinformationen, Nr. 3. St. Augustin: Konrad-Adenauer-Stiftung. Download unter http://www.youtube.com/watch?v=KcEy2klW4FI

Riemann, H. (2008). *Geschichtsbilder in Kambodscha.* Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ), 27/2008. Bonn/ Frankfurt a. M.: Bundeszentrale für politische Bildung. Download unter http://www.bpb.de/publikationen/0V5MTV,0,0,Geschichtsbilder_in_Kambodscha.html#art0

Ung, L. (2002). *Der weite Weg der Hoffnung.* Frankfurt a.M.: Fischer. Loung Ung, 1970 in Kambodscha geboren, beschreibt ihre Flucht vor dem Regime der Roten Khmer, die sie schließlich in die USA führt. Internetseite der Autorin und Menschenrechtsaktivistin (auf Englisch) mit Bildergalerie zu Kambodscha, Blog etc.: http://www.loungung.com

Links

http://www.tpocambodia.org/index.php?page=member ?
Internetseite der ZFD-Partnerorganisation „Transcultural Psychosocial Organization (TPO) Cambodia“, die sich insbesondere um die psychosoziale Betreuung der Opfer kümmert (auf Englisch)

http://www.cdpcambodia.org/
Internetseite der ZFD-Partnerorganisation „Cambodian Defenders Project“, der Bürgerrechtsorganisation kambodschanischer Anwältinnen und Anwälte (auf Englisch)

liportal.giz.de/kambodscha.html
Länderinformationsportal der GIZ zu Kambodscha

http://www.eccc.gov.kh/
Offizielle Internetseite des Rote-Khmer-Tribunals, der „Extraordinary Chambers in the Courts of Cambodia“ (auf Khmer, Englisch und Französisch)

Didaktisches Material

The Center for Social Development & DED (2007). *Understanding trauma in Cambodia. Basic Psychological Concepts.* Das Traumahandbuch beschreibt Konzepte der Traumaarbeit in Kambodscha und lässt Opfer zu Wort kommen. Mit leicht verständlichen Texten in Khmer und Englisch sowie vielen Bildern und Grafiken trägt es in Kambodscha zur Versöhnung bei und kann in Auszügen auch den Unterricht bereichern. Download (90 MB) unter http://www.ziviler-friedensdienst.org/de/publikation/understanding-trauma-cambodia

Filme

Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) stellt zehn Kurzfilme über die Zeit der Roten Khmer im Internet bereit (jeweils mit einer Länge zwischen drei und zehn Minuten). (Abrufbar unter: http://www.ziviler-friedensdienst.org/de/publikation/looking-back-looking-ahead-1-10)

„Same, same but different“, 2009, 106 Min., ab 6 Jahren. Der Spielfilm von Detlef Buck spielt in Kambodscha und Deutschland. Auf seiner Asienreise verliebt sich ein junger Deutscher in eine junge Kambodschanerin, die in einem Nachtclub arbeitet. Als sich herausstellt, dass sie HIV-positiv ist, muss er sich entscheiden. Kann es für sie eine gemeinsame Zukunft geben? In dem Film geht es neben der Liebesgeschichte der beiden jungen Menschen um Hintergrundinformationen über das Land und über das Leben in Kambodscha. Offizielle Internetseite zum Film http://samesame-themovie.com/ Als DVD für ca. 7 Euro bei z.B. Amazon erhältlich.

„The Killing Fields – Schreiendes Land“, 1984, 139 Min., ab 16 Jahren. Anti-Kriegsfilm von Roland Joffé. Der international ausgezeichnete Film zeigt das Grauen des Pol-Pot-Regimes vor dem Hintergrund der Freundschaft zweier Journalisten, eines Kambodschaners und eines US-Amerikaners. Als DVD auf Deutsch im Handel erhältlich.

■ Kopiervorlage M 5.20

Kambodscha: Endlich Hoffnung auf die Wahrheit

Text und Foto: Michael Lenz

Königreich Kambodscha
Hauptstadt: Phnom Penh (über 1,5 Mio. Einw.)
Unabhängigkeit: 9. November 1953
(1993 erste freien Wahlen seit 20 Jahren)
Regierungsform: konstitutionelle Monarchie
Fläche: 181.035 km² (ca. halb so groß wie die BRD)
Bevölkerung: 13,4 Mio. (etwa 90% Khmer, 5% Vietnamesen, 1% Chinesen, 4% Cham)
Sprache: Khmer

Das Rote-Khmer-Tribunal arbeitet die Verbrechen des Pol-Pot-Regimes gerichtlich auf. Erstmals bei einem internationalen Tribunal sind auch die Opfer als Kläger zugelassen. Sie brauchen juristische und psychologische Unterstützung, zumal wenn es um einen Tatbestand geht, der erst seit Kurzem als Verbrechen gegen die Menschlichkeit anerkannt wird: Verbrechen aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit.

Ket Sokhan und ihr Mann Iv Sem leben in der Provinz Kampot in dem Dörfchen Koh Tromoung, nahe der Grenze zu Vietnam. Phnom Penh, die hektische kambodschanische Metropole, ist nur 132 Kilometer entfernt, aber sie erscheint sehr weit weg. Koh Tromoung ist ruhig, das Leben fließt langsam dahin, wird noch vom Lauf der Natur bestimmt. In loser Folge stehen entlang der unbefestigten Straße aus roter Erde die Häuser, unter Palmen und auf Stelzen. Ket Sokhan und ihr Mann sind Bauern, so wie die meisten ihrer Landsleute, von denen 77 Prozent auf dem Land leben. Auch mit ihrer Lebensgeschichte sind sie ganz normale Khmer. Wie fast alle haben sie unter der Schreckensherrschaft der extrem-maoistischen Roten Khmer gelitten. Etwa zwei Millionen Kambodschaner sind zwischen 1975 und 1979 durch Mord, Folter, Zwangsarbeit und Hunger ums Leben gekommen. Iv Sem ist ein ruhiger Mensch. Aber auch wenn er das Reden größtenteils seiner selbstbewussten Gattin überlässt, zeigt er allein durch seine Mimik, dass sie auch für ihn spricht. Die beiden strahlen eine Vertrautheit aus, die nur in langen Jahren einer Partnerschaft wachsen kann. Es ist daher kaum vorstellbar, wie die Ehe der beiden begann: Denn Ket Sokhan und Iv Sem wurden von den Roten Khmer zwangsverheiratet. „Drei Tage vor der Hochzeit wurde mir befohlen, mich an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit einzufinden“, sagt Ket Sokhan. „Ich wusste, was das bedeutete, aber was sollte ich machen? Wenn ich mich geweigert hätte, wäre ich umgebracht worden.“ Nach einer zweistündigen ideologischen Indoktrination folgte sang- und klanglos die Eheschließung. „Es gab keine Zeremonie, kein Hochzeitsessen, keine Segnung durch Mönche, und unsere Familien durften auch nicht dabei sein“, empört sich die damals 18-jährige Ket noch heute. Nach der Hochzeit musste die Ehe vollzogen werden, und Spione der Roten Khmer schauten versteckt zu. Sexverweigerung war ausgeschlossen. „Sie hätten uns umgebracht“, sagt Iv Sem. Die Eheleute sind kein Einzelschicksal. Zehntausende wurden damals zwangsverheiratet. Allerdings beruhen die Zahlen auf Schätzungen. Statistiken aus der Zeit fehlen ebenso wie ein dokumentierter „Heiratsbefehl“ der Rote-Khmer-Führung. Aber die Berliner Menschenrechtsanwältin Silke Studzinsky ist sich sicher: „Ohne einen Befehl von oben hätten diese systematisch erzwungenen Massenhochzeiten nicht stattfinden können.“ Aufgrund fehlender Dokumente ist auch unklar, was die Roten Khmer mit den Zwangsehen bezweckten. Vermutlich habe man damit die Schaffung des „neuen, ideologisch zuverlässigen Menschen“ angestrebt, meint Studzinsky. Silke Studzinsky ist ZFD-Fachkraft der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ).* Die Anwältin vertritt Nebenkläger vor dem Rote-Khmer-Tribunal in Phnom Penh. Das Tribunal, das offiziell „Extraordinary Chambers in the Courts of Cambodia“ (ECCC) heißt, setzt sich aus internationalen und kambodschanischen Richtern und Staatsanwälten zusammen und wird von den Vereinten Nationen und Geberländern wie Deutschland unterstützt. Zugelassen sind auch Nebenkläger, und damit betritt das Tribunal juristisches Neuland: Weder in den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen noch in den Tribunalen in Ruanda oder Sierra Leone hatten die Opfer von Völkermord, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit die

* Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit ist eine der Trägerorganisationen des Zivilen Friedensdienstes.

Möglichkeit, selbst vor Gericht ihre Peiniger anzuklagen und sie zu zwingen, den Opfern und ihren Angehörigen in die Augen zu schauen. Ket Sokhan ist eine der Nebenklägerinnen beim Tribunal, denn „ich will wissen, was passiert ist und warum es passiert ist". Dass sie mit ihrer Klage vorgelassen wird, ist Silke Studzinsky zu verdanken. Mit viel Beharrlichkeit hat die Anwältin durchgesetzt, dass vor dem Tribunal auch „Gender Based Crimes" (GBC) – Verbrechen aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit – verhandelt werden. Studzinsky hat solche Verbrechen, die von Zwangsehen bis zu Vergewaltigungen reichen, beim Studium von Akten und historischen Dokumenten „entdeckt". Silke Studzinskys kambodschanischer Co-Anwalt Ny Chandy vom Cambodian Defenders Project (CDP), der Bürgerrechtsorganisation kambodschanischer Anwälte, ist froh darüber, dass die Berlinerin in Kambodscha das Bewusstsein für Verbrechen aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit geweckt hat: „Wir haben das nicht als eigenen Tatbestand gesehen. Wir sind hier mit internationalem Recht noch nicht sehr vertraut." Allerdings hat die Verbrechenskategorie ohnehin erst vor kurzer Zeit durch das Sierra-Leone-Tribunal als eigener Tatbestand der „Verbrechen gegen die Menschlichkeit" Eingang in internationales Recht gefunden.

Ket Sokhan hat den Mut, über das, was sie erleben und erleiden musste, zu sprechen. Das ist nicht selbstverständlich in Kambodscha, wie Judith Strasser weiß. Die Psychologin arbeitet als Fachkraft des ZFD bei der kambodschanischen Transcultural Psychosocial Organization (TPO) und ist zuständig für die Organisation und Koordination der psychologischen Betreuung von Zeugen und Nebenklägern. „Die Mitarbeiter sind auch immer im Gericht und können die Zeugen oder Nebenkläger betreuen, wenn sie in emotional schwierige Situationen geraten", sagt Judith Strasser. „Erinnern tut weh. Erinnern ist aber auch ein Heilungsprozess. Der Schmerz ist die Ausgangssituation. Viele aber haben Angst, sich dem Schmerz zu stellen", so Strasser. Angst, weil sie nicht wissen, wohin diese Erinnerungsreise führt, Angst aber auch vor Repressionen. So mancher Rote Khmer ist heute weiterhin oder wieder in Amt und Würden. Mehr noch: Es gibt keine klaren Trennlinien zwischen Opfer und Täter. Ein kommunistischer Kader konnte in den ideologischen Säuberungswellen der Roten Khmer schnell selbst zum Opfer werden. Täter und Opfer sind in jeder Familie zu finden. 1979 war zwar Schluss mit Killing Fields, Folter und Zwangsarbeit, aber Not und Leid gingen weiter. Wirklicher Frieden als Voraussetzung für den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbau herrscht erst seit der Kapitulation der letzten Einheiten der Roten Khmer 1998. Aber Kambodschas langer Weg in die Normalität wird zunehmend durch Korruption und die Unterdrückung politisch Andersdenkender blockiert. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte wird zudem durch kulturelle Faktoren erschwert: „Sich selbst zu reflektieren und als Subjekt zu definieren, hat in der kambodschanisch-asiatischen Kultur, die sich über die Beziehung zu Ahnen, Clan und Dorf sowie die Karmalehre des Buddhismus definiert, keine Tradition." Seit Beginn des Tribunals müssen sich die Kambodschaner ihrer Vergangenheit stellen. Dabei helfen sogenannte Outreach-Programme, die auf Dialog und Information setzen. „Wir gehen in die Dörfer, sprechen mit den Menschen, klären sie über ihre Rechte und Möglichkeiten als Nebenkläger auf und sprechen auch über Gender Based Crimes", sagt Beini Ye, eine Chinesin aus Deutschland. Die frischgebackene Juristin arbeitet als ZFD-Fachkraft im Outreach-Programm des CDP. Die Outreach-Mitarbeiter helfen Betroffenen, die Anträge auf Nebenklägerschaft zu formulieren und diese frist- und formgerecht einzureichen. Andreas Selmeci, Koordinator des ZFD-Programms der GIZ „Versöhnung und Gerechtigkeit im Umfeld des Khmer-Rouge-Tribunals", betont: „Wir legen Wert darauf, dass Betroffene wie Ket Sokhan juristisch, psychologisch und menschlich umfassend betreut werden. Überlebende Opfer bedürfen einer ganzheitlichen Begleitung." Zentrales Element dabei ist die Zusammenarbeit mit kambodschanischen Nichtregierungsorganisationen, deren Ziele die Demokratie und die Achtung der Menschenrechte in Kambodscha sind. Die Erfolge des seit gut zwei Jahren laufenden Programms werden sichtbar, so Judith Strassers Erfahrung: „Die Nebenkläger, die von uns rechtliche und emotionale Unterstützung erhalten, treten gegenüber dem Tribunal und in der Öffentlichkeit zunehmend selbstbewusster auf." Eine repräsentative Befragung hat ergeben, dass 71 Prozent der Kambodschaner von dem Tribunal gehört haben. Die allermeisten von ihnen, nämlich 85 Prozent, befürworten das ECCC. Andreas Selmeci ist davon überzeugt, dass die Outreach-Programme und die Zusammenarbeit mit lokalen Radiosendern wesentlich zu der hohen Akzeptanz des Tribunals beigetragen haben. Ket Sokhan erhofft sich vom Tribunal eine gewisse Gerechtigkeit, zumindest mehr Aufmerksamkeit für die Verbrechen der Vergangenheit. Sie sagt: „Viele unserer Verwandten sind von den Roten Khmer umgebracht worden." Bei ihrer eigentlichen Nebenklage wegen der Zwangsverheiratung geht es ihr ums Prinzip. Sie ist sich bewusst, dass die Verteidiger der Angeklagten sagen werden: „Ihr seid ja immer noch zusammen. Das mit der Zwangsverheiratung kann folglich so schlimm nicht gewesen sein." Ket Sokhan findet, dass es keine Rolle spielt, warum sie und Iv Sem noch immer verheiratet sind und drei Kinder haben. Für sie zählt nur eins: „Wir wurden durch Zwang verheiratet. Das war falsch." Iv Sem unterstützt seine Frau ohne Einschränkung, auch wenn er selbst keinen Antrag auf Nebenklägerschaft gestellt hat. Er sagt lächelnd: „Wenn sie gewinnt, dann ist das auch mein Sieg."

(Text gekürzt aus: Konsortium ZFD (Hrsg.) 2009: Gewaltfrei für den Frieden. Menschen und Projekte. Eine Reise um den Globus. S. 27 – 36. Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel.)

■ **Kopiervorlage M 5.21**

Kambodscha: Endlich Hoffnung auf die Wahrheit

A 1 Unter welchen Umständen haben sich die Eheleute Ket Sokhan und Iv Sem kennengelernt? Wie sieht ihr Leben heute aus?

A 2 Im Text steht, dass viele Menschen unter der Herrschaft der Roten Khmer gelitten haben. Wer waren die Roten Khmer?

A 3 Die Berliner Anwältin Silke Studzinsky äußert ihre Vermutung, warum Paare von den Roten Khmer damals zwangverheiratet wurden. Erläutere dies näher.

A 4 Für wen arbeitet Silke Studzinsky und für wen setzt sie sich ein?

A 5 Was ist das Rote-Khmer-Tribunal? Welche Neuerung bringt es im Unterschied zu vergleichbaren früheren Tribunalen?

A 6 Eine weitere Person, die zu Wort kommt, ist Judith Strasser. Was ist ihr Tätigkeitsfeld?

A 7 Im Text steht, dass viele Menschen vor dem Erinnern Angst haben. Nenne die Gründe dafür.

A 8 Seit wann herrscht wirklich Frieden in Kambodscha? Was verhindert, dass in Kambodscha Normalität einkehrt?

A 9 Was sind die sogenannten Outreach-Programme? Welche Bedeutung haben sie für das Rote-Khmer-Tribunal?

A 10 Was erhofft sich Ket Sokhan von dem Roten-Khmer-Tribunal?

B 1 Findest Du den Titel der Reportage angemessen? Formuliere einen eigenen Titel. Begründe Deine Entscheidung mit dem Inhalt und der Wirkung auf den Leser/die Leserin.

B 2 Unterteile den Text in Sinnabschnitte. Markiere die Abschnitte entsprechend im Text. Formuliere zu jedem Abschnitt eine eigene Zwischenüberschrift.

B 3 Ket Sokhan und Iv Sem haben sich trotz Zwangsheirat über 30 Jahre lang miteinander arrangiert. Aus welchen Gründen hat sich Ket Sokhan dennoch dazu entschlossen, Anklage gegen die Roten Khmer zu erheben?

B 4 Nimm Stellung zu der Arbeit von Silke Studzinsky und Judith Strasser. Inwieweit ergänzen sich ihre Arbeitsfelder?

B 5 Erläutere näher, was mit ganzheitlicher Betreuung der überlebenden Opfer gemeint ist.

B 6 Warum ist eine Zusammenarbeit mit kambodschanischen Menschenrechtsorganisationen unerlässlich?

B 7 Welche kulturellen Besonderheiten erschweren in Kambodscha die Aufarbeitung der Vergangenheit?

B 8 Nimm Stellung zu den Outreach-Programmen. Kann ein solcher Ansatz auch in einem von einer Diktatur geprägten Land funktionieren?

B 9 Finde Argumente dafür, warum es wichtig ist, in Kambodscha einen internationalen Beitrag zur Aufklärung der Vergangenheit zu leisten.

B 10 Nimm Stellung zu der Frage, ob es sinnvoll ist, dass die Aktivitäten des Zivilen Friedensdienstes in Kambodscha durch den deutschen Staat finanziert werden. Wer profitiert davon?

B 11 Würdest Du Dich als Fachkraft des ZFD oder einer ähnlichen Organisation für die Menschenrechte in einem anderen Land einsetzen? Begründe Deine Meinung.

B 12 Wie könnte die Arbeit des ZFD besser publik gemacht werden?

C 1 Informiere Dich auf der Internetseite http://www.ziviler-friedensdienst.org über die Ziele und Aufgaben des ZFD und fasse sie in Stichpunkten zusammen.

C 2 Führe eine Befragung in Deiner Familie, in der Nachbarschaft und Deinem Bekanntenkreis über den ZFD durch. Gibt es darunter Leute, die den ZFD kennen? Wie stehen die Befragten zu dem Ansatz, der weltweiten Gewalt und Ungerechtigkeit mit friedlichen Mitteln zu begegnen?

■ Kopiervorlage M 5.22

Kambodscha: Endlich Hoffnung auf die Wahrheit

A 1 Bevor Sie den Text lesen: Welche Assoziationen ruft die Überschrift bei Ihnen hervor?

A 2 Der Text enthält vielfältige Informationen. Suchen Sie die wichtigsten heraus und markieren Sie die entsprechenden Schlüsselwörter. Welche verschiedenen Ebenen werden beschrieben?

A 3 Stellen Sie die im Text beschriebene Entwicklung der Ereignisse in Kambodscha in eine tabellarische Übersicht. Welche Ereignisse fehlen Ihrer Meinung nach, um ein umfassenderes Bild zu entwickeln? Denken Sie dabei an Aspekte wie den geschichtlichen Hintergrund, die Zeit der Roten Khmer und auch an aktuelle Entwicklungen.

A 4 Untersuchen Sie den Aufbau des Textes. Unterscheiden Sie zwischen

- Hintergrund zu den Roten Khmer und dem Tribunal,
- Angaben über Ket Sokhan und Iv Sem,
- Informationen über die Aktivitäten des ZFD,
- Hindernissen und Erfolgen bei der Aufarbeitung der Vergangenheit.

Markieren Sie die Abschnitte entsprechend im Text. Formulieren Sie anschließend zu jedem Abschnitt eine eigene Zwischenüberschrift.

A 5 Welcher Sachverhalt steht im Text im Vordergrund? Inwieweit deckt sich der Inhalt mit Ihren Erwartungen nach dem Lesen der Überschrift?

A 6 Um was für eine Textgattung handelt es sich? Mit welcher Intention werden solche Texte geschrieben? An wen richten sie sich?

A 7 Welche Fragen, die Ihnen wichtig erscheinen, wurden anhand des Textes nicht beantwortet?

B 1 Die Eheleute Ket Sokhan und Iv Sem haben sich trotz Zwangsheirat über 30 Jahre lang miteinander arrangiert. Aus welchen Gründen hat sich Ket Sokhan dennoch dazu entschlossen, Anklage gegen die Roten Khmer zu erheben?

B 2 Was verstehen Sie unter Menschenrechtsverletzungen? In welcher Weise wurden die Rechte derjenigen Menschen in Kambodscha verletzt, die unter Zwang verheiratet wurden?

B 3 Welche Neuerung bringt das Rote-Khmer-Tribunal im Unterschied zu vergleichbaren Tribunalen? Welche Argumente sprechen für dieses Vorgehen, welche dagegen?

B 4 Welche kulturellen Besonderheiten erschweren in Kambodscha die Aufarbeitung der Vergangenheit? Welche anderen Faktoren stehen dieser Aufarbeitung und damit dem weiteren Friedensprozess im Wege?

B 5 Beschreiben Sie die Rolle der Fachkräfte des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) in diesem Prozess. Warum ist eine Zusammenarbeit mit kambodschanischen Menschenrechtsorganisationen unerlässlich?

B 6 Würden Sie sagen, dass die ZFD-Fachkräfte vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte in besonderer Weise für die Aufarbeitung der Vergangenheit sensibilisiert sind?

B 7 Bei manchen Projekten des ZFD steht ein Prozess der Streitschlichtung im Vordergrund. Dabei ist eine neutrale, allparteiliche Haltung von entscheidender Bedeutung. Was spricht dafür, in Kambodscha Partei für die Opfer der Roten Khmer zu ergreifen?

B 8 Nehmen Sie Stellung zu der Frage, ob es sinnvoll ist, dass die ZFD-Aktivitäten in Kambodscha durch den deutschen Staat finanziert werden. Wer profitiert davon?

B 9 Würden Sie sich als Fachkraft des ZFD oder einer ähnlichen Organisation in einem anderen Land für die Einhaltung der Menschenrechte einsetzen? Begründen Sie Ihre Meinung.

C 1 Informieren Sie sich auf der Internetseite http://www.ziviler-friedensdienst.org über die Ziele und Aufgaben des ZFD und fassen Sie diese in Stichpunkten zusammen. Welche Voraussetzungen muss jemand erfüllen, um als Fachkraft für den ZFD aktiv zu werden?

C 2 Informieren Sie sich genauer über die Geschichte Kambodschas. Ergänzen Sie die unter A2 angefertigte Übersicht mit wesentlichen Eckdaten.

6. Quiz zur Ausstellung „Wir scheuen keine Konflikte“

"Der Friede erfordert unentwegten, zähen, dauernden Dienst, er verlangt Ausdauer, erlaubt keine Zweifel."

Aristide Briand (1862-1932), französischer Politiker

In diesem Kapitel finden Sie eine einfache Möglichkeit, Ihre Schüler/-innen auf „spielerische“ Weise zu einer Beschäftigung mit sämtlichen Inhalten der ZFD-Plakatausstellung „Wir scheuen keine Konflikte“ zu animieren: mit einem Quiz, das in zwei Varianten mit unterschiedlichem Anforderungscharakter vorliegt und sich damit in den Sekundarstufen I und II einsetzen lässt. Eine Durchführung ist sowohl in Einzel- als auch in Gruppenarbeit (mit maximal 4 Schüler/-innen) möglich. Beide Varianten des Quiz beziehen sich auf alle 15 Plakate und erfordern eine intensive Auseinandersetzung mit den Inhalten der Ausstellung. Daher können die entsprechenden Aufgaben nur erfolgreich gelöst werden, wenn alle Plakate den Schüler/-innen zugänglich gemacht werden – mit Hilfe von Stellwänden oder auch an den Wänden der Schule.

Didaktische Hinweise

Quiz I ist nach Art eines Kreuzworträtsels aufgebaut, umfasst 18 Fragen und ist in erster Linie für Schüler/-innen der Sekundarstufe I gedacht. Das Quiz soll die Vielfalt der Einsatzregionen und die breite Palette der Friedensarbeit zeigen.

Quiz II (mit 18 Multiple-Choice-Aufgaben) erfordert ein differenzierteres Urteilsvermögen und kann je nach Anforderungsniveau der Schüler/-innen in den Sekundarstufen I und II eingesetzt werden. Hier werden alle Aspekte der Friedensarbeit berücksichtigt. Angefangen von der Beschreibung des ZFD, über Fragen zu den verschiedenen Methoden und erforderlichen Qualifikationen bis hin zu konkreten Beispielen in den verschiedenen Einsatzgebieten der Fachkräfte. Mehrfachantworten sind möglich.

Zur Bearbeitung sind für Quiz I in der Sekundarstufe I sowie für Quiz II in der Sekundarstufe II cirka zwei Unterrichtseinheiten à 45 Minuten einzuplanen. Kopiervorlagen für Quiz I und II finden Sie auf den nächsten Seiten (M 6.1 und M 6.2).

Quiz I – Lösungen:

Rätsel zu den Plakaten

1	u	n	t	e	r	s	t	ü	t	z	e	n									
2							m	e	x	i	k	o									
3										v	i	e	l	e							
4			m	a	z	e	d	o	n	i	e	n									
5			s	t	r	o	h	h	a	l	m	e									
6				v	o	r	u	r	t	e	i	l									
7									f	r	i	e	d	e	n						
8							k	o	n	f	l	i	k	t	e						
9									k	r	i	e	g	e							
10				k	o	l	u	m	b	i	e	n									
11						p	r	ä	v	e	n	t	i	o	n						
12								r	a	d	i	o									
13			p	r	o	f	i	t	i	e	r	e	n								
14							r	u	a	n	d	a									
15					p	r	o	z	e	s	s										
16					k	a	m	b	o	d	s	c	h	a							
17							z	i	v	i	l	e	n								
18	q	u	a	l	i	f	i	z	i	e	r	e	n								
19					b	a	l	k	a	n											
20							k	o	n	s	t	r	u	k	t	i	v				
21			k	o	n	f	l	i	k	t	a	n	a	l	y	s	e				

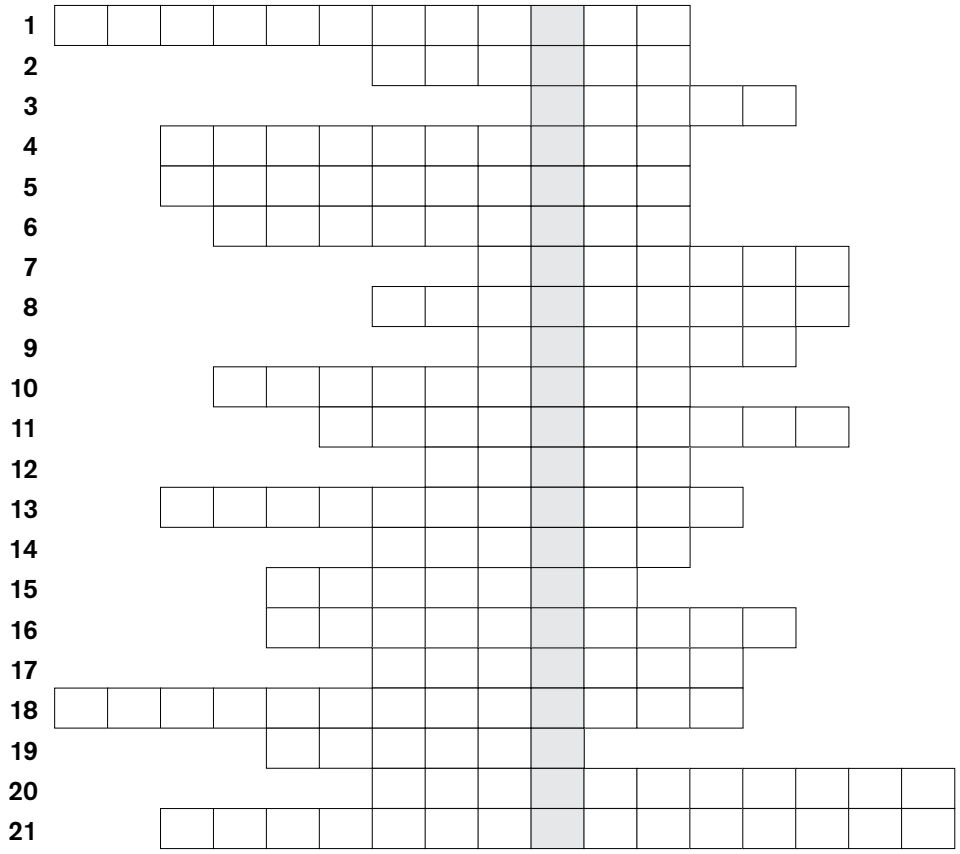
Lösungswort: Ziviler Friedensdienst

Quiz II – Lösungen:

1c	4b+c	7a	10b+c	13c	16b+c
2b	5a	8b	11a+b	14b	17c
3c	6c	9b	12a+c	15a	18b

■ Kopiervorlage M 6.1

Rätsel zu den Plakaten



Lösungswort: _____

1 Zu der Arbeit des ZFD gehört es, die Friedenskräfte vor Ort zu ...
2 Der ZFD schützt hier Menschenrechtler/innen.
3 Die Arbeit des ZFD hat ... Facetten.
4 Land in Europa, in dem Schüler verschiedener Herkunft gemeinsam Filme drehen
5 Streitgegenstand im Niger
6 Eine vorgefasste Meinung, Voreingenommenheit
7 Die Mission des ZFD ist ...
8 Das Motto des ZFD lautet: „Wir scheuen keine ...“
9 Auf der Welt gibt es leider immer noch viel zu viele ...
10 Name des Landes in dem Theater zur Aufarbeitung seelischer Wunden eingesetzt wird
11 Fremdwort für Vorbeugung
12 Wichtiges Informationsmittel in Afrika
13 Zivile Konfliktbearbeitung sucht nach Vereinbarungen, von denen alle ...
14 1994 fand in diesem Land ein grausamer Völkermord statt
15 Frieden ist kein Zustand, sondern ein ...
16 Hier kämpfen die Bauern und Bäuerinnen gewaltfrei um ihr Land.
17 Der ZFD stärkt die ... Kräfte in der jeweiligen Region.
18 Fremdwort für ausbilden ...
19 Konfliktregion in Europa ...
20 Gegenteil von destruktiv (vernichtend)
21 Steht am Anfang jeder zivilen Konfliktbearbeitung

Schreibweise der Umlaute: ä, ö, ü

■ Kopiervorlage M 6.2

[Mehrfachantworten sind möglich]

1. ZFD steht für:

a Zentraler Friedensdienst

b Ziviler Freiheitsdienst

c Ziviler Friedensdienst

2. Der Leitgedanke des ZFD ist…

a Alternativen zur Gewaltfreiheit aufzuzeigen.

b Gewalt ohne militärische Mittel einzudämmen.

c Konflikte zu vermeiden.

3. Zu den Aufgaben des ZFD gehört nicht,…

a ehemalige Kriegsteilnehmer auf dem Weg ins zivile Leben zu begleiten.

b demokratische Institutionen zu stärken, die den Frieden sichern.

c die militärischen Kräfte vor Ort zu unterstützen.

4. Zivile Konfliktbearbeitung heißt,…

a Konflikte langfristig zu verhindern.

b friedliche Wege des Zusammenlebens zu eröffnen.

c einen Ausgleich zu finden, von dem alle profitieren.

5. Welche Aussage ist richtig?

a Nicht die Konflikte sind das Problem, sondern die Art wie mit ihnen umgegangen wird.

b Zivile Konfliktbearbeitung kann jede Krise nachhaltig lösen.

c In den meisten Regionen werden gesellschaftliche Konflikte heute durch zivile Konfliktbearbeitung bearbeitet.

6. Was lehnen die Fachkräfte des ZFD ab?

a Konflikte jeglicher Art

b die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen

c gewaltsame Lösungsversuche.

7. Keine Aufgabe der zivilen Konfliktbearbeitung ist…

a der Aufbau militärischer Strukturen.

b die Suche nach gewaltfreien Wegen.

c Vereinbarungen zu finden, von denen beide Seiten profitieren.

8. Zu den Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung gehört nicht:

a Wahl- und Menschenrechtsbeobachtung

b Bau von Schulen

c Verhandlung und Mediation

9. Die Fachkräfte des ZFD arbeiten…

a hauptsächlich alleine mit den Konfliktparteien, weil sie am Konflikt selbst nicht beteiligt sind.

b grundsätzlich mit lokalen Partnerorganisationen zusammen, weil diese im Land verwurzelt sind.

c ausschließlich mit den Regierungen des jeweiligen Landes zusammen, weil diese am längeren Hebel sitzen.

10. Die Fachkräfte des ZFD zeichnen sich dadurch aus, dass sie…

a Frieden schaffen können.

b als neutrale Instanz angesehen werden.

c auf ihren Einsatz intensiv vorbereitet sind.

11. Die Vorbereitung der Fachkräfte des ZFD vermittelt…

a Kompetenzen in interkultureller Kommunikation.

b Hintergrundwissen zu den Einsatzregionen.

c Methoden der zivilen Konfliktvermeidung.

■ Kopiervorlage M 6.2

[Mehrfachantworten sind möglich]

12. Der Streit um Strohhalme im Niger ist auch…

a ein Ergebnis des Klimawandels.

b ein Ergebnis der gescheiterten Schlichtungsversuche.

c ein Beispiel für ungerechte Landnutzung.

13. In der jordanischen Stadt Akaba…

a treffen bewaffnete Israelis auf palästinensische Jugendliche.

b gehören die sogenannten „Checkpoints“ zum alltäglichen Straßenbild.

c kommen Jugendliche aus Israel und Palästina miteinander ins Gespräch.

14. Der Einsatz der ZFD-Fachkräfte in Mexiko dient…

a dem Aufbau eines neuen Bewässerungssystems.

b dem Schutz bedrohter Menschenrechtler.

c dem Aufbau von Schulen.

15. Theater hilft in Kolumbien,…

a die kulturelle Identität zu stärken.

b den Alltag des Krieges zu vergessen.

c der Guerillabewegung eine Stimme zu geben.

16. Zum Abbau von Feindbildern werden im ehemaligen Jugoslawien…

a Schulen für mazedonische, albanische und türkische Schüler gebaut.

b Lehrkräfte in gewaltfreier Konfliktbearbeitung ausgebildet.

c gemeinsam Filme gedreht und Theater gespielt.

17. Das wichtigste Informationsmittel in Afrika ist das…

a Fernsehen, da ein sehr hoher Anteil an Menschen nicht lesen und schreiben kann.

b Internet, das umfangreich in allen Sprachen informiert.

c Radio, das hier ein selbstverständlicher Begleiter ist.

18. Die Fachkräfte des ZFD arbeiten in Kambodscha gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen an…

a der Beendigung des Terrors durch die Roten Khmer.

b der Rückgabe des Bodens an seine ursprünglichen Eigentümer.

c dem Aufbau der Holzwirtschaft.

Serviceteil

"Wenn die Macht der Liebe die Liebe zur Macht übersteigt, erst dann wird die Welt endlich wissen, was Frieden heißt."

Jimi Hendrix (1942–1970), US-amerikanischer Musiker

Foto: Wolfgang Wagener

Eine Ausstellung informiert über Arbeit und Ziele des Zivilen Friedensdienstes.

In diesem abschließenden Kapitel erhalten Sie nun hoffentlich Antworten auf all diejenigen Fragen die noch offen geblieben sind, nämlich:

- Wer genau steckt hinter dem Zivilen Friedensdienst (ZFD) und wie kann ich mit den Organisationen und Personen des ZFD in Kontakt treten?
- Wo finde ich weitere Informationen?
- In welchen Fächern lassen sich die Themen Krieg, Frieden und ZFD einbringen?
- Welche Kompetenzen werden durch die Themen und Arbeitsvorschläge der einzelnen Kapitel gefördert?
- Wo kann ich zusätzliche Materialien bestellen?

Konsortium ZFD

Der Zivile Friedensdienst wird von deutschen Friedens- und Entwicklungsorganisationen getragen. Die Organisationen verfügen über verschiedene Zugänge zu gesellschaftlichen Gruppen in den Partnerländern. Sie widmen sich unterschiedlichen Aufgaben und bringen vielfältige Erfahrungen, Kompetenzen und Methoden in die Arbeit ein. Finanziert wird der ZFD vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Die Trägerorganisationen des ZFD haben sich zum Konsortium Ziviler Friedensdienst zusammengeschlossen. Die Aufgaben des Konsortiums liegen in der inhaltlichen Fortentwicklung des ZFD, im Erfahrungsaustausch, in der Verbesserung administrativer Rahmenbedingungen und der Vertretung gemeinsamer Anliegen gegenüber dem BMZ und der Öffentlichkeit.

■ Die **Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF)** ist ein Dach- und Fachverband der Friedensdienste im Bereich der evangelischen Kirche.

www.friedensdienst.de
Tel: 0228-24999-0

■ Die **Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH) e.V.** ist der Personaldienst der deutschen Katholiken für Entwicklungszusammenarbeit. Sie vermittelt weltweit qualifiziertes Fachpersonal in Vorhaben der Entwicklungs- und Friedensarbeit.

www.zfd.ageh.de
Tel: 0221-8896-0

■ **Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst** ist das Entwicklungswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Die Kirche bündelt so ihre Kräfte in der Entwicklungszusammenarbeit, die bislang als Evangelischer Entwicklungsdienst (EED) und als bei der Diakonie angesiedelten Hilfswerke Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe in unterschiedlicher Rechtsträgerschaft arbeiteten.

www.brot-für-die-welt.de
Tel: 030-65 211-0

■ **EIRENE** ist ein ökumenischer Friedensdienst. EIRENE-Fachkräfte arbeiten mit Partnerorganisationen in Afrika und Lateinamerika zusammen, die sich für die friedliche Lösung von Konflikten, die Verteidigung und den Schutz der Menschenrechte sowie für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen.

www.eirene.org
Tel: 02631 / 83 79-0

■ Das **Forum Ziviler Friedensdienst (*forum*ZFD)** ist ein Zusammenschluss von 38 Organisationen aus der Friedensbewegung und der Entwicklungszusammenarbeit, die gemeinsam den Gedanken der zivilen Konfliktbearbeitung weltweit voranbringen wollen. Das *forum*ZFD ist mit Fachkräften in Südostasien, in Nahost, auf dem westlichen Balkan und auch in Deutschland vertreten und ist Träger der Akademie für Konflikttransformation, einer Ausbildungsstätte für Friedensfachkräfte.

www.forumzfd.de
Tel: 0228/85 02 96-0

■ **Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)** GmbH bündelt seit dem 1. Januar 2011 die Kompetenzen und langjährigen Erfahrungen des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED) gGmbH, der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH und der InWEnt – Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH. Als Bundesunternehmen unterstützt sie die Bundesregierung bei der Erreichung ihrer Ziele in der Internationalen Zusammenarbeit für Frieden und nachhaltige Entwicklung.

www.giz.de
Tel: 0228-24 34 -0

■ Die **KURVE Wustrow – Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V.** – wurde 1980 gegründet. Sie trägt dazu bei, Betroffenheit über kriegerische Auseinandersetzungen, ökologische Zerstörung und soziale Ungerechtigkeit in überlegtes gewaltfreies Handeln umzusetzen.

www.kurvewustrow.org
Tel: 05843-9871-0

■ **peace brigades international (pbi)** setzt sich für den Schutz der Menschenrechte ein und begleitet bedrohte Menschenrechtsverteidigerinnen und -verteidiger in Krisengebieten.

www.pbideutschland.de
Tel: 040-389 04 37-0

■ Der **Weltfriedensdienst e.V. (WFD)** wurde 1959 gegründet. Fachkräfte unterstützen seitdem Basisgruppen im Süden. In Deutschland sorgt der WFD durch innovative Bildungsarbeit dafür, dass die Probleme des Südens Thema bleiben.

www.wfd.de
Tel: 030-253 99-00

BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

■ **Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.**
Das BMZ hat unter Beteiligung von Entwicklungs- und Friedensdiensten die inhaltlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen für den Zivilen Friedensdienst festgelegt und entsprechende Haushaltsmittel zur Verfügung gestellt. Das BMZ entscheidet im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt über die Anträge auf Projektförderung durch die Träger.
www.bmz.de

FriEnt Arbeitsgemeinschaft Frieden und Entwicklung

■ **Die Arbeitsgemeinschaft Frieden und Entwicklung (FriEnt)**
Das Konsortium ZFD ist Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Frieden und Entwicklung (FriEnt), ein Zusammenschluss von neun staatlichen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, die ihr Engagement für die Themen Friedensentwicklung, Konfliktprävention und zivile Konfliktbearbeitung verbindet. FriEnt hat zum Ziel, das Thema Friedensförderung in allen Bereichen der Entwicklungszusammenarbeit besser zu verankern. Gemeinsame Lernprozesse, Kompetenzaufbau und Vernetzung der Mitglieder gehören dabei zu den zentralen Aufgaben.

www.frient.de

Literatur- /Medienverzeichnis

Ausgewählte Materialien der Träger

AGDF (2006): *Zivil statt militärisch. Erfahrungen mit ziviler, gewaltfreier Konfliktbearbeitung im Ausland.* Bonn. [http://friedensdienst.de/uploads/tx_pdforder/zivilstattmilitaerisch.pdf]

AGEH (2008): *Ziviler Friedensdienst.* Schwerpunktheft von Contacts 3/2010. Köln. [www.ageh.de/informatiothek/publikationen/contacts/2010/3.htm]

DED (2006). *Frieden im Fokus.* Bonn. [www.ziviler-friedensdienst.org/publikation/frieden-im-fokus]

DED (2009): *10 Jahre Ziviler Friedensdienst.* Schwerpunktheft dedBrief, 46, Heft 1. Bonn. [www.ziviler-friedensdienst.org/publikation/10-jahre-ziviler-friedensdienst]

EED (2008): *Netze des Friedens knüpfen. Ziviler Friedensdienst.* Bonn. [www.ziviler-friedensdienst.org/de/publikation/netze-des-friedens-knuepfen]

EED (2009): *Mit Konflikten umgehen – die Perspektive wechseln. Aus Erfahrungen lokaler Akteure in Konfliktsituationen lernen.* Bonn. [http://www.eed.de/fix/files/doc/eed_mit-konflikten-umgehen_09_deu.pdf]

Konsortium ZFD (2008): *Standards für den Zivilen Friedensdienst. Gemeinsame Grundlage des Konsortiums Ziviler Friedensdienst bei der Entwicklung von Projekten.* Überarbeitete Fassung, Bonn. [ZFD-Dokumente auf der Seite: www.ziviler-friedensdienst.org/de/der-zivile-friedensdienst]

Konsortium ZFD (Hrsg.) (2009): *Gewaltfrei für den Frieden. Menschen und Projekte. Eine Reise um den Globus.* Frankfurt a. M.: Brandes & Apsel.

Weltfriedensdienst (2005): *Ziviler Friedensdienst.* Schwerpunktheft von Querbrief, Heft 3/2005. Berlin. www.ziviler-friedensdienst.org/publikation/ziviler-friedensdienst

Umfangreiche Literatur aus und über den ZFD bietet die Publikationsdatenbank: www.ziviler-friedensdienst.org/publikationen

Vertiefung und im Text genannte Quellen

AGDF (Hrsg.) (2008): *Gewaltfrei streiten für einen gerechten Frieden: Plädoyer für zivile Konflikttransformation.* Oberursel: Publik-Forum.

AGEH/Misereor (Hrsg.) (2002). *Spuren zum Frieden. Erste Erfahrungen und Perspektiven kirchlicher Entwicklungszusammenarbeit zum Zivilen Friedensdienst.* Aachen.

Böge, Volker (2004). *Neue Kriege und traditionale Konfliktbearbeitung.* INEF-Report, Heft 74. Institut für Entwicklung und Frieden der Universität Duisburg-Essen.

BMZ (2005): *Übersektorales Konzept zur Krisenprävention, Konfliktbearbeitung und Friedensförderung in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Eine Strategie zur Friedensentwicklung.* Bonn/Berlin.

Evers, Tilman (Hrsg.) (2000): *Ziviler Friedensdienst. Fachleute für den Frieden. Idee, Erfahrungen, Ziele.* Wiesbaden: Leske + Budrich.

Galtung, Johan (2007): *Frieden mit friedlichen Mitteln. Friede und Konflikt, Entwicklung und Kultur.* Münster: agenda.

Hurrelmann, Klaus, & Albert, Mathias (2006): *Jugend 2006. 15. Shell Jugendstudie: Eine pragmatische Generation unter Druck.* Frankfurt a. M.: Fischer.

Imbusch, Peter & Zoll, Ralf (Hrsg.) (2006): *Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung.* Wiesbaden: VS Verlag.

Rosenberg, Marshall (2007): *Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens.* Paderborn: Junfermann.

Rother, Tanja/*forum*ZFD (2008): *Remembering the Past to Live the Future. Ansätze und Potentiale für den Zivilen Friedensdienst (ZFD) im Kosovo.* Bonn.

Senghaas, Dieter (Hrsg.) (1997): *Frieden machen.* Frankfurt a. M.: edition suhrkamp.

Schrader, Lutz/*forum*ZFD (2008). *Zivilgesellschaftliche Identitätsarbeit. Ein Handlungsfeld des Zivilen Friedensdienstes im westlichen Balkan.* Bonn.

Sommer, Gert & Fuchs, Albert (Hrsg.) (2004): *Krieg und Frieden. Handbuch der Konflikt- und Friedenspsychologie.* Weinheim: Beltz.

Spelten, Angelika (2004). *Gewaltökonomien. Möglichkeiten und Grenzen entwicklungspolitischer Handlungsoptionen.* FriEnt-Handreichung. Bonn: Gruppe Friedensentwicklung.

Weiterführende Internetseiten

www.dadalos-d.org
Internetseite des deutschen Bereichs des internationalen UNESCO Bildungsservers D@dalos mit Online-Lehrbüchern zu Menschenrechten, Demokratie, Friedenspädagogik und anderen Themen

www.frieden-fragen.de
Internet-Angebot des Instituts für Friedenpädagogik Tübingen e.V. (seit 1.1.2012 Teil der Berghof Foundation), das die Themen Krieg und Frieden kindgerecht aufbereitet

www.friedenspaedagogik.de
Internetseite des Instituts für Friedenpädagogik Tübingen e.V. mit zahlreichen Hintergrundinformationen, Materialien und Literaturangaben

www.globaleslernen.de
Portal der „Eine Welt Internet Konferenz (EWIK) für Globales Lernen" mit Hintergrundinformationen, Materialien und Veranstaltungskalender zu unterschiedlichen Themen des Globalen Lernens

www.peace-support.de
Internetseite des Peace (Counts) Support Network, einer Organisation, die ebenfalls friedensfördernde Projekte unterstützt und didaktisches Material für die Bildungsarbeit in Deutschland bereitstellt

Didaktisches Material zu Krieg, Gewalt und Frieden, Globales Lernen

Im Rahmen der Projektbeschreibungen werden Materialien zum jeweiligen Kontext aufgeführt. Eine Übersicht über zahlreiche Veröffentlichung zum Globalen Lernen findet sich in der Broschüre: Welthaus Bielefeld (2009): *Eine Welt im Unterricht (Sek. I/II). Materialien, Medien, Adressen.* (erhältlich unter www.welthaus.de). Eine aktualisierte Liste wird im Internet unter www.eine-welt-unterrichtsmaterialien.de bereitgestellt.

AGDF (Abruf am 12.4.2010): *Religion zwischen Frieden und Gewalt. Text- und Materialsammlung.*

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2008): *Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung.* Bonn: Warlich.

*forum*ZFD (2009): *Schulen machen Frieden. Konflikt und Versöhnung in Mazedonien.*

*forum*ZFD (2010): *Gewaltfreiheit lernen in einer Umgebung der Gewalt. Unterrichtsheft zum Zivilen Friedensdienst in Israel & Palästina*.

Gugel, Günther (2010): *Handbuch Gewaltprävention II: Für die Sekundarstufen und die Arbeit mit Jugendlichen. Grundlagen – Lernfelder – Handlungsmöglichkeiten.* Institut für Friedenspädagogik Tübingen.

Geisz, Martin (2010): *Internationale Politik I: Sicherheit und Frieden. Basisheft Sek. I.* Schwalbach-Taunus: Wochenschau Verlag.

Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V., Bundeszentrale für politische Bildung (2004): *Konflikte XXL, Konfliktbearbeitung als Gewaltprävention, 38 Lernräume auf Doppel-CD-Rom.*

Jäger, Uli (2002): *Friedensstrategien – Überwindung von Gewalt und Etablierung einer Kultur des Friedens.* Foto-Box mit 32 farbigen Fotokarten DIN A4, 2 Plakaten DIN A2 und didaktischem Begleitheft. Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.

VENRO (Hrsg.) (2010): *Jahrbuch Globales Lernen 2010.*

Welthaus Bielefeld, in Kooperation mit Deutscher Entwicklungsdienst und Misereor (2006): *Entwicklungshindernis Gewalt. Ein Arbeitsbuch über neue Kriege und erzwungene Armut für Oberstufe und Erwachsenenbildung.* Wuppertal: Peter Hammer.

Didaktisches Material zu Sozial- und Kommunikationskompetenzen

Gugel, Günther (2010): *Handbuch Gewaltprävention II: Für die Sekundarstufen und die Arbeit mit Jugendlichen. Grundlagen – Lernfelder – Handlungsmöglichkeiten.* Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.

Jugert, Gert, Rehder, Anke, Notz, Peter & Petermann, Franz (2010): *Fit for Life. Module und Arbeitsblätter zum Training sozialer Kompetenz für Jugendliche.* Weinheim: Juventa.

Kerntke, Wilfried, Faller, Kurt & Wackmann, Maria (2009): *Konflikte selber lösen. Trainingshandbuch für Mediation und Konfliktmanagement in Schule und Jugendarbeit.* Mühlheim a.d.R.: Verlag an der Ruhr.

Petermann, Franz & Petermann, Ulrike (2007): *Training mit Jugendlichen: Aufbau von Arbeits- und Sozialverhalten.* Göttingen: Hogrefe.

Tabelle 5: Fachbezogener Einsatz der Unterrichtsmaterialien

Fachbezug nach Inhalten (unter Berücksichtigung verschiedener Rahmenlehrpläne);
Kompetenzbereiche in Abhängigkeit von Inhalten und Arbeitsvorschlägen (Bezeichnungen nach dem „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“, BMZ & KMK, 2008)

Inhalte	Fachbezug	Thematische Schwerpunkte	Kompetenzbereiche	Seite
Gewaltfrei für den Frieden: Der Zivile Friedensdienst (ZFD)				
Krieg und Frieden; Gewalt und Gewaltfreiheit; zivile Konfliktbearbeitung; Ziviler Friedensdienst als Programm	Politik Geschichte	Internationale Sicherheit; globale Friedenssicherung; Friedensbewegung	Erkennen - Informationsbeschaffung und -verarbeitung - Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen Bewerten - Kritische Reflexion und Stellungnahme - Beurteilen von Entwicklungsmaßnahmen Handeln: - Verständigung und Konfliktlösung	9ff
	Ethik/Religion Sozialkunde	Gewalt und Gewaltlosigkeit; Verantwortung in der Welt; ethische Urteilsbildung		
	Deutsch	Literatur vor dem Hintergrund von Krieg und Migration; kreatives Schreiben; Argumentation		
Werkzeuge für den Frieden: Methoden der zivilen Konfliktbearbeitung				
Zivile Konfliktbearbeitung, Streitschlichtung, Mediation: Ablauf und Methoden sowie erforderliche Kompetenzen	Projektwoche	Umgang mit Konflikten; Streitschlichtung; soziale und kommunikative Kompetenzen; Methoden der Friedensarbeit	Erkennen - Informationsbeschaffung und -verarbeitung - Erkennen von Vielfalt Bewerten - Perspektivenwechsel und Empathie - kritische Reflexion und Stellungnahme Handeln - Verständigung und Konfliktlösung - Handlungsfähigkeit im globalen Wandel	21ff
	Politik Geschichte	Konfliktanalyse; Konfliktlösung; globale Friedenssicherung		
	Ethik/Religion Sozialkunde	Konfliktlösung; Sozial- und Kommunikationskompetenz; interkulturelle Kompetenz; Toleranz; Verständigung		
	Deutsch	Kommunikation; Argumentation; Diskussion; Konsensfindung		
Menschen für den Frieden: Fachkräfte des ZFD				
Ausbildung, Qualifikationen, Handlungsfelder, Vorstellung konkreter Personen	Projektwoche	Friedensarbeit (Menschen und Methoden); eigene Handlungsmöglichkeiten	Erkennen - Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen Bewerten - Perspektivenwechsel und Empathie Handeln - Solidarität und Mitverantwortung - Partizipation und Mitgestaltung	33ff
	Politik Geschichte	ZFD: Ausbildung und Beruf; globale Friedenssicherung; Friedensbewegung		
	Ethik/Religion Sozialkunde	Verantwortung; Solidarität; Empathie; Engagement für den Frieden		

[Fortsetzung nächste Seite]

Fortsetzung Tabelle 5: Fachbezogener Einsatz der Unterrichtsmaterialien

Inhalte	Fachbezug	Thematische Schwerpunkte	Kompetenzbereiche	Seite
Projekte für den Frieden: Die Arbeit des ZFD vor Ort				
Mazedonien: Interethnische Jugendarbeit Versöhnung Konflikthintergrund	Politik Geschichte	Europa (Wandlungsprozesse, europäische Identität, EU-Erweiterung); Konfliktanalyse; Friedenssicherung	Erkennen - Informationsbeschaffung und -verarbeitung - Analyse des globalen Wandels - Unterscheidung gesellschaftlicher Handlungsebenen Bewerten - Perspektivenwechsel und Empathie - kritische Reflexion und Stellungnahme - Beurteilen von Entwicklungsmaßnahmen Handeln - Solidarität und Mitverantwortung - Verständigung und Konfliktlösung - Handlungsfähigkeit im globalen Wandel	46ff
	Ethik/Religion Sozialkunde	Dialog; Versöhnung; Jugendbegegnung; Engagement für den Frieden; Konfliktanalyse		
	Deutsch	Rhetorik, Sprache der Medien		
Israel/Palästina: Identitätsbildung Dialog zwischen Jugendlichen Peer-Mediation an Schulen	Politik Geschichte	Nahostkonflikt; Verantwortung Deutschlands; Dialogprozesse; Konfliktanalyse; Konfliktlösung		54ff
	Ethik/Religion Sozialkunde	Dialog (zwischen den Religionen); Konfliktlösung; Streitschlichtung; Jugendbegegnung; Engagement für den Frieden		
	Deutsch	Verbale Kompetenz (Talkrunde)		
DR Kongo: Friedensjournalismus (Radio) grenzübergreifender Dialog Entwicklungszusammenarbeit	Politik Geschichte	Friedenssicherung; internationale Sicherheit; „Neue Kriege“; Kolonialzeit und Folgekonflikte		68ff
	Geografie	(Konflikte um) Rohstoffe; Migration; Entwicklungsländer; Nord-Süd		
	Französisch	Situation in frankophonen Ländern; Medien zwischen Objektivität und Manipulation; Globalisierung		
	Deutsch	Sprach- und Medienkompetenz (konfliktsensible Sprache), Berufsbild Journalismus		
Mexiko: Rechte indigener Völker Schutz von Menschenrechtler/-innen	Politik Geschichte	Menschenrechte; Völkerrecht; internationale Gerichtshöfe; Demokratie; Nichtregierungsorganisationen (NGO)		76ff
	Ethik/Religion Sozialkunde	Menschenrechte; Zivilcourage; Verantwortung; Solidarität; Engagement für den Frieden		
	Spanisch	Aktuelle Konflikte und Entwicklungen in Lateinamerika; Situation der indigenen Bevölkerung; verbale Kompetenz		
Kambodscha: Rote-Khmer-Tribunal Aufarbeitung der Vergangenheit psychosoziale Traumaarbeit	Politik Geschichte	Menschenrechte; Völkerrecht; Tribunale; Friedenssicherung; der Kalte Krieg und seine Folgen		83ff
	Ethik/Religion Sozialkunde	Menschenrechte; Verantwortung und Solidarität; Versöhnung; Strafe und Sühne		
	Deutsch	Sprach- und Medienkompetenz (Medienanalyse)		

Tabelle 6: Anknüpfung an Rahmenlehrpläne und Curricula

Inhaltliche Orientierung zum Einsatz der Unterrichtsmaterialien nach Rahmenlehrplänen und Kerncurricula verschiedener Bundesländer (ohne Anspruch auf Vollständigkeit).

Unterrichts-fach	Themengebiet	Rahmenlehrpläne
Deutsch	Einflüsse verschiedener Medien auf Textinhalte und -gestaltung; Migration als Thema und Kontext von Literatur	Berlin, GOS
	Medienkritik (u.a. Medienkonsum und Gewalt); Sprache als Instrument politischer und gesellschaftlicher Interessen (u.a. Sprache und Gewalt); Rhetorik (u.a. Redeübungen: Redebeitrag, Statement, Debattenbeitrag)	Niedersachsen, GOS
Englisch	Global Challenge Civil Society (volunteerism, NGOs, social commitment)	Hessen, LK 13.2
Französisch	Colonialisme et francophonie	Saarland, GOS
	Eine Welt – Globale Fragen (u.a. Auswirkungen der Globalisierung auf den Einzelnen und die Gesellschaft)	Berlin, GOS
	Aspekte des Lebens in frankophonen Ländern; Zusammenleben in einer Welt (u.a. außenpolitisches Tagesgeschehen)	Sachsen, Gym., Jgst. 9/10
	Studium und Arbeitsplatz im frankophonen Raum	Sachsen, Gym., Jgst. 10
	Studium und Arbeitsplatz im frankophonen Raum; Persönliche Identität (u.a. Toleranz und Gewaltfreiheit); Medien zwischen Objektivität und Manipulation; Verantwortung und Leben in der Welt	Sachsen, Gym., Jgst. 11/12
Spanisch	Kulturelle Leistungen Spaniens und Lateinamerikas; Strukturprobleme des heutigen Lateinamerika; Machtstrukturen und Menschenrechte	Bremen, GOS
	Interkulturelle Kompetenz; Aspekte aus der Lebenswirklichkeit von Jugendlichen in Spanien und Lateinamerika	Brandenburg
	Aktuelle soziale, politische und wirtschaftliche Entwicklungen und Konflikte in Lateinamerika; politisches und soziales Engagement; Lebensläufe in Spanien und Lateinamerika; interkulturelle Kommunikation	Berlin, GOS
	Hispanoamérica: aspectos sociales, políticos y económicos; los indios	Sachsen, Gym., Jgst. 10
	Hispanoamérica: situación étnica y social; el proceso de la democratización en los siglos XX y XXI (u.a. Rolle des Militärs, Bezugnahme auf Ereignisse des Tagesgeschehens)	Sachsen, GOS
Ethik/Werte und Normen	Interkulturelle Kompetenz	Sachsen, Jgst. 7
	Konflikt und Konfliktregelungen	Thüringen, Jgst. 7
	Kommunikationsregeln	Baden-Württemberg, Realschule, Jgst. 10
	Konflikte, Perspektivenwechsel	Baden-Württemb., Jgst. 8
	Gewalt und Gewaltlosigkeit	Baden-Württemb., Jgst. 10
	Problemfelder der Moral, Rechtsethik, Strafgerechtigkeit	Baden-Württemb., Jgst. 12
	Freiheit, Verantwortung und Solidarität; Diskriminierung, Gewalt und Toleranz (u.a. Konflikte und Konfliktlösungen); Gleichheit, Recht und Gerechtigkeit (u.a. Menschenrechte und ihre Begründung)	Berlin, Gymnasium, Sek. I
	Ethische Grundlagen für Konfliktlösungen (u.a. Formen von Gewalt, Lösungsvorschläge für individuelle und gesellschaftliche Konflikte)	Niedersachsen, Sek. I
Geografie	Landnutzung und Nutzungskonflikte	Thüringen, GK 11
	Migration – Menschen auf der Flucht	Baden-Württemb., Jgst. 8
	Stellung und Verflechtung der Entwicklungsländer im internationalen Staatensystem: Nord-Süd-Gegensätze, Entwicklungsstrategien und Hilfsmaßnahmen, Weltwirtschaftsordnung	Bayern, Jgst. 11/12

[Fortsetzung nächste Seite]

Unterrichts-fach	Themengebiet	Rahmenlehrpläne
Politik(-wis-senschaften) Wirtschaft	Internationale Politik; Sicherung des Friedens und Verfahren möglicher Konfliktlösung	Brandenburg, GOS
	Weltkultur und transnationale Organisationen	Berlin, GOS
	Analyse und Interpretation internationaler Zusammenhänge	Hessen, Jgst. 13
	Internationale Konfliktfelder und Interessen; innergesellschaftliche Konflikte und internationale Friedenssicherung; Organisationen zur Friedenssicherung	Hessen, Jgst.10
	Außenpolitisches und internationales Handeln; Konflikte und die Folgen (NGOs)	Bremen, GOS
	Friedenssicherung im 21. Jahrhundert; Gestaltung von Interventionen und Friedensprozessen (UNO, Nationalstaaten, NGO)	Niedersachsen Abitur-Themen
	Friedenssicherung als Aufgabe der internationalen Politik	Saarland, GOS
	Demokratie (Konflikt und Konsens, die EU – gestern, heute, morgen; europäische Identität; internationale Konflikte und Kriege nach dem Ostwestkonflikt (u.a. Friedensforschung, Konflikte um Ressourcen, Nahostkonflikt, deutsche Positionen in internationalen Konflikten)	Berlin, GOS
	Zweistündiges Ergänzungsfach: das Ringen um Frieden und Sicherheit am Beispiel eines Konflikts auf internationaler Ebene (u.a. Konzepte der Konfliktbearbeitung (zivile und militärische); vierstündiges Prüfungsfach: Internationale Friedens- und Sicherheitspolitik (u.a. Analyse eines Konflikts, alte und neue Formen kriegerischer Auseinandersetzungen)	Niedersachsen, GOS
	Internationale Sicherheit (u.a. Konflikte, Globalisierung, Menschenrechte, NGO)	Niedersachsen, Realschule, Jgst. 8/9
Sozialwissen-schaften	Völkerrecht und internationale Politik und Institutionen; Herausforderun-gen in der globalisierten Welt (u.a. Konfliktmuster und -lösungen); Staat und Politik in Europa (u.a. die Frage nach den Grenzen Europas)	Berlin, GOS
Sozialkunde/ Gemein-schaftskunde	Analyse eines internationalen Konfliktes, zum Beispiel Nahostkonflikt, Jugoslawienkonflikt	Thüringen, 12.2
	Internationale Politik: Formen der Friedenssicherung/Friedenskonzepte	Hamburg, GOS
Geschichte	Konfrontationen und Begegnungen zwischen europäischen und außereuropäischen Kulturen	Hamburg, GOS
	Freiheit und Determination (Konfliktlösungen und das Bemühen um Frieden und Gewaltfreiheit)	Hamburg, Sek. I
	Krisenherde und internationales Konfliktmanagement	Berlin, Jgst. 9/10
	Internationale Politik; Definitionen von Krieg und Frieden/Ursachen von Krisen und Konflikten/Lösungsstrategien	Mecklenburg-Vorpommern, GOS
	Entkolonialisierung – aktuelle Probleme und Konflikte	Sachsen, LK 12
	Deutschlands Verantwortung für Israel	Baden-Württemb., Jgst. 10
	Wahlbereiche: Migrationen, die Europäisierung der Erde (u.a. spanische Expansion, Kolonialreiche)	Berlin, GOS
	Politische Wandlungsprozesse in Europa	Sachsen, Gym., Jgst. 10
	Herausforderung „Frieden“ – die Suche nach dauerhaft friedlichem Zusammenleben (u.a. Friedensbewegung; Möglichkeiten und Grenzen der Konfliktlösung auf die globale Friedenssicherung)	Sachsen, Gym., Jgst. 11/12
	Völkerrecht und Kriegsführung (u.a. Intern. Gerichtshöfe); Entkolonialisie-rung und Folgekonflikte (u.a. aktuelle Probleme und Konflikte im Kongo)	Sachsen, Gym., Jgst. 12

[Fortsetzung nächste Seite]

Unterrichts-fach	Themengebiet	Rahmenlehrpläne
Evangelische Religion	Der Mensch und sein Handeln (Ursachen und Verläufe von Konflikten)	Sachsen, Jgst. 6
	Ungerechtigkeit	Baden-Württemberg, Gym., Jgst. 8
	ethische Urteilsbildung	Baden-Württemberg, Gym., Jgst. 10
	Augen für die EINE Welt: Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung	Thüringen, Gym., Jgst. 9
	Welt mitgestalten: Gerechtigkeit suchen und Frieden stiften	Hessen, Berufsschule
Katholische Religion	Nach der Verantwortung in der Welt und der Gesellschaft fragen	Niedersachsen, Sek. I
Fachüber-greifende Projekttage	Recht und Gewalt, Gewaltprävention	Rheinland-Pfalz
	Erziehung zu Gewaltfreiheit, Toleranz und Frieden	Thüringen, Sek. I

Abkürzungen:

LK/GK	Leistungskurs/Grundkurs
Jgst.	Jahrgangsstufe
Gym./GOS	Gymnasium/Gymnasiale Oberstufe
Sek. I/II	Sekundarstufe I/II

Weiterführende Angebote

Einladung einer Fachkraft

Die meisten Trägerorganisationen des ZFD bieten die Möglichkeit, ehemalige Fachkräfte zum Gespräch in die Klasse oder zu einer Schulveranstaltung einzuladen. Bei Interesse wenden Sie sich bitte direkt an die Organisationen, die für Ihren Lehrplan bzw. Unterricht passende Projekte (Themen und/oder Region) durchführen. Über die Organisationen können Sie auch detailliertere Informationen zu den jeweiligen Projekten erhalten. Die Kontaktdaten finden Sie auf Seite 95 ff.

Bestellung von Materialien

Folgende Materialien können Sie unter material@ziviler-friedensdienst.org bestellen.

Infofaltblatt

Postkarten

Werkzeugkasten

Plakatausstellung

Begleitheft zur Plakatausstellung

Auf der Internetseite des Konsortiums Ziviler Friedensdienst (www.ziviler-friedensdienst.org) stehen zudem einige Hintergrundmaterialien und eine ausführliche Literaturliste zum Verständnis ziviler Konfliktbearbeitung und zur Arbeit des ZFD zum Download bereit.

Das **Reportagebuch** des ZFD „Gewaltfrei für den Frieden. Menschen und Projekte. Eine Reise um den Globus“ (2009) ist im Buchhandel erhältlich (ISBN 978-3-86099-615-7; Kosten: 9,90 Euro). In den zehn Reportagen des Buches werden insbesondere die Menschen in den Mittelpunkt gestellt, Menschen, die auf unterschiedliche Weise mit dem ZFD in Berührung gekommen sind – sei es als Fachkraft, als Projektpartner/-in oder -teilnehmer/-in.

Auch die einzelnen Trägerorganisationen verfügen über zahlreiches Informationsmaterial zum Zivilen Friedensdienst. Über die auf S. 95f angegebenen Internetseiten können Sie sich einen Überblick über ihr Medienangebot verschaffen und geeignete Materialien bestellen oder oft auch direkt herunterladen. Im Literaturverzeichnis (S. 97ff) finden Sie bereits eine Auswahl an Materialien zur Vertiefung einzelner Themen.

Mit finanzieller Unterstützung des:

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Ziviler Friedensdienst

Wir scheuen keine Konflikte.

www.ziviler-friedensdienst.org